erhohlen müfsten [139]. Diefs heifst in den altfranzösischen Diplomen häufig *aller à Kief*, oder *à chief*.

Einige Städte mafsten sich in Gemäfsheit dieser Unterordnung ein Appellationsrecht über die kleineren Städte dieser Art an. Es hiefsen diese in Westflandern die *Smalen Stede*, z. B. der Stadt Brügge.

Das älteste Zugrecht in Flandern war nach Arras; Philipp von Elsas verordnet es für alle andere Städte des Landes.

Noch älter ist vielleicht das Zugrecht nach Furnes, welches mehreren Artesischen Städten, z. B. Arkes und besonders auch Poperinghen schon 1147 auferlegt war [140].

Grammont hatte sein Zugrecht nach Gent, sowie auch die vier Aemter (1242).

Brügge war Hauptstadt für Dam [141]), Ecluse, Ardenburg und andre Städte.

Auch Ypern stand in ähnlichem Verhältnifs zu einigen Orten.

Ja man findet *Smale Steden* der *Smalen Steden*.

Alle solche kleinere Städte waren auch beim Heerbann der Hauptstadt untergeordnet. Später kam aber auch vor, dafs Städte in dieser Rücksicht *Smale* Städte einer andern waren, ohne das Bestehen eines Zugrechts, wie z. B. *Nieuport zu Brügge*.

Auch Districtsschöffen waren in solchem Verhältnifs zu andern Schöffengerichten; z. B. die Schöffen der vier Aemter mufsten nach der Keure von 1242 bei den Schöffen von Gent sich Raths erhohlen.

Dem Range nach waren fünf erste Städte Flanderns über alle gesezt: Gent, Brügge, Lille, Douai, Ypern; sie

---

139) Das Zugrecht der Städte war sehr allgemein verbreitet in Flandern und den angränzenden Ländern: so z. B. hatte Boulogne sur mer nach Tournay zu gehen.

140) Diefs Zugrecht erklärt sich nach dem *Chronicon Sancti Bertini* (p. 672. und 715.) daher, dafs die Aebte, welche beide Keuren gaben, geborene Furner waren.

141) Ueber die Ausdehnung des Zugrechtes war 1289—1300 grosser Streit, wie mehrere in Hamburg, Lille, Brügge und Gent erhaltene Urkunden erweisen.

bildeten, wie bereits gesagt, durch gesandte oder Deputirte Schöffen, das Gericht der *Scabini Flandriae.*

Auch auswärtigen Städten gegenüber sehen wir die von Flandern als unabhängige kleine Staaten handeln; wir sehen so die Schöffen von Gent Bündnisse schliefsen mit den Städten Löwen, Mecheln, Tirlemont und anderen, welche das Auswandern der Handwerker, namentlich der Tuchmachergesellen, verhindern sollten. Die Briefe dieser Städte, in welchen sie die von der Stadt Gent gemachte Vorschläge hierüber annehmen, aus dem Jahre 1252 von Mecheln, aus dem Jahre 1274 von Tirlemont und Löwen, liegen vor uns aus dem Archive der ersten, und werden im zweiten Theile unsres Werkes mitgetheilt werden.

Ja mit auswärtigen Mächten schliessen sie, wie bereits bemerkt ist, Verträge; so Gent mit England 1297; schon 1257 garantirt diese Stadt dem Grafen von Holland den von Margaretha geschlossenen Frieden [142]. Der Verträge mit Cöln aus den Jahren 1178, und 1196 ist bereits gedacht worden; in der Geschichte der Stadt Gent wird näher von denselben die Rede seyn. Ein ähnlicher zwischen beiden Städten von 1284 liegt gleichfalls vor uns.

Fünftes Capitel.

Von den flandrischen Rechtsquellen im zwölften und dreizehnten Jahrhundert.

---

§. 40. *Das Gemeinsame.*

Es ist keine leichte Aufgabe, die so überaus mannigfaltigen, unter den verschiedensten Benennungen vorkommenden Rechtsquellen im Mittelalter auf ihre Gattungen und Arten zurückzuführen, und jeder einzelnen ihre Stelle genau anzuweisen. Erst in den neueren Zeiten hat die Wissenschaft zur Entdeckung richtiger Eintheilungen geführt, und strenge Scheidungen der ver-

142) Im Anhange N. XXVII.

schiedenen Theile der Rechtswissenschaft hervorgebracht; wir wissen genau, dafs es im Grunde nur drei verschiedene Rechtsquellen gibt, nehmlich Gewohnheitsrecht, Juristenrecht, Gesetzgebung. Erst im vorigen Jahrhundert unterschied man strenger sls sonst das öffentliche und das Privatrecht, ferner die einzelnen Theile des ersten; sowie denn auch das Aufsuchen des Ursprungs der einzelnen geltenden Rechtsgrundsätze und Institute, ob sie römisch, germanisch, kirchlich seyen, erst den Bestrebungen der Wissenschaft unsrer Tage angehört.

Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert, wo das Recht einzelner Länder und Orte sich zu gestalten begann, waren die verschiedenen Rechtsquellen bunt durch einander gemischt; auf den ersten Anblick erscheint alles Verwirrung und Willkühr. Allein sind die durch die Wissenschaft aufgefundenen Eintheilungen in der Natur der Sache begründet, so müfsen sie sich in jedem Rechtszustande jener einfachen Zeiten wieder finden, und nothwendig aufgesucht werden, wenn wir von irgend einer Rechtsquelle jener Zeit eine richtige Vorstellung gewinnen wollen. Wir werden defshalb in dieser Darstellung auch die in Flandern während dieser Periode sich vorfindenden verschiedenen Rechte und gesetzlichen Documente auf Hauptgattungen und Arten zurückzuführen versuchen, und bei der Angabe den Charakter von jeder so bestimmt wie möglich herausheben.

Wir finden in der ganzen von uns behandelten Periode der flandrischen Geschichte keine Spuren des Zustandes der persönlichen Rechte. Dafs einige *jure barbaro*, andre *jure romano* gelebt hätten, dafür gibt es in diesen Gegenden keine Beweise; nur findet sich von Zeit zu Zeit eine Spur vom Gebrauche des römischen Rechtes bis gegen das Ende des elften Jahrhunderts, und schon im Beginn des dreizehnten lebt es wieder auf. Wir behalten uns vor, die Ergebnisse unsrer Untersuchungen hierüber in einer besonderen Abhandlung niederzulegen. Der Unterschied der Völkerstämme in den wallonischen und flamingischen Theilen der Grafschaft war nicht ganz ohne Einflufs hierauf, jedoch von einem geringeren, da

viele Rechtsgewohnheiten in beiden nur wenig von einander abweichen.

Dagegen bewirkte die Auflösung des Gauverbandes und die Zerstückelung des ganzen Landes in eine Menge kleinerer oder gröfserer Souveränitäten in Folge des Lehensystemes und der geistlichen Immunitäten, dafs fast alles Recht local wurde. Dieser Charakter des Rechts in Flandern war in allen Zeiten vorherrschend, bis zur Auflösung der Grafschaft in der französischen Republik. Flandern hatte keine allgemeine *Coutume*, kein allgemeines Landrecht, und das hie und da genannte *jus commune Flandriae* bestand vor Einführung des Römischen Rechts in einigen Grundsätzen, welche an allen Orten auf dieselbe Weise vorkommen. Indessen finden sich in allen Localrechten übereinstimmende, überall mehr oder weniger modificirte Verfügungen wieder. Auch gab es schon sehr früh ein allgemeines gesetzliches Recht, freilich von geringem Umfange: nehmlich die von den Grafen und ihren Grofsen zu verschiedenen Zeiten beschworenen Landfrieden, deren älteste 1111, 1119 und 1130 wir im ersten Buche unseres Werkes genannt haben, und deren Hauptbestimmungen, wie gleichfalls bemerkt, als *herrlyke Vrede* von Zeit zu Zeit wieder öffentlich publicirt wurden bis 1793.

Dagegen finden wir dann

1) Schon früh viele Dienstrechte; wir nennen die durch Vermittlung der Grafen zu Stande gekommenen Uebereinkünfte der Abteien mit ihren Vögten, wie die von S. Peter und S. Bavo in Gent, und andere, deren Diplome wir mittheilen werden, von 1070 bis ins dreizehnte Jahrhundert.

2) Die Dienstrechte der klösterlichen *Villici*, *Sculteti*, *Majores* und *Majorissae*, *Prateren*, *Scutelarii* und *Coqui*.

Leider sind andere Documente dieser Art, namentlich die über die *Ministeriales Comitis Flandriae*, nicht mehr vorzufinden. Glücklicher ist man in der Grafschaft Henegau, wo man kürzlich ein sehr ausgedehntes Dienst-

recht aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts auffand und abdrucken liefs [1]).

Die örtlichen Rechte, in wie weit sie gesetzliches oder wenigstens ausdrücklich festgesetztes Recht enthielten, bestanden in den frühesten Zeiten in einzelnen Concessionen, die überall lateinisch geschrieben sind, und, wie in ganz Europa, *Chirographa*, *Chartae*, *Instrumenta*, *Litterae* u. s. w. heifsen. Die darin ertheilten einzelnen Rechte sind nur Privilegien. Dieser Charakter des Rechts ist auch noch während des zwölften Jahrhunderts, ja noch im folgenden, vorherrschend, in allen Verfügungen, die von den Grafen oder anderen Landesherrn ausgehen. Allein bereits seit 1127, ja noch früher kamen allgemeine Verordnungen zu Gunsten der Bewohner eines Ortes vor, welche bald den Namen von Keuren erhalten, ein Wort, dessen verschiedene Bedeutung wir alsbald erklären werden.

Diese Verordnungen, *statuta*, sind

1) Landesordnungen für einzelne gröfsere Districte, namentlich für ganze Chatelenien oder ehemalige Gauen; oder

2) Stadtrechte, städtische Keuren oder einzelne Verordnungen für die Städte; oder endlich

3) Verordnungen für einzelne Gutsherrschaften, sie bestehen nun in einem einzigen oder in mehreren Dörfern. Ist die Herrschaft sehr ausgedehnt, so kommt das Recht den Landrechten nah, oder es finden sich im Umfange derselben mehrere Rechte. Es sind demnach Dorfrechte.

Hiernach gab es in Flandern:

Einige jedoch sehr wenige allgemeine Landesverordnungen; Dienstrechte, Landrechte, Stadtrechte und Dorfrechte.

Was das Lehenrecht betrifft, so war es durchgehends Gewohnheitsrecht, welches erst im vierzehnten Jahrhundert zum Gebrauche des Lehenhofs der Auderburg von

---

1) Im *Archive du Nord de la France et du Midi de la Belgique* T. 2. p. 192., mitgetheilt von Hrn. Archivist *Delmotte* in Mons und von einer gelungenen Uebersetzung begleitet. *De S. Genois* gibt im Inventarium des Archivs von Lille noch andere an.

Gent aufgezeichnet worden zu seyn scheint, und dann von den Lehenshöfen von Courtrai, Brügge und andern angenommen wurde, so dafs es ein allgemeines *jus feudale Flandricum* genannt werden kann [2]).

Vom flandrischen Seerechte, d. h. von der flamändischen Uebersetzung der *Rôles d'Oleron* ist schon oben die Rede gewesen.

Da die Landesdistricte nicht minder eine Gemeinde bildeten, die ihr Schöffenthum hatte, als die Städte, und da auch die Dörfer auf diese Weise organisirt waren, so wird uns eine genauere Kenntnifs der Stadtrechte vor allem nöthig.

§. 41. *Von den Stadt- und Landrechten, und insbesondere von den Keuren.*

Die Quellen oder Grundlagen der flandrischen Stadtrechte sind folgende:

1) Einzelne von den Grafen den Städten und ihren Bewohnern zugestandene Privilegien. Unter diesen findet sich häufig die Aufhebung der Leibeigenschaft, und so die persönliche Freiheit aller Bürger — *l'affranchissement* nicht der *commune*, sondern *des personnes.* So das Privilegium der Stadt Courtrai von 1190, und früher schon von 1174 das von Allost.

2) Eine vom Grafen gegebene oder doch von ihm bestätigte allgemeine Stadtordnung, die Keure genannt wurde, und als die Hauptquelle des ganzen Stadtrechts angesehen werden kann; die neueren flandrischen Historiker haben daraus *Chartes de Commune,* wohl gar *Chartes d'institution des Communes* gemacht; dafs sie sich irrten, soll sogleich gezeigt werden. Die Keure enthielt gleich den zwölf Tafeln die Grundzüge des städtischen Criminal- und öffentlichen Rechts, der Gerichtsordnung,

2) *Bondam* hat es einst abdrucken lassen. Der Verf. hat es sich nicht verschaffen können, erhielt jedoch von Hrn. *van Hulthem* mitgetheilt eine Antwerpener Ausgabe in 4. vom Jahr 1528. Sie ist betitelt: *Leenrechten naer Costume ende ordenanchie s'Lands van Vlaenderen ende sonderlinghe van de Casteele te Ghendt.* Auszüge daraus gibt auch *Raepsaet, Analyse* T. 3. p. 175.

und sanctionirte gröfstentheils schon früher bestehendes Gewohnheitsrecht, dem indefs neues beigefügt zu werden pflegte.

3) Die das Schöffenthum der Stadt organisirende Verordnung; man kann sie das Staatsrecht der Stadt nennen, weil durch diese die höchste Gewalt in der Stadt auf eine eigenthümliche Weise constituirt wurde. Acte dieser Art kommen erst seit 1209 vor, als man anfing, jährlich wechselnde Schöffen einzusetzen.

In einigen Orten fanden sich die Bestimmungen hierüber schon in der Keure.

Diese dreierlei Rechtsquellen können wir die städtischen Fundamental-Gesetze nennen; sie waren alle gesetzliches Recht, das jedoch nur selten vom blofsen Willen des Grundherrn der Stadt ausging, sondern mit ausdrücklicher oder stillschweigender Einwilligung der Bürger und ihrer Schöffen, oder nur dieser, ja selbst für gezahlte Geldsummen, also *titulo oneroso* von der Stadtgemeinde erlangt wurde. Von Seiten der Grafen wurden diese Concessionen eben so gut für wahre unwiderrufliche Veräusserungen ihrer grundherrlichen Rechte angesehen, wie die Uebertragung eines Lehens; so dafs nur ein Verbrechen der Gemeinde, welches mit einer Felonie verglichen werden konnte, dem Herrn das Recht ertheilte, die Privilegien wegen einer *forfaiture* wieder einzuziehen.

Als man später mehrere neue Städte gründete, d. h. schon bestehende, früher weniger wichtige Orte zu städtischen Gemeinden erhob, durch Errichtung eines freien Schöffenthums unter einem eigenen Bailli u. s. w., beschränkten sich die Grafen oder Herrn oft darauf, in der Urkunde zu sagen, dafs die neue Stadt das Recht einer schon bestehenden zu befolgen habe, so dafs dann diefs auf sie übergetragen wurde. Dergleichen Acte nun sind eigentliche *Affranchissement de Commune*, wie z. B. der Gründungsact der Gemeinde von Dam 1180, von Mude 1241 und andere.

Es ist wichtig, diese Acte von der Aufhebung der Leibeigenschaft in einer Stadt zu unterscheiden, so wie

von den so eben näher beschriebenen Keuren und Schöffenthumsorganisationen. Der Hauptschriftsteller über die *Institution des Communes*, nemlich Canonicus *de Bast*, hat in seiner Schrift alle diese einzelnen Acte durcheinander gemengt und mit einander verwechselt. Selbst *Raepsaet* hat sie nicht genau von einander geschieden.

Allein dieses grundgesetzliche Recht ist nicht das einzige Stadtrecht.

Wir finden, dafs auch die Schöffen, als die Häupter der Gemeinde, Rechtsgrundsätze einführen, theils, und zwar meistens, mit besonderer Genehmigung des Grafen oder Grundherrn; theils auch wohl ohne dieselbe.

Sie erlassen nemlich

1. Verordnungen, die gleichfalls Keuren, später *politike* Keuren genannt worden: Gerichtsordnungen, Zunftordnungen, polizeiliche Bestimmungen. Sie wurden gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts in eigene Bücher, die *Keurboeken* genannt worden, eingeschrieben, nachdem sie öffentlich an verschiedenen Orten der Stadt schriftlich publicirt gewesen. In Ypern ist das älteste Keurboek gegen 1310 sehr schön geschrieben, französisch, und flamändisch noch wohl erhalten; auch in Brügge hat man eines, das mit 1280 beginnt.

Auch die Organisation aller untergeordneten Stadtbehörden ist durch solche Verordnungen gemacht, z. B. die der *Vinders* in Gent, der *Deelmanen* in Brügge, der Hallengerichte u. s. w.

2. Erlassen die Schöffen auch Rechtsbelehrungen, d. h. sie erklären schriftlich durch eine Art von Edict, was in gewissen Fällen als Recht in der Stadt üblich und immer gewesen sey. Wir besitzen solch einen Schöffenbrief von Ypern über das *Crimen raptus* vom Jahr 1230, von Gent über die Intestaterbfolge von 1252, eine andere über das Wehr- oder Sühngeld, genannt *Zoenkeure* von 1350, und einen noch älteren, der sich in Audenarde findet. Die älteste Genter Gerichtsordnung in Civilsachen, nemlich die *Lex super Placito de pecunia*, von 1228, abgedruckt bei *Diericx Lois des Gantois* t. 1. p. 320. u. f., worin so viel privatrechtliches vorkommt, ist ein solcher sehr aus-

gedehnter Schöffenbrief, den später 1296 der Graf in die neue grofse Keure der Stadt aufnahm.

3. Ausserdem bestand in allen Städten noch ein ungeschriebenes Gewohnheitsrecht, von dem sich im dreizehnten Jahrhundert nur einzelne Spuren finden. Im vierzehnten zeichnen es in einzelnen Städten Rechtsgelehrte auf, fügen einzelne richterliche Entscheidungen bei, die dann von Jahrhundert zu Jahrhundert erhalten und vermehrt, zum Theil in die homologirten Costumen des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts übergehen. Flandern besafs kein dem Sachsen- oder Schwabenspiegel ähnliches Rechtsbuch, keinen gelehrten Juristen, der in jener frühen Zeit etwas Gemeinsames versucht hatte; die frühe Einführung des römischen Rechts machte diefs unmöglich. Als das Bedürfnifs eines solchen sich kund gab, half man sich durch ein berühmtes Buch — durch *Bouteiller's Somme rurale* — gegen 1400 geschrieben, sehr früh in's Flamändische übersezt, und sowohl in dieser als in der Ursprache schon im fünfzehnten Jahrhundert in Brügge, Delft und Antwerpen gedruckt [3]).

Da wir nun der Keuren so oft gedacht haben, ist es nöthig, diefs Wort [4]) näher zu erklären. Die älteste Schreibung des Wortes Cuere, Kuere zeigt genau den richtigen Sinn desselben an, und seine Identität mit der deutschen Willeküre, die ja in so vielen Theilen des westlichen Deutschlands gleichfalls Keure oder Köre genannt wird. Cüren oder Keuren als Zeitwort ist *stataere,* aber nicht *jubere;* daher Keure oder Cuere nichts anders ist als *Statutum.*

Daher wurden die *statuta vel leges oppidorum* Keuren genannt; eine Keure ist *lex et consuetudo.* Sie geht von

3) Die erste aller Ausgaben des französischen Textes von *Bouteiller* erschien bey *Collard Mansion*, dem ersten Buchdrucker in Brügge 1478; die erste flamändische Ausgabe 1483 in Delft, die zweite in Antwerpen 1503.

4) *Breguigny* in der oben angeführten Abhandlung *Memoires de l'Academie des Inscriptions* T. 43. p. 738., versteht das Wort *Cora* so wenig, dafs er glaubt, es sey eine Corruption des Wortes *Cuor.*

den Interessenten selbst aus; also wenn sie ein Fundamentalgesetz der Stadt war, vom Grafen und den Schöffen. Im Anfang war sie stets das Werk des ersten und von diesen stillschweigend genehmigt und beschworen. Allein hie und da war das umgekehrte der Fall, wie in Gent 1192, in Brügge 1304. Ein im Provincialarchiv von Gent aufbewahrter Entwurf einer Keure von Ardenburg ist von dieser Stadt selbst ausgegangen; der Secretär des Grafen hat darin viele Artikel durchgestrichen, andere verändert, bei andern auf den Rand beigeschrieben: *fiat, sicut Brugis.*

Da diese städtischen Keuren die vorzüglichsten und lange Zeit die einzigen waren, so latinisirte man das Wort, und nannte sie lateinisch *Chorae* oder *Corae:* so die von Middelburg von 1217 (bei *Kluit* T. II. Vol. 1. p. 388—460.), von Westkapelle und Domburg in Seeland von 1223. (ib. 437.) und die grofse Keure des Landes Zeeland vom Jahr 1290 (bei *Mieris*); ferner die Keure von Waes und Furnes von 1241, die der vier Aemter von 1242 und mehrere andere (von Eecloo 1241, Caprike u. s. w.), deren Texte wir uns verschafft haben.

Die älteste Keure, die so genannt wird, ist der Cuer- oder Keurbrief der Châtelenie von Brügge; er behielt seinen Namen in allen Sprachen bis in die neuesten Zeiten.

Wie der Graf, so machten denn auch die Schöffen und Räthe der Stadt Keuren für ihre Untergebene, so dafs bald jede Polizeiordnung, jede Verfügung so hiefs. Diese Keuren sind in den Keurboeken, und werden nachher, z. B. in den Plakaeten von Vlaenderen *Politike* Keuren, d. h. polizeiliche Statuten genannt. Manche dieser Ordnungen sind wieder das Werk der untergeordneten Behörden, und nur von den Schöffen bestätigt, wie die Zunftordnungen. Um sie unwiderruflich zu machen, liefsen sie schon im dreizehnten Jahrhundert dieselben vom Grafen oder Grundherrn der Stadt bestätigen, gerade wie auch wohl einige Städte ihr Stadtrecht vom Könige bestätigen liefsen, z. B. Brügge 1297, ihr älteres 1281, ihr entrissenes, nun vom Könige wiederhergestelltes Stadtrecht. *Raepsaet* hat im Supplement seiner *Analyse* (p. 298. u. f.)

den gewöhnlichen Inhalt der Keuren erster Art erschöpfend angegeben; sie enthalten nemlich

1. Verfügungen über die Freiheiten und Rechte der Bürger.

2. Ueber ihr Vermögen; Zusicherung der Befreiung von willkührlicher Besteuerung u. s. w.

3. Ueber das Gerichtswesen in Civil- und peinlichen Sachen.

4. Criminalrechtliche Bestimmungen, Angabe der Todes- und Verstümmlungsstrafen, und einen genauen Tarif der Bufsgelder.

Ein Blick auf eine Keure reicht hin, um sich von dem Character dieser Art von Statuten einen vollkommen deutlichen Begriff zu machen; man vergleiche z. B. die der grösseren Städte, Gent, Ypern, Brügge im Anhange Nro. XII.

Die älteste Keure, die wir noch besitzen, ist die von St. Omer von 1127. Die andern sind von Diederich und Philipp vom Elsafs, von Thomas und Johanna, von Margaretha und von Guido. Sie werden von Jahrzehnd zu Jahrzehnd ausgedehnter, so dafs die neueste Keure von Gent aus dem Jahr 1296 schon 152 grofse Artikel enthielt, und einer Coutume verglichen werden kann.

Mehrere Städte Flanderns hatten nie eine Keure, namentlich die drei Städte des wallonischen Flanderns, Lille, Douai und Orchies; wenigstens hat man mir keine zeigen können. Diefs erklärt, warum Lille früh ein gelehrtes Juristenrecht erhielt, das im fünfzehnten Jahrhundert ein gewisser *Roisin* eigens bearbeitete in einem ausgedehnten Werke, das, obgleich nie gedruckt, doch bis zur Revolution die Hauptquelle des dortigen Gewohnheitsrechtes blieb.

Wie die Städte, hatten auch die Landesdistricte und Dörfer ihre einzelnen Privilegien, Schöffenorganisationsacte und ihre Keuren, jedoch nicht alle. Auch war das Schöffenthum nicht immer ein jährlich wechselndes. Die wichtigsten Land-Keuren sind die des Landes der Vryen von 1190, die des Landes Waes von 1241, und die der vier Aemter von 1242. Einige Städte und Chateleneien hatten eine gemeinsame, nemlich Furnes, Bergh und Burburg vom Jahr 1240.

Das Wort Keure als Stadt-, Land- und Dorfrecht zeigte zugleich den Umfang des Schöffenthums an, und hiefs dann so viel als der Amtsbezirk oder die Vierschare. Daher der Ausdruck Keurman, Rath von dieser Keure, d. h. diesem Schöffendistrict, z. B. in Furnes und andern Orten Westflanderns bis nach Calais. Sie hiefsen im lateinischen Texte der Keuren von Furnes, Burburg, Bergh, *Coriatores*; ferner der Ausdruck *Keurbroeders* und *Keursisters*, d. h. die Keurgenossen beiderlei Geschlechts, wie sie oft in der Coutume vom Lande Waes und andern heissen, um die gerade dieser Keure untergebenen Laeten, die man nicht *Poorters* nennen konnte, zu bezeichnen. Sie heifsen auch wohl *Keurheeren*.

Der Ausdruck *Keure* zeigt an, dafs man einem Schöffengerichte gehört und somit bezeichnet er ein dem Lehenrecht gegenüberstehendes Recht, das ihm ebenso entgegengesezt wird, wie in Deutschland das Lehnrecht und das Landrecht, wie die *Cour des bourgeois* der *Cours des Barons* in den *Assises de Jerusalem* und sonst in Flandern. Ferner bezeichnet man den der gräflichen Keure, d. h. dem gräflichen Schöffengericht eines Dorfes untergebenen Theil mit diesem Ausdruck, wie z. B. Lovendeghem de Keure, d. h. den gräflichen Antheil im Dorfe Lovendeghem bei Gent.

Um schliefslich noch ein Wort über den Ursprung der durch die Keuren sanctionirten Rechtsgrundsätze zu sagen, bemerken wir, dafs sie durchaus nur germanisches Recht enthalten, und zwar

1. Grundsätze, die aus den *leges barbarorum* und den Capitularien herstammen, wie z. B. die über die Sühngelder, die nichts anderes als die ehmaligen *Compositiones* sind.

2. Ebenso die Vorschriften über das Gerichtswesen, die *exfestucatio, werpitio* u. s. w. Dann findet sich darin

3. altstädtisches, nach und nach entstandenes Gewohnheitsrecht.

4. Ferner Bestätigungen ausdrücklich zugestandener Privilegien oder einzelne neue; endlich

5. Grundsätze, die zuerst durch die Landfrieden

eingeführt worden sind, wie z. B. der, dafs die höchste Geldstrafe nur 60 flandrische Pfund seyn könne; ferner das *jus talionis*, *caput pro capite*, *membrum pro membro.*

Spuren römischen Rechts haben wir selbst am Ende des dreizehnten Jahrhunderts in keiner Keure gefunden[5]. Ebenso ist ihnen das canonische fremd.

§. 41. *Chronologisches Verzeichnifs aller bis jezt bekannter Rechtsquellen der flandrischen Städte, Aemter, Dörfer u. s. w. im zwölften und dreizehnten Jahrhundert.*

Wir finden in Flandern, die artesischen Landestheile mit inbegriffen, während des zwölften Jahrhunderts folgende Keuren und Befreiungsacte von Städten oder Dörfern.

I. *Keuren.*

1109.

Die älteste Keure von *Furnes*, ertheilt von Gertrude, Wittwe Roberts I., die bis 1113 den Genufs der dortigen Lande als Witthum hatte. Der Text dieser ältesten aller flandrischen Keuren ist bis jezt nicht aufzufinden gewesen. Man vergleiche *Sanderus*, *Fland. illustr.* edit. I. t. I. p. 477. ed. II. t. 3. p. 107. folg. *Marchantius* p. 58. *Meyerus anno* 1109.

1127.

Die erste Keure von S. Omer, gegeben von Ludwig dem Normannen; abgedruckt bei *Duchesne*, *hist. Genealogique de la Maison de Guines et de Gand*, *Preuves*; bei *Miraeus* t. 4. p. 196, und nach einer officiellen Ausgabe der Schöffen von S. Omer aus dem Jahr 1739, im diplomatischen Theile unsres Werkes N. IX.

1128.

Bestätigung dieser Keure mit Zusätzen, vom Grafen Theodor von Elsafs, abgedruckt mit allen Erneuerungsacten, im *Recueil du Louvre*, *Ordonnances des Rois de*

5) Nur in der Keure der vier Aemter erinnern einige Verfügungen an justinianisches Recht; auch kommt die *evictio* darinn vor. Indefs können die Grundsätze auch nur zufällig dem römischen Rechte sich nähern.

France tom. X.; aber schlecht commentirt von *Secousse*, der die Keure von 1127 nicht gekannt zu haben scheint. Wir theilen die Zusätze gleichfalls mit nach der genannten officiellen Ausgabe vom Jahr 1739. N. X.

1147 [6]).

Die erste Keure von Poperinghen, gegeben vom Abt von S. Bertin nach der von *Furnes*, bestätigt vom Grafen Diederich vom Elsafs. Sie wird aus einer Bestätigungsacte vom Jahr 1208, die sich im Archiv von Ostflandern zu Gent befindet, im diplomatischen Theile unseres Werkes mitgetheilt werden.

1163.

Die Keure von *Nieupoort*, genannt *secundae leges Novi portus*. Keine frühere Keure findet sich vor. Diese, im Original wohl erhalten, ist diplomatisch genau abgedruckt 1) hinter der 1774 in Gent bei *de Goesin* veranstalteten Octavausgabe der *Costumen* von *Nieupoort* pag. 71, und 2) im Anhang zu *Lebroussarts* Ausgabe von *Oudegherst* t. II. nach pag. 706. Ferner hinter der *Histoire de Charles le Bon* p. XCVIII.

Auch diese Keure wird in unserem Werke wiedergegeben werden.

1174 [7]).

Die älteste Keure der Stadt Ypern; man besitzt den lateinischen Text nicht mehr, dagegen eine französische Uebersetzung aus dem dreizehnten Jahrhundert. Wir werden sie abdrucken lassen nach einer besseren Handschrift, als Herr *Lambin* sie gab in seinen *Geschiedkundigen Onderzoekingen*, Ypern 1815. 4. p. 53. Der Urtext mufs derselbe gewesen seyn, wie der des ältesten Stadtgesetzes von Gent und Brügge.

1176 oder 1178.

Die älteste, bekannte Keure von Gent beginnend: *Haec est lex et consuetudo, quam Philippus illustris Flandriae et Viromandiae Comes Gandensibus observandam instituit.* Das Original ist verloren; dagegen finden sich in allen Gen-

---

6) Man hat keine authentische Angabe des Datum.

7) Die authentische Angabe des Datum fehlt gleichfalls.

tischen Cartularien Abschriften davon, aus deren einem *Lebroussart* in den Noten zu *Oudegherst* t. 1. p. 426. 1789, und *Diericx, Memoires sur les Lois etc. des Gantois. Gand* 1817. t. 1. p. 17. A., sie herausgab. Auch finden sich früh davon flamändische Uebersetzungen. Man streitet über das Jahr, in welchem Graf Philipp diefs Gesetz gegeben. Wir geben *Lebroussart's* Text im Anhange Nro. XII. mit den trefflichen Varianten der Keuren von Audenarde und Brügge.

1178.

Zusatz zur Keure von Gent, beginnend mit den Worten: *Haec sunt praecepta, quae statuit dominus noster Comes Gandavo eo tempore, quo rediit Hierosolimis:* also 1178, bei *Lebroussart* l. c. p. 430 und *Diericx* l. c. nro. C. p. 79. gleichfalls aus demselben Cartular, Herrn von *Hulthem* gehörend.

1179.

Die Keure von Hesdin, in der Uebersetzung gegeben von *Henebert, hist. d'Artois* t. 2. p. 40.

Um dieselbe Zeit gab (vielleicht schon 1176) Philipp das von uns N. XIII. abgedruckte Edict über die *ballivi*, welches nur in Gentischen Cartularien sich vorfindet: *Haec sunt puncta, quae per universam terram suam Comes observari praecepit. Lebroussart* l. c. p. 431. *Diericx: Lex B.* ib. p. 61.

1188.

Die Keure von Aire, genannt *Lex Amicitiae,* welche Robert II. schon ertheilt hatte, und Philipp nur bestätigt. Den Urtext gibt *d'Achery, Spicilegium* t. 3. p. 533. Eine Uebersetzung *Henebert* l. c. p. 50. *Phil.* sagt: *Nos quoque eisdem e a s d e m l e g e s et c o n s u e t u d i n e s tenendas et observandas libentissime indulgemus.*

1188.

Ertheilung der Keure: *Haec est lex et consuetudo,* an die Stadt Audenarde. Ein Text derselben findet sich im Archiv von Ostflandern in Gent, in allem gleichlautend mit dem Gentischen (*Varianten,* auch bei *Diericx* angeführt, abgerechnet). Wir besitzen aus dem Archiv der Rechenkammer in Lille das Ertheilungs-Diplom, das sie nicht

wiederhohlt, so dafs wir jenen Text nur für eine Privatarbeit halten [8]).

1190.

In dieses Jahr fallen:

1) Die Ertheilung der Keure von Gent an die Stadt Brügge, so dafs im Anfange des Textes der Umfang lezterer Stadt genau bezeichnet ist. *Vredius* gab den gröfsten Theil der Keure in der *Fland. Ethnica.* Im genannten Archiv von Ostflandern findet sie sich auf einer Pergamentrolle aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, die ganze Keure der Genter getreu enthaltend [9]).

2) Der Keurbrief der Chatelenie von Brügge, den die Mannen und Leute dieses Landesdistrictes selbst abfafsten und Philipp vom Elsafs zur Bestätigung vorlegten; diese erfolgte nur mündlich. *Vredius* liefs ihn in seiner *Flandria Ethnica* p. 430, nach der gräflichen Bestätigung von 1320 abdrucken; aus ihm fehlerhaft *Beaucourt* in der *Jaerboeken van t' Vryet* t. 1. und *Delepierre, hist. de Charles le Bon.* Anhang p. CIII. Wir geben einen vollständigeren Text derselben aus der genannten Pergamentrolle, die mit dieser Keure beginnt.

3) Die Bestätigung der Keure von Grammont, deren erste Sanction man in das Jahr 1068 oder 1087 setzt; wir besitzen nur den von Balduin IX, 1200 wieder bestätigten Text, bei *Miraeus* t. 1. p. 291—292, *de Bast, institution des Communes*, und *Sanderus* (t. 3. p. 167.) aus *Waesbergh. Geraldi monti* (1626). *Miraeus* liefs eine Hauptstelle über die Unterwerfung der Geistlichen unter das städtische Schöffenthum weg. — Auch diese Keure werden wir richtiger abdrucken lassen. Eine Abschrift der

8) Diefs erhellt auch daraus, dafs der Schreiber in Art. 7. 18. 19. *Gandensibus* stehen liefs, statt *Aldenardensibus* zu setzen. Indefs ist der Text besser, als der aus *Van Hulthems* Cartular von *Lebroussart* und *Dioricx* gegebene der genannten Keure von Gent.

9) Auch dieser Text, mit dem von Audenarde fast immer übereinstimmend, ist besser als der Gentische.

Bestätigung von 1190 führt *de S. Génois* als im Archiv der Rechenkammer in Lille aufbewahrt an.

1191.

Die Keure der artesischen Stadt Bapaumes, Bapalmae; in der Uebersetzung mitgetheilt von *Henebert* p. 70. *De S. Génois* gibt gleichfalls dieselbe an p. 488. und 492.: hier vom Jahr 1196.

1192.

Die zweite Keure von Gent, welche die Bürger dieser Stadt selbst verfassten, zuerst von des Grafen Philipps Wittwe, Mathilde, bestätigt erhielten, und dann Balduin VIII. und Margaretha I. abdrangen. Sie ist fehlerhaft abgedruckt bei *Diericx* l. c. Nro. D. 1. und 2. p. 102 etc. Wir werden sie aus dem Original-Diplom Mathildens wieder geben.

1193.

Eine interessante Keure des Dorfes ten Hamere im Gebiet der vier Aemter, bisher ungedruckt. Sie erscheint im II. Thl. unseres Werkes.

In die Regierung Philipps vom Elsafs gehört auch die älteste Keure der vier Aemter, deren Text verloren, nur theilweise in der zweiten von 1242 sich wieder findet. Das Datum ist durchaus ungewifs.

II. *Befreiungs-Diplome von Dörfern, Städten oder ihren Bewohnern.*

1160.

Befreiung der Dörfer Berkin und Steenwerk, gegeben von den Grafen Diederich und Philipp vom Elsafs. Wir werden die Diplome aus dem Archiv der Rechenkammer von Lille abdrucken lassen. Sowohl die Orte als die Einwohner werden befreit. Steenwerk war es schon durch Verfügung des Grafen Robert und seiner Frau, Clementia, nach den Eingangsworten der Urkunde.

In diesem Jahr wird auch Gravelingen eine *Villa Franca*. *Sanderus* t. 3. p. 357.

1161.

Befreiung des Dorfes Rheineghesen (nun Reningen) von der Gerichtsbarkeit der Chatelenie von Furnes. Sie ist

abgedruckt bei *Grammoye* p. 146—147. und *Sanderus* t. II. p. 486. ed. 2. t. 3. p. 126., und wird von uns wiedergegeben. Nach *Sanderus* ist es ein Statut für die Wüste von Reningen, genannt das *Wallfrye*.

1164.

Befreiungsact der Stadt Burburg vom Schöffenthum von S. Omer *de S. Genois* p. 475. aus dem I. Cart. v. Fland. n. 44.

1174.

Befreiungsact der Stadt Allost, oder vielmehr die von Philipp vom Elsaſs gegebene Bestätigung und Erweiterung desselben; der lezte Graf von Allost hatte die Bewohner zu Bürger, und den Ort zum *Oppidum* erhoben, also von 1164. Wir werden ihn aus dem angeführten Werke von *Duchesne*, *Preuves* p. 228—229. mittheilen.

1174 oder 1178.

Ertheilung der Privilegien von Douay an die Stadt Orchies. Das Diplom hat *Buzelinus*, *Galloflandria* t. 1. p. 230. Nach *de S. Genois* fand diese Ertheilung 1174 statt.

1180.

Befreiungsact der neu gestifteten Stadt Dam, bis jezt ungedruckt; er wird aus Abschriften von Lille und Brügge von uns herausgegeben werden mit allen einzelnen Privilegien des Ortes bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts.

1183.

Befreiungsact von Biervliet, zur Stadt erhoben; bei *Diericx*, *Memoires sur la ville de Gand* T. 1. p. 35. [10]).

1190.

Aufhebung der strengen Leibeigenschaft in Courtrai;

---

10) Im Jahr 1187 gab König Philipp II. der bischöflichen Stadt Tournai ein ausgedehntes Stadtrecht, abgedruckt im *Spicil.* t. 3. p. 551—553. im *Recueil des Ordonnances des Rois de France* T. II. p. 345. und in der *Histoire de Tournai* von 1750. T. 2. Opp. p. 6. Hr. Archivist *Gachard* hat so eben (April 1833) aus einem Originaldiplom von 1211, im Archiv von Tournay einen sehr viele Varianten enthaltenden Text dieses Rechts, das also Philipp August erneuert hatte, gegeben. *Collection de Documens inédits.* T. I. p. 93—103.

wir theilen auch diefs Diplom nach einer in dieser Stadt befindlichen alten Abschrift mit.

In die Regierungsperiode Philipps vom Elsafs gehören die nachher von Gräfin Margaretha bestätigten, ältesten Privilegien der Städte von Hulst [11] und Dünkirchen [12], die in allem gleichlautend sind, und im Urtext von uns mitgetheilt werden sollen. Ferner ist zu nennen das der Stadt Loo, zwischen Furnes und Ypern gelegen; *Sanderus* besafs davon eine Abschrift, die er aber nicht abdrucken liefs. S. seine *Flandria illustrata* edit. 2. p. 135.

Im dreizehnten Jahrhundert finden wir folgende Rechtsquellen in Flandern, das artesische Gebiet abgerechnet.

I. *Keuren.*

1232.

Eine neue verlorene Keure von Poperinghen, oft angeführt bei *Ducange.*

1233.

Die Keure der Stadt Dendermonde, der ältesten Keure von Gent nachgebildet, gutsherrlich. *Lindanus* p. 46. lib. 1. c. 9. und flamändisch bei *Mestertius, Beschryving van Dendermonde.*

1240.

Neue sehr ausgedehnte, in allem sich gleichlautende Keuren der Städte und Chatelenieen von Furnes, Berghes und Bourbourg, angeführt als gleichlautend bei *de St. Genois* p. 545. Wir besitzen einen lateinischen und einen flamändischen Text der Keure von Furnes, den ersten nach einer alten Abschrift auf dem Provincialarchiv in Gent, (ein Original in Lille wurde damit verglichen,) den anderen von dem verstorbenen *Raepsaet* uns mitgetheilt. Diese Abschrift ist aber fehlerhaft, und oft unverständlich.

Von demselben Jahre sind
die gutsherrliche, von Graf Thomas und Johanna gegebene Keure der Stadt Eecloo bei Gent, schlecht abge-

---

11) Uebersezt in *Jac. v. Lausberghe Beschryving van Hulst.* Rotterdam, 1692. p. 27—33.

12) *Faurconier, hist. de Dunkerque,* giebt davon eine Uebersezung.

druckt im VI. *Plakaetboek van Vlaenderen, Appendix* p. 1763; wir theilen sie nach einer alten Copie verbessert mit. Das Original, welches noch *Diericx* gehabt hatte, ist verloren.

Die Keure von Renaix. Sie ist in französischer Sprache; wir besitzen davon eine Abschrift nach dem *Cartulaire rouge* in Lille.

Eine Keure von Biervliet, die wir uns noch nicht verschaffen konnten.

1241.

Die Keuren

1) des Landes Waes, von Thomas und Johanna, also das älteste Landrecht dieses ehmaligen Gaues. Sie wurde in Gent 1787 in der oben in der Einleitung S. 29. angeführten Urkundensammlung im lateinischen Urtexte abgedruckt, wie auch im genannten *Plakaetboek* p. 521. Wir besitzen einen genaueren Text nach einer alten Copie, bewahrt im Archiv des ehemaligen *Conseil de Flandres*, jezt dem Tribunal erster Instanz zu Gent. Eine alte flamändische Uebersetzung steht bei *Van den Bogarde, het District S. Nicolaas*. 1825. B. 2. p. 342–350. Diefs Buch ist eine Geschichte und Statistik des ehemaligen Landes Waes.

2) Die Keure der Gutsherrschaft Caprike [13]: eine Copie davon findet sich in Lille, und ist abschriftlich in unserem Besitze. Eine Uebersetzung davon steht bei *de S. Genois* p. 4.

3) Eine Keure von *Deinze* oder *Donze* auf dem Provincial-Archiv in Gent.

1242.

Die Keure der vier Aemter Assenede, Bouchaute, Hulst und Axel. Von diesem höchst lehrreichen Landrechte, das noch Carl V. bestätigt hat, erschien ein überaus fehlerhafter flamändischer Text in dem Buche des Pastors *Jean Scharp* von Axel *Geschiedenis en Costumen van Axel*. Middelburg 1787. 3 Voll. 8. t. II. p. 1—21. Es ist die weitläufigste aller flandrischen Keuren dieser

13) Diese Keure stimmt fast wörtlich mit der des an Caprike angränzenden Eecloo überein.

Zeit, und wird als das erste Recht dieser Art, welches flamändisch geschrieben worden, angeführt. Herr Prof. *Lammens* besitzt die von Carl V. bestätigte Originalurkunde. Allein der Verfasser konnte nie glauben, dafs dieselbe nicht, wie alle andern Keuren dieser Zeit, lateinisch abgefafst worden, zumal da sie nach dem Eingange eine Umarbeitung der älteren von Philipp vom Elsas gegebenen Keure war. Nach langem vergeblichen Suchen fand er bei *de S. Genois* im Inventarium des alten Archivs von Namur p. 937. Littera D. 1. eine alte Abschrift des lateinischen Textes angegeben, den er dann wirklich im Reichsarchiv in Brüssel wohl erhalten vorfand und abschrieb. Er wird im diplomatischen Theile unseres Werkes mitgetheilt werden [14]).

1245.

Das Dorfrecht von Odenghem, bei *Lindanus* p. 100. lib. 3. c. 6.

1247.

Das Dorfrecht von Oroc bei Nieupoort, im Archive dieser Stadt.

1264.

Die Keure des Dorfes Saffelaer, gegeben von seinem Herrn, dem Abt von *S. Peter* in Gent, in lateinischer und flamändischer Sprache, gedruckt aus den Originalien bei *Diericx: het Gentsch Charterboekje* p. 143.

Die Dorf-Keuren von Gheverghem (bei *Lindanus* p. 106.), und von Morzele ebendaselbst p. 143.

1265.

Die Keure des Dorfes ter Piet bei Bouchaut, gleichfalls vom Abt von S. Peter gegeben, blos in flamändischer Sprache. Eine alte Abschrift derselben findet sich auf dem Provincialarchiv in Gent, und ist vom verstorbenen *de Bast* für den Verfasser genau abgeschrieben worden.

1266.

Die des Dorfes Basserode, gedruckt bei *Lindanus, Teneramunda* p. 69. lib. III. c. 11., eine gutsherrliche Keure.

---

14) Diese, die längste aller lateinischen Keuren, ist in Capitel abgetheilt, und es sind in jener Abschrift jedesmal die Rubriken mit rother Dinte geschrieben.

Die des Dorfes Mariakerke bei Bornhem, gedruckt bei demselben p. 107. lib. 3. c. 9.

1268.

Die Keure der gräflichen Dörfer in der Chatelenie von Gent, gegeben von Gräfin Margaretha mit Errichtung zweier Gerichte (*Vierschaeren*) in Sleydinghe und Desseldonce — zu beiden Seiten des Ottonischen Canales. Der Verfasser hielt sie mit *Raepsaet* lange Zeit für ungedruckt und liefs sie defshalb aus dem *Witten-Boek* des Stadtarchivs von Gent abschreiben, bis er sie in einer langen Note in *de Bast's Recueil des Antiquités Romaines et Gantoises*. 2. ed. p. 119—120. abgedruckt fand.

1274.

Eine neue Keure von Grammont. *Sanderus* t. 3. p. 168.

1281.

Die zweite Keure der Stadt Brügge, gegeben zur Strafe nach dem Aufruhr des Jahres 1280 vom Grafen Guido. Wir besitzen einen flamändischen Text aus dem Provincialarchiv von Gent, und einen freilich fehlerhaften französischen von Hrn. *Raepsaet* uns mitgetheilt. Bei *de S. Genois* p. 684. steht eine getreue Uebersetzuug in modernem Französisch. Wir werden den flamändischen Text abdrucken lassen. Sie wurde 1296 vom König von Frankreich, und 1297 vom Grafen Guido selbst wieder aufgehoben.

1283.

Dorf-Keure von Liedekerke bei Allost, angegeben bei *de S. Genois* p. 710.

1286.

Neue Keure von Renaix, im Provincial-Archiv von Gent.

1296.

Grofse neue Keure der Stadt Gent mit drei Nebenverordnungen, gegeben vom Grafen Guy nach sechzehenjährigem Streit mit den Neun und dreifsig; die Verfügungen einer Menge von Zwischen-Gesetzen von 1280 bis 1293, in wie weit sie nicht verändert wurden, sind darin aufgenommen. *Diericx* hat sie im zweiten Bande seiner *Memoires sur les lois des Gantois*, Gent 1818. unter Nro.

R. 4. mit einer französischen Übersetzung und Noten als die *Grande Charte des Gantois* herausgegeben. Das Original ist wohl erhalten im Stadtarchiv von Gent. Ein vorher ungedrucktes Document von 1290, nehmlich ein schiedsrichterliches Urtheil der Schöffen von St. Omer über die Rechte des Grafen und der städtischen Behörden, liefs der Verfasser in seinen *Documens inédits relatifs à l'histoire des trente neuf*, Gand 1832. p. 1—16. abdrucken. Es erschien verbessert im *Messager des Sciences et Arts* T. 7. p. 112. ff. Gand (1833).

1304.

Eine neue, grofse, sehr liberale Keure von Brügge, gegeben auf zwei von einander verschiedenen Urkunden vom Grafen Philipp von Tiedi, Regent von Flandern. Graf Robert bestätigte sie 1305. Sie wird im gegenwärtigen Werke aus den Originaldiplomen, die im Beffroi-Thurm der Stadt Brügge sind, von uns mitgetheilt werden.

Dieselbe Keure scheint auch die Stadt Dam erhalten zu haben; einige von Hamburg uns mitgetheilte Fragmente eines alten Stadtrechts von Dam stimmen nemlich mit jener wörtlich überein.

Wir besitzen ferner aus dem dreizehnten Jahrhundert zwei nicht sanctionirte Entwürfe von Keuren, beide ohne Datum, nemlich

1) eine für die Chatelenie von Brügge, d. h. das Land *Van t' Vryen* nämlich: *Curae emendandae in officio Brugensi* in anno ...

2) Eine Keure der Stadt Ardenburg, wobei, wie bereits erwähnt, die von des Grafen Räthen gemachten Abänderungen beigeschrieben sind [15]).

Beide, ihrer Eigenthümlichkeiten wegen von Interesse, sollen gedruckt werden aus den Pergamentrollen des Provincialarchives von Gent, in welchen sie erhalten sind.

II. Verordnungen über jährlich wechselnde Schöffen und Räthe

---

15) Ardenburg hatte im dreizehnten Jahrhundert eine Menge einzelner Privilegien erhalten, die es mit Brügge wetteifern machten. Sie stehen bey *Kluit* p. 255. v. 1201. p. 471. v. 1228. p. 759. v. 1261. p. 774. v. 1268. p. 821. v. 1279. p. 828. v. 1280. p. 1004. und 1011 v. 1299.

1209 in Ypern, gedruckt, aber voll Fehler, bei *Lambin, Geschiedkondige Onderzoekingen* am Ende. Wir geben einen verbesserten Text.

1212 in Gent, gedruckt bei *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* T. I. p. 169.

1226 in Warneston, nach *de St. Genois* p. 515.

1227 in Ypern, Vereinfachung der Wahl, bei *Lambin* ib. fehlerhaft.

1228 in Douai, bei *Burgundus ad Consuetudines Flandriae* (*Opera omnia de jure*) ed. Brüssel 1674. *Mantissa* §. III. p. 94.

1228 in Gent, Einsetzung der Neun und Dreifsig; bei *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* l. c. p. 171.

1235 in Lille, sehr eigenthümlich, bei *Burgundus* p. 89. theilweise abgedruckt.

1240 in Brügge, bis jezt ungedruckt.

1241 in Dam, wörtlich dasselbe Diplom.

1266 in Furnes, fast ganz dasselbe.

1272 in Audenarde, bei *Miraeus* T. 2. p. 1240. derselbe Text.

1276 in Allost, derselbe Text.

1287 in Nieuport, französisch, jedoch wörtlich von dem lezten übersezt.

III. Blofse Befreiungsacte und Errichtungen neuer städtischer Gemeinden.

1201 Privilegium von Ardenburg, gedruckt bei *Kluit* p.255.

1223 Pamele, einverleibt in Audenarde, ungedruckt.

1241 Einsetzung der Stadtgemeinde als *villa franca* von Muda, *ter Muyden*, nun St. Anna, ein Dorf bei Sluis, gedruckt bei *Kluit* T. 2. p. 1031.

1252 Langardenburg. Ebend. S. 650.

Vor 1266. Monikerede wird Stadt, nach einem von Hamburg mir mitgetheilten Diplome. — *Sanderus* kennt den Anfang nicht T. 2. p. 311.

1267 Ostende wird Stadt, nach ungedruckten, in Abschrift erhaltenen Urkunden ihres Archives.

1269 Lombartsyde bei Nieupoort erhält eigene städtische Rechte; bleibt indefs mit dem Schöffenthum von Nieupoort in Verbindung, nach Urkunden des Archives lezterer Stadt. *Sanderus* l. c. p. 222.

1290 – 1293 Gemeindeverfassungsacte von Sluis, erhalten auf dem Stadtarchiv von Brügge, dem Provincialarchiv von Gent; zum Theil gedruckt bei *Kluit* T. 2. p. 1034—1036.

In die lezte Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts fallen auch die Einsetzungsacte mehrerer anderer Stadtgemeinden wie

Hoek, auch Houc (eine Ecke), unter Guido zur Stadt erhoben, nach *Sanderus* T. 2. p. 211. (bei Dam).

Middelburg in Flandern, ebend. p. 219.

Ysendyck ib. p. 207.

Blankenberg ib. p. 213., und andere oben angeführte §. 33.

Alle diese Städte hatten ihr Zugrecht nach Brügge, dessen Keuren in denselben befolgt wurden.

IV. Schöffenbriefe und Keuren von Schöffen gegeben. Die vorzüglichsten uns bekannten Actenstücke dieser Art sind bereits genannt worden, z. B. *lex de placito pecuniae*, in Gent v. 1228; *de rapta* in Ypern 1230, das Intestaterbrecht in Gent 1250, die der *Vinders* in Gent von 1284, die Zoenkeure von Audenarde v. 1300 und andere mehr. Die der Deelmanen 16) von Brügge entstand nach und nach aus einzelnen Verfügungen der dortigen Schöffen und Räthe.

Zusatz. Dem dreizehnten Jahrhundert gehören mehrere artesische Keuren an, die aber nach der Abtretung des Landes nicht mehr von den Grafen von Flandern ausgingen oder bestätigt wurden, nemlich:

1209 die von Lens: bey *Henebert* t. II. p. 64.

1211 die sehr bekannte von Arras ib. t. 3. p. 5. im *Spicileg.* t. 3. p. 572. und im *Recueil de Louvre.*

1222 die von Bethune, bey *Henebèrt* t. 3. p. 59, im Urtext bey *Duchesne, hist. genealogique de la maison de Bethune, Preuves* pag. 105.

1222 von Fauquemberg bey *Henebert* ib. p. 67.

1229 von Hennin, einer gutsherrlichen Stadt, bey *de S. Genois* pag. 523.

1231 von Arkes, einer der Abtey von S. Bertin gehörenden Stadt, in der *Amplissima Collectio* t. I. p. 607.

1248 des Landes von Langle, bey *de S. Genois* p. 570.

---

16) Sie findet sich oft in Brügge, aber auch in Hamburg.

Sechstes Capitel.

Einiges über die kirchlichen Verhältnisse Flanderns während der von uns behandelten Periode des Mittelalters.

§. 43. *Von den flandrischen Bisthümern und ihrer Eintheilung in Archidiaconate und Decanate.*

Wie überhaupt im christlichen Europa, ist auch in Flandern die kirchliche Geschichte während des Mittelalters mit der politischen eng verflochten, und die kirchlichen Einrichtungen machen einen wesentlichen Theil der geselligen Verhältnisse des Landes aus. Leider verbieten uns die Grenzen unseres Werkes, dieselben auch nur einigermassen ausführlich zu behandeln. Wir heben daher hier nur einige Punkte heraus, die uns ein besonderes Interesse zu haben schienen, und worüber auch wohl bis jezt nicht benutzte Quellen und Urkunden uns zu Gebote standen. Es soll vorerst von den Bisthümern die Rede seyn. In welchen Diöcesen die verschiedenen Landestheile Flanderns im siebenten Jahrhundert lagen, ist im ersten Buche §. 4. gesagt worden. Keine Veränderung fiel vor, so dafs noch immer fünf Bischöfe die geistliche Gerichtsbarkeit im Lande ausübten, nemlich:

die von Tournay, seit 1146 von Noyon getrennt, für die Menapier,

die von Teruane für die Moriner; der Bischof von Arras für die Atrebatenser, getrennt seit 1094 [1]) von dem Bisthum von Cambrai, dem der gröfste Theil von Reichsflandern untergeben war. Alle vier standen unter dem Erzbisthume von Rheims.

Endlich der dem erzbischöflichen Sitze von Cöln unterworfene Bischof von Utrecht hatte Seeland und die nördlichsten Gränzen Flanderns längs des Hont's unter sich. Die von Otto I. zwischen Lothringen und Frankreich gemachte Gränzveränderung scheint keine in der der Diöcesen hervorgebracht zu haben, in denen der Bischof

1) *Miraeus* gibt die Trennungsbulle. T. I. p. 271—272.

von Tournai auf dem linken Scheldeufer im Lande Waes, den vier Aemtern u. s. w., Seelenhirt war, bis an die ältere Gränze des Bisthums von Utrecht. Diese war indefs bestritten, wurde aber im Jahr 1264 durch Schiedsrichter, ernannt von den zwei Bischöfen, regulirt, und ihre Entscheidung von der Gräfin Margaretha bestätigt [2]).

Die fünf Bischöfe waren von den Grafen von Flandern ganz unabhängig [3]), so dafs sie auf die Wahl derselben keinen gesetzlichen Einflufs hatten; als weltliche Fürsten waren die drey ersten dem Könige von Frankreich untergeben, die von Cambray und Utrecht deutsche Reichsfürsten.

Der gelehrte *Brüssel* [4]) ist, was die Bischöfe von Arras und Teruane betrifft, in einen Irrthum verfallen, den er aus den von ihm angeführten Beweisstellen hätte erkennen können, wenn ihm das Verhältnifs derselben zum Erzbisthum Rheims bekannt gewesen wäre. Er sagt nämlich, der König von Frankreich habe in Flandern blos über das Bisthum Tournai Hoheitsrechte gehabt, und die *regalia sede vacante* bezogen, führt aber dennoch an, dafs er ein gleiches Recht im Erzbisthum Rheims, *in tota provincia Rhemensi, excepta dioecesi Cameracensi* — besessen. Folglich besass er diese Rechte in den Diöcesen von Arras und Teruanne; die Ausnahme von Cambrai erklärt sich ganz einfach daher, dafs es im deutschen Reich gelegen war.

Die vier ersten Bisthümer waren in Archidiaconate und Decanate eingetheilt; die Decane, *Decani Christianitatis*, hatten eine niedere geistliche Gerichtsbarkeit, und wurden sehr oft auch in blos weltlichen Geschäften gebraucht, indem sie Urkunden beglaubig-

2) Das Originaldiplom befindet sich in Lille, und ist bey *de S. Genois* p. 604. dem Inhalte nach angegeben.

3) Nach *Meyerus* anno 1079 wollte Robert der Friese sich das Recht anmassen, die Bischöfe von Teruanne zu ernennen, *contra leges, libertatem et consuetudinem Teruanensium, quibus mos erat liberis suffragiis sibi episcopum eligere.*

4) *Usage Generale des fiefs* T. I. p. 290—293.

ten, oder durch geistliche Intervention Rechtsgeschäfte canonisch verbindlich machten. Wir besitzen in den flandrischen Archiven eine Menge *Vidimus* von Diplomen, deren Aechtheit nur beurtheilt werden kann, wenn man die alte Diöcesan-Eintheilung in Archidiaconate und Decanate kennt. Es ist aber dieselbe durch die unter Carl V. und Philipp II. gänzlich neu errichteten Bisthümer in Belgien so sehr verändert worden, dafs nur nach langem Suchen es uns möglich war, die alte Eintheilung wieder zu finden; einige Präbenden-Register [5]) im bischöflichen Archive von Gent, von Herrn Secretär *Raepsaet* uns mitgetheilt, bestätigen die Resultate unserer Nachforschungen. Hier eine vollständige Angabe der Decanate und Archidiaconate [6]).

I. Unter dem Bisthum Cambrai stand nur Reichsflandern auf dem rechten Scheldeufer. Das gesammte Bisthum war in sechs Archidiaconate und achtzehn Decanate eingetheilt, die ausser dem Territorium von Cambrai das ganze Henegau bis an die Stadt Tournai in sich begriffen, und ganz Brabant, in wie weit diefs nicht in den Diöcesen von Lüttich und Utrecht lag. Die westliche Gränze der Diöcese war die Schelde, die Gränze des alten Neustriens und Austrasiens. Nur zwei Archidiaconate darin erstreckten sich bis in Reichsflandern, nemlich: das von Brabant (*Archidiaconatus Brabantiae*), das in S. Brie, einer Vorstadt von Tournai auf dem rechten Scheldeufer, seinen Sitz hatte, und darin blos das Decanat von Grammont, was einen Theil des Gebietes vom Alloster Land begriff; dann im Archidiaconat von Brüssel [7]) zwey Decanate: das von Allost und das von Pamele,

5) *Taxationes duodecim decanatuum dyocesis Tornacensis.* MS. des fünfzehnten Jahrhunderts, zwei Copieen.

6) Man vergleiche *Bucherius, Belgium Romanum* lib. 8. c. 11. p. 255—257. *des Roches, Memoire couronné* von 1783. p. 49—52. *Raepsaet, Analyse* T. I. p. 250. Die lezten folgen den ersten ganz. *Marchantius* p. 97—103. *Meyerus rerum Flandric.* fol. 38. v. 39. *Sanderus* T. 3. p. 386. *de Bast, institution des Communes* p. 85—88.

7) *Bucherius* l. c. p. 353.

d. h. des auf dem rechten Scheldeufer gelegenen Theiles der Stadt Audenarde.

II. Das Bisthum Tournay [8]), wovon die Schelde die östliche Gränze bildete, bestand aus drey Archidiaconaten und zwölf Decanaten [9]).

A) Das Archidiaconat von Tournay mit fünf Decanaten: nemlich Tournay, Helchin, Lille, Seclin, Courtrai.

B) Das von Gent, mit Gent, Roulers, Audenarde, das Land Waes; der Probst von S. Pharahilde war *Decanus Christianitatis* in Gent.

C) Das von Brügge mit drey Decanaten, nemlich Brügge, Ardemburg und Oudemburg.

III. Das Bisthum Teruanne hatte drey Archidiaconate, nemlich Boulogne, Saint Omer und Ypern; nach der Trennung von Artois war blos das lezte Archidiaconat noch in Flandern. *Sanderus* (ed. II. t. 3. p. 386.) gibt, zum Theil nach *Malbranc de Morinis* t. II. p. 100. folgende Decanate an:

Ypern, Cassel, Bailleul, Poperinghen, Bergh, Bourbourg, einen Theil des Franconatus, d. h. der Chatelanie von Brügge.

IV. Das Bisthum Arras hatte seit 1211 nur noch die Decanate von Douay und Armentieres in Flandern, gelegen im Archidiaconat von Ostrevaut; das andere Arras war nemlich theils bischöflich, theils artesisches Landesgebiet [10]).

---

8) Man besizt eine Chronologie seiner Bischöfe und seiner Synoden, nemlich: *Summa statutorum Synodalium cum praevia synopsi vitae episcopor. Tornac. Insulis* 1726. 1 Vol. 8. p. CLXXXVIII. et p. 505.

9) Das Register führt fol. 1. sie so an: *Sequuntur duodecim Decanatus Christianitatis, Tornacensis Episcopatus:*

Tornacensis	*Aldenardensis*
Helciniensis	*Gandensis*
Insulensis	*Wasiae*
Sicliniensis	*Brugensis*
Curtracensis	*Ardenburgensis*
Rollariensis	*Audemburgensis.*

10) *Marchantius* p. 98. Eine Bulle bey *Miraeus* T. I. p. 272. ein Diplom bey *Locrius, Chronic.* anno 1111. p. 268.

V. Ueber die Decanate des Bisthums Utrecht gibt *Bucherius* in seinem *Belgium Romanum* p. 506. ausführliche Nachrichten, die jedoch, von einem andern mitgetheilt, ihm selbst nicht genügten [11]. In Flandern bestand der *Decanatus quatuor officiorum*, aus zwey und dreifsig Pfarrdörfern, die jedoch nicht alle in den vier Aemtern lagen, wie z. B. Biervliet, wo der Bischof von Utrecht 1282. den von Kaiser Rudolph gegen Guido erkannten Reichsbann publiciren liefs. S. *de S. Genois* p. 700—701. Dafs nicht alle Orte der vier Aemter zu Utrecht gehörten, beweist die vorhin genannte Gränzberichtigung zwischen den beiden Diöcesen. Die meisten Pfarreien der vier Aemter standen unter Tournai im Decanat von Waes.

§. 44. *Uebersicht der vorzüglichsten Klöster und Abteien in Flandern vor dem Jahr* 1300; *Schicksal ihrer Archive seit* 1794 [12].

Wir finden in Flandern

I. Benedictiner-Abteien von Männern folgende:

1) Blandinium, oder Monast. Sancti Petri Gandensis, seit 634.

Sein Archiv ist vollständig erhalten im Provincialarchiv von Gent.

2) Sancti Bavonis, in Gent auf dem rechten Scheldeufer, seit 634, und lange Zeit mit St. Peter vereint.

Sein Archiv befindet sich theilweise im eben genannten Provincialarchiv von Gent, theilweise in der S. Bavo's Kirche allda, und theilweise im bischöflichen Archiv von Gent. Treffliche Cataloge, deren bester von *Viglius* veranlafst war, werden noch vorgefunden, zwei im Provincial- und zwei im bischöflichen Archiv. Man ordnet in allem die Diplome nach den Laden und Nro's, die sie nach den Catalogen oder Inventarien haben.

---

11) Er führt p. 606. Col. 1. nro. 4. die 32 Pfarreien auf. Sonst vergl. man die *Batavia sacra* Bruxellis 1714. fol. p. 17—18. *Vredius hist. Cam. Fland. Ethnica.* p. 530. *Kluit* T. 2. P. I. p. 117—118.

12) *Meyerus Flandric. rer.* tomi X. fol. gibt ein Verzeichniss der Klöster, wie sie 1531 bestanden.

3) Berghes, St. Winoch, seit 897, reformirt 1140, nach *Sanderus* T. 3. p. 299.

4) Oudenburg bei Brügge, *Aldenburgense*.

Sein Archiv ist zum Theil im Provincialarchiv von Brügge.

5) Grammont, seit 1081, früher in Dikelveune seit 1068. *Sanderus* T. 3. p. 174. Sein Archiv ist im Prov. Arch. von Gent.

6) Sancti Andreae bei Brügge, seit 1105. *Miraeus* T. 1. p. 272—273.

Sein Archiv ist gleichfalls und zwar vollständig im Provincialarchiv von Brügge; seine Chronik auf der dortigen Stadtbibliothek [13]).

Eenham bei Audenarde, seit 1062; lange nach der Eroberung und Schleifung der Veste durch die Grafen von Flandern. *Sanderus* 3. p. 165. *Miraeus* l. c. p. 151. *Meyerus* ao. 1062.

Das ältere Archiv ist abhanden gekommen; man sagt, es sey in Deutschland verborgen.

Im wallonischen Flandern waren

1) St. Amand, *Coenobium Elnonense*, seit 639; sein Archiv soll in Valenciennes seyn.

Miraeus I. p. 123. und anderswo gibt eine Menge von Diplomen.

2) Marchiennes — *Marcianense Coenobium*, gleichalt, bestätigt durch Carl den Kahlen 877. *Miraeus* I. p. 138. Sein Archiv ist in Douay.

3) Anchin, Aquicinctinum bei Arras, seit 1079. *Miraeus* I. p. 163.

4) Blangi, in Artois 1031. *Mir.* 11. 1130. *Hasnondense* schon 877.

---

13) Bis 1188 war dieses Kloster arm und nur ein Priorat von Afflighem; in diesem Jahre aber erklärten sich die dortigen Mönche für unabhängig und wurden nach vielen Abentheuern als solche anerkannt. Der ganze Hergang ist sehr naiv in der Chronik erzählt. *Van Praet* hat den Abschnitt derselben, französisch übersetzt, seinem Buche: *de l'Origine des Communes Flammandes*. Gand 1829. angehängt.

In den Artesischen Landestheilen waren die berühmten Abteien von St. Waast, Sancti Vedasti (673), und St. Bertin (654), in Arras und St. Omer, deren Archive in den beiden Städten sich vorfinden, so wie ihre Handschriften. *Miraeus* T. 1. p. 7. u. 126.

II. Benedictiner-Abteien von Frauen waren

1) in Messines, Meessen bei Ypern, seit 1065. *Miraeus* T. 2. p. 1319.
2) in Burburg, seit 1093. *Sand.* T. 3. p. 101., nach *Miraeus* erst 1120. T. 2. p. 1156.
3) in Nonnenbosch bei Ypern, seit 1101. *Sand.* ib. T. 2. pag. 342.
4) in Merkem, seit 1180, gleichfalls bei Ypern. *Miraeus* T. 2. p. 1319.
5) St. Godelieve bei Ghistelles, unweit Brügge, seit 1070. *Sand.* 11. p. 123.

Im zehnten Jahrhundert (seit 928) bemächtigten sich die Grafen Arnulph und Adolph der reichsten Benedictiner-Abteien, z. B. von St. Bertin und St. Peter in Gent (nach *Meyerus*). Gegen 939 erst liefs Arnulph sie wieder frei, so dafs man die Wiederherstellung des blandinischen Klosters von diesem Jahre an rechnet. Ein gleiches that er für St. Bertin, so wie dann überhaupt von dieser Zeit an eine geistliche Anstalt nach der andern entsteht. Im Jahr 954 begann auch die Reform mehrerer Benedictiner-Klöster, die in eine grofse Verwilderung gerathen waren, nemlich in St. Vedast zu Arras (*Meyerus* h. a.). Andern entzog Arnulph wieder ihre Besitzungen 956. Die Reformen waren ohne Zweifel eine Wirkung der durch Bruno von Clugni 910 unternommenen allgemeineren des gesammten Benedictiner-Ordens [14]. Arnulph der Alte reformirte so achtzehn Klöster; die Mönche, welche sich nicht fügen wollten, wurden vertrieben, oder wanderten aus, z. B. nach England [15].

---

14) *Gieseler*, Lehrbuch der Kirchengeschichte, I. Ausg. II. Bd. I. Abtheil. S. 230. *v. Raumer*, Hohenstaufen, Thl. 6. S. 399. — Die Flandrischen Benedictinerklöster behielten indefs immer ihre Unabhängigkeit.

15) *Sanderus Gandavum* p. 297—299. und *Lebroussart* zu *Oudegherst* T. I. p. 157. aus *Meyerus* ao. 944.

III. Wenige Jahre nach der Stiftung des Ordens der Cistercienser, 1090, entstehen dergleichen Klöster in Flandern; jedoch sind die Mannsklöster nie in grofser Zahl da aufgekommen, Frauenklöster aber desto mehr. Die ersten sind

1) das Kloster der Dünen, bei Furnes am Fufse der Dünen, gestiftet 1107, und durch den heil. Bernard eingeweiht.

Die Abtei wurde sehr reich; König Richard Löwenherz hielt sich da eine Zeitlang verborgen; daher dieselbe Handelsprivilegien in England erhielt. Auch Otto IV. von Deutschland gab ihr Vorrechte. Im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts verliefsen die Mönche ihr Kloster, um eines in Brügge, ganz jenem nachgebaut, zu bewohnen. Ihre an Handschriften reiche Bibliothek kam zum Theil an die Stadt Brügge, und enthält die seltenen *Codices*, z. B. der *Summa pauperum in legibus* von *Vacarius* [16]), der altcanonischen Sammlungen und andere Werke, welche deutsche Gelehrte dort gefunden haben. Viele Werke der Glossatoren und ihrer Schüler finden sich gleichfalls auf dieser Bibliothek.

Das Cartularium derselben, so wie die Chronik von Brando und seines Fortsetzers, besafs der lezte Mönch, Pater Nicolaus (er theilte sie dem Verfasser zur Einsicht mit). Er starb im März 1833.

2) Die Abtey von Bodelo im Gebiet der vier Ämter.

Schon 1259 erwarben die Mönche ein Refugium in Gent, wohin sie später 1602 den Sitz der Abtey übertrugen. Ihr älteres Archiv wird vermifst [17]); die spätern Do-

---

16) Herr Prof. *Keller* aus Zürich entdeckte das MS. 1823; es ist dasselbe, was *Sanderus* in der *Biblioth. belgica* p. 178. anführt, und was *v. Savigny* rathend, nach Dünkirchen versetzen zu können glaubte, im vierten Bande der Geschichte des Röm. Rechts im Mittelalter p. 360. — Es fehlt der Handschrift der Anfang, da mehrere Blätter ausgerissen sind; dagegen hat sie, mehr als bey *Wenk* angegeben wird, die Titel *de Verbor. Signif.* und *de regulis juris.*

17) Es wurde wahrscheinlich 1565 bey Gelegenheit der Bilderstürmerei zerstört. Gewifs ist, dafs diese Abtey damals sehr

cumente befinden sich auf dem Provincialarchiv in Gent. Sie entstand 1197. *Sanderus* T. 1. p. 305. *Mir.* III. 363. setzt den Anfang in's Jahr 1200.

3) Ter Does, Abbatea Thosana, seit 1174, nur ein *Sacellum* des Klosters der Dünen, 1246 unabhängig; später wieder demselben ganz einverleibt. *Miraeus* II. pag. 1317.

4) Clarus Mariscus, Clairmaretz, und nicht, wie *Lessing* glaubte, *Clairvaux*. Es lag unweit St. Omer, gestiftet 1136 oder 1140. *Sanderus* T. 3. p. 101. *Miraeus* III. 329.

5) Loz, Laudensis Abbatia bei Lille, gestiftet 1147 von Theodor vom Elsafs [18]). *Miraeus* I. 698.

Cistercienser-Frauenklöster [19]) waren die Biloke in Gent, seit 1201 (*Sand.* I. p. 372.). Dorisele bei Gent 1200 (ib. p. 325.). Groeninghe bei Courtrai, seit 1238 (ib. t. 3. p. 18.). Vevelghem bei Courtrai, seit 1214 (ib. p. 55. *Miraeus* II. p. 1212.). Ter Haeghen, seit 1220 (*Sanderus* I. p. 324.). Nonnenbosch bei Gent, 1215 (*Sand.* I. p. 327. *Mir.* III. p. 581.). Ter Rosen bei Allost, seit 1239 (*Sand.* III. p. 148.). Markette bei Lille, 1233. Flines bei Douai, 1234 (*Mir.* I. 579.). Maegdendael, 1233 (*Sand.* 3. p. 277. *Mir.* III. p. 136.). Ravesberg, 1227. *Mir.* III. 390. IV. 526. Werkene bei Poteghem, schon 1085 Frauenkloster; Oosteecloo, 1239. Swybeck bei Dendermonde, 1223 (*Mir.* I. 415.). Beaupré bei Grammont, seit 1228. Beaupré an der Lis bei St. Omer, 1212 (*Mir.* I. p. 183. 239.). Spermale, 1235 (*Mir.* III. 586.). Woestine, 1217 (*Sand.* III. pag. 65.).

IV. Auch der 1120 vom heiligen Norbert aus Xhan-

---

verwüstet wurde. S. *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* T. 2. p. 198.

18) Waerschot, eine Priorey, entstand erst 1444. *Miraeus* IV. 620.

19) Die grofse Anzahl dieser Frauenklöster, die im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts in Flandern errichtet wurden, erklärt sich aus dem frommen Character der Gräfin Johanna, unter deren Regierung bey weitem die meisten entstanden; sehr viele hatte sie selbst errichten lassen, andere Margaretha, oder Beatrix, ihre Schwiegertochter.

ten gestiftete Orden der Prämonstratenser [20]) verbreitete sich schnell in Flandern. Es entstanden da vier Abteyen von Männern, nemlich

1) S. Nicolai in Furnes; schon 1120 waren nach *Miraeus* I. 520—525. allda *Canonici regulares.*

2) Trunchinium [21]), Tronchiennes, Dronghene bey Gent, wo der lezte Graf von Allost die *Canonici regulares* 1139 durch Norbertiner ersetzte. *Miraeus* I. 104.

3) Ninove, seit 1137. *Mir.* I. 527. *Sand.* III. 188.

Das sehr reiche Archiv dieser Abtei befindet sich, vollständig erhalten, im Provincialarchiv von Gent; das ältere von Tronchiennes ist aber versteckt, im Besitze noch einiger ehemaligen Mönche derselben.

Eine Priorey von Prämonstratenser-Nonnen, abhängig von Tronchinium, war seit 1148 in Tuschenbeeke oder Corscamp bei Allost. *Miraeus* III. 47. Ein Prämonstratenser Frauenkloster war 1181 auch in Furnes. *Miraeus* III. 49. ferner in Préz bey Douay 1277. *Mir.* I. 148.; ein Mannskloster im artesischen Gebiete zu S. Augustin 1163. *Mir.* I. 393.

V. Sehr zahlreich waren in Flandern die Stifter von *Canonici regulares*, und noch zahlreicher *Canonici saeculares*, deren es fast in jeder Stadt gab.

Die berühmtesten Stifter ersterer Art (*Monasteria Canonicorum*) sind folgende:

A) Die Mannsklöster von Eckhaut, gestiftet als Benedictiner Abtey 650 vom heiligen Trudo bey Brügge, und 1050 in die Vaterstadt dieses Ortes als Stift übertragen. *Sanderus* T. 2. p. 92. *Miraeus* I. 381. Das Archiv hat der lezte Canonicus *Tydgat* in Brügge.

Warneston bey Ypern (Waestine) 1126 eine Stiftskirche von Canon. Saecul., 1138 ein *Monaster. Canonicor.* — *Sander.* t. 3. p. 352. *Miraeus* I. 379—389.

Zunnenbeke oder Sonnenbeke seit 1072. *Miraeus* II. 1133.

---

20) *Von Raumer* l. c. S. 420.

21) Im Jahr 883 liefs diefs seit 634 bestehende Stift Balduin II. wieder herstellen nach dem Abzug der Normannen; 1077 waren die Canonici noch da bis 1139.

Falempin bei Lille seit 1039. *Mir.* I. 33.

Watenes (Waetene), *Monasterium Wattinense* oder *Guatinense.* 1072 gestiftet von Robert dem Friesen. *Sand.* T. 3. p. 105. *Mir.* II. 1311.

S. Martin in Ypern, seit 1102. vorher Canonici Saeculares *Sand.* T. 2. p. 325. *Mir.* Nachher, seit 1555, wurde es eine bischöfliche Hauptkirche. Das Archiv wird vermisst.

Formisele oder Wormisele bey Ypern, seit 1109, wo nicht früher. *Mir.* III. 31.

Lo bei Ypern, von Philipp, zweitem Sohn Roberts I., 1093 gestiftet, und von seinem unebenbürtigen Sohn, dem berüchtigten Wilhelm von Ypern, reich dotirt. *Miraeus* I. 267. 247.

Eversham bei Furnes, bereits 1091. *Mir.* II. 1140. Das Archiv hat der Pfarrer von Furnes.

Im artesischen Gebiet waren solche Stifter zu Arras, seit 863, Aire 1075, Ecaucourt (Aqua Curtae) 1101 Aroëse, Aroasia[22]) 1097, Henin 1123.

B. Frauenstifter waren das zum heiligen Trudo in Brügge, seit 1248. Waesmünster im Lande Waes 1226, Bergh, und in Roesbrükke, seit 1230 (nachher in Ypern). *Sand.* T. 2. p. 349. T. 3. p. 208. [23]).

C. Stiftskirchen mit *Canonici Saeculares* waren:

S. Pharahilde in Gent, sehr alt [24]).

S. Donas (S. Donatiani) in Brügge, seit 961. *Mir.* 1. 43.

S. Maria ebendaselbst, seit 1091. *Mir.* 2. 956.

S. Salvator gleichfalls, allda 1235. *Mir.* III. 97.

S. Walburgis in Furnes, 1098. *Mir.* III. 20.

S. Maria in Ardenburg, 1167. *Mir.* II. 972.

S. Peter in Allost, früher 1046 in Halteren, nahe bei dieser Stadt. *Mir.* II. 811.

S. Peter in Cassel, 1085. *Mir.* II. 1137.

---

22) Aroasia mufs im Texte der Keure von Tournai gelesen werden (in f.) und nicht Artesia. Si vero versus Aroasiam cum exercitu venimus. *Gachard, documens inedits* (1832) p. 102.

23) Das von Groenebriel in Gent entstand erst 1340. *Dieriex, Memoires sur la ville de Gand* T. 2. p. 490.

24) Das Archiv ist im Prov. Archiv von Gent.

S. Salvator in Harlebeke, seit 1042. *Mir.* II. 947.
S. Peter in Thourrout, seit 1219. *Mir.* III. 81.
S. Maria in Dendermonde, 1108. *Mir.* I. 82.
S. Eligius in Heyne, 1200. *Mir.* I. 320.

Ferner S. Peter[25]) in Lille, seit 1065. *Mir.* I. 65. III. 6. 91. S. Peter und S. Amatus in Douai, diefs 1076, jenes 1117 (*Mir.* III. 322.). S. Peter in Seclin, 1187 (*Mir.* III. 355.). S. Marie in Comines, 1196 (*Mir.* II. 1231.). Die Stiftskirchen im Artesischen waren gleichfalls zahlreich. Es gehörte, wie wir oben sahen, zum Ansehen einer Stadt, ein Collegium Canonicorum zu haben. Der Vorsteher derselben war der Archidiaconus oder Decanus Christianitatis des Districtes.

Die ältesten geistlichen Corporationen hatten gewöhnlich gutsherrliche Rechte und oft sehr ausgedehnte Besitzungen, deren Souveraine sie wurden in Gemäfsheit der Immunität und des Comitatus, welchen sie nicht blos von den fränkischen und deutschen Königen erhielten und regelmäfsig von jedem neuen Herrn sich bestätigen liessen, sondern auch von den Grafen von Flandern. Seit dem zwölften Jahrhundert finden sich aber keine Beispiele so grofser Concessionen mehr; die Grafen oder andere Gründer von Abteien und Klöstern ertheilen ihnen blos den Besitz kleinerer Allodien, und den ihrer weltlichen Zehnten oder Renten aller Art. Nur die Tempelherrn haben an vielen Orten so bedeutende Territorien, dafs sie allda eine Gerichtsbarkeit üben, wie z. B. in Ypern, wo sie nach mitzutheilenden Urkunden im Jahr 1225 hierüber mit den städtischen Schöffen eine Verabredung treffen.

Ausser den genannten gröfseren geistlichen Corporationen erheben sich im zwölften und dreizehnten Jahrhundert noch alle die verschiedenen Mönchsorden in Flandern, welche das christliche Europa nach und nach entstehen sah, die Carthäuser, Tertiarier, besonders viele Nonnenklöster, z. B. der Urbanisten, der reichen Clarissen, endlich Klöster der Bettelmönche, besonders der Dominika-

25) Das Dotationsprivilegium ist für die Kenntnifs der gutsherrlichen Rechte der flandrischen Abteyen sehr lehrreich.

ner (etwa seit 1221), der Minoriten oder Franciscaner (seit 1225), der Augustiner, der Carmeliten, der Guillelmiten; dann die Nonnenklöster der armen Clarissen. Die Dominikaner waren besonders beliebt, und scheinen in den Städten, wo sie allein ihre Klöster hatten, als *ordo praedicatorum*, daher *frères prêcheurs* genannt, ein sehr grosses Ansehen erlangt zu haben.

Ferner erhoben sich in oder bei den flandrischen Städten sehr frühe schon bedeutende Wohlthätigkeitsanstalten, nemlich Krankenhäuser, und darunter besonders die *Domus* oder *Nosocomia Leprosorum*, z. B. in Gent [26]), in Brügge schon 1012 (?); ferner *Gerontocomia*, *Xenodochia* u. s. w.

Wir werden diese Anstalten, so wie die verschiedenen Klöster in der Geschichte jeder Stadt jedesmal aufführen, indem aus ihrem Vorhandenseyn an einem bestimmten Orte auf dessen Gröſse oder Bedeutung geschlossen werden kann. *Sanderus* hat mit ganz besonderer Sorgfalt diese geistliche Statistik Flanderns in seinem groſsen Werke behandelt. *Marchantius* und *Grammaye* haben sie auch nicht vernachläſsigt.

Die Wohlthätigkeitsanstalten haben sich fast alle bis auf unsre Tage erhalten und sind in manchen flandrischen Städten so bedeutend, daſs aus ihren Revenüen ein Drittheil der Bevölkerung unterhalten wird.

Unter den klösterlichen Anstalten des Landes müssen wir noch die *Beginagia*, französisch *Beguinages*, flamändisch *Beghynenhofen* nennen, die sich gleichfalls noch vorfinden. Allgemein verbreitet durch ganz Belgien, haben dieselben ihrer Eigenthümlichkeit wegen schon lange die Aufmerksamkeit der Kirchenhistoriker auf sich gezogen. In Deutschland hat *Mosheim* eine Abhandlung darüber geschrieben, die 1790 nach seinem Tode gedruckt wurde, aber bereits ihrem Haupt-Inhalte nach in seiner

---

26) Sehr berühmt war das von Gent, bereits 1180 bestehend, welches von Benedictinernonnen bedient wurde. Es hieſs später das *Rycke Gasthuis*, d. h. das reiche Hospital, und als es keine Lagerkranke mehr gab, lebten die Damen von ihren Renten oft auf eine sehr luxuriöse Weise.

Kirchengeschichte vorkommt. Er hat die verschiedenen in Belgien darüber gedruckten Abhandlungen benützt, unter welchen wir die von *Pet. Coens, S. Th. Licentiati* von Antwerpen *Disquisitio historica de origine Beghinarum et Beghinagiorum* Belgii, Leodii 1629. 12. von 232 pp. mit Lob nennen können. Dann *Jos. Gh. a Rykel Vita Sanctae Beggae Begginarum et Beggardorum fundatricis*. Lovanii 1631. 4. *Gieseler* hat in seiner Kirchengeschichte II. Bd. I. Abthl. §. 71. p. 316. aus *Mosheim* [27]) einen Auszug gegeben.

Man nennt Beghinen Frauen ledigen Standes (oder Wittwen), die eine besondere klösterliche Kleidung tragen, in einer klösterlichen Anstalt beisammen wohnen, theils in Zellen oder Zimmern, theils in besonderen, ihnen dort eingeräumten Häusern, um unter der Aufsicht einer Superiorin, den Statuten der Anstalt gemäfs, ein frommes, sittenreines Leben zu führen, ohne der Welt durch ein Gelübde für immer entsagt zu haben. *Sanderus* sagt von ihnen T. 3. p. 240.:

Beginae medium vitae genus agunt inter monasticum et saeculare. Certis legibus omnes vivunt, de suo vivitant, a votis liberae sunt. Si nubere visum, migrant et nubunt. Non inutilis humanae vitae institutio.

In den heutigen Beginagien finden sich reiche und ärmere Frauen; jedoch keine so arme, dafs die Anstalt sie zu ernähren nöthig hätte. Von der Welt zurückgezogen, aus was immer für Gründen [28]), leben sie in dem verschlossenen, sehr geräumigen Beginenhofe, jede unabhängig von der andern; diejenigen, welche nicht genug Vermögen haben, ernähren sich durch weibliche Arbeiten (worin die Beginen sich auszeichnen) [29]), erhalten ausser der freien Wohnung wohl noch ein Monat- oder Wochen-

---

27) Wir verglichen die französische Uebersetzung *Mosheims*, die 1776 in Mastricht erschien. T. 3. p. 254. ff.

28) Z. B. elternlose Mädchen, die allein im Strudel der Welt nicht leben wollen.

29) Auch verpflegen sie Kranke, theils in Hospitälern, theils in Privathäusern; in Gent leisteten sie während der Cholera 1832 die edelsten Dienste dieser Art.

geld, und werden, wenn sie krank oder alt sind, verpflegt. Im Umfang des Hofes befindet sich eine Kapelle oder eine Kirche; an der Spitze des Ganzen steht eine *Magistra, Maitresse*, Groſsmeisterinn, (*grande Dame, groote Juffrouw* genannt) die, wenn das *Beginagium*, wie jezt fast alle, bedeutend ist, wieder *Magistrae* unter sich hat, die einzelne Klöster darin dirigiren. Ein Geistlicher, jezt gewöhnlich der Pfarrer des Stadtviertels worin die Anstalt liegt, früher meistens der Prior der Dominikaner, ist Vogt, *defensor, tutor, Advoë* des *Beginage's*. Das ganze heiſst *Curia Beghinarum* in den ältesten Urkunden. Auch werden sie da meistens *pauperes Beghinae* genannt. Die Gründer der Beginenhöfe dotirten sie, und durch wohlthätige Gaben bereicherten sie sich. In Flandern bestanden im dreizehnten Jahrhundert folgende:

In Brügge bereits 1185 (*Miraeus* I. 717.).

In Dendermonde gegen 1223 (*Sanderus* III. l. c.).

In Courtrai 1241. Ibid. p. 18.

In Gent seit 1234 das sogenannte kleine Beginage, *t'onser Vrouven ter Hoyen, Miraeus* T. 3. p. 685., und *Diericx, het Gendts Charterboekje* S. 167. Ferner 1242 das groſse, von S. Elisabeth[30]) im westlichen Theile der Stadt. *Diericx Memoires sur la ville de Gand* T. 1. p. 206. T. 2. p. 333. *Miraeus* T. 2. p. 1013. Beide bestehen noch als groſsartige Wohlthätigkeitsanstalten.

In Allost gegen 1266. *Sand.* p. 147.

In Ypern seit 1273, wo die Anstalt gegründet, und 1277, wo sie ihre Statuten erhielt. *Foppens* ed. *Miraei* T. 4. p. 253. T. 3. p. 606. *Sanderus* T. 2. p. 355.

Grammont, schon 1288. *Miraeus*. T. 4. p. 258 *Sand.* T. 3. p. 177.

Dann in Douai 1219; Orchies 1270; Lille 1277. Später wurden in Dixmude 1435, und in Ardenburg 1499, Beginagia errichtet.

Der Ursprung und die Etymologie des Namens der

30) Die erste von Ser Sander und seiner Frau Elisabeth gemachte Stiftung dieses Beginage hatte eigentlich schon 1227 statt, nach einem Diplom bey *Foppens ad Mir.* T. 4. p. 541.

Beghinen sind sehr bestritten. Man leitet sie von der heil. Begga, Tochter Pipin's von Landen † 689, her, die in Nivelles sie errichtet haben soll; da ist aber kein Beginagium gewesen. *Coens* nach dem Vorgange Anderer läfst sie von *Lambertus Balbus — le Begue,* einem Canonicus in Lüttich, † 1170, stiften, nach einigen Lütticher Chronisten [31]; allein wir haben eine Urkunde der *Magistra Beghinarum* in Vilvorde bei Brüssel vom Jahr 1068, bei *Miraeus* T. 2. p. 948. Die deutschen Schriftsteller, z. B. *Wachter Glossar.* s. v., leiten es vom angelsächsischen Wort *Bigan, Beghan,* mit unserem Beten (?) verwandt, ab.

Scaliger, Grammaye, Menage (*Diction. Etymologique de la langue française v. Beguine*) wollen den Namen von der Kopfbedeckung der Beghinen, noch jezt *Begnin* (Häubchen) genannt, herleiten, während andere die Etymologie umkehren.

Wie dem sey, das Vaterland der Beghinen ist Belgien, und die Documente beweisen, dafs die Anstalten ursprünglich nur für ärmere Frauen errichtet wurden, für welche sie etwa das waren, was für die höheren Stände die Damenstifter gewesen und noch sind.

Ob die gegen 1318 in Deutschland verketzerten Beguinen und Beggarden mit den belgischen Beghinen zusammenhängen, wie *Mosheim* und *Gieseler* annehmen, ist wenigstens zweifelhaft; denn Pabst Johann XXII. nimmt diese in Schutz und unterscheidet sie genau von jenen; z. B. in einer an die Beghinen von Antwerpen gerichteten Bulle vom Jahr 1323 (bei *Miraeus* T. 1. p. 215.). Nur ein genaueres Studium der Statuten der Beghinagien kann den Geist dieser Anstalten genau kennen lehren; leider sind nur wenige derselben bekannt; wir nennen die von Gent 1242 sehr kurz, von Ypern v. 1277, von Brüssel 1271, bestätigt vom Bischof von Cambrai 1323 (*Mir.* I. p. 1006.), von Lüttich aus dem J. 1325 bei *Coens* p. 10—11. Ferner die späteren Statuten des kleinen Beghinenhofs in Gent, gesammelt 1645, bei *Diericx Charterboekje* p. 168. Eines davon gab Ludwig von Nevers 1354.

---

31) So auch *Sanderus* T. I. p. 335. und *Diericx* T. 2. p. 335.

Die Statuten gingen vom Landesherrn aus, bedurften aber der bischöflichen Bekräftigung.

§. 45. *Ueber die flandrischen Abteien und Stifter als Grundherrn betrachtet.*

Die älteren Benedictiner-Abteien, so wie mehrere Domstifter Flanderns gehörten zu den reichsten und mächtigsten Grundherrn des Landes. Aus der zahllosen Menge dieselben betreffender Urkunden, die sehr weit zurückgehen, müssen wir die vorzüglichsten Nachrichten über den ältesten Rechtszustand des Landes entnehmen; deshalb möchten einige Bemerkungen über die weltlichen Rechte dieser geistlichen Corporationen hier an ihrem Orte seyn. Nähere Erörterungen der angedeuteten Notizen müssen wir für eine besondere Ausführung versparen.

1) Die ihres hohen Alters wegen vor allen andern wichtige Abtei des ursprünglichen Flanderns ist St. Bertin, sonst Sithiu oder Sit diu genannt, in S. Omer. *Breguigny* und *Du Theil* haben zwölf Urkunden derselben, die in die Zeiten der merovingischen Könige fallen, mit der ihnen eigenthümlichen diplomatischen Genauigkeit und ihrer ausgebreiteten Gelehrsamkeit herausgegeben, in ihrer Sammlung *Chartae*, *Diplomata*, *Epistolae etc.* Pars I. Tom. I., die älteste von 648, die neuste von 745, und sowohl über dieselben, als über das älteste Cartularium Folquini, (aus den Jahren 960—962) in den Prolegomenen die erwünschtesten Aufschlüsse mitgetheilt, nemlich Pag. LXXII. LXXX. LXXXVI. CCXLV. CCLXXX. Auch haben diese gelehrten Männer über die Rechtsverhältnisse der Abteien während dieser Periode urkundliche Angaben geliefert, in denselben Prolegomenen p. CXCI.

Unter den bei ihnen abgedruckten Diplomen findet sich ein Fragment der von einem Presbyter Felix dem Kloster Sithiu gemachten Schenkung vom 15. Juli 745 (nemlich Nro. CCCXLVIII. pag. 487.). Sie vermutheten sowohl pag. 487. in den Noten, als in den Prolegom. p. CLXVI., dafs die Urkunde, die man nur in *Folquin's* Cartular kannte, verstümmelt seyn müsse. Das Original befand sich schon lange im Archive der S. Bertini-

schen Priorey zu Poperinghen und kam nach der Aufhebung derselben mit einem Theil desselben in die Hände des Herrn Stadtarchivisten *Hye-Schoutheere* in Gent; er vermachte das Diplom dem Herrn Archivisten *de Bast*, von dessen Erben das Provincialarchiv von Ostflandern dasselbe käuflich an sich brachte. Wohl aufbewahrt, ist es allda von jedermann zu sehen. Seiner Eigenthümlichkeit wegen, da es halb römische, halb germanische Formen hat, *testamentum* heifst, und nur eine Schenkung ist, besonders aber wegen der darin aufgeführten Namen der Zeugen, nahmen wir das Diplom, auf das genaueste abgeschrieben, mit allen Abkürzungen in unsern diplomatischen Anhang auf in Nro. II. A. Man liest besonders mit Interesse die Unterschrift, Sig. +, eines *Gumbarii Scauuini*; die früheren Herausgeber des Fragmentes unseres Diplomes hatten diese, so wie viele anderen Unterschriften, ganz weggelassen. Da man bisher das Vorkommen der *Scabini* vor Carl dem Grofsen geläugnet [32]), ja die Diplome, wo der Name sich findet, für unächt erklärt hat, so ist das von uns gegebene Document von entscheidender Wichtigkeit. Von seiner Aechtheit überzeugt man sich schnell, da die Schrift nur aus dem achten Jahrhundert seyn kann; wollte man zweifeln, so lese man *Breguigny's* Note, der, ohne unser Diplom zu kennen, aus dem Chronisten *Iperius* beweist, wie es gewesen. Defshalb liefsen wir auch *Breguigny's* Text unmittelbar auf den unsrigen folgen (N. II. B.). Das Vorhandenseyn des Wortes *Scabini* liefsen wir von den Herren *de Bast*, als er noch lebte, *Parmentier*, Archivisten der Stadt Gent, der die Abschrift ausfertigte, *Serrure*, Nachfolger von *H. de Bast*, und *H. Veys*, Candidaten der Rechte, bestätigen.

2) Die Carolingischen Könige ertheilten den Benedictiner-Abteien Flanderns die allgemein gebräuchlichen Immunitätsprivilegien, aus welchen alsbald die Landeshoheit und Reichsunmittelbarkeit dieser Klöster hervorging. Die hier zu nennenden Diplome sind das des Klo-

32) So *v. Savigny* Geschichte des Röm. Rechts im Mittelalter Thl. I. p. 197. und *Guizot*, *Essais sur l'histoire de France* ed. 2. p. 272.

sters von S. Peter in Gent, 815, das von S. Bavo ebendaselbst von 819; beide [33]) wurden auf das Gesuch des Abts Einhard, des Biographen von Carl dem Grofsen, ertheilt, und sind nur Bestätigungen der von Carl selbst ausgestellten Urkunden. Das Diplom von 819 ist noch ganz wohl erhalten im Archiv der Kirche von S. Bavo, so wie eine Reihe von Bestätigungsacten von Carl dem Kahlen, und der folgenden west- und ostfränkischen Könige, z. B. der Ottone. Ausserdem liefsen sich die Äbte ihre Immunitätsprivilegien auch noch von den Grafen von Flandern bestätigen, wie z. B. S. Peter von Arnulph I. 937; von Robert I. 1072; von Carl 1120 u. f. *Miraeus* T. 1. p. 39. 68. 372. 962. Die von den Grafen ihnen gemachten Schenkungen liefsen sie von den Königen, und die von Baronen gemachten durch die Grafen bekräftigen, auch wohl neue Diplome über alle ihre Besitzungen von den Grafen ausfertigen. Interessant ist in lezterer Rücksicht ein Brief des Abtes Othelbold von S. Bavo an die sterbende Gräfin Otgina vom Jahr 1030, worin er alle Besitzungen, die der Abtei noch gehörten, aufzählt, und ihre Bestätigung sich erbittet. *Miraeus* gibt den Text dieses für die Geographie Flanderns und Brabants wichtigen Briefes T. 1. p. 348. *Diericx Memoires sur la ville de Gand* T. 1. p. 506. bestreitet dessen Aechtheit, von welcher aber eine Einsicht des im Archiv von Ostflandern erhaltenen Originals leicht überzeugen kann.

3) Durch die Immunität werden die Abteien Grundherren mit allen Hoheitsrechten, und stehen den andern Dynasten gleich. Jedoch ihre Reichsunmittelbarkeit er-

---

33) Abgedruckt bey *Miraeus* T. I. p. 18. und 131. Von Einhard sind die zwey von uns mitgetheilten bis jezt ungedruckten Urkunden über Praestariae aus den Jahren 829 und 840. Nro. III. und IV. Die erste gab *Diericx* im *Appendice aux Memoires sur la ville de Gand*, beispiellos verstümmelt p. 85. Die lezte war unleserlich, ehe ein Versuch mit Galläpfeltinktur die Buchstaben hervorrief. — Die Acte haben grofse Aehnlichkeit mit den von Lindenbrog herausgegebenen Formeln Nro. 19 und 26., bey *Walter, Corp. Jur. Germ.* T. III. p. 418. und 422. Man könnte daraus auf das Vaterland der Lindenbrogischen Formeln einen Schlufs ziehen.

reichten sie nicht ganz so, wie die Reichsabteien in Deutschland, z. B. Stavelo. Sie suchten sie sehr oft geltend zu machen, und sogar noch im dreizehnten Jahrhundert vor dem königlichen Parlament in Paris. Allein ihre mächtigen Nachbarn, die Grafen von Flandern, welche die Schutzvögte der Abteien waren, wufsten sie sich doch zu unterwerfen, so dafs z. B. der Abt von S. Peter, nachdem er schon im Parlament gesiegt hatte, in einer eigenen Unterwerfungsurkunde anno 1285, gedruckt bei *Diericx Memoires sur la ville de Gand* T. 1. p. 261—263., auf seine Reichsunmittelbarkeit Verzicht that. Und so erklärt es sich, wie in einem handschriftlichen Werke von *Philipp Wielant* (auf der burgund. Bibliothek in Brüssel Fol. 21.) es heissen konnte: *Retulit quondam magister Joannes Borle custos Cartarum Flandriae, alias Garde des Chartres, quod aliquando Abbas Scti Petri Gandensis dixit et proposuit in jure, se esse tantum vicinos comitis Flandriae, et non esse subjectos sibi: tandem processu formato et ultime terminato in Curia Parlamenti Parisiensis dictum et arestum fuit, eum in temporalibus debere superioritatem comiti Flandriae in omnibus.*

Die Art und Weise, wie *Diericx* l. c. das Verhältnifs der Aebte von S. Bavo zu den Grafen von Flandern erklärt, ist absichtlich verfälscht. Alle seine Angaben ausser der genannten Urkunde, sind unrichtig.

4) Auch die ältesten von den Grafen von Flandern gestifteten Klöster und Collegiatkirchen erhielten von denselben gutsherrliche Rechte. Wie früher die Könige die Abteien und Stifter von der Gerichtsbarkeit der Grafen, so erklären nun diese ihre Stiftungen von der ihrer Judices oder Ballivi für immun [34]). Einige dieser Acte

---

34) Diederich vom Elsafs, als er Wattenes privilegirte, befreit es 1137 von der Jurisdiction des Lehenhofes der Gegend. Carl drückt sich in einem Diplome bey *Locrius Chronic. Belg.* p. 282. sehr energisch aus, als er die Kirche von S. Martin in Hennin für immun erklärte, sagend: *ecclesiam S. Martini in Heniaco, quae hactenus sub eorum potestate quasi ancilla venalis et misera lugebat, ab omni saeculari potestate absolutam et liberam fecerunt.*

sind ganz besonders lehrreich für die Kenntnifs der Rechtsverhältnisse der Gutsunterthanen der Klöster; wir machen defshalb vor Allem aufmerksam auf die Diplome zu Gunsten von S. Donas in Brügge, vom Jahr 961. *Mir.* I. pag. 43.

von Bergh S. Winoch, aus dem Jahr 1067, bestätigt durch die Grafen Carl, 1121, und Philipp vom Elsafs, 1165; bei *Miraeus* T. I. p. 511. 522. 705.

auf das von S. Peter in Lille, von 1065; bei *Miraeus* T. I. p. 65., und richtiger T. III. p. 691.

Seit dem zwölften Jahrhundert ertheilen, wie gesagt, die Grafen den Abteien fast nie mehr gutsherrliche Rechte, dagegen eine Menge von Renten, Zehnten und kleinere Besitzungen. Zur gröfseren Sicherheit lassen sich sowohl ältere als neuere geistliche Corporationen die meisten Schenkungen *ad Elemosinam* ertheilen, weil dieselben dann als Allmosen und zur Unterhaltung der Armen bestimmt nicht wiederrufen werden konnten, ohne dafs der Schenker in den Kirchenbann verfallen wäre[35]).

5) Die den Klöstern und Stiftern gemachten Liberalitäten haben die verschiedensten Dinge zum Gegenstand; wir nennen a) Ländereien, sowohl *terra arabilis*, als *Wastynen* und *Moeren*, leztere öfterer als erste; b) Bannrechte, besonders Bannmühlen; c) Freiheit von gräflicher Gerichtsbarkeit (*libertas*); d) Zehnten; e) Personal- und Patronatsrechte auf Kirchen und Kapellen in grofser Anzahl; f) Zollfreiheiten, sowohl in Flandern, als auswärts; so hatte z. B. die Abtei von S. Bavo die Zollfreiheit im deutschen Reiche, woraus ihr Monopol des Weinhandels in Gent hervorging, da kein andrer Kaufmann den Wein so wohlfeil verkaufen konnte, wie die Mönche von S. Bavo. Richard Löwenherz ertheilte den Mönchen der Abtei der Dünen Zollfreiheiten in England. g) Dagegen haben die

---

35) Solche Schenkungen ad Elemosinam sind ungemein zahlreich. *Diericx* gab über sie eine kurze Notiz im *Appendice aux Memoires sur la ville de Gand*, p. 89. Der Gegenstand erfordert eine eigene Untersuchung, gestützt auf die wichtigsten, fast sämtlich noch unedirten Urkunden. In jeder Abtey war eine *Elemosinaria* und ein eigener *Elemosinarius*.

Klöster auf ihren Besitzungen überall sowohl den Land-, als den Wasserzoll. h) Ferner schenkte man denselben eine Menge Leute, die ihnen Kopfzins zahlten (*tributarii*), so wie viele Freigeborne, um zur Familie und zur Vogtei des Klosters zu gehören, sich selbst schenkten. Hunderte von Diplomen finden sich hierüber vom zehnten bis zum vierzehnten Jahrhundert in den flandrischen Archiven. *Diericx* liefs einige abdrucken in den *Memoires sur la ville de Gand* T. 1. p. 244. folg. und im *Appendice* p. 69. u. f.

6) Die von den Abteien als Dynasten abhängigen Leute sind:

a. Laeten aller Art, d. h. Hintersafsen ihrer *Villae*, Dörfer oder Städte: *hospites*, *submansores* [36]) u. s. w. theils Leibeigene, theils Kopfzinsige, theils ganz freie Leute, jedoch alle *homines ecclesiae*.

b. *Homines* oder Mannen, d. h. die Lehnsleute der Abtei, in grofser Anzahl; manche müssen Zinsen von ihren Lehen entrichten, andere blos Kriegsdienste leisten. Im Lehnbuch von S. Peter kommt unter andern folgende Angabe vor: *Septem mensurae terrae Hugoni de Schoye in feudum datae, eo addito servitio, ut, si opus sit, Abbatem per duellum defendat. Diericx, Memoires* l. c. p. 253. nota 2. Irrig nimmt *Diericx* diesen Vasallen für einen Kirchenvogt.

c. *Ministeriales* und *Servientes*; die leztern sind Bediente, Knechte und Mägde, die ersten Hof- und sonstige Beamten aller Art. Wir finden besonders den *Cellerarius*, eine Menge von *Villici* und *Sculteti*, *Majores*, und *Majorissae*, *Prateren* (Wiesenvögte), *Forestarii*, *Budelli*, *Garcones*; dann *Coqui*, *Scuttelarii* und andere mehr.

7) Die rechtlichen Verhältnisse zwischen dem Abt und dem Convent des Klosters einerseits, und ihren Leuten andererseits, wurden im Verlaufe des zwölften und

---

36) Ihre Rechte und Lasten werden oft durch Vergleiche festgesezt; solche finden sich bey *Diericx, Charterboekje* p. 28. 187.

dreizehnten Jahrhunderts durch eigene Urkunden festgesetzt. Die Einfachheit des Lehensnexus ist die Ursache, daſs wir wenig interessante Infeodations-Acte besitzen[37]. Dagegen sind die Hof- und Dienst-Rechte von gröſserer Wichtigkeit. Was die ersten betrifft, so haben wir die bisher wenig oder gar nicht bekannten Dorfrechte von Poperinghen 1147, von Saffelaer 1264, von Piet 1265 bereits genannt; wir heben daher einige Hofrechte heraus, deren Urkunden theils bei *Diericx: het Ghendts Charterboekje* abgedruckt sind, theils von uns sollen mitgetheilt werden. Diese Actenstücke sind meistens Vergleiche zwischen dem Kloster und dem Ministerialis; hie und da Anerkennungs-Acte der Rechte der Dienstleute von Seiten des Abts und des Convents. Einige sind indessen für Weisthümer anzusehen, indem sie, obgleich in der Form des Vergleiches, nur bestimmen, was altherkömmlich Rechtens war.

Die von uns mitzutheilenden bisher ungedruckten Dienstrechte sind folgende:

a. Die Rechte des *Villicus* von *Anetieres*, (einer *Villa S. Petri Gandensis*) durch Vergleich festgesetzt und vom Grafen Diederich von Flandern in einer Urkunde vom Jahr 1163 niedergelegt.
b. Ein Vergleich zwischen dem Schultetus von Afsne und dem Kloster S. Peter aus den Jahren 1168 und 1207, über die Rechte des Schultheiſsen-Amtes.
c. Anerkennungs-Act der Rechte des Schultetus von Nieumünster, von Seiten des Abts und Klosters von S. Peter in Gent, von 1214.
d. Uebereinkunft des Abts von S. Peter und seines Villicus über das *jus* seiner *villicatio* vom Jahr 1230.
e. Vergleich zwischen demselben Abt und dem Villicus von Leden über sein Amt, von 1232.

---

37) In den Lehnbüchern sind blos die *homagia* und einzelnen Lehen angegeben. Wir besitzen eine Notitz der *homines feudales Ecclesiae S. Petri Gandensis* vom Jahr 1321, worin nach den Dörfern, wo die Lehen liegen, die *homagia* aufgeführt sind.

f. Uebereinkunft der Majorissa von Dicle und demselben Kloster über die Meyerei von 1249.

g. Privilegium des Schüsselmeisters (Scutellarius) des *domus hospitum* von S. Peter in Gent, von 1247, ein sehr interessantes Weisthum.

h. Dienstrecht der Kirche von S. Peter aus derselben Zeit.

i. Fragmente von Bauern-Rechten, gleichfalls dem Kloster S. Peter angehörend.

Alle diese Diplome aus dem Provincial-Archiv von Gent sind in lateinischer Sprache; wir besitzen noch andere aus den Jahren 1252 und 1333 in flamändischer Sprache über die Rechte einiger Schultheifsen der Abtei von S. Bavo.

Bei *Diericx* finden sich folgende bemerkenswerthe Dienstrechte:

p. 1. *Concordia inter Abbatem Sancti Bavonis et Majorem de Ghisensele anno* 1214 *in Viglia Sancti Joh. Baptistae.*

p. 18. Ein flamändisches Dienstrecht der Vogtei von Everghem von 1361.

p. 26. *Compositio inter Abbatem Scti Petri et Scultetum des Afsne* von 1219, verschieden von dem oben unter b. angeführten.

p. 33. Dienstrecht des erblichen Meyers von S. Peter 1230, flamändisch, wohl nur eine Uebersetzung.

p. 44. Dienstrecht des Wiesenvogts von S. Peter in Gent von 1269, lateinisch p. 51., andere flamändisch, von 1332 und 1368.

p. 68. Dienstrecht der Majorissa von Erpe, aus dem Jahr 1259, lateinisch.

p. 73. Ein französisches Dienstrecht des Mayeur von Crombrugge, 1264.

p. 83. Ein flamändisches Dienstrecht der Mayerei Destalberge von 1371.

p. 105. Ein gleiches der Hauptmayerei von Lede. 1296.

p. 118. Ein Weisthum über die Mayerei von Hesselphem. 1402.

8) Von besonderer Wichtigkeit sind die Rechte der

flandrischen Kirchen- und Kloster-Vögte. Die der Abtei S. Peter in Gent werden bereits in Urkunden von 951. genannt, die von S. Bavo kommen 1010 vor; die Vogteien beider Klöster gehörten an die Familien des Burggrafen von Gent, theils an ihn selbst, theils an die Grafen von Alost und die Herrn von Dendermonde. Die Grafen von Flandern waren Schutzvögte fast aller ihrer Klöster und Abteien, von vielen aber zugleich richterliche Vögte zur Ausübung des Blutbannes; sie hatten dann aber wieder ihre Untervögte, wie z. B. in Ninove, Eenham, Marchiennes u. s. w. Dafs die Rechte der Kirchenvögte in Flandern nicht minder bestritten waren, als anderswo, braucht keiner besondern Versicherung. Defshalb die Vergleiche über die gegenseitigen Rechte der Klöster und ihrer Vögte. Bis jezt sind nur wenige Urkunden hierüber gedruckt worden. Wir besitzen deren verschiedene, und werden sie entweder in gegenwärtigem Werke oder anderswo (und dann von den nöthigen historischen Untersuchungen begleitet) mittheilen. Wir führen hier folgende auf:

1) Diplome des Grafen Robert I. von 1073, Carl von 1122, und Diederich von 1145 über die Vogtei von S. Bavo.

   Bestätigung des Vertrages von 1122 durch den Erzbischof von Rheims.

2) Ein Diplom des Abts Folcard von S. Peter in Gent über die Vogtei der Villa von Harnes, von 1070.

3) Ein Diplom des Grafen Carl über die Vogtei der Villa von Crombrügge, dem Kloster S. Peter gehörend, in Brabant gelegen von 1122. Es findet sich auch abgedruckt in *Duchesne, hist. Genealogique de la maison de Guines et de Gand; preuves* p. 191.

4) Diplom über die Vogtei von Bocholt bei Antwerpen, S. Bavo gehörend, ausgestellt von Vogt Berthout und dem Herzog Johann I. von Brabant 1256 und 1272 [38]).

---

37) Ein Diplom, worin sich Graf Philipp 1190 zum Vogte der Abtey S. Bavo in ihrer Villa zu Waeterloe erklärt, steht bey

5) Diplome über die Vogtei von Ninove in einem Bestätigungsact der Gräfin Margaretha vom Jahr 1142. 1160. 1231. 1266. 1328. Drei Diplome von 1142. 1165. 1201. sind bei *Miraeus* abgedruckt t. 1. p. 540. 541. 562.

6) Ein Diplom über die Vogtei von Theruane steht im X. Bande von *Samarthani Gallia Christiana* p. 402. (*Instrumenta*), im Jahr 1141 vom Grafen Diederich erlassen.

Die wichtigsten Vogteien Flanderns waren die der Abtei S. Vedast in Arras, erblich zuständig den Herrn von Bethune, die sich defshalb *Avoués de Bethune* nannten; ferner die des Bischofes von Cambrai, den Grafen von Flandern zuständig, mit dem einträglichen Rechte der *Gavenna* oder *Gavella*, *Gabella*.

Ueber die erste hat *Andrè Duchesne* in seiner *histoire Genealogique de la maison de Bethune* (Paris 1639. fol.) ausführlich geschrieben.

Ueber das Recht der *Gavenna*, auch *Gavallum*, *Gavalum*, *Gavlum*, *Gabulum* genannt, ergibt sich aus einer Menge Urkunden bei *Miraeus*, *Martene et Durand*, *Thes. Anecdotor.* t. 1. p. 654. *Buzelinus Gallo-Flandria*, *Carpentier Cameracum* [39], *de S. Genois* und *Ducange* etwa folgendes:

Es war eine in der Hauptkirche S. Maria zu Cambrai und einigen andern Kirchen der ehmaligen Grafschaft Cambrai geleistete Naturalabgabe von Getreide, eine Art Zehnten [40], für welchen der Graf von Flandern verpflichtet war, diese Kirchen zu schützen, und wenn sie von irgend jemand Schaden erlitten, den Schuldigen zum Schadenersatz auzuhalten, oder selbst den Schaden zu zahlen. Er

---

Diericx, Memoires l. c. p. 258., ist aber fälschlich so verstanden, als mache sich der Graf zum allgemeinen Vogt von S. Bavo. Er war es nicht.

39) Pars III. Cap. 6. Er gibt sowohl über die *Gavena*, als über die Vogtei von Cambrai (Pars. I. c. 11.) wenig Aufschlüsse.

40) Man sehe das genauere in *Martene* u. *Durand Thesaur. Anecdotor.* I. p. 654.: *a majore Ecclesiae B. Mariae Cameracensis et aliis conventionalibus ecclesiis, per earum villas in Comitatu Cameracensi.*

mufste zu diesem Zwecke zwei bewaffnete *Sergeants* beständig in Cambrai bereit haben. Im Jahr 1274 hatte er Johann von Avesnes mit dieser Aufsicht beauftragt [41]. Dagegen hatte der Graf auch seinen Einnehmer, der Gavenarius hiefs [42].

Kaiser Konrad II. spricht 1146 die Bischöfe von Cambrai von der Zahlung der Gavena, die er eine *nova consuetudo* nennt, als von einer Bedrückung ganz frei [43]. Dagegen gestehen der Bischof von Cambrai und das Capitel Philipp vom Elsafs 1189 die Gavena zu, wie sie es auch seinem Vater zugestanden, und Philipp erläfst ein Reglement über die Einsammlung der Abgabe und seine Verpflichtungen [44]. Balduin VIII. bekräftigt und erneuert es 1192 nebst einer Erklärung [45]. Im Jahr 1223 nach einem durch den Abt von Eenham entschiedenen Rechtsstreit wird von dem Kapitel ein neues Reglement unterschrieben [46]. — Graf Thomas erneuert es 1293 [47]. Im Jahr 1287 tritt ein Fall ein, wo das Capitel den Grafen Guido zur Entschädigung mehrerer von einigen Rittern angefallenen Kirchen anhält, und die Einziehung der Gavenen in diesen Pfarreien bis zur geschehenen Reparation verbietet [48]. Die Grafen gaben die Einkünfte des Gavallum an vielen Orten zum Lehen; schon 1176, ferner 1227. 1239. 1242. 1274 [49]), wo diefs Lehen an andere übertragen wird. Im Theilungsacte von 1257 erkennen die Brüder Avesnes das Recht der Gavena als den Grafen von Flandern zuständig an.

Nach *Oudegherst* stand dem Grafen von Flandern das

---

41) *De S. Genois* p. 664.
42) *Ducange v. Gavena. Carpentier* Pars 3. ch. 6.
43) *Miraeus* T. 1. p. 181.
44) *De S. Genois* p. 486. *Gallia Christiana* t. 2. *Instrum. Col.* 3. *Lebroussart* zu *Oudegherst* T. 1. p. 467.
45) *Thesaur. Anecdot.* T. 1. p. 654.
46) *De S. Genois* p. 511.
47) *De S. Genois* p. 540.
48) *De S. Genois* p. 571.
49) Derselbe p. 560. 569. 617. 644. 751. 893. *Buzelinus Galloflandria* lib. 2. c. 22. anno 1175.

Recht der Gavena in seiner Eigenschaft als Graf oder Herr von Alost zu T. 1. Ch. 86. (p. 487.).

§. 46. *Aufhebung des jus Spolii* [50]) *in Flandern* 1092.

Es bestand bekanntlich in den meisten christlichen Ländern Europa's die Sitte, dafs die Landesherrn bei'm Tode eines Bischofes, Abtes und selbst eines blofsen Priesters sein gesammtes Mobiliar-Vermögen als ihnen verfallen in Beschlag nahmen. Ohne auf den Ursprung dieses sonderbaren Rechts eingehen zu wollen, (*Thomasinus* hat darüber Untersuchungen angestellt) bemerken wir, dafs dieser Gebrauch auch in Flandern Statt hatte. Die unmittelbaren Vorfahren Roberts I., des Friesen, scheinen in der Regel von diesem *jus spolii* wenig Gebrauch gemacht zu haben, wefshalb, als dieser es nach seiner Rückkunft aus Palästina wieder in Kraft setzen wollte, unter dem flandrischen Clerus allgemeine Klagen erschollen, welche schriftlich zum Pabst Urban II. gelangten. Es schrieb dieser an Robert einen sehr gemüthlichen, jedoch ernsten Brief, worin er Graf Robert bittet, diese empörende Gewohnheit aufzuheben. Wir theilen ihn mit der Geschichts-Erzählung, geschrieben gegen 1120 in der *Genealogia Comitum Flandriae* (im Anh. N. VI.) mit. Merkwürdig ist der vom Pabst angeführte Grund: „*Ego sum veritas, non autem usus et consuetudo.*“ Allein die Bitte des Oberhauptes der Christenheit blieb ohne Erfolg. Da wandte sich der flandrische Clerus voll Angst und Beben an den Erzbischof und eine Kirchenversammlung in Rheims in einem (von uns gleichfalls aus obiger Quelle) mitgetheilten Briefe, worin die Folgen dieses angebli-

50) Siehe über dasselbe überhaupt *Thomasinus, de veteri et nova Ecclesiae disciplina* tom. III. lib. II. c. 53. et seq. ed. Paris 1688. p. 446. — *Raepsaet*, *Analyse* T. 3. p. 31. — *Walter*, Kirchenrecht. §. 266. Ueber die hier erzählte Geschichte die *Genealogia Comit. Flandriae* aus dem 1120 geschriebenen *Liber Floridus S. Bavonis* (im Anhange Nro. VI.). Daraus nahm die Sache wohl *Meyerus* anno 1191, und *Oudegherst* ch. 56. t. 1. p. 317; aus beiden *Buzelinus, Annales Gallo-Flandriae* anno 1093. p. 190. — *Malbranq de Morinis* T. 2. P. 3. p. 878. spricht nur obenhin von der Sache.

chen Rechts, das jedoch als eine altflandrische Gewohnheit anerkannt wird, mit den lebhaftesten Farben geschildert werden.

Die Versammlung war der Anfrage willfährig und beschlofs, den Kirchenbann, wie verlangt worden, über Flandern auszusprechen, wenn Graf Robert die Beschwerde nicht abstellte. Vier Geistliche, nemlich der Probst von S. Omer, der Abt von S. Bertin allda, der Abt von Ham, und der Probst von Wattenes, wurden als Abgesandte zu ihm geschickt, als er eben in S. Bertin seine Fastenbufse übte. Er nahm sie wohl auf, und entsagte dem Rechte. Unmittelbar darauf starb er. Nach unserer Handschrift geschah diefs im Jahr 1092.

Oudegherst sezt daher mit Unrecht die ganze Thatsache unter Robert II., seinen Sohn.

In andern Ländern wurde diefs Recht viel später aufgehoben, wie namentlich in Deutschland durch Otto IV. im Jahr 1198, nach *Miräus* t. 1. p. 194. Näher darüber *Eichhorn*, deutsche Staats- und Rechts-Geschichte Th. II. p. 327. und *Boehmer*, *jus ecclesiastic. Protestant.* Lib. I. tit. 6. §. 68. (T. I. p. 322—324.).

§. 47. *Von den Sendgerichten* [51]).

Die von der Kirche festgesetzten und durch die Capitularien im gesammten Frankenreiche befohlenen Synodalgerichte, deren Abhaltung in den Canones von Regino (in den *Concil. Germaniae* von *Harzheim* t. 2. p. 511.) auf das genaueste beschrieben ist [52]), hielten sich in Flandern aufrecht. Die Bischöfe liefsen sie entweder durch

---

51) *Thomasinus* Pars II. lib. II. c. 75. seq. *Van Espen Opera* T. I. p. 176—180. *Boehmer jus Eccles. Protest.* lib. III. tit. 39. §. 16. ff. Gieseler, Kirchengeschichte II. Bd. dritte Abtheil. p. 262. §. 119. Eichhorn, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte §. 181. 322. Biener, Beyträge zu der Geschichte des Inquisitionsprocesses S. 28. u. folg. Walter, Kirchenrecht §. 193. 195.

52) Schon bey *Hincmar,* Opp. T. I. p. 716. findet sich eine Synodalordnung, die also in Flandern, welches in seiner *Provincia* lag, gültig war.

ihren Archidiaconus oder den Decanus vornehmen, oder präsidirten denselben in eigener Person. Allein bei dem steigenden Reichthum der Städte und der grofsen Liebe der Flandrer zur Unabhängigkeit, fand man diese Gerichte überaus lästig und gehässig, zumal, da das Verfahren rein inquisitorisch war, und Angaben weniger Zeugen hinreichten, jemanden zu Kirchen- und Geld-Bufsen zu verurtheilen. Auch mochten die *delicta carnis* bei dem wohllebenden Volke nicht weniger häufig seyn, als andere Verbrechen, wie Mord, Todschlag, Verstümmelungen. Und wie leicht war es der weltlichen Obrigkeit, den in der Send Verurtheilten gleichfalls zu verfolgen? Diefs erklärt uns das Bestreben der flandrischen Städte, sich von der Sende so viel als möglich zu befreien, oder sie wenigstens selten und unschädlich zu machen [53]).

Wir finden in der zweiten Keure von Gent aus dem Jahr 1192 folgende Verfügung: Art. 24. *Episcopo non licebit Gandavi Synodum celebrare, nisi expletis tribus annis in quatuor temporibus quarti anni, nec tunc nisi in propria persona. Diericx, Lois des Gantois* t. 1. p. 124–125.

Dafs diese Verfügung, es könne nur alle vier Jahre ein Sendgericht, und zwar vom Bischofe selbst präsidirt, gehalten werden, wirklich geltendes Recht war, beweist ein in dem Witten-Boek der Stadt Gent erhaltenes Protocoll vom 19. Sept. 1294. (abgedruckt bei *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* t. 1. p. 173–174.), worin erzählt wird: der Bischof Joh. de Wassolonia [54]) von Tournai sey in Gent erschienen und habe eine Synode eröffnet. Da sey im Namen der Schöffen der *Magister Angelus de Urbe* als Bevollmächtigter, wie er das Gericht präsidirt, vor ihn getreten, und habe ihm, in feierlicher Rede (die angeführt wird) gesagt, dafs seit undenklichen Zeiten die Bischöfe von Tournai nur zweimal in sieben Jahren diese Gerichte zu halten pflegten, in wel-

53) Schon in der ältesten Keure von S. Omer werden im §. 3. die Fälle bezeichnet, worüber das geistliche Gericht der Sende (die hier gemeint ist) erkennen dürfe, und bestimmt, dass die Schöffen der Stadt mitrichten müssen.

54) Er war Bischof zwischen 1291—1300. Cfr. *Summa statutorum Synodalium Tornacens.* p. CXV.

chen die Schöffen selbst alle Bürger und Einwohner von Gent, die sie als *adulteros, incestuosos et usurarios publicos et manifestos* kannten, anzugeben pflegten, und blos wegen dieser Verbrechen sie anklagten, so dafs kein Genter, wo er immer wohne, von dem durch den Bischof in eigner Person abgehaltenen Gerichte verurtheilt werden könne, wenn er nicht von den Schöffen [55]) angeklagt worden; wefshalb die Schöffen nun den Bischof nicht anders zum richten (*ad synodandum*) zulassen würden, als wie sie seinen Vorfahrern es zu gestatten pflegten.

Hierauf erklärte der Bischof: er erkenne die Rechte der Genter an, und wolle keine Neuerung machen, und befahl daher dem *Decanus Christianitatis,* der entgegengeseztes geäussert haben sollte, es solle alles beim Alten bleiben.

Auch in den Städten von Brügge und Dam, sowie im Gebiet des Franc war man in den Jahren 1269—1273 mit der Art und Weise, wie der Bischof von Tournai die Sendgerichte hielt, unzufrieden. Man beschuldigte ihn, dafs er auf die blofse Denunciation von zwei Personen sogleich die Denuncirten öffentlich als schuldig proclamire. Die Schöffen der beiden Städte und des Landes zogen ihn vor das erzbischöfliche Gericht in Rheims, welches 1171 *sede vacante* ihn verurtheilte, die Synodalgerichte streng nach der Verordnung der Canonen zu halten.

Die Sentenz geben wir aus einem der Cartularien der Stadt unter den Urkunden über Brügge [56]). Sie wurde 1283 nochmals ausgefertigt, ohne Zweifel, weil die erste Expedition derselben 1280 mit den andern Privilegien der Stadt verbrannt war.

Die erzbischöfliche Entscheidung scheint aber den Brüggern keinen genügenden Schutz verschafft zu haben,

55) Die Schöffen der Stadt waren also Sendschöffen (?). — Man vergleiche diefs mit *Biener* p. 38. u. 91. und *Boehmer, jus Ecclesiast. Protestant.* lib. III. tit. 39. §. 62. (Tom. 3. p. 603. bis 605.)

56) Sie ist überschrieben allda *van der Zynd*, d. h. von der Send.

da wir in den Stadtrechnungen z. B. 1285 eine Rubrik von Ausgaben, die in Rom der Synoden wegen gemacht wurden, (damals 1285) verzeichnet finden; sey es nun, daſs der Bischof von Tournai sich dem Ausspruch seines Obern nicht unterwarf, sey es, daſs er sich einzelne Gewaltstreiche erlaubte. Die sämmtlichen Actenstücke dieses langen Processes in Rheims und in Rom finden sich in einem eigenen Koffer auf dem Stadtarchive in Brügge.

§. 48. *Vom Schulmonopol und der Lehrfreiheit* [57]).

Man wird uns kaum glauben, wenn wir sagen, daſs die in unsern Tagen in Belgien so berühmt gewordenen Fragen von der Lehrfreiheit und dem ausschlieſslichen Rechte Schulen zu eröffnen, bereits im zwölften und dreizehnten Jahrhundert in Flandern Veranlassungen zu Streitigkeiten gegeben haben, denen der Jahre 1828—1830 nicht unähnlich.

Das Recht zu lehren interessirt dreierlei Stände oder Personen; nemlich den Staat, die Kirche, den freien Bürger. Diese drei Betheiligte finden wir gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts im Streite und zwar in Gent.

In dieser Stadt stand seit undenklichen Zeiten das Schulprivilegium dem Grafen selbst zu, und er lieſs es durch die Canonici der Kirche von Sanct Pharahilde, in der *urbs Comitis* gelegen, ausüben; so daſs sie allein, und ohne ihre Zustimmung niemand, in Gent Schulen eröffnen konnten. Als aber gegen 1178 diese Kirche mit ihrem Archiv verbrannt war, und die reichen Genter, unzufrieden mit der von Philipp vom Elsaſs 1176 ihnen ertheilten *charta libertatis*, sich allerlei Rechte anmaſsten,

57) Man hat über den hier behandelten Gegenstand fast nichts aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Bey *Thomasinus* wird das bekannteste wiederholt, und *Walter* §. 346. springt vom neunten in's sechszehnte und siebenzehnte Jahrhundert über, d. h. von den Verfügungen der Capitularien zu den kirchlichen Synodalverordnungen neuerer Zeit, wo er sich vorzüglich auf belgische, z. B. von Mecheln, Ypern, S. Omer u. s. w. beruft. — Wir füllen daher durch unsere Mittheilungen eine Lücke in der Geschichte der Schulen aus.

wollten sie das Vorrecht jener Canonici trotz einer neuen gräflichen Verleihung nicht mehr anerkennen. Da nahm der Erzbischof von Rheims der Sache sich an, und bestätigte das den Stiftsherrn vom Grafen ertheilte Monopol durch eine feierliche Androhung des Kirchenbannes gegen die Genter. Die Urkunde gibt *Miraeus* t. II. S. 974—975.; sie enthält obige Geschichts-Erzählung und ist vom Jahr 1178.

Die Genter liefsen es aber bei diesem Verbote nicht bewenden; als sie 1192 nach Philipps Tode sich selbst eine Keure redigirten, die sie von seinem Nachfolger bestätigen liessen, setzten sie hinein im Art. XV.: *Si quis in Gandavo scholas regere voluerit, sciverit et poterit; licet ei, nec aliquis poterit contradicere.* (*Diericx, Lois,* t. 1. p. 115.)

Man kann nicht ausdrücklicher den Grundsatz der absoluten Lehrfreiheit proclamiren; der Zusatz *nec aliquis poterit contradicere* beweist, dafs sie weder dem Grafen, noch dem Erzbischof, noch den Canonicis ein Einschreitungsrecht zuerkennen wollten.

Allein die stolze Anmafsung der Genter Bürger blieb, wie es scheint, ohne Erfolg. Denn wir finden die Gräfin Johanna im Jahr 1235 im Besitze des *Magisterium, quod ad nos spectabat, scholarum Gandensium, juxta ipsam ecclesiam regendarum,* welches sie den Stiftsherrn von S. Pharahilde ertheilt unter folgenden Bedingungen:

Der Decan und das Capitel von S. Pharahilde übertragen jedes Jahr (*in periculo animarum suarum!*) die Schulen, welche unentgeldlich gehalten werden müssen, einem zu diesem Amte fähigen Manne, den sie mit offenen Briefen an die Gräfin oder ihre Nachfolger senden, damit er aus ihrer Hand mit der Haltung der genannten Schulen beauftragt werde, für ein Jahr von S. Johanni bis zu S. Johanni des folgenden Jahres. Versäumen der Decan und das Capitel diese Präsentation vor Ostern, so verlieren sie für diefs Jahr das Präsentations-Recht, und die Gräfin oder der Graf ernennt zum Lehrer, wer ihnen behagt [58]).

58) Wir geben in unserem zweiten Theile das Diplom aus dem

Der Bischof von Tournai bestätigte die Uebereinkunft im November 1235.

Es erhellt aus derselben, 1. dafs das Schulrecht in Gent ausschliefslich den Landesherrn zustand, und 2. von den Domherrn von S. Pharahilde in Gemäfsheit einer besondern Concession ausgeübt wurde. Wenn man bedenkt, dafs die Schule eine geistliche, eine Domschule war, so ergibt sich aus dieser Urkunde, dafs im dreizehnten Jahrhundert das Recht zu lehren allda keine Prärogative der Kirche, sondern des weltlichen Herrn war.

Dafs aber die Canonici diefs wirklich so anerkannten, ergibt sich aus zwei andern, gleichfalls von uns aus dem II. Cartular von Flandern in Lille mitgetheilten Urkunden von 1293 und 1295, in deren erster sie anerkennen, dafs der Graf, als sie mit der Präsentation ihres Candidaten, des Magister Johannes Blec, zu spät gekommen, denselben aus eigener Machtvollkommenheit *suo jure et ex gratia speciali et sine praejudicio juris sui*, obgleich er ihn als ihren Candidaten bereits verworfen hatte, dennoch ernannt habe, für das Jahr 1293—1294.

In der zweiten präsentiren sie den Clericus *Arnulphum, dictum de Chalons, in artibus licentiatum* für das beginnende Jahr 1295—1296. In den Stadtrechten des dreizehnten Jahrhunderts, namentlich in der grofsen Charte der Genter von 1296, geschieht der Lehrfreiheit mit keiner Silbe Erwähnung mehr.

Anders verhielt es sich mit den Schulen in der Stadt Ypern; auch über diese besitzen wir Urkunden im dortigen Archiv, deren Abschriften wir mittheilen werden. Wir erfahren

1) Aus einer päbstlichen Bulle vom Jahr 1252, gerichtet an den Vogt, die Schöffen und Räthe der Stadt Ypern, dafs vom päbstlichen Stuhle den Canonici von S. Martin allda das Recht ertheilt worden, dafs inner-

---

kürzlich wiedergefundenen, von der Archivdirection der Provinz in Gent erkauften Originale. *Lebroussart* liess eine von Hrn. *Gerard* aus dem 2ten *Cartul.* von Flandern in Lille gemachte Abschrift abdrucken in der Note zu *Oudegherst* T. 2. p. 132.

halb der Pfarrkirchen von Ypern niemand ausser ihnen Schulen halten könne ohne ihre Erlaubnifs, (*absque dictorum praepositi et conventus licentia speciali*) dafs aber der Archidiaconus von Tournai, *in Flandria conservator Privilegiorum suorum*, über die Schöffen und Bürger von Ypern defshalb oft den Kirchenbann aussprach. Die leztern hatten sich darüber seiner Incompetenz wegen beklagt, wefshalb dem Decan und Official von Cambrai aufgetragen wird, die Sache zu untersuchen und das Nöthige zu verfügen.

Wahrscheinlich war die städtische Behörde über den Umfang des Vorrechts der Canonici im Streite; denn wir finden

2) Eine Urkunde vom 6. Nov. 1253, in welcher die streitenden Theile, *intervenientibus probis viris super collatione et regimine scholarum et rebus aliis*, auf folgende Weise übereinkommen.

a) Drei grofse Schulen, *tres magnae scholae*, sollen in Ypern seyn; das Collationsrecht derselbeu gehört frei an das Capitel, dafs jede einem eigenen fähigen Lehrer übertragen wird (§. 1.).

b) Die Rectoren dieser Schulen können von einem Schüler (*scholaris*) nicht mehr als 10 solidi verlangen; nichts für Stroh, für zu streuende Blumen, *joncis* (statt *juncis* nach *Ducange* h. v.) und *gatlis* (wohl *gatellis*, kleine Kuchen oder Brödchen); sie können keine *tailliae* ihnen auflegen (§. 2.).

c) Jeder Bürger kann in seinem Hause seine Kinder, von wem er will, unterrichten lassen; nur darf er keine fremde Kinder dazu nehmen (§. 3.).

d) Kleine Schulen, in welchen man blos bis *ad Catonem* [59]) lehrt, kann jeder errichten, ohne dafs ihm

59) Dafs die *Disticha Catonis* zum Behuf der lateinischen Grammatik im Mittelalter in den Schulen erklärt wurden, ist bekannt. Man vergleiche *Sarisberiensis De Nugis Curialium* lib. VII. cap. 9., ein *Auctor anonymus in Cantilenis Piis.* editio Magdeburgica 1552, et Basileae 1557. *Cantilenae* XII. v. 50. Ferner schon *Isidor. Hispal. in Glossis.* p. 24. bey *Gothofred.* und in *Excerptis Pithoeanis* p. 70. Ferner *Alcuin de non adorandis Ima-*

die Gestattung einer Erlaubnifs von Seiten des Capitels oder der Stadtbehörde dazu nöthig ist (§. 4.).

e) Kein Lehrer kann, während er angestellt ist, dem Capitel gegen die Stadt oder umgekehrt als Advocat dienen (§. 5.)

Die übrigen Artikel der Uebereinkunft beziehen sich auf das Kirchenwesen.

3) Im Jahr 1280 machten die Betheiligten eine neue Uebereinkunft, in Gemäfsheit welcher 1. die drei grofsen Schulen auf zwei reducirt werden zum Besten aller, und namentlich der Schüler; eine bei S. Martin, die andere bei S. Peter. 2. Dafs kein Bürger der Stadt seine Söhne über den *Donatus* und weiter hinaus [60]) jemand andrem in die Lehre geben könne, zum Erlernen der Grammatica und Logica; 3. es sey denn, er geniefse blos häuslichen Unterricht.

4) Nur die contrahirenden Theile haben das Recht, mit gegenseitiger Zustimmung hierin etwas abzuändern. Die Urkunde ist mit ihren beiderseitigen Siegeln bekräftigt.

Es ergiebt sich aus diesen Actenstücken 1. dafs das Lehrrecht in Ypern bis zu einem gewissen höheren Unterricht ganz frei war. 2. Dafs das Schulwesen nicht ausschliefslich der Stadt, und nicht ausschliefslich der Kirche zustand, sondern eine gemischte Angelegenheit war. 3. Dafs der Graf darüber keine besondere Rechte hatte.

So abweichend diese Bestimmungen von den in Gent bestehenden zu seyn scheinen, so lassen sie sich doch auf gleiche Weise erklären.

In Gent, wo die Schule im ausschliefslich gräflichen Theile der Stadt bestand, hatte der Graf als Grundherr das Recht dazu, welches er dem Stift zur Ausübung überliefs; er trat es der Stadt, d. h. den Schöffen, nicht ab,

---

ginib. lib. III. c. 26. (Mittheilungen von Hrn. Prof. Bekker in Löwen.)

60) Die *Tractatus de barbarismo* und *de octo partibus orationis* von *Donatus* waren bekanntlich Hauptlehrbücher über die höhere Grammatik und Scholastik, in den Schulen des Mittelalters.

selbst als er jenen Theil der Stadt ihnen verkaufte. In Ypern hatte er diefs Recht nicht ausgeübt, sondern die Canonici von S. Martin, wo sie Grundherren waren. Ihnen zu Gunsten entsagten die Schöffen allem Rechte Schulen zu errichten, unter den angeführten Bedingungen. In der gräflichen Burg von Ypern war weder ein Stift, noch eine Schule.

Die Schulen waren also in Flandern Domschulen [61], aber von den weltlichen Behörden abhängig. Von den Klosterschulen ist es überflüssig, hier zu sprechen. Vielleicht sind die *Scholae*, die Art. 15. der Genter Keure von 1192 erwähnt, auch nur niedere oder Elementarschulen, während die von S. Pharahilde eine höhere gelehrte war, gleich der in Ypern; denn hier wurde die Logik gelehrt, und jener stand ein *Magister artium* vor.

§. 49. *Streitschriften über die rechtliche Natur der Zehnten in Flandern.*

Die in unsern Tagen wieder aufgeregte Streitfrage über die rechtliche Natur der Zehnten ist in Flandern ehemals eine der wichtigsten gewesen. Ihrer practischen Folgen wegen wurde sie von Zeit zu Zeit erhoben, und mit Leidenschaftlichkeit verfochten. Als Beitrag zur Literärgeschichte dieses Theils des germanisch-kirchlichen Rechtes sowohl, als zur leichteren Auslegung der zahlreichen Urkunden über Zehnten, die bei *Miraeus* und in andern flandrischen Diplomensammlungen vorkommen, soll hier eine Uebersicht der Controversen und der verschiedenen Meinungen der Schriftsteller dieses Landes über den interessanten Gegenstand gegeben werden.

Man findet im Mittelalter seit dem zehnten Jahrhundert, und besonders häufig im dreizehnten, eine Menge Diplome, worin in Flandern Zehnten verschenkt, verkauft, vertauscht, zum Lehen gegeben und verpfändet werden. Die Veräusserer derselben sind (einige Infeodationsacte abgerechnet,) stets weltliche Grundherrn, und

61) Das 1085 von Robert I. in Cassel gestiftete *Collegium Canonicorum* wird (in dem Stiftungsdiplome bey *Miraeus* T. 2. p. 1137.) ausdrücklich beauftragt, einen Canonicus zu bestellen, *qui scholas regnet*.

zwar in den meisten Fällen der Graf, oder seine Vasallen mit seiner feierlichen Zustimmung; hie und da Allodialbesitzer der Villae u. s. w. Die Erwerber sind fast immer Klöster, Abteien, Collegiatkirchen, Hospitäler u. s. w. hie und da Pfarrkirchen, seltener Laien.

Man bemerkt, dafs nach dem bekannten lateranischen Concilium vom Jahr 1179 die Veräusserungen der Zehnten von Seiten ihrer weltlichen Herrn an geistliche Corporationen sich zu Tausenden vermehren.

Ein Canon dieser Kirchenversammlung hatte bekanntlich verordnet:

Ne laici decimam, cum animarum suarum periculo detinentes, in alios laicos aliquo modo possint transferre.

Allein es blieben demungeachtet eine Menge Zehnten in den Händen der Grundherren und besonders der Grafen, und zwar so, dafs eine geistliche Corporation, welche einen Zehnten in Anspruch nahm, zu beweisen hatte, dafs sie ihn, auf was immer für eine Weise, rechtlich erworben habe; ein Umstand, der bei Erhebung der Novalzehnten gewöhnlich Processe herbeiführte, indem die Eigenthümer oder Pächter z. B. eines zum erstenmal bebauten Polders sich weigerten, der Kirche oder dem Kloster, welches in jener Gegend das Zehntrecht hatte, von diesen Landestheilen Zehnten zu leisten. Erst die französische Revolution hob alle Zehnten auf, jedoch auch nicht ohne Streitfragen übrig zu lassen.

Die in Flandern seit Jahrhunderten bestrittene Frage war die: ist die Zehntpflicht grundherrlicher oder geistlicher Natur? ist sie gutsherrlichen oder kirchlichen Ursprungs? weltlichen oder göttlichen Rechts? Gehörten ursprünglich alle Zehnten der Kirche, so dafs sie rechtlicher oder unrechtmässiger Weise in die Hände der Laien, und nur zum Theil wieder an die Kirche zurückkamen? Oder waren die ersten Zehnten eine grundherrliche Leistung, welche die Herren einzeln an Kirchen und Klöster übertrugen?

Wenn die Zehnten kirchlichen Ursprungs sind, wie kam es, dafs sie sammt und sonders bereits im zehnten Jahrhundert im Besitze weltlicher Herren sich befinden,

und nur nach und nach durch einzelne Acte wieder zurückkehrten an die Kirche?

Diese Streitfrage [62]) war auch stets europäisch, und fand statt zwischen der Kirche und den weltlichen Regierungen. In Frankreich erschienen eine Menge Schriften, darunter ein Werk in 2 Bänden 8., das vor uns liegt, nämlich *Traité historique et chronologique des Dixmes suivent les Conciles, Constitutions Canoniques, Ordonnances et Coutumes du Royaume, conformément aux Arrets, par Michel Du Perray, ancien Batonier des Avocats. Nouvelle édition revue corrigée et augmentée par Louis Brunet, ancien Avocat au Parlement.* Paris 1736, und nachher öfter aufgelegt worden ist. Das Werk war zuerst 1719 von *Du Perray* allein herausgegeben, und während er für den kirchlichen Ursprung der Zehnten sich erklärt, spricht sich Brunet für den gutsherrlichen aus. Später 1762 vertheidigte die lezte Meinung eine gelehrte Abhandlung von *Freminville, Traité historique de l'origine et nature des Dîmes* [63]). Paris in 12.

In Flandern hatte Carl der Fünfte 1520 (1. Octob.) eine Zehntordnung erlassen, die Zusätze erhielt in den Jahren 1530, 1565, 1586, 1613, 1633 u. s. w., (abgedruckt in den *Placcaeten van Vlaenderen,*) ohne einen Grundsatz über die ursprüngliche Natur der Zehnten festzusetzen.

Diefs erklärt die nachherigen Streitigkeiten. Man findet folgende Schriften:

1) Das so genannte *Factum Lootyns,* d. h. eine an

---

62) Befremdend ist es, dafs bey Eichhorn, deutsche Staats- und Rechts-Geschichte § 166. und 325. und bey Walter, Kirchenrecht §. 253. u. s. w., die Lehre vom canonischen Ursprung der Zehnten so vorgetragen wird, als sey darüber nie Streit gewesen. Selbst Birnbaum (über die rechtliche Natur der Zehnten. Bonn 1831.), der so viel Treffliches giebt, macht auf das Bestehen der Streitfragen nicht gehörig aufmerksam; er konnte aus Frankreich und in den Niederlanden noch viele Gewährsmänner für sich anführen.

63) Andere Schriften führen *Camus* Nro. 1965. u. folg. und Mittermaier, Grundsätze des deutschen Privatrechts §. 161. Not. 4. an.

die belgische Regierung 1688 gerichtete, von einem Brügger Advocaten *L. Lootyns* verfaſste Denkschrift in 163 Seiten folio, im Namen der Angesessenen des Landes der Vryen, gegen die Geistlichkeit Flanderns über die Zehnterhebungen.

Die eigenthümlichen Meinungen des Verfassers sollen alsbald aufgeführt werden. Die Schrift enthält 40 ungedruckte, zum Theil sehr alte Urkunden über die Zehntleistungen in Flandern.

2) Die Lehre von *van Espen* in seinem *Jus Parochiale.*

3) Die von 1780 bis 1785 gewechselten Streitschriften zwischen dem Advocaten *d'Outrepont*, dem Bollandisten *Abbé Ghesquière*, und anderen, nehmlich:

a) *Examen de la question: si les decimateurs ont l'intention fondée en droit à la perception de la Dîme des fruits insolites en Flandres, tant de ceux, qui sont insolites parmi toute la Province, que de ceux, qui ne sont insolites que pour quelques villages en particulier? Gand* 1780. 84 pag. in 12. anonym, von einem Genter Advocaten *Massé*[64]).

b) *Observations historiques et critiques sur une brochure ayant pour titre Examen de la question etc. Bruxelles* 1780. 63 pag. 12. (von *Ghesquière*). Dieselbe Schrift erschien auch flamändisch, sowie von demselben auch im

c) *Verdedigbrief aen het Clergé van Vlaenderen betrekkelyk tot de Antwoord op de Franche Brochure, draegende voor Titel: Examen etc. tot Gendt.* 44 pag. 12.

d) *Essai historique sur l'origine des Dîmes etc. Pro rege et patria.* 1780. 114 pag. 8. (von *d'Outrepont*). Dazu: *Lettre de l'auteur de l'Essai sur l'origine des Dîmes.* 1781. 8. pag. 8.

e) *Lettres historiques et critiques à l'Essai historique sur l'origine des Dîmes. Utrecht* 1784. 148 pag. 8.; von *Ghesquière*, geschrieben 1781, aber von einem Dritten fehlerhaft herausgegeben.

64) Die Schrift soll nur ein Auszug seyn aus einer *Requête* an die Regierung im Namen einiger Chatellenien von Flandern vom Jahr 1779.

f) *Defense de l'Essai historique sur l'origine des Dîmes. Liège* 1784. 80 pag. in 8. (von *d'Outrepont*).

g) *La vraie notion des Dîmes retablie sur les principes de la jurisprudence canonique et civile, sur la doctrine constante de l'antiquité, sûr l'usage non interrompue des Juifs et des Chrétiens. Liége.* 1785. p. 275. 8. Das Hauptwerk *Ghesquière's*, d. h. ein verbesserter und mit einem *Appendice* vermehrter Abdruck der *Lettres historiques* u. s. w.

Es ist sehr zu bedauern, dafs die Schriften von *d'Outrepont* und *Ghesquière* so leidenschaftlich geschrieben sind. *d'Outrepont,* bekannt durch seine Preifsschrift über den Gebrauch des römischen Rechts in Belgien, vom Jahr 1782, war ein philosophischer Neuerer seiner Zeit, und behandelte die kirchlichen Einrichtungen mit dem bittersten Spott. Gröblich beleidigt er den gelehrten Bollandisten, der defshalb auch seine Kaltblütigkeit verliert.

Nach Flanderns Einverleibung in Frankreich schrieb *Raepsaet* zur Erhaltung einiger Zehnten seine

4) *Defense de Charles Martel contre l'imputation d'avoir usurpé les biens ecclesiastiques et nommément les Dîmes; avec un précis sur l'origine des Dîmes ecclesiastiques et laicales, propre à résoudre la quéstion suivante: comment peut on distinguer les Dîmes laiçales abolies en France d'avec celles, qui ne le sont pas?* Gand 1806. 64 pag. 8.

Hier die von *Lootyns* entwickelte Theorie. Es soll durch sie gezeigt werden, dafs alle Zehnten in Flandern gräflich seyen, und von andern nur in Folge eines Erwerbes von den Grafen besessen werden.

Zuerst nimmt der Verfasser nach Andern an, dafs man den Ursprung der Zehnten bei den neueren Völkern nicht im alten Testamente suchen dürfe. Die Kirchenväter hätten jedoch schon früh die Gläubigen zur Leistung der Zehnten an die Kirche ermahnt, und so seyen ihr Zehnten ebenso errichtet worden, wie den Landesherren und Dynasten. Beim Einfalle der Barbaren habe aber die Kirche ihre Zehnten an die Landesherren übertragen, um ihnen Mittel zu verschaffen, sie gegen ihre Feinde zu vertheidigen. Auf diese Weise seyen namentlich alle Zehnten Flanderns vom Pabste an dessen Grafen

übertragen worden, nach dem ausdrücklichen Zeugnisse Arnulph's vom Jahr 961 in der Schenkungsurkunde der Einkünfte des Stiftes von S. Donas in Brügge. Die Stelle ist folgende [65]):

Pro remedio animae meae ..... capellae praedictorum Episcoporum ordinatione et consilio quasdam Decimas de hiis, quas mihi et praedecessoribus meis in Comitatu seu Marchionatu Flandriae de terris cultis et incultis Sanctissimi Patres Papae Romani pro adjutorio expensarum nostrarum et nostrorum militum pro expugnatione ac resistentia contra Wandalos [66]), *qui Flandriam et alias terras vicinas cum Ecclesiis in ipsis constructis crudeliter et damnabiliter devastabant et incendio tradebant, in feodum perpetuum concesserunt etc., nec non alia bona dono, trado, concedo.*

Alle Zehnten in Flandern seyen von nun an gräflich gewesen, und von den Grafen theils ihren Vasallen zum Lehen gegeben, theils an Klöster und Stifter verschenkt worden. Allein die Grafen hätten zugleich die Verpflichtung auf sich gehabt, die Kirchen und ihre Pfarrer zu unterhalten. Zu diesem Zwecke hätten sie den lezten eine *portio congrua* angewiesen, welche in einem Drittheil ihrer Zehnten bestanden hätte. Nur die zwei andern Drittheile der Zehnten wären es also gewesen, welche die Grafen an andere zu veräussern pflegten. Die Pfarrer hätten in eigener Person ihr Drittheil eingezogen und davon keine Rechnung abgelegt. Jedoch habe der Graf ihr zurückgelassenes Vermögen bei ihrem Tode als natürlich an ihn zurückfallend eingezogen, so dafs das *jus spolii*, worüber 1091 die flandrische Geistlichkeit so sehr geklagt, ganz rechtmässig gewesen. Des Usurpators Robert Entsagung darauf sey eine reine Liberalität, die erst nach der Rückkehr der Grafschaft an ihre

---

65) Die Urkunde steht bey *Miraeus* T. I. p. 43. Allein sie ist sehr verdächtig; unter anderm, weil in der hier anzuführenden Stelle das Wort *feodum* vorkommt. *Raepsaet*, *Analyse* t. 2. S. 307. erklärt die Urkunde geradezu für falsch. *Meyerus* und *Vredius* hielten sie für ächt.

66) Arnulph kann hier nur die Normannen im Sinne haben, die in Flandern oft *Vandali* genannt werden.

rechtmässigen Herrn, die Grafen von Henegau (1191) gültig geworden. Von Robert I. an habe man nun erst eigentliche geistliche Zehnten, nämlich das den Pfarrern gebührende Drittheil, und weltliche, d. h. die beiden anderen, unterschieden. Nur die ersten hätten Laien nicht rechtmässig besitzen können, während die lezten wie jedes andere Privateigenthum hätten veräussert werden können.

Allein im zwölften Jahrhundert sey die Unwissenheit über den Ursprung und die Natur der verschiedenen Zehnten so grofs gewesen, dafs man fast alle für kirchlich oder geistlich gehalten, und nach dem *Concilium Lateranense* von 1179, um sich keiner Seelengefahr auszusetzen, dieselben an geistliche Corporationen verschenkt, verkauft, oder verpfändet habe; jedoch sey eine Masse noch in weltlichen Händen geblieben, auch hätten die von den genannten Corporationen erworbenen Zehnten defshalb ihre Natur nicht verändert. *Lootyns* führt nun viele höchst lehrreiche Diplome an, um seine Behauptungen zu beweisen.

S. 83. eine Urkunde von 1143, worin Graf Diederich einer Kirche die *duas partes Decimationis totius Parochiae Raslensis veteris terrae ac novae* schenkt, *una cum duabus partibus Decimae de tota Parochia Truncinensi.* Ferner eine von 1119, worin Graf Carl gleichfalls *duas partes decimae, i. e. duas Garbas totius solitudinis seu deserti etc.* schenkt, die sein Eigenthum waren. Ferner p. 96. eine vom Bischof von Tournai, der 1220 seinen Zehnten im Lande Waes an die Abtei von Bodeloo gibt, *salva tertia Garba, quae dabitur sacerdotibus, qui ibi Parochialia ministrabunt* (der Bischof hatte allda das *jus Personatus*); er wiederholt dann: *duas Garbas concedimus dictae ecclesiae liberaliter possidendas in perpetuum; tertia Garba Presbytero conferenda.*

Ferner p. 102, wo der *Buticularius Walterus tertiam partem decimae de omni Annona totius Aldenburgensis parochiae in perpetuum usum fratrum ibi Deo servientium etc.* giebt, was der Graf bestätigt. *Lootyns* zeigt hier, dafs der Schenker absichtlich einen betrügerischen Act ma-

che (der Probst Bertulph von S. Donas nahm daran Antheil), indem er nichts anderes den Geistlichen der Pfarrei schenkt, als was sie schon hatten (defshalb auch die sogleich zu nennende *decima minuta*). Sehr entscheidend ist eine Urkunde von 1105 (S. 71.), in welcher Robert II., als er die Kirche von Betfer und Straten in das Benedictiner Kloster S. Andreas bei Brügge umwandelte, und ihr, mit Bewilligung des Bischofes von Tournai, den Altar, und *ex dominicatura mea duas partes decimarum ejusdem Ecclesiae* schenkt.

Ausser dem Drittheil des gewöhnlichen Zehntens hatten die Kirchen Flanderns schon früh noch den sogenannten kleinen Zehnten, *decima minuta*, d. h. der nicht vom Getreide, sondern von jedem andern Ertrage, z. B. von Flachs, Gemüse, Hausthieren u. s. w. entrichtet wurde; dieser gehörte ungetheilt der Kirche, daher in einem Diplom von 1119, der *tertia pars decimae de annona* und *universa decima lini, agnorum, ceterorumque animalium vel fructuum* erwähnt wird (p. 105.), wie in dem p. 102. von demselben Jahre: *et cum universa minuta decima totius Parochiae.*

Was aller Zehnte nun in sich begreife, sagt Bischof Everardus von Tournai (zwischen 1170 und 1192) in einem Diplom ohne Datum p. 108, nehmlich *decimae omnium arabilium et animantium et frumenti et omnium seminum aliorum etiam, et de Waracée* (Krapp) *et de Welde* (Wau) *et Carduorum* (Distel zum Reinigen der Tücher) *et omnium Olerum, quae eas vendere contigerit, et agnorum, et pecudum, sicut et lanae* u.s.w.

Ausser den Zehnten hatten nach *Lootyns* die Grafen oder ihre Vasallen (zum Lehen) auch das *jus patronatus* und *personatus* [67]. In Gemäfsheit des erstern vergaben sie ursprünglich die Pfarreien selbst (und präsentirten später dazu die Candidaten), in Gemäfsheit des leztern zogen sie ein Drittheil der *Oblationes* der Gläubigen. Auch diese Rechte veräusserten sie fast alle an Klöster

---

67) *Lotyns* warnt sehr, diefs Recht nicht mit dem *jus patronatus* zu verwechseln, und beweifst die angegebene Verschiedenheit durch mehrere Diplome, v. 1069, 1110, 1115. p. 16. 25. 70.

und Abteien, jenes, wenn sie ihnen eine *ecclesia*, dieses, wenn sie ein *altare* schenkten.

Die Zahl der den Abteien gehörenden Kirchen war wirklich vor 1794 so grofs, dafs der Bischof von Gent in seiner Diöcese z. B. nur etwa vierzehn zu vergeben hatte.

Der gelehrte Canonist *van Espen* handelt in zweien seiner Werke ausführlich von den Zehnten; einmal in seinem *jus ecclesiasticum universum* Pars II. Sect. IV. tit. II. (Ausgabe von Paris 1750. t. II. p. 28. seq.; in der von Venedig 1769. t. 3. p. 209—236.) *de decimis et oblationibus;* dann in seinem *Tractatus de jure Parochorum ad decimas et oblationes. ed. Paris.* t. 2. p. 774 seq.

In beiden Abhandlungen unterscheidet derselbe *Decimae ecclesiasticae et laicales;* unter diesen die *decimae infeodatae,* die, ursprünglich kirchlich, auf rechtmässige Weise in die Hände der Laien gekommen, und defshalb nicht durch das *Concilium Lateran.* von 1179 reclamirt worden seyen. Er führt, was Flandern betrifft, das Diplom Arnulphs von 969 an, um die zahlreichen Laienzehnten allda zu erklären, im *jus univ.* l. c. c. 4. §. 14. In seinem *tract. de jure paroch.* geht er aber weiter; er sagt im Cap. II. §. 13., dafs die meisten zu Lehen gegebenen Zehnten nach aller Wahrscheinlichkeit nie der Kirche gehört hätten, sondern ihrem Ursprunge nach profan seyen p. 798. in f., indem man eine Menge von Natural-Prästationen Zehnten genannt hätte, die es nie gewesen.

D'Ontrepont gibt in seinem *Essai historique sur l'origine des Dîmes* etwa folgende Erklärung: Die Zehnten sind nicht göttlichen Rechts; die mosaische Gesetzgebung geht weder die Christen, noch überhaupt die neueren Völker an. Ch. I. Lange wufste die christliche Kirche von der Zehntverbindlichkeit nichts; indefs versuchte sie schon unter den merovingischen Königen die Gläubigen zur Leistung der Zehnten zu bestimmen. Diefs wurde aber vor Pipin nie Rechtens, und es ist eine Fabel, wenn man Carl Martel beschuldigte, dafs er die kirchlichen Zehnten gewaltsam usurpirt habe. Die Kirche habe selbst ihm und Carloman erlaubt, kirchliche Besitzungen ihren Kriegern zum Lehen zu geben, um sie in den Stand

zu setzen, die Feinde der Christenheit zu bekämpfen. Die bekannte Stelle des Capitulare Clotars von 560 (*Agraria, Pascuaria etc. ita, ut actor vel decimator in rebus ecclesiae nullus accedat*), erklärt er sehr richtig als eine Exemtion, keinen Zehnten zu zahlen, die einer Kirche ertheilt worden (p. 10.). Pipin habe der Kirche einen Theil der Früchte in den Laien ertheilten ursprünglich kirchlichen Gütern zurückgegeben 750 (p. 22.); es seyen diese *decimae et nonae* nichts als Neuntheile oder Zehntheile der Früchte kirchlichen Eigenthums.

Auch Pipins Brief von 764 an den Erzbischof von Mainz sey keine allgemeine Verordnung zur Zehnten-Entrichtung aller Länder der fränkischen Monarchie (p. 25—36.), und Carl der Grofse habe nur den Sachsen 789 eine solche allgemeine Verbindlichkeit auferlegt (p. 32.). Indefs habe dieser Kaiser in vielen Capitularien deutlich zu verstehen gegeben, dafs er von allen Christen Zehnten gezahlt wissen wolle; besonders 813, wo ihn die Concilien von Mainz und Frankfurt dazu angehalten hätten (p. 40.). Ludwig der Fromme habe 817 nur befohlen, dafs die neuen Kirchen die Zehnten erhielten, welche sonst die alten hatten, wenn in jenen die Gläubigen ihren Gottesdienst hielten (p. 44—46); sonst sey unter ihm, sowie unter Carl dem Kahlen, der weltliche Arm zu schwach gewesen, als dafs sie ihre Plane, die Christenheit der Zehntpflicht zu unterwerfen, hätten durchführen können; daher das Capitular von 877 bei *Baluzius* t. 2. p. 241. Cap. II. (p. 49.).

Allein es habe seit damals und seitdem immer zwei ursprünglich von einander ganz verschiedene Arten von Zehnten gegeben, die genannten kirchlichen, und solche, die nie kirchlich gewesen, sondern von den Landesherrn oder ihren Vasallen besessen und in grofser Anzahl an geistliche Corporationen verschenkt worden waren (p. 53.). Schon die Könige der merovingischen Familie hätten den Schweinzehnten gehabt (wie das angeführte Capitular Clothar's von 560 beweise), und Natural-Praestationen, *decimae* genannt, seyen fast die einzigen gewesen, welche die Bauern den Grundherrn gezahlt hätten; die kirchlichen Zehnten aber blofse Oblationen. Jene wurden

decimae dominicales genannt, und kommen frühe schon in belgischen Schenkungs-Urkunden vor; z. B. eines, worin 877 Carl der Kahle dem Frauen-Stift von Nivelles in Brabant Zehnten schenkt (*Miraeus Donat. Belg.* t. 1. lib. 2. c. 14.). Im Lauf der Zeiten seyen die beiden Arten von Zehnten mit einander verwechselt worden, und die Kirche habe von nun an nach und nach eine Menge ihr nie zustehender Zehnten an sich gebracht, besonders nach dem gefürchteten *Concilium Lateranense* von 1179 (p. 53-72.). Indefs haben namentlich die Grafen von Flandern die infeodirten Zehnten stets als rein grundherrlich behandelt und deren Veräusserung an Kirchen nur unter jedesmaliger besonderer Bewilligung erlaubt, z. B. die Gräfin Margaretha 1261 (*Miraeus* t. 3. p. 600. cap. 46.); und Graf Guy 1294 (*Plakaet. v. Vlaenderen* t. 3. p. 39. und 184.).

Zur Bestätigung seiner Ansicht bemerkt *d'Outrepont*, das canonische Recht sey in Belgien, was die Zehntpflicht betreffe, nie befolgt worden; ferner beruft er sich (p. 8. und folg.) auf *Grotius* Darstellung des Zehntwesens in Holland, welches in ganz Belgien dasselbe gewesen (*Grotius* Einleitung in das Holl. Recht Liv. II. c. 2.). Endlich sey Carl V. in seiner Zehntordnung von 1520 ganz von derselben Ansicht ausgegangen, und habe defshalb allen Kirchen und Klöstern den Novalzehnten abgesprochen, wenn sie dazu nicht ihr Recht durch einen eigenen Erwerbtitel seit den lezten 40 Jahren hätten nachweisen können (pag. 86—99.).

In der *Defense de l'Essai historique sur l'origine des Dixmes* entwickelt *d'Outrepont* mehrere seiner Behauptungen mit gröfserer Bestimmtheit, namentlich führt er aus, dafs der geistliche Zehnten nichts anders gewesen als die um Ostern (oder Pfingsten) in die Kirche selbst zu bringenden Oblationen, in einem Zehntheile der Früchte bestehend, die also jeder Gläubige nach seiner Gewissenhaftigkeit selbst bestimmt hätte; zur Erndte-Zeit sey dieser Zehnten nicht geleistet worden; von keinem Decimator hätte er rechtlich erzwungen werden können u. s. w.; daher die Ausdrücke der Capitularien und der Concilien: *decimam inferat*, oder *ad ecclesiam con-*

ferat, in Ecclesias debite decimae offerantur (p. 16—17.). Der Ertrag dieser Oblationen sey es gewesen, den Carl der Grofse in vier Theile zu vertheilen befohlen.

Neben diesen mehr oder weniger freiwilligen Oblationen habe nun bereits im Anfange der fränkischen Monarchie ein grundherrlicher Zehnte bestanden, welchen *d'Outrepont* in folgenden Stellen erwähnt findet: 1) im Capitulare *Chlotars* von 560; 2) in einer Schenkung von 623 unter Dagobert I. bei *Duchesne Scriptor.* t. IV. p. 62.; 3) in einem Capitulare dieses Dagobert von 630 bei *Baluz.* t. 1. p. 101. Cap. 14. nro. 1. 3.; 4) die Väter der Kirchenversammlung in Meaux vom Jahr 845 befehlen den Erbauern von Kirchen auf ihren Gütern den Geistlichen von ihren *decimae dominicae* den nöthigen Theil abzutreten. Regino lib. I. cap. 245. edit. Paris 1671. p. 120.; endlich 5) die Zehntschenkungen an Nivelles aus den Jahren 877, 1059, 1136 (angeführt im *Essai* p. 58.).

Es habe also immer einen Pfarr- und einen Herren-Zehnten gegeben; jener sey sehr in Abnahme gekommen, der leztere habe sich erhalten, sey aber theilweise durch einzelne Schenkungs- und andere Acte an geistliche Corporationen übergegangen (p. 24—26.), auch an Pfarreien, indem die meisten Pfarrkirchen des Mittelalters ursprünglich nur Privat-Bethäuser der Grundherrn gewesen seyen, welche dieselben mit einigen Zehnten zu dotiren gepflegt. Die Usurpationen dieser Zehnten von Seiten der Laien seyen es gewesen, welche das *Concil. Lateranense* habe verbannen wollen; nicht aber alle andere von Laien besessene Zehnten. Jene seyen also *des dîmes mouvantes du fondateur* der Kirche gewesen, deren Rücknahme die Concilien so eifrig untersagt hätten (p. 24—34.). Die Laien waren demnach nicht die Usurpatoren geistlicher Zehnten, sondern umgekehrt; die Kirche habe es dahin gebracht, urspüunglich grundherrlichen Zehnten, die mit der *Oblatio decimarum in ecclesiis* nichts gemein gehabt, einen geistlichen Character zu geben. Der übrige Theil der *Defense* bezieht sich auf Carls V. Zehntordnung und das neuere Recht.

Nach dieser Darstellung der Lehren *d'Outrepont's* wäre es unsre Pflicht, die seines Gegners *Ghesquière* auf eine

ähnliche Weise auseinanderzusetzen. Leider sind wir nicht im Stande, diefs zu thun. Sein ganzes Buch ist rein negativ, eine blose Recension des *Essai* und der *Defense de l'Essai*. Er greift auf allen Seiten die von *d'Outrepont* vorgebrachten Sätze an, und widerlegt deren eine Menge, besonders die vielen schlechten Gründe und declamatorisch hingeworfenen Sentenzen, auf die jener so oft sich stüzt. Das Positive der Lehre von *Ghesquière* trifft etwa mit der von *Thomasinus* und andern Canonisten zusammen. Die Zehnten sind jüdisch-christlichen Ursprungs, zuerst blos geistlich, allein seit den fränkischen Königen, besonders von Carl dem Grofsen an, weltlich gültig, eine zu Gunsten der Kirche allgemein befohlene Staatsabgabe. Sie kamen theils rechtmäfsig, theils unrechtmäfsig in den Besitz der Layen, und an die Grafen von Flandern unter Balduin I. durch feierliche Belehnung von Seiten des Papstes, wie diefs Arnulph der Alte im Diplome von 969 bestätigt. Die Concilien arbeiteten darauf hin, die Zehnten wieder in den Schoos der Kirche zurückzuführen, was ihnen aber nicht ganz gelang. *Ghesquière* unterscheidet die Parochialzehnten nicht von denen, welche die Abteien, Klöster und Stifter erwarben, und führt daher für den geistlichen Ursprung der Zehnten eine Menge Beispiele der leztern Art an. Der unparteiische Leser wird immer die *vraie notion des Dîmes* vermissen, und eingestehen, dafs der Verf. keine andere historische Entwickelung der Zehnten an die Stelle des Erklärungsversuches von *d'Outrepont* gesezt hat. Keine der beiden Schriften ist erschöpfend und vollkommen überzeugend. Wir beeilen uns daher, die von *Raepsaet* gegebene Theorie mit wenigen Worten wieder zu geben. Der Zweck des Verfassers war, die Frage zu lösen, woran man Zehnten erkennen könne, die weder kirchlich noch feudal seyen, und für welche Art von Zehnten die Präsumtion streite. Die Lösung der Frage war in Flandern damals practisch wichtig, da nur ursprünglich kirchliche oder lehenrechtliche Zehnten durch die französische Gesetzgebung aufgehoben wurden [68]. *Raepsaet,* nach seiner be-

68) Man vergl. *Merlin, Repertoire* und *Questions de droit* v. *Dixmes.*

liebten Weise, gab der Abhandlung ein rein geschichtliches Ansehen. Nachdem er zuerst p. 1—20. gezeigt, dafs die gegen Karl Martel gerichteten Klagen, er habe der Geistlichkeit gewaltsam ihr Grundeigenthum entrissen, wenig begründet seyen, geht er zum Hauptgegenstand der Abhandlung über, und zeigt vorerst: Carl Martel habe unmöglich der Kirche ihre Zehnten entreissen können, weil es damals keine kirchliche oder geistliche, sondern blos grundherrliche Zehnten gegeben habe (p. 21.).

Zuerst vertheidigt er die richtige Auslegung des Art. XI. von *Clotars* Capitulare aus dem Jahr 560, welches der Kirche kein Zehntrecht zugesteht, sondern sie vom Schweinzehnten eximirt. Er bringt damit den Art. 10. des *Capitulare de villis*, und ein Diplom des zwölften Jahrhunderts bei *Miraeus* T. 1. p. 291. in Verbindung, welche gleiche Bestimmungen enthalten. Alsdann sucht er die sich dem Anschein nach so sehr widersprechenden Verfügungen der Kirche und die zahlreichen Urkunden, worin Landesherrn und Grundherrn Zehnten verschenken, zu vereinigen; bei welcher Gelegenheit er besonders die von *Boehmer* im *jus eccles. Prot.* gegebenen Theorien widerlegt. Er geht ganz historisch zu Werk.

Es ist, sagt er, eine ausgemachte Sache, dafs die Kirche stets auf der Leistung der Zehnten bestand; allein unmittelbar nach der Errichtung des Frankenreiches, bis auf Carl den Grofsen, war es in Belgien nicht möglich, jene Vorschriften zu vollziehen; erst Carl machte dazu in den Capitularien Versuche, welche jedoch gleichfalls meistens ohne Erfolg blieben.

Der gröste Theil des Frankenreiches, namentlich Austrasien, war noch heidnisch im Anfang des siebenten Jahrhunderts, und als da fremde Missionäre das Christenthum verbreiteten, fand es nicht schnell allgemeinen Eingang; beweist doch das Concilium von *Leptines*, dafs noch 743 die heidnischen Gebräuche allgemein in Belgien verbreitet waren (p. 33.). Weder die bischöflichen Diöcesen, noch die Pfarreien, waren damals schon bestimmt; die Bischöfe waren zum Theil in *partibus infidelium*. Es gab also nur einzelne gutsherrliche Kirchen, nemlich in den villis, deren Herr und Hintersafsen Christen

waren. Die Kirchen oder Capellen waren blos eine *accessio* des Hofes, und somit ein Eigenthum der Gutsherrn. Sagt doch Carl der Gröfse im *Capitulare* von *Selz* Art. 3. a. 814:

Quicunque voluerit in sua proprietate ecclesiam aedificare una cum consensu et voluntate episcopi, in cujus Parochia (d. h. *dioecesi*) *fuerit, licentiam habeat. Baluz. Reg. Franc. Capitul.* T. 1. p. 416.

Im Anfang unterhielten die Grundherrn ihre Geistlichen, wie sie es zweckmäfsig fanden; allein so ärmlich, dafs die meisten sich in einem sehr precären Zustande befanden. Da schärften die Concilien die Verpflichtung zur Entrichtung der Zehnten auf das nachdrücklichste ein, und bewirkten, dafs viele Grundherrn sich und ihre Leute derselben unterwarfen. Eine Menge Diplome bei *Bregnigny Diplomata et Epistolae etc.* T. 1. P. I. p. 83. 105. 155. 156. 182. 405. 414. 462. 501. u. s. w. vom Jahr 587 bis 745 enthalten hierfür Beweise.

Die Schenkungsacte enthalten *res proprii juris sui cum decimis*; und daher, wenn die Villa veräussert wurde, wurde diefs auch die *ecclesia cum decimis*.

Die *decimae*, schon allgemein üblich bei den Römern, waren es bereits im sechsten Jahrhundert bei den Franken (p. 45.), welche, wie *Agathias* (bei *Dom Bouquet* T. 2. pag. 47.) bemerkt, nach römischer Sitte und römischem Rechte lebten; sowohl der *colonus partiarius*, als der *colonus adscriptitius*, folglich auch der *litus* leisteten die zehnte Garbe dem Grundherrn, was schon *Virgil* in den Georgicis sagt:

Partiarii coloni pars — novem fasciculi sunto
Domini, qui fundum colendum dedit, portio unius.

Ferner *Tacitus de Morib. Germanor.* c. 25.

Man findet daher schon früh die *decimae salicae, decimae hominum, decimae dominicae, decimae indominicatae* (*Ducange* und *Carpentier Glossaria v. Decima* u. s. w.). Selbst Kirchen verpachteten ihr Grundeigenthum unter der Bedingung der zehnten Garbe. Capit. Col. p. 100. c. 1. col. 101. c. 3. *Raepsaet* p. 45—46.

Als daher die Kirche die Zehntleistung einschärfte, konnte man sich leicht daran gewöhnen, weil schon lange

die Sitte üblich war, Patrimonial-Zehnten zu entrichten. Mancher Grundherr dotirte seine **Kirche** mit einem Theile der ihm gebührenden Zehnten, oder mit dem ganzen Zehnten in einzelnen Districten.

Allein erst Pipin und besonders Carl der Grofse bekräftigten durch ihre Gesetze die kirchlichen Vorschriften, und suchten, da zu ihrer Zeit das Heidenthum ganz aufgehört hatte, im Reiche der Franken die Zehntverbindlichkeit allgemein zu machen dadurch, dafs sie die Begränzung der Pfarrsprengel festsezten, und alle Gläubigen in denselben anwiesen, der Pfarrkirche den Zehnten zu entrichten[69]), — eine Verbindlichkeit, die nicht blos, wie *Boehmer* glaubt, die Hintersafsen betraf, sondern auch **die Grundherrn selbst.** Eine Pfarrei umfafste damals mehrere villae, so dafs die Zehntpflicht nun **rein geistlich** und nicht patrimonial war (p. 29—31.). Hieraus folgt, dafs Carl Martel, zu dessen Zeit es blos Patrimonialzehnten gab, der Kirche keine entziehen konnte. Nach Carls Tode zerfiel, mit so vielen andern Einrichtungen desselben, auch seine Zehntordnung, d. h. das frühere System behielt die Oberhand. Die Grundherrn bezogen ihre Zehnten für sich, gaben davon nichts oder wenig ihren Kirchen; daher wieder in einem *Capitular.* von 828 cap. 1. *de decimis, quae ad capellas indominicatas dantur* u. s. w. *Baluz.* T. 1. p. 653. 664.

Aus einem Briefe des Abts von Fleury, 997, ergiebt sich, dafs die Grundherrn behaupteten, *sua altaria esse*, folglich nach *Gratian* causa 1. q. 3. c. 4. auch die *Decimae* (p. 33.). Daher die Menge Urkunden, in welchen die Grundherrn [70]) Klöstern und Stiftern, Kirchen, Capellen,

---

69) *Capitular.* lib. I. c. 149. So wollte er denn auch die Pfarrer unabhängig machen von der Willkühr der Gutsherrn, *quorum audacia eo usque processisse dicitur, ut episcoporum neglecta auctoritate, clericos instituant in ecclesiis et removeant, cum voluerint. Flodoard. hist. Remensis* lib. 4. c. 1. *Raepsaet* p. 47. Der Pfarrzehnten hiefs *decima spiritualis*, französisch *dîme dieu. de S. Genois* t. 1. p. 307. 370. *Raepsaet* p. 47. — Der grundherrliche sehr oft *Terragium*, *Terraticum*, und auch *Champart.*

70) Manche erklärten sich ihren Besitz der Zehnten auf andere Weise, wie Arnulf, Graf von Flandern, in der oft angeführ-

Altäre und Zehnten schenken. Die Kirche beharrte indefs auf ihren Grundsätzen, und suchte durch alle ihr zustehenden Mittel die Gesetzgebung Carls des Grofsen aufrecht zu erhalten. Ohne die ursprünglich patrimonialen Zehnten in Anspruch zu nehmen, wollte sie verhindern, dafs die kirchlichen oder geistlichen Pfarrzehnten in die Hände der Layen geriethen. Diefs beabsichtigte sie auch durch das Concilium *Lateranense* von 1179, wo sie es jedoch dem Gewissen und der Rechtlichkeit des Besitzers überliefs, zu entscheiden, ob der von ihm besessene Zehnte ursprünglich grundherrlich oder usurpirt wäre.

Da beeilten sich denn freilich sehr viele, ihrer Zehnten zu Gunsten von Klöstern und Stiftern sich zu entäussern. Und Ludwig IX., um diese Rückkehr aller etwa usurpirter Zehnten zu erleichtern, erliefs seine bekannte Verordnung: es könne diefs von allen Vasallen geschehen, ohne dafs eine besondere Einwilligung von ihm dazu nöthig sey. *Ordonnances des Rois de France* T. 1. p. 103.

Raepsaet führt aus *de Saint-Genois* seit 1228 eine Menge Schenkungsurkunden an, worin Zehnten, über deren ursprünglichen Character ihre Besitzer nicht gewifs waren, an Klöster und Stifter veräussert wurden. Er glaubt indefs p. 55.: das Concilium vom *Lateran* habe nicht angenommen, dafs die Präsumtion eines Zehnten in weltlichen Händen für dessen kirchlichen Ursprung sey, und die zahllosen Documente, worin die Zehnten als grundherrlich erscheinen, beweisen diefs. Es ist also falsch, zu sagen: *toute dîme doit être presumée ecclesiastique d'origine;* wenn also Zehntbauern in Flandern nicht mehr zahlen wollen, so liegt ihnen der Beweis ob [71]. Bekanntlich haben die französischen Gerichtshöfe, namentlich der Cassationshof, das Gegentheil entschieden (*Merlin* l. c.).

Die Resultate von *Raepsaet's* Lehre sind also folgen-

---

ten Urkunde von 969. — Es mochte ihm indefs erlaubt gewesen seyn, sich der Pfarrzehnten zu bedienen, um sich Geld zur Vertheidigung des Landes gegen die Normannen zu verschaffen.

71) *Raepsaet,* p. 62.

de: es giebt zwey ursprünglich verschiedene Arten von Zehnten, nemlich

1) die grundherrlichen; sie sind die ältesten, und bilden auch nach Carl dem Grofsen durch das ganze Mittelalter hindurch die Regel.

   Zu ihnen gehören die den Klöstern und Stiftern von den Grundherrn geschenkten.

2) Die Pfarrzehnten, von der Kirche zwar schon frühe gefordert, aber, erst von Pipin und Carl dem Grofsen als Staatsabgabe vorgeschrieben. Sie wurden nicht allgemein, und bilden nach Carl dem Grossen die Ausnahme von der Regel.

Wir schliefsen unsre Auseinandersetzung der verschiedenen in Flandern vertheidigten Theorien über den Ursprung der Zehnten mit der Bemerkung: dafs die Lehren von *Lootyns*[72]) (1688), von *d'Outrepont* (1780) und *Raepsaët* (1806) im wesentlichen miteinander übereinstimmen, und obgleich auf verschiedene Weise begründet, doch zu dem Resultate führen: die meisten Zehnten seyen nicht kirchlicher oder geistlicher, sondern grundherrlicher Natur.

Anmerk. Auch *Diericx*, der übrigens *van Espen* folgt, giebt in seinen *Memoires sur la ville de Gand* t. I. p. 320 über das Eigenthum der ältesten Zehnten eine Erklärung, welche der von *Raepsaet* entwickelten sehr nahe kommt, jedoch in einigem abweicht.

Der Kirche, *ecclesia*, gebildet von Layen und dem Geistlichen der Capelle — gehörte der Pfarrzehnte; bald schied man das *altare* von der *ecclesia*, gab diesem einen Theil (ja oft nicht einmal diesen), und der Grundherr eignete sich den Haupttheil des Zehntens, so wie der Oblationen zu. Defshalb bestanden die Concilien auf der Rückerstattung der so usurpirten Zehnten; indefs gewannen fast nur die Abteyen und Stifter dabey.

---

72) Abgerechnet die Herleitung der Infeodation der Zehnten aus dem angeblichen Diplome Arnulphs vom Jahr 961.

Verbesserungen und Zusätze.

S. 6. Z. 5. von unten ist *Gerbode* für *Gerbodon* zu lesen.

S. 8. Z. 9. lese *trouvès* für *trouvès*; und Z. 12. *Trouvé* für *Trouve*.

S. 9. Z. 4. lese *souris* für *sourris*.

Zu Seite 11. No. 3.

Nach neuern Nachforschungen, welche der Verfasser im Archiv der Rechenkammer zu Lille machen liess, fanden sich das *Cartulaire de Gand* und das *des Empereurs* wieder. Ersteres beginnt mit Abschriften von Urkunden aus dem Jahre 1296. und endigt mit 1411., gehört also grossentheils einer spätern Periode an. Das leztere, geschrieben im 15. Jahrhundert, enthält 22 Diplome Römischer, d. h. deutscher Kaiser von 1220 bis 1324. Sie beziehen sich auf Reichsflandern und besonders auf den grossen Rechtsstreit über die Einziehungen dieser Reichslehen unter Friederich II., König Wilhelm von Holland, Kaiser Rudolf von Habsburg u. s. w. Da wir diesen Reichsstreit in unserm Werke behandelt haben, so theilen wir nun noch sechs ungedruckte Kaiserurkunden mit (bis 1307.), die sich auf diese Verhältnisse beziehen.

S. 14. Note ** Zeile 9. ist zu lesen *Canaert* und *oudste* statt *Counart* und *ondste*.

S. 24. Vorlezte Zeile ist Ludwig XIV. statt Ludwig XVI. zu lesen.

S. 30. Z. 5. lese man Leibeigenschaft im Lande, statt des Landes.

S. 32. Z. 15. von unten lese man *Van den Haere*.

S. 33. Z. 20. lese *Bondam* statt *Bandom*.

S. 51. Z. 4. von unten lese 1338 — 1344 statt 1338 — 1334.

Von der Seite 51. genannten kürzern Chronik findet sich in einer Brügger Handschrift auf der Stadtbibliothek allda eine Ab-

schrift aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts. Die Chronik ist fortgesezt bis zum Jahr 1403.

S. 59. Z. 4. lese: und ist nun, statt und nun. Unter den flandrischen Chroniken des vierzehnten Jahrhunderts ist eine dem Verfasser erst kürzlich bekannt gewordene flamändische Reimchronik aufzuführen. Herr Archivar Kausler in Stuttgardt hat ihn auf dieselbe aufmerksam gemacht; sie findet sich nemlich in dem Comburger Codex der Königlichen Bibliothek, der so viel altflamändische Poesien enthält. Man hielt sie in Deutschland für eine holländische Chronik; sie gehört nach den uns mitgetheilten Fragmenten Flandern an, dessen Sagen und wahre Geschichte sie wiedergiebt. In Flandern selbst ist keine Spur von dieser Chronik zu finden. Sie scheint im Anfang des 14. Jahrhunderts geschrieben zu seyn.

S. 62. Z. 11. lese *Pratique et stile* statt *Pratique est stile.*

S. 63. in der Note * Z. 3. von unten lese *Somme* statt *Jonune.*

S. 65. im Titel 3. *Excellente Chronyke van Vlaendern* lese *Uytkomste* und *keyser* statt *afkomste* und *keysr.*

S. 67. ist der Titel der *Chronyke van Vlaenderen* ganz verstümmelt; man lese: *Chronycke van Vlaenderen uyt de vermaerste en nytmuntenste oude Schriften etc.* und dann *Damhouder.* —

Ebendaselbst und öfter lese man *Oudegherst* statt *Ondegherst.*

S. 75. Es wird alda gesagt, das Werk von *Sanderus* über Tournai sey, in wie weit es gedruckt war, verloren. Der Verfasser ist nun im Stande, genauere Nachrichten hierüber mitzutheilen, nach den von Herrn *Voisin* im *Messager des sciences et arts* Jahrgang 1834 *livraison première* S. 53—63. mitgetheilten Notizen. Man hat nemlich blos die Kupferstiche, welche *Sanderus* in Holland verfertigen liefs, 82 an der Zahl, die sich aber nicht auf Tournai allein beziehen, wohl erhalten in der nachgelassenen Bibliothek des Herrn *Van Hulthem* gefunden. Der Text dazu, nemlich: *Tornacum illustratum* wird in der Stadtbibliothek zu Tournai aufbewahrt. Man vergleiche die von Herrn *Dumortier* gegebene *Notice*, in Herrn von *Reiffenberg's nouvelles Archives des Pays-Bas,* Tome 5. S. 268—76.

S. 78. Im Titel des Werkes von *Raepsaet* lese man *religieux* statt *religieus.*

S. 80. In der Note Z. 1. steht sagt statt setzt.

S. 81. Im ersten Bande der *nouveaux memoires de l'Academie de Bruxelles* stehn von *Lesbroussart*, dem Vater und Herausgeber

der *Annales d'Oudegherst,* drei Abhandlungen über Gegenstände der flandrischen Geschichte. Sie sind ziemlich oberflächlich. Hier die Titel derselben:

1) pag. 273 — 293. *Memoire sur Bauduin I., comte souverain* (?) *de la Flandre lu le* 19. *Janvier* 1789.

2) *Projet d'une nouvelle histoire du comté de Flandre.* pag. 311—320.

3) *Dissertation historique sur le comté d'Alost jusqu'à sa réunion au comte de Flandre lu le* 18. *Avril* 1791. (pag. 321 — 340.)

Zu S. 110. Note ***

Ueber Balduin I. sind noch anzuführen, das so eben genannte *Memoire* von *Lesbroussart,* ferner eine dem Verfasser erst kürzlich bekannt gewordene Schrift von Herrn *Quenson conseiller à la cour royale de Douai* betitelt: *Pierres d'Acques, ou notice historique sur quelques anciens monumens des environs d'Arras, avec dessin lithographié.* Douai 1830, 31 S. 4.

Auf die Beschreibung ganz ungeheurer Steine, gefunden bei *Aques*, folgt die Geschichte Balduins I., Grafen von Flandern, dessen Sieg über Karl den Kahlen nach der Entführung von dessen Tochter Judith sie ein Denkmal sein sollen. — Der Verfasser hat die Entführungsgeschichte in der Art eines historischen Romanes beschrieben; beruft sich indefs überall auf die Chroniken.

Zu S. 326. und in den Urkunden S. 40.

Das von dem Erzbischof von Köln, den Bewohnern von Gent im Jahr 1171 zugestandene Recht der freien Rheinschiffahrt wurde 1249 von einem seiner Nachfolger ihnen wieder entzogen. Der Verfasser fand in einem 1326 angefangenen Cartular der Stadt Köln fol. 234., aufbewahrt im Stadtarchiv allda, eine Urkunde von Erzbischof Conrad, welches dasselbe wiederruft. Kaiser Karl IV. bestättigt den Wiederruf im Jahre 1349 nach dem Copialbuch E, f. 4. und Friedrich XI. im Jahr 1475 ebendaselbst p. 175. Die in dem Diplome Conrads hierauf sich beziehende Stelle ist folgende.

Conradus Dei gratia Archiepiscop. Col. *post alia.*

Nos ad requisitionem et instantiam fidelium nostrorum civium Coloniensium — quod videlicet nullus mercatorum de Hungaria, Bohoemia, Polonia, Bavaria, Suevia, Saxonia, Turingia, Cosia (?) in quibuscumque orientalibus partibus cum mercibus quibuslibet ad Rhenum venierit, extra et ultra civitatem Coloniensem, excepta sola causa peregrinationis procedat, neque etiam ullus *Flamingus* vel Brabantinus aut alius quicumque vel ultra Mosam, vel aliarum partium inferiorum secundum consuetudinem

antiquam et e jure servandam causa mercandi, ulterius quam in Colonia et non trans Rhenum, neque versus partes superiores ultra villam nomine *Rodenkirchen* procedat et similiter nullus mercatorum de superioribus partibus extra diocesin Coloniensem existens, ultra inferiorem turrim civitatis Coloniensis vel saltem ultra villam nomine *Ryle*, causa mercandi descendere procedat. Quicumque autem talium mercatorum secus vel in contrarium facere vel fecisse ab aliquo cive Coloniensi fuerit deprehensus, ab ipso cive impune et licite arrestari et puniri poterit more antiquo, secundum quod vulgo *Hansen* vocatur, quod totaliter fieri consuevit, quando civis Coloniensis mercatorem in tali excessu a se deprehensum calamo vel juneco vel aliquo consimili ligamento ligabit etc.

I.

Auszüge aus den Antiquités de Flandres vom Präsidenten Wielant [1]).

A. *Description de Flandres selon qu'il se comprend apresent.*

Flandres est en quartier de Pays partie Comté et partie Seigneurie, *Comes et Dominus Flandriae.*

La comté gist soubs la Couronne de France à cause de laquelle le Comte est l'un des douze pers de France, et le prémier des Comtes.

La seigneurie gist soubs l'Empire, et à cause d'Icelle le seigneur de Flandres se porte estre Prince du Saint Empire, *Princeps sacri jmperij.*

Et de ces deux parties fait la separation la rivière de l'Escault.

Car tout ce qui est outre l'Escault du costé de west, est la de comté de Flandres saulf la terre d'Overschelde, les quattre mestiers, le terroir de Wase, et une partie de terroir de Tenremonde qui sont de la seigneurie de Flandres, nonobstant qu'ils sont outre l'Escault du costé vers France.

La Comté de Flandres est divisée en deux par la rivière de Lis, car tout ce qui est deca le Lis du costé de Nort est nommé Flandres flamengant, et tout ce qui est dela le Lis vers le zuut outre Menin, est nommé Flandres gallicant.

Flandres flamengant a quattre Membres selon les quattre principales Loix, qui y sont, est àsçavoir, Gand, Bruges, Ypre et le Franc [2]) avec leur suites et chastelennies et est dit flamengant pour le langage qu'on y parle.

Flandres gallicant sont les villes et chasteaux et chastelleniers de Lille Douay et Orchies ou l'on parle l'angaige Galois.

La seigneurie de Flandres est divisée en fief et en franc alleu.

Les fiefs sont la Comté d'Alost, les quattre mestiers, le terroir de Wase, et les terroirs outre l'Escault qui se nomment Overschelde tous mouvans de l'Empereur et tenus par ensemble, et en un seul fief du saint Empire.

---

1) Nach dem Manuscripte des Hrn. van Hulthem fol. 59. bis fol. 66.

2) Eine spätere Eintheilung aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Les franc aleux sont les villes et terroirs de Tenremonde, le chasteau de Bournehem et la ville de Grandmont.

Flobecque et Lessines sont de Flandres, et de la terre d'Audennarde toutes fois pour les questions qui en ont esté par cidevant entre les comtes de Flandres et de Haynau chacun soustenant icelles estre de sa seigneurie elles sont esté mises en debat et nommées terres de debat, et sortissent au grand Conseil.

B. Comment et par quels mots le Comte relieve du Roy sa Comté et Pairye de Flandres.

Le Roy s'assiet en chayere Royale accompagné, pardevant des pers de France et maintenu de tels qu'il luy plaist et le Comte marche devers luy la teste nue et deschault [3] et se mit a un genoul, si le Roy le permeet, et le Roy tout assez met les mains entre les siennes, et le Chancellier ou autre qu'il plaist au Roy dressant ses paroles au Comte, dit ainsy: vous devenez homme lige du Roy vostre Souverain Seigneur pour raison de la pairie et Comté de Flandres et de tout ce que vous tenez de la Couronne de France et luy promettez foy, hommaige, et service contre tous jusques à la mort inclusivement, saulf au Roy ses droits en autres choses et l'autruy en touttes;

Et le Comte respond: ouy sire; je le promet ainsy et je dit; se laive et baise le Roy en la joue.

Le Comte ne donne rien pour relief mais les herauls et sergeants a manche du Roy buttinent la Robe, qu'il a vestue, son chappeau et bonnet, sa chainture, sa bourse et son espée.

Les gens du Roy veuillent maintenir qu'il fault que le Comte fait hommaige en sa personne, et non par procureur, ce qui est contre droit feodal, mais le Roy peut bien, s'il luy plaist, pour la commodité du comte, commettre quelqu'un en son lieu pour recevoir le dit hommaige, si qu'ils disent.

Disent aussy, qu'il faut que le Comte ait fait hommaige au Roy avant qu'il se puist mettre en la possession, ny recepvoir le serment des subjects de Flandres, eulx fondant sur la Regale et sur un arrest de l'an 1322. par lequel ils disent que le comte Louis de Cressy fut fait prisonnier et condemné en grandes amendes pour ce qu'il s'estoit bouté en la possession et avoit reçue le serment et fidelité des subjects de Flandres avant qu'il eut fait hommaige au Roy.

Mais il se trouve que le dit emprisonnement et arrest ne fut pas fait et donné pour cause, que le dit Louis avoit pris la pos-

3) So viel als: dechaussé.

session avant que faire hommaige, mais fut pour ce qu'il estoit contrevenu à l'appointement de la Cour et s'estoit bouté en la possession du dit Flandres nonobstant qu'il avoit esté défendre aux deux parties de ne rien attenter au prejudice du plaid precedent, et qu'il soit vray, il se trouve que non obstant, et sans avoir regard au dit arrest plusieurs Comtes ont receu Flandres, et eulx fait mettre en possession avant que faire hommaige, et ne fut jamais veu que le Roy usast en Flandres de Regale, mais prestement qu'un comte est mort, le successeur continue tous offices, s'il luy plaist, et fait sa joyeuse entrée, reçoit le serment de subjects et puis à loisir aduise et traitte avecq le Roy du jour et lieu à luy faire hommaige, et ainsy en avons nous veu faire tout nostre temps, et a bonne cause; car selon les coustumes du Royaume de France le mort saisit le vif, son plus prochain heritier, habile à succeder tellement que l'heritier peut incontinent apres la mort de son predecesseur entreprendre et continuer la possession du tres passé sans four-faire quelque chose.

C. Comment et par quels mots le Comte relief de l'Empereur la seigneurie de Flandres.

La seigneurie de Flandres se relieve par le comte en personne ou par procureur et les Empereurs n'ont jamais refusé le recepvoir par procureur, et est la maniere telle.

L'Empereur est assis en sa Majesté et le Comte se met à un genoul, si l'Empereur le permeit, et quelqu'un des chancelliers ou conseilliers qu'il plaist à l'Empereur dit:

Vous devenez homme liege et Prince du saint Empire a cause de vostre principauté et seigneurie de Flandres et de tout ce que vous tenez de l'Empire, et promettez estre bon et loyal à la sacrée Majesté et le servir contre tous,

Le Comte respond ouy sire, je le promect ainsy.

Nous trouvons que souvent les Empereurs ont saisy et mis en leurs mains la seigneurie de Flandres pour devoirs non faits,

Mesmement en l'an 1221 Henry Roy des Romains fils de l'Empereur Fredericq le second leva la main, remit la Comtesse Jeane en sa seigneurie de Flandres, dont un peu auparavant elle avoit esté deboutteé par sentence Imperiale du dit Fredericq pour devoirs non fait.

Nous trouvons aussy qu'en l'an 1245 assez tost apres le trespas de la dite Comtesse Jeane, la Comtesse Marguerite sa soeur releva du dit Empereur Fredericq, lors *reconcilié* avec la sainte Eglise, les Comtés de Namur et d'Alost les terres outre l'Escault,

les quattre mestiers, et les ysles de Zelande ainsy que la comtesse Jeane les avoit tenu et en fit hommaige.

Mais non obstant en l'an 1252 Guillaume comte de Hollande Roy des Romains et Grand ennemy de la maison de Flandres declara par sentence Imperiale touttes les dites comtés, terres et seigneuries esquelles il comprend aussy le terroir de Wase estre commises envers luy pour debvoirs non faits et en priva la comtesse et les donna à Jean d'Avesnes.

Mais en l'an 1260 Richart Roy des Romains revocqua la sentence du dit Roy Guillaume son predecesseur et en receut la dite comtesse en hommaige en la ville de Cambray.

Et depuis en l'an soixante et deux le dit Richart à la requeste de la dite comtesse receut le comte Guy son fils a homme liege, et Prince du saint Empire, pour les terres d'Alost, des quattre mestiers, des cincq Isles de Zelande, et généralement pour touttes les terres que les comtes de Flandres avoient tenu de l'Empire avant qu'ils eussent la Comté d'Haynau et le comte en fit feaulté et hommaige.

Et apres la mort du dit Roy Richart le comte Guy durant la treve de l'an 98 entre luy et le Roy de France alla a Aiz en Allemaigne au couronnement de Albert Roy des Romains et illecq luy fit hommaige de touttes les Comtés sus dites.

En l'an 1307 Albert roy des Romains accorda à Robert Comte de Flandres par ses Lettres données à *Anastasia* (!) de pouvoir jouir de ses terres sous l'Empire non obstant qu'il ne les avoit relevées.

Et plus ne trouve des reliefs des dites terres sauf qu'en l'an 1473 au mois de septembre Monseigneur le Ducq Charles en relevant en la ville de Treves de l'Empereur Fredericq le tiers la Duché de Gueldres, il releva aussy touttes les comtés terres et seigneuries qu'il tenoit de l'Empereur, et en fit hommaige à merveilleuse magnificence, et si grand triomphe que jamais ne fut veu le semblable.

D. Comment et par quels mots le Comte se fait reçevoir en Flandres.

La joyeuse entrée du Comte se fait communement en la ville de Gand comme en la chief ville de la Comté de Flandres et si elle se faisoit ailleurs, ceulx de Gand ne se contenteraient point.

Et est la manière que le Comte vient le Jour devant loger à Zwinaerde et le lendemain matin se part de la habillé en deuil accompagné de les nobles, et ses processions de touttes les Eglises viennent au devant de luy, aussy font ceulx de la Ville en bon

ordre, et il entre et va descendre à saint Pierre, ou il oit la messe, que les Religieux chantent de sancto spiritu, et il offre un Drap d'ores, et la messe dicte, l'abbé faiet aucune Ceremonie autour de luy, luy chault un espée, et puis luy fait faire le serment pour l'Eglise tel qui sensuit:

Nous jurons à garder comme bon et léal gardien sans moyen bien et lealement contre tous et vers tous, tous les libertés, franchises, usaiges, biens, possessions, subjets et familiers de ceste Eglise de saint Pierre au mont Blandin fondée par nos predecesseurs Roys de France, ainsy nous veuille Dieu ayder, tous les saints, don les corps reposent ceans, et tous les saints de Paridis.

Et ce fait il se part dela, et l'abbé et la procession le convoyent jusques a la porte du cloistre ou la procession des aucuns eglises de la Ville l'attend, et va en l'eglise de Saint Jean, ou il fait le serment pour le pays et pour la Ville devant l'hautel de saint Jean et sur le fust [4]) de la vraye croix en la manière que sensuit:

Nous jurons d'estre droicturier Seigneur et Comte de Flandres et de ce qui y appartient de garder et deffendre la sainte eglise, de tenir et faire tenir le pays de Flandres en paix, en droict, et en justice, de garder et faire garder les privilèges, franchises, coustumes, usaiges et loix de ceste ville de Gand et de defendre vefues et pupilles et administrer justice à tous pauvres et riches, et généralement de faire tout ce que droiturier Seigneur et Comte est tenu de faire tout le temps, que le serous; ainsy nous puist Dieu ayder et tous ses saints, amen.

Et le serment fait le comte tire la clauche deux ou trois coups, et parce prend la possession de Flandres.

Et dela s'envat sur le grand marché de la ville sur le trochans ou le peuble luy fait le serment en ceste manière:

Nous jurons d'estre bons et loyaulx à nostre droicturier seigneur le comte de Flandres icy present, de garder, tenir et defendre sa propriété et seigneurie et les limites du pays de Flandres et faire tout ce que bons subjects sont tenus de faire a leur droicturier seigneur, ainsy nous veuille Dieu ayder et tous ses saints, Amen.

Mais non obstant le serment fait à saint Jean pour le pays le comte fait encore serment particulier en chacune de villes et chastellenies de Flandres, quand il se trouve et jure de garder les privileges, Keure, coustumes et usages d'icelles villes et chastellenies.

---

4) **Fust, Fustus, Stock.**

Et son qui veuillent dire que le comte peut faire sa première et joyeuse entrée par procureur, autre que non, et qu'il ne fut jamais veu: toutes fois Monseigneur l'Archiducq Philippe se fit recepvoir à Gand l'an 1494 par procureur, est asscavoir par le marquis de Baden, le comte de Nassau et autres, mais longuement depuis lui vient à Gand, il renouvella le serment en sa personne pour contenter ceulx de Gand.

E. *Des préeminences que le Comte de Flandres a plus grandes en sa Comté et pairye que n'ont les autres pers de France.*

Le Comte de Flandres a plusieurs belles et grandes prérogatives en sa comté de Flandres que n'ont point les autres pers en leurs pairies.

1. Et premiers il a une singularité de user en son titre du mot par la Grace de Dieu, ce que ne font ny peuvent faire nuls en France que le Roy seul comme les Francois disent. Et se trouve que dès le commencement, les Comtes de Flandres en ont osé soubs divers mots, est asscavoir les uns, *per dei clemenciam*, les autres *adminiculante superni regis clementia*, les autres *in dei nomine non meis meritis comes*, et les autres et la pluspart *dei gratia*.

2. Item le comte a, et des le commencement a eu, en sa maison tels quattres officiers souverains nommés *ministeriales domus* qu'anciennement le Roy par excellence avoit en son hostel, est àscavoir chancellier, connestable, chambrier et pincerne, ce qui se trouve par les présens et anciennes lettres, et aussy parce que depuis iceulx quattre Officiers en Flandres en esté infeodéz, est àscavoir l'Office de Chancellier au prevost de saint Donas, l'Office de conestable au chastellain de Lille, ou comme autres disent au seigneur de Wingles près du Pont à Wendin, àppresent appartenant à Monsieur d'Espinoy, l'Office de chambrier au seigneur de Oudenbourg que le comte Louis de Cressy rachapta, et l'office de pincerne a .... [1])

3. Item le comte a et des le commencement a eu la singularité que le Comté de Flandres n'est subjecte a aucune empenaige, mais succéde aussy bien sur filles que sur fils, et qu'il soit vray l'on trouve que Flandres est par cinq fois succédée sur filles.

4. Item le comte a et des le commencement a eu la préeminence et authorité de faire touttes ordonnances et constitutions duisans à la chose publicque de sa dite comté, et de bailler a icelles fors et vertu de loy escripte, ce que se trouve, parce que

---

1) *Au Seigneur de Gavre.*

toutes les villes et chastellenies de Flandres ont de tout temps este et sont regis et gouvernés par les Keures, statuts et ordonnances des comtes de Flandres, et non du Roy, ni d'autres.

5. Item le comte a et des le commencement a eu, la jurisdiction et puissance de remettre tous crimes de faire de crime civil, et de donner et faire expedier par son chancellier et chancellerie de Flandres, toutes provisions de justice et de grace que souverain seigneur peut et est accoustumé faire et donner et comme le Roy même les fait et donne en son Royaume.

6. Item le comte a et des le commencement a eu preéminence et authorité de donner priviléges, affranchissements et libertés tant aux Eglises qu'aux villes et chastellenies et d'en expedier lettres patentes en telle forme que le Roy mêsme est accoustumé les expedier, ce qui se trouve par lettres priviléges donnés par les comtes de Flandres de toute ancienneté aux eglises, villes, et chastellenies de son pays de Flandres dont les tresories de saint Amand, saint Bertin, saint Pierre, saint Bavon, saint Vast d'Aras, et aussy les fermes d'Arras, de saints de Gand, de Bruges, d'Ypres et autres sont touttes plaines;

7. Item a encores le comte et de tout temps a eu authorité et preéminence singuliere de forger en Flandres monnoy d'or et d'argent de tel aloy, valeur, qualité et quantité qu'il trouve estre a faire pour le bien de sa chose publicque, et que plus est de réduire et evaluer la monnoye du Roy à la sienne.

8. Item le comte a et de tout temps a eu la preéminence de juger en ses *chambres legale* et des *rénenges* par arrest et sans ressort, aussy at il en son conseil privé estant les luy.

9. Item le comte a et de tout temps a eu authorité de léver aydes et subsides de ses subjects par ses propres octrois et sur sa quictance, ce que jamais n'ont fait ny ne peuvent faire les autres pers de france.

10. Et si a le comte et de tout temps a eu la preéminence et exemption que le Roy n'a jamais ose ny ne ose en Flandres de sa plaine souveraineté comme il faiet es autres pairyes.

Car ses órdonnances ny ont lieu aussy n'ont ses lettres de grace quelles quelles soient, jamais ses juges royaulx ny curent jurisdiction par prévention, ny autrement, ses monnoyes ny ont point de cours forcé l'ordonnance et reduction à la monnoye de Flandres, les généraulx imposés qui se mettent sus au Royaume si comme de 10, du 20, du 50, du centiesme ou autres ne s'extendent point en Flandres, aussy ne font les regales du Roy; le clergie de Flandres est et tousjours a esté a par luy, et de rien subjecte à l'eglise galicant soit en convocations, congregations,

ou contributions et la pragmaticque sanxion ny les nominations de Paris ny furent Jamais admises.

11. Il se trouve[5]) par la paix de l'an 1482 et aussy par autres paix subsequentes que le Roy en confirmant les amortissement, compositions nouveaulx acquests, pardons, remissions, et autres graces failtes aux subjects par les Ducqs Philippe Charles, Maximilien et Marie, il charge les subjects d'Arthois d'en prendre de luy nouvelles lettres, ce qu'il ne fait point aux subjects de Flandres, bien sçachant et par ce clairmant démonstrant que les graces des comtes de Flandres sont suffisantes, et que la confirmation du Roy n'y est necessaire.

F. Dou viennent et procédent les dites prèeminences et prèrogatives.

Et disent aucuns que les préeminences et prérogatives du comte procedent de la grande noblesse du dit Comte de Flandres qui excede la noblesse de tous autres pers de France, entant qu'iceux comtes sont décendus en directe ligne et sans interruptión de Charles le Magne vray Empereur et monarche de toutes les Itales, Galles, et Germanie, ce que ne sont pas les autres pers de France, ne que plus est les Rois de France mesmes pour l'usurpation de Hue Capet,

Et s'ils disent qu'ils y sont rentrés par le mariage que fit le Roy Philippe le conquerant a Madame Isabeau de Haynau; il en peut être quelque chose, mais ce bien le leur vient de la noblesse de Flandres par ce que la dite Isabeau estait de la maison de Flandres tant de par pere que de par mere decendue d'elle mesme en droite ligne du dit Charles le Maigne, car Bauduin de Haynau son père estoit venu de Bauduin de Mons comte de Flandres, premier fils de Bauduin de Lille et la Comtesse Marie sa mere estoit decendue de Robert le Frison second fils du dit Bauduin de Lille,

Et s'ils disent qu'ils y sont rentres par Ermegart fille de Charles Ducq de l'Otriche expulsé par Hue Capet, il en peut aussi estre quelque chose, mais tousjours est ce par le moyen de Flandres et comment qu'il soit Roy Catolicque nostre maistre pour estre desendu en directe ligne du dit Charles Ducq de L'Otriche en seroit plus prochain que les Francois.

Autres raison dont procéde la dite prèeminence et prèrogative du comte est, qu'aucuns disent quelle vient de la grande antiquité de Flandres, et quelle procéde en ancienneté touttes

5) Diese Stelle findet sich nicht in allen Handschriften.

les autres parryes de France, ce que se demonstre par les dates de leurs infeodations, car Flandres fut infeodée par Charles le Calue L'an 862, et Normandie par Charles le simple l'an 909 Bourg.ne par Robert Capet l'an 1035 et les autres en autre temps tous longuement apres l'infeodation de Flandres.

Autres disent que les dites prèeminences du Comte procédent de ce que plusieurs maintiennent Flandres estre partaige du Royaume fait par le Roy Charles le Calue à sa fille Judith, et donné en mariage à Bauduin, Bras de fer pour le tenir par luy et ses successeurs masles et femelles en telle prèeminence que partagiens de Rayaulme ont droict de tenir leurs partaiges.

Et à ce dire et maintenir le meut la grande .... et tresample extension failte de Flandres par le dite mariage, car Flandres qui auparavant ne comprennoit que le cartier de Bruges fut par le dite mariage extendu au long de la mer jusques à saint Wallery et dedans pais jusques à la rivière doyse comme dit est cy devant qui n'estoit guerres moins que le quart du Royaume, ainsi que Charles le Calue le possedoit.

Autres disent que le comte at acquis les dites prèeminences par longue et invetérce usance et coustume prèscripte par tout de temps qu'il n'est memoire du contraire, et que tout ainsy que le Roy de France par longue et invetérce usance et coustume prescripte approuvée et non debattue par le Pape, ny par l'Empereur s'est exempté de l'Empire et ne recognoit point de souverain, tout ainsy par longue et invetérée usance et coustume prèscripte et approuvée et non débattue par les Rois de France le Comte de Flandres a obtenu ses prèeminences et prérogatives.

II.[A.]

Diplomatisch genauer Abdruck einer Schenkungsurkunde vom Jahr 745 [1]).

Sicut dns in evangelio ait qui dat parum comparat regnum.
1 Et qui tribuit paru pecuniae mercede accipiet | sine fine manentis gloriae.

Ego indi [2]) nomine Felix praesbiter inspirante divina clemen-

---

1) Aus dem Provincialarchiv von Ostflandern in Gent, sonst in dem der Priorie des Klosters von S. Bertin, in Poperinghen.

2) Indignus?

tia atque pro anime meae remedio devote concessi atq. delegavi
2 p hanc paginam | donationis ad monasteriu sitdiu qd est in
honore sci Petri et sci Pauli apostolorum et Sci Martini Sciq Bertini confessoris ubi ipse domnus in corpore requiescit. vel ubi
3 venerabilis vir | Nantharius abbas preesse videtur. cellam mea in
loco nuncupante Hrochashem sive Hervaldolugo in pago Flandrinse quam ego in honore sci Michahelis archagl [3]) t sci Johan-
4 nis Baptistae [4]) t scae Mariae | genetricis dni nri ihu xpi [5]) t ceteror. scor vili opere construxi. quam ab extraneis personis dato precio comparavi. ita ut mihi complacuit in tale ratione. ut ad
5 ipsu monasteriu sitdiu ad opus sci Petri | jam dicta cella cu omni integritate vel soliditate in se aspicientia vel pertinentia ibidem delegare deberemus. quod ita et fecimus ad integrum perpetuali-
6 ter ad possidendum. ut ibidem | aspiciat et subjecta sit omni tempore. una cum terris. mansis. casis. aedificiis. mancipiis. tam ingenuis quam et servis. cu reliqua plenitudine videlicet. campis.
7 silvis. pratis. | pascuis. aquis. aquarum ve decursibus. farnaris. peculiis. praesidiis. mobilibus. et immobilibus. omnia et ex omnibus rem inexquisitam. quicquid dici vel nominare potest. hoc
8 frit, | vel ad opus monasterii sitdiu a die presenti. dono trado atq. transfundo perpetualiter ad possidendum. et post meum obitum ipse, qui tunc abbatis fungitur moderamen. vel fratres de
9 | jam taxato sitdiu monasterio agant exinde quic quid libitum placitumque fuerit. et qualemcumq. p positum super poni volue-
10 rint. potestatem in omnibus habeant secure. | Et ut merces nra in futuro seculo apud dm gloriosior fiat. humillima petitione efflagito. rectorum fratrumq. pietate. ut ipsam cellam qua nro jure
11 subdidi conexione perpetuae firmitatis. | demissa. decursu. deluminaria. honorabilem omni conatu exhibere studeat. nec non hospitibus peregrinisq. ante omnia providendis. ut mercedem exinde
12 aeterne beatitatis mereantur consequi. | Me autem quandiu in hoc saeculo Xpo propitio advixero. ipsa cella usualiter pro ipsius monasterii beneficio possidere concedatur. in eo tenore ut
13 aliubi nec ipsa cella qua ad ipsum | monasterium delegavi. nec ipsas res que ad ipsum locum pertinent. aliubi nec dare nec vendere. nec commutare. nec alienare. nec naufragare. potentiam
14 habeam. Supplico igitur ut nomen | meum in libro vite ipsi sa-

3) *et* oder *vel*. 4) *et* oder *vel*. 5) *et* oder *vel*.

cerdotes qui in ipso monasterio degunt habere dignentur. Et post meum obitu atq. de hac luce discessum. supra scripta cella
15 cum omnib; rebus emelioratis. atq. super positis. | fratres predicti monasterii sitdiu cuncta que restant a die presente. abq. ullius terroris contradictione hoc in eorum jure et dominatione ad in-
16 tegrum recipiant. ad possidendum. et fatiant ex inde qd | quid ultile est quod eligerint. Si quis vero qd futurum ee non credo si ego ipse aut ullus de heredibus [6])t successoribus meis seu quislibet extraneus nobilis persona fuerit que contra hoc donationis
17 testamentu | venire aut ea infringere conaverit. iram di omnipotentis incurrat judicium et offensam et cum ipsis scis apostolis Petro et Paulo et sco Martino Scoq. Bertino quib; ipsa cella
18 delegaverim. ante tribunal xpi | deducat rationem et de eorum aecclesiis excommunicatus et extraneus efficiatur. sise exinde per paenitentiae asperitate non comparat. Et insuper inferat cogente
19 fisco dupla substantiam. | quantu tunc teporis ipsa cella emeliorata valuerit. [7])t quantu ego moriens relinquero. duplicare cogatur. nec qd reppetit evindicare valeat. sed haec donatio meae mer-
20 cedis. omni tempore | firma permaneat cum stipulatione subnixa. Actu sitdiu monasterio puplice VIII KL augusti anno III regnante domno nro Childerico gloriosissimo rege.

× Ego Felix hoc testamentum a me factum relegi. × sig illustri viri Chrodgarii × sign Rimberti sig × Odberti × sig Godoberti sig. ×. Gumberti. ×. Dramni ×. Erlulfi. × Clodbaldi. ×. Childebaldi. × Gumbarii scauuini. × Cheriuuini. ×. Austrohaldo [8])centenarii. ×. Gumarddi × Berdberti [9]) × Nordberti × sig Uuaningi × sig Gumuuini × sig Uuidgrimo

Ego Vio ra dus hoc testamentum rogatus a Felice presbitero scripsi et subscripsi.

Les soussignés attestent que la copie qui précède est conforme à la pièce originale deposée aux archives de la Province de la Flandre Orientale.

Gand, le 10. Juin 1832.
Parmentier
Conservateur des archives
de la Ville de Gand.

et Gand le 15. Juin 1833.
C. P. Serrure
Conservateur des archives
de la Flandre Orientale.

---

6) vel? 7) vel? 8) Correctum esse videtur in Austrochaldi. 9) *Scripserat test. scriptor primum* Beatberti *et ipse correxit in* Batd. *aut fortasse* Berdberti.

II.[B.]

Fragment derselben Urkunde, gedruckt bei Bre-guigny nro. CCCXLVIII [1]).

An. 745. Julii 15.

Charta [2]) quâ Forlix, Presbyter, concedit Sithiensi monasterio cellam Sancti Michaëlis, in pago Flandrense.

Ego in dei nomine Felix, Presbyter, inspirante divina clementia atque pro animae meae remedio, deputavi et concessi atque delegavi per hanc paginam donationis, ad monasterium Sithiu, cellam meam in loco nuncupante Rochashem sive Thercaldo luco in pago Flandrinse, quam ego in honore S. Michaelis Archangeli vel S. Joannis Baptistae vel S. Mariae genitricis Domini nostri Jesu Christi, vel ceterorum Sanctorum, opere construxi, quam ab extraneis personis dato pretio comparavi; et supplicamus ipsos fratres et rectores ipsius monasterii Sithiu, ut propter Dominum et mercedem nostram lucrandam, ut ipsâ cellâ quam ibidem transfirmavimus, de missis, de curso, de luminariis, curam habere studeant, et de hospitibus et peregrinis charitatem et mercedem exinde habere debeant: tamen in ea ratione, quamdiu ego in hoc seculo, Christo propitio, advivero, ipsam cellam usualiter pro beneficio ipsius monasterii mihi liceat possidere. Actum Sithiu monasterio publice, xviij cal. augusti, anno iij regni domini nostri Hilderici gloriosi Regis. Ego Foelix hoc testamentum a me factum relegi et subscripsi. S. Chrogdgarii illustris.

1) Aus Bréguigny Diplomata, cartae, Epistolae etc. Pars 1. Tom. 1. p. 487.

2) Ex chartulario Folquini deprompsit Malbrancq, *) recudit Cointius. **) Hujus chartae mentio fit in Iperii ***) Scti Bertini chronico, et hinc patet omissum esse prooemium in exemplo ad cujus fidem chartam edidimus; juxta Iperium enim, sic incipiebat hoc instrumentum: *sicut Dominus in Evangelio ait*, etc. Nemo nescit ejusmodi prooemia praefigendi, hac aetate morem fuisse. Adde, Mabillonium †) testari donum hac charta collatum fuisse eâ conditione ut donatoris nomen libro vitae inscriberetur, quod etiam hic praetermissum fuit. Ipsissimas Iperius exscripsit notas chronicas, quas exhibet exemplum quod sequimur. Haec vero annum Christi 745 indigitant; siquidem annus regni Childerici III secundus, mense martio ineunte, colligatur cum anno Christi 744, quo concilium Suessionense coactum est; ut supra ††) monuimus.

*) de Morinis, T. 1. p. 580. **) Annal. Tom. V. p. 168. ***) Martone Thesaur. anecd. T. III. col. 484. †) Annal. T. II. p. 121. ††) P. 480. N⁰. CCCXLIV.

Cfr. Bregüigny prolegomena ad hunc librum p. CLXV ubi de eodem nostro diplomate disputat.

S. Rimborti. S. Odberti. S. Godoberti Guniuvini. S. Waningi. S. Gontberti. S. Chramni. S. Erlarii. S. Clodbaldi. S. Clidebaldi. S. Guntharii sacerdotis. S. Chereuvini. S. Austroaldi Centenarii. S. Theodberti. Ego Vioradus Diaconus rogatus scripsi et subscripsi. —

III.
Diplomatisch genauer Abdruck einer von Abt Einhard gemachten Praestarie vom Jahr 830.

(Diese Urkunde steht am Ende des Buches.)

IV.
Urkunde einer andern Praestaria des Klosters S. Peter in Gent, gemacht auf Ansuchen Eginhards im Jahr 840 [1]).

Venerabile [2]) in Christo Einbardo abbate [3]) de monasterio Blandinio. dilecto amico nostro Engelhardo dum non est incognitum, qualiter aliquam alodem tuum [4]) ad monasterium nostrum tradidisti atque firmasti hoc est in pago Rodaninse in loco qui vocatur *Facum prope fluviola absentia* id est ibidem casa cum curtile tum aliis tectis et *uuatriscapud* et de terra arabile [5]) et in vacheria accrum et ad seminandum mod XV et ibi e [6]) pratello ad fonum colligendum carrad iiij et in Uui.elingahem prato ad fenum colligendum carrad. XII; Hec omnia quicquid ad ipsa casa [7]) aspicit ad monasterium nostrum tradidisti atque firmasti; sed postea tua fuit petitio et nostra non denegavit voluntas, ut ipsam alodem per beneficium nostrum tibi Engelhardum et uxorem tuam [8]) Helet Radanem prestitissemus; quod ita et fecimus et Helet Radanem et filiis vestris laxavimus; securi [9]) .... que servitio et e.. sum et e contra hereditatem tuam per beneficium nostrum illam rem que [10]) Engelramnus ad monasterium Blandinio donavit et firmavit, hoc est in ipso pago Rodininse et in ipsa villa qui vocatur *Facum prope fluviola absencia* id est ibidem casa cum curtile cu aliis tectis et in agro, qui vocatur Facheria accrum, ubi potest, mod. sem xj et pratello ad segandum fenum carrad. iii et in Uui.e-

1) Aus demselben Archiv, sonst in S. Peter zu Gent. 2) für *venerabili.* 3) für *abbati.* 4) tuam. 5) für *arabili.* 6) ex? 7) für *ipsam casam.* 8) für *uxori tuae* oder *ad uxorem tuam.* 9) Es fehlen viele Buchstaben; man sieht indess *securi .... que et ver* vel *cen* vel *ever.* 10) illam rem, quam?

lingabem ad fenum colligendum carrad xij. Haec omnia quicquid ad ipsa casa aspicit vobis Engelhardus et Helet Radane praestamus ad husitandam et per ambas res censum levastis ut annis singulis ad festivitatem Scti martini dare debetis denarios iiij et qui pare [11]) suo supervixerit ambas res licet habere et ipsum censum donare et post obitos eorum filii res [12]) licent hoc percensire cum denariis vj et post obitum filiorum eorum [13]) proximi eorum licent hoc percensire. Facta praestaria sub die VII. idibus septembris anno XXVII. regnante domino nostro Hludouuico gloriosissimo imper.

† Ego Einhardus abbas recognovi et s.
.... hardus una (.?.) vocat ....

V.

Inschrift einer bleiernen Platte [1]) aus dem Sarge der Prinzessin Gunhildis, Schwester Harolds von England, gestorben in Brügge im Jahr 1087.

†.Pater noster. †.Credo in Deum Patrem et caetera, quae in simbolo apostolorum sunt scripta.

Gunildis nobilissimis orta parentibus, genere angla, patre Goduuino Comite, sub cujus dominio maxima pars militabat Angliae, matre Githa illustri prosapia Dacorum oriunda.

Haec dum voveret adhuc puella virginalem castitatem, desiderans spirituale conjugium, sprevit connubia nonnullorum nobilium principum.

[2]) H††† dum jam ad nubilem aetatem pervenisset, Anglia devicta a Guillelmo Normanorum Comite et ab eodem interfecto Fratre suo rege Anglorum Haroldo, relicta patria apud Sanctum Audomarum aliquot annos exulans in Flandria Christum, quem pie amabat, in pectore scilicet semper colebat, in opere, circa sibi famulantes hilaris et modesta, erga extraneos benivola et justa, pauperibus larga, suo corpore admodum parca, Quid dicam? Adeo ut, omnibus illecebris se abstinendo, per multos annos ante sui diem obitus non vesceretur carnibus, neque quicquam, quod sibi dulce visum est gustando, sed vix necessaria vitae capiendo, cilicio induta, ut nec etiam quibusdam pateret

---

11) für *pari*. 12) vel *filiis eorum* vel *filii rem*. (?) 13) *eor* oder *ea?* sehr unleserlich.

1) Sie wird aufbewahrt in der Sakristey der Kirche von S. Salvator in Brügge.

2) Man sezte Haecque.

familiaribus, conflictando cum viciis vicit in virtutibus. De hinc transiens Bruggas et transvolutis quibusdam annis, et inde pertransiens in Dacia, huc reversa virgo transmigravit in Domino, anno Incarnationis Domini Millesimo LXXXVII nono, Kalendas septembris, luna XXII.

VI.

Die älteste Abschrift einer Abkürzung der Genealogia Comitum Flandriae [1]).

Geschrieben gegen 1122. von Lambertus, Canon. in S. Omer.

Anno ab incarnatione domini septingentesimo nonagesimo secundo Karolo Magno regnante in Francia, Lidricus Harlebeccensis comes, videns Flandriam vacuam et incultam ac nemorosam, occupavit eam. Hic genuit Ingelramnum comitem. Ingelramnus autem genuit Audacrem. Audacer vero genuit Balduinum ferreum, Balduinus autem ferreus genuit Balduinum calvum ex Judith, vidua Adelbaldi regis Anglorum, filia videlicet Karoli calvi regis Francorum. Hic prius eam duxerat et anno eodem, quo eam accepit, obiit. Quo defuncto Judith possessionibus venditis, quas in Anglorum regno obtinuerat, ad patrem rediit et Silvanectis (*Sentliz*) sub tuicione paterna servabatur,

Balduino (ferreo) vero lenocinante et Luduico fratre ejus consentiente, mutato habitu (anno dn̄i DCCCLX) ipsum furto secuta est. Quod ut rex comperit, episcopos et principes Francorum consulens juxta edictum beati Gregorii depromi sententiam ab episcopis peciit. At illi juxta illud *Si quis viduam in uxorem furatus fuerit, anathema sit,* Balduinum et Judith excommunicaverunt. Quo audito Balduinus Romam profectus est ad Nicolaum papam, hujus rei petens indulgentiam. Nicolaus autem misericordia motus, misit legatos suos Radoaldum scilicet Portuensem episcopum et Johannem Fricodensem Episcopum Suessionis ad Karolum. Quos aliquamdiu secum retinuit et concessa Balduino indulgentia pro cujus obtentu venerant, cum epistolis ad apostolicam sedem redire muneratos absolvit. Postea rex K. ad Autisiodorum civitatem usque perveniens, ibidem filiam suam Judith, sicut Domnus papa eum petierat, Francorum Consilio Balduino, quem secuta fuerat, legaliter conjugio (anno dn̄i D.CCC.LXII.) sociari permisit.

---

1) Aus dem sogenannten *Liber Floridus* des Klosters v. S. Bavo, jezt auf der Universitäts-Bibliothek in Gent, M.S. Nro. 297. fol. 104—106. genau abgedruckt.

Balduinus autem calvus ducta filia Edgeri regis Anglorum nomine Elferudem, genuit Arnulfum magnum restauratorem Blandiniensis cenobii, Arnulfus vero magnus genuit Balduinum Juvenem de Athela filia Herberti Virmandorum comitis. Balduinus autem juvenis duxit Mathildem filiam Hermanni ducis Saxonum de qua genuit Arnulfum. Post cujus ortum Balduinus iste morbo variole obiit et apud sanctum Bertinum sepultus est. Mathildis vero vidua relicta nupsit Gotefrido duci de Enham, ex qua suscepit tres filios scilicet Gocelonem ducem et Godefridum et Hecelonem. Arnulfus autem filius Balduini juvenis duxit Susannam filiam regis Longobardorum, de qua genuit Balduinum barbatum. Balduinus (Gande est sepultus) autem barbatus accepit Otgivam filiam Gisleberti comitis de Lizelenborg, ex qua suscepit Balduinum Insulanum. Balduinus vero Insulanus (ibi sepultus) duxit Athelam (Mecenis sep.), filiam Rodberti regis Francorum, de qua genuit Balduinum Montensem et Rodbertum et Mathildem (uxorem Willelmi nothi) reginam Anglorum. Balduinus (Hasn. sep.) autem Montensis duxit Richildam viduam Hermanni Comitis de qua genuit Arnulfum (qui in ecclesia sancti Audomari sepultus est) et Balduinum (qui in expeditione Hiros. obiit).

Horum patruus Rodbertus duxit filiam Bernardi ducis Saxonum Gertrudem (Furnis sep.), scilicet viduam Florentii, Fresonum comitis, et cum ea ejus regnum obtinuit. Hic accepta a patre suo pecunia maxima sacramento Flandriam abdicavit, quam jure hereditario fratri suo Balduino montensi ejusque successoribus concessit In vita enim Fratris Rodbertus siluit sed post ejus obitum traditorum auxilio Arnulfum nepotem suum comitem Flandrie apud Casel interfecit et Balduinum fratrem Arnulfi a regno expulit illudque obtinuit. Ut autem in regno esset sublimatus, morientes clericos exhereditabat, mittens exactores, qui post eorum obitum heredes et familias ab eorum domibus pellebant. Quod importabile jugum et inauditum servitutis genus clerici non valentes sustinere diutius, Urbanum papam adeuntes, ejus provoluti pedibus lacrimabilem de tyranno fecerunt querimoniam. Cui pro ereptione clericorum hanc misit epistolam. Anno domini M.XCI.

Urbanus episcopus servus servorum dei dilecto filio Rodberto, tocius Flandrie strennuo militi salutem et apostolicam benedictionem. Memento karissime fili, quantum omnipotenti deo debeas, qui te contra voluntatem parentum tuorum de parvo magnum, de paupere divitem de humili gloriosum principem fecit, et quod maximum est inter saeculi principes rarum, dote litterarum scientia atque religionis donavit Ejus igitur memor esto,

qui te talem fecit, et omnibus modis elabora, ut tantis beneficiis non inveniaris ingratus. Honora igitur eum in ecclesiis suis, et ulterius sub aliqua occasione eos, qualescumque sint, vexare minime praesumas, nec eorum predia in tuos usus post eorum exitum redigas, nec pecuniam, seu quodcumque de patrimonio suo eis dimittunt, violenter auferas; sed libera sit eis facultas et Deo serviendi et res sui patrimonii, cuicumque voluerint, impendendi. Quod si pretendis, hoc ex antiquo usu in terra tua processisse, scire debes, creatorem tuum dixisse: *ego sum veritas*, *non autem usus vel consuetudo*. Que igitur diximus, fili karissime, volumus, et per beati apostolorum principis claves precipimus, ut observes, et super libertate clericorum te Christum honorantem honorifices: ipse vero attestatione sui ipsius honorificantem se honorificabit. Vale.

Rodbertus autem comes in malitia sua perseverans, apostolicis litteris obedire noluit, sed clericos minis terrendo, bona eorum per satellites et apparitores impios violenter diripuit. Tunc Flandrenses clerici tristes et anxii, interesse studentes concilio eo tempore a Rainaldo Remorum archiepiscopo Remis celebrato, epistolam a tyranno contemptam sacro representant concilio, referuntque minas nec non injurias ab eo multo tempore passas [3]). Universo autem concilio condolente et acclamante precepit Rainaldus beate memorie archiepiscopus Arnulfo sancti Audomari preposito et Johanni abbati sancti Bertini et Giraldo abbati de Ham, et Bernaldo, Watanensium preposito, ut cum auctoritate sancti concilii ipsum Comitem Rodbertum convenirent, qui eo tempore privatam ducebat vitam commorans in claustro sancti Bertini, causa Continentiae et quadragesimalis supplicationis, qua-

3) Epistola Cleri Flandrensis Rainaldo archiepiscopo missa, scripta est in fine hujus libri. Juncta aXo (?) ita incipiens: Domino suo dei gratia R. Remensi archiepiscopo et universis episcopis in concilio consedentibus clerus Flandrensis et reliqua.

fol. 154. So im M. S. Der Brief folgt hinter der Genealogia.

tenus usque ad dominicam (Palmarum) invasa restitueret aut gladio anathematis percussus, sciret totam terram suam divino privandam officio. Quod metuens satisfecit professusque obedientiam conservare, veniam peciit et accepit, sicque cassavit omnia, que fecerat, ut nullus successorum illius hanc iniquitatem resuscitare ausus fuerit. Quod factum est [4]) anno domini M. XCII, in quo obiit et sepultus est in Casel. Iste Rodbertus (barbatus) de predicta Gertrude duos filios genuerat, Rodbertum, militem optimum qui in expeditione ihrl'm. [5]) insignis habebatur, et Philippum (bg sepultum). Rodbertus vero insignis (sep. Atreb.) duxit Clementiam filiam Willelmi comitis Burgundie, ex qua genuit Balduinum et Willelmum (apud sanctum Bertinum sep.) Balduinus (VII^{us}) autem comes filius Clementie in diebus suis potens super omnes Francorum principes, bellis frequentibus ita nobiliter Flandrensium exaltavit regnum, ut vicinis suis tyrannis undique terrorem inferret et Henricum regem Anglorum a Normannia expulisset, nisi infirmitas obstetisset. Nam circa festum nativitatis sancte Marie Collecta exercituum multitudine opidum Rotubi portum, in quo prefatus rex latitabat, obsidione vallare disposuit et eum comprehendere aut bello excipere et a regno, quod injuste invaserat, expellere. Qui cum exercitum per Atrebā duceret ex occasione vulneris, quod paulo ante in Normannia in fronte acceperat, in eadem civitate repentina infirmitate correptus XVII kl. Octobris egrotare cepit et a femore usque ad pedes paralysi percussus, plenis novem mensibus in languore permansit. Cumque a medicis curari non valuit, domnum Karolum Comitatus sui praeordinavit successorem, quem Athela soror patris sui R. peperit de Chutone [6]) rege Danorum. Ordinato igitur omni regno Flandrensi octavo regni sui anno XV kl. julii in villa Roslarensi obiit, et a Karolo ad Sanctum Bertinum delatus in medio ecclesie sepultus est anno dominice incarnationis M^{o}. C^{mo}. VIIII^{no}. X^{mo}., indictione XII^{ma}, regnante Ludowico, in Francia. Quo sine herede defuncto Karolus ei successit. Karolus, iste et Francorum rex filius Philippi Ludowicus de duabus sororibus orti sunt, De Bertrada Ludowicus et de Athela Karolus a Chutone genitus, Quo a Danis perfidis interfecto Athela venerabilis regina, cum filio K. reversa est ad patrem suum R. in Flandriam. Deinde transacto quinquennio accepit Rotgerum filium Rotberti Wiscardi

---

4) Man schreibt die Aufhebung des *jus spolii* gewöhnlich seinem Sohne Robert II. zu.
5) Hierosolymitana.
6) Canut, Caut.

ducem Appulie. Predictus autem Karolus, longe post patris matrisque obitum a Balduino prefato preelectus, eo ut dixi, defuncto. Anno dominice nativitatis M^{mo} C^{mo} XX^{mo} ecclesiam sancti Audomari ingressus, cum principibus regni sui primam curiam tenuit et anno eodem castrum sancti Pauli, in quo Hugo (Campus Avene) perfidus, predonesque multi latitabant, penitus destruxit fossamque circumfluentem impleri jussit et perversorum munitiones ceteras viriliter delevit et sibi regnum nobiliter subjugavit.

Anno domini DCCXCI Comites Flandrie regnare ceperunt.

I Lidricus Harlebeccensis
II Ingelramnus
III Audacer
IIII Balduinus ferreus
V Balduinus Calvus
VI Arnulfus Magnus
VII Balduinus Juvenis
VIII Arnulfus secundus
VIIII Balduinus barbatus Gand.
X Balduinus Insulanus
XI Balduinus Montensis
XII Arnulfus junior (occisus)
XIII Rodbertus (avunculus) apud Casel
XIIII Rodbertus apud Atreb.
XV Balduinus apud S. Bertinum
XVI Karolus nepos Balduini

XVII Willelmus Normannus [7])
XVIII Theodericus de Elzaten
XIX Philippus f. Th.
XX Balduinus
XXI Bald'
XXII Fernandus
XXIII Thomas
XXIIII Willelmus
XXV Guido et
Jana uxor Fernandi
et Margaretha mater Guidonis

---

7) Zusätze von späteren Händen.

VII.

Die in vorstehender Genealogia (p. 17.) angeführte

Epistola Cleri Flandrensis Reinaldo Archiepiscopo missa pro Comite Roberto de clericorum ereptione ab ejus servitute.

Domino suo dei gratia Rainaldo Remensi archiepiscopo et universis episcopis in concilio consedentibus clerus Flandrensis, que domino sunt placita peragere. Ecce iterum pater sanctissime compelluntur fugere ad matrem nostram sacram videlicet Remensem ecclesiam, quam suppliciter exoramus, ut secundum viscera pietatis sue dignetur respicere lacrimas miseriarum nostrarum, nec quidem terrore absentes, pedibus tamen vestris provoluti ac sanguineis lacrimis tam vos, quam hoc sacrum Concilium per epistolam nostram interpellamus pro Comite Rotberto, qui nos tamquam Leo conculcat et devorat, et tamquam draco serpentina astucia circumvenit. Sed qui ambulat super aspidem et basiliscum, et qui conculcat leonem et draconem, vobis sua gratia cooperante, de his malis nos eripere prevalebit. Si quidem, ut auditum fuerit, quemlibet nostrorum infirmari statim mittuntur apparitores et carnifices Comitis . . , qui occupant domum et omnia que esse videbantur egroti. Ita ut si forte velit quicquam Deo vovere, aut debita sua reddere aut quicquam benefacere famulantibus, sibi impendere omnino non liceat. Mittuntur etiam exploratores circumquaque inquisitum, utrum domus illa vel illa aliquo tempore fuerit clerici. Quod si inventum fuerit, illico juri Comitis tanquam sua arripienti designatur. Quod inportabile jugum, quod novum et inauditum servitutis genus, sufficientem ferocitatem leonis, cujus immanitatem atque rugitum nube fallacie contegere solet, dicens se optare: omnes clericos bonos esse, transitoria contempnere, tendere ad eterna; addens, malos sacerdotes sacerdotes non esse, ac si peccator homo non esset homo. Nam si homo peccator homo non esset, nequaquam dominus Jhesus hominem redimisset. In tantum autem terror illius excrevit, ut pastorum nostrorum ora obstruxerit. Ipsi vero videant, quid summo pallore respondeant qui pro ovibus suis periculo se non opponunt. Non solum autem adversum nos nimis inhumane agit, sed etiam contra jura celestia injurans, cathedras prosilivit, dum clerum vestrum suis coartat legibus et vestras quasi susponit ecclesias. Sic autem fit, ut quamvis non habeat potestatem solvendi, habet tamen potestatem ligandi, capiendi et

spoliandi. Unde necesse habemus, sanctissimi patres, ad vos confugere, vos quoque manus armatas et linguas vestras insuperabili gladio spiritus sancti, si dignum judicaveritis, quia etsi nunc afflicti sumus atque despecti, sumus tamen de grege vestro et de corpore vestro; nec in posterum erubescatis tales ad vestras sedes pertinere, quales nos cogit secularis potentia etc.

Conventus quidem est ab episcopo nostro ab abbatibus nostris ab ipso metropolitani, presentia nuperrime a literis domino pape Urbani, in quibus precepit ei per claves beati Petri ne ulterius vexaret clericos et percontenderet in excusationem sui hoc esse more patrie sue: convincit eum idem domnus papa verbum domini dicentis: ego sum veritas, non autem usus vel consuetudo. Quibus omnibus contemptis ad callida conversus argumenta, cum re vera crudeliter vexat clericos, dicit tamen, se clericos non vexare.

Universo autem consilio condolente et acclamante.

Require hunc versum in genealogia comitum Flandrie.

VIII.

Aus Gualberti vita Caroli Boni 1127—1128.

(In Actis Sanctor. Martii T. I. p. 198. seq.)

Pro eligendo Comite fidelitatem jurant Brugenses aliique.

83. Sexto Kalendas Aprilis, Dominicâ in Ramis Palmarum, conuenerunt Burgenses nostri in agrum, quod suburbio adiacet, intra septas villae, conuocatis vndecumque Flandrensibus circa nos, coniurauerunt simul super Sanctorum Reliquias sic: Ego Folpertus Judex juro me talem electurum Comitem terrae huius, qui vtiliter recturus est regnum praedecessorum suorum Comitum, jura potenter contra hostes patriae obtinere poterit: affectuosus et pius in pauperes; Deo deuotus, semitam gradiens rectitudinis, et talis fuerit, qui vtilitati communiter patriae velit et possit prodesse. Consequenter ergo omnes meliores ciuium jurauerunt: ex Isandica Alardus Scabinus cum sua potentiâ, ex Ostburg Haiolum cum illius loci potestatibus. Ex Reddenburg Hugo Berlensis, et illius loci fortioribus; ex Lapscurâ, Ostkercâ, Vtkercâ, Liswegâ, Slipen, Gistella, Oldenburg, Lichterveldâ, Jadbecâ, omnes fortiores et meliores simili sacramento jurauerunt. Eratque multitudo maxima conjurantium in id ipsum.

Reuersi Atrebato Barones, cum litteris Lodouici VI. Regis Galliae, declarant electum in Comitem, Guilielmum Normannum: bona proditorum sibi donata: teloneum et censum alijs condonatum.

84. (30 Martij) Tertio Kalendas Aprilis, feriâ quartâ in succinctione campanarum reuersi sunt ex Atrebato Principes nostri, qui ad Regem exiuerant pro consulendo regno et eligendo Consule secundum consilium Regis Ludowici Franciae Imperatoris, atque omnium Baronum ipsius et terrae nostrae electionem, et juxta prudentem et patriae vtilitati probabilem examinationem, cum tali relatu laeti et gaudentes, salutem et fidem ex parte Regis et Baronum denuntiantes nobis et omnibus terrae incolis, atque illis praecipue, qui ad faciendam vindictam pro morte Domini Caroli Consulis assiduâ obsidione desudauerant. „Rex franciae Ludouicus omni-„bus regni filijs bonis salutem et gratiam, et cum regali potentiâ „in virtute Dei et fortitudine armorum, inuictissimum suae prae-„sentiae subsidium. Quia patriae ruinam simul cum Comite tra-„dito grauem praeuidentes, indoluimus, seueritatis rigore et in-„audito ante hoc tempus supplicio vindictam acturi conuenimus: „et, ut deinceps terra suo consule nouiter per nos electo recon-„cilietur et conualeat, quidquid in subsequenti litterarum serie „audieritis, obedite et facile.“ Igitur Walterus Butelgir litteras protulit Regis signatas coram uniuersis ciuibus nostris, qui confluxerant simul in agrum praedictum, ad auscultandum Regis mandatum: atque viuâ voce litteris testimonium confirmans ait: Audite, ô ciues nostri, quid consilij et negotij apud Regem et eius Barones actum sit, et prudenti examinatum judicio. Principes Franciae et Primi terrae Flandriarum, jussu et consilio Regio, elegerunt vobis et terrae huius consulem Willelmum puerum, natum ex Normanniâ, nobilem quidem genere et hactenus inter vos ab infantulo educatum in puerum, et inde in juuenem fortem. Quem juxta omnem consuetudinem bonam consuescere liquet, et qualem vultis talem habiliter flectere poteritis ad omnes bonos mores mansuetum et docilem. Ego quidem elegi ipsum, Robertus Betuniae, Baldwinus ex Alst et Iwan frater eius, Castellanus ex Insulis et ceteri Barones sublimauerunt illum in comitatu, fidem, securitatem et hominia ei fecimus secundum omnem modum praedecessorum suorum Comitum Flandriae. Ipse etiam nos pro merito nostri laboris donauit terris et praedijs traditorum, qui secundum Principum omnium judicia proscriptione damnati sunt, nihilque ipsis rerum vel miserationis praeter grauissimam et inexcogitatam adhuc mortem relictum constat. Praecipio ergo et

volo ac consulo absque dolo vobis suburbanis simul omnibus qui assistitis, ut suscipiatis nouiter electum Comitem Willelmum et a Rege Comitatu donatum, in Dominum et Consulem vobis. Ceterum et si quid est, quod suae potestatis jure donari poterit, sicut teloneum et census terrae, libenter vobis condonari teloneum volentibus simul et censum mansionum vestrarum infra suburbium, meipso denuntiante ex parte Regis et Comitis noui, condonabit absque dolo et malo ingenio. Auditis ergo litteris, et voce litterarum latoris, ciues procrastinauerunt responsum de receptione seu electione noui Consulis concedendâ sibi, ut accitis Flandrensibus cum quibus eligendi sacramenta constituerant simul aut concessionem facerent aut Legationis Regiae litteras refutarent; et quia tenuerant diem sermonum longis protractibus, reuersi sunt ciues a loco oratorio ex communi consilio mandantes pro Flandrensibus totâ illa nocte, ut electionem in personâ noui Consulis factam concederent aut reprobarent.

Rex cum nouo Comite venit Brugas: super Reliquias sanctorum, Priuilegia Ecclesiae S. Donatiani, et morem eligendi Propositi, item condonationem telonei et census juramento confirmant Rex et Comes huic fidelitatem jurant ciues.

88. (5 et 6 Aprilis) Nonas Aprilis feria tertia, Aqua sapientiae, In crepusculo noctis, Rex simul cum nouiter electo Consule Willelmo Flandriarum Marchione Bruggas in suburbium nostrum venit, cui obuiam processerant Canonici S. Donatiani, reliquias sanctorum afferentes et in Sollemni processu, regio more Regem et Comitem nouum cum gaudio suscipientes. Octauo idus Aprilis feria quarta, conuenerunt Rex et Comes cum suis et nostris militibus, ciuibus, et Flandrensibus multis in agrum consuetum: in quo scrinia et reliquiae sanctorum collatae sunt. Et silentio indicto lecta est charta libertatis ecclesiae et priuilegiorum B. Donatiani coram uniuersis in praesentiâ Regis et Comitis: ut contra ea, quae priuilegiorum paginis conscripta, et a Catholicis Romanis Pontificibus sancita, et a nemine Catholicorum Regum et Comitum corrupta constiterant, Rex in suâ personâ, simul et Comes, nullo temerario ausu se opponeret: sed potius regiae dignitatis praerogatiuâ veneraretur sancita et suae potentiae corroboraret imperio. Libertatem vero eligendi canonice, et sine simoniâ Praepositum ex concessione Domini Papae, sicut priuilegij sui inscriptione contentum est, se habere protestati sunt Fratres eiusdem Ecclesiae, quem quidem Praepositum Rex

si praesens afforet canonici et sine simonia electum postestatiue officij sui ministerio et dignitate praelationis sublimaret, et in locum praelationis subrogaret: quod si Rex non afforet, Comes eiusdem potestatis officio functus, concessionem canonicè electi Praepositi, et in locum subrogationis, et in propriâ personâ et suorum faceret secundùm praedecessorum suorum Catholicorum Principum morem. Lecta est quoque chartula conuentionis inter comitem et ciues nostros facta de teloneo condonato et censu mansionum eorumdem; quatenus pro pretio electionis et susceptionis personae noui Consulis reciperent à Comité libertatem huiuscemodi, ne teloneum aut censum deinceps ipsi aut successores Loci nostri, Comiti vel eius successori soluerent; sed perpetuâ illâ libertate donati, sicut in charta conuentionis conscriptum erat, ad confirmandam libertatem eandem juramentum à Rege simul et a Comite expostulatum susciperent: scilicet ne Rex aut comes amplius per se vel per ministros pro soluendo teloneo et censu, ciues nostros aut ipsorum in loco nostro successores inquietaret; sed bono animo et sine malo ingenio et non subtracto, tam priuilegia Canonicorum quàm condonationem teloneorum et census jnuiolabiliter conseruaret. Sub hac ergo conditionis compositione jurauerunt Rex et Comes super sanctorum reliquias in audientia Cleri et populi; subsequenter quoque ciues jurauerunt fidelitatem Comiti, sicut moris erat, et hominia fecerunt ei et securitates, sicut prius praedecessoribus suis naturalibus Principibus terrae et Dominis. Ut igitur beneuolos sibi Comes ciues nostros redderet superaddidit eis ut potestatiuè et licenter consuetudinarias leges suas de die in diem corrigerent, et in melius commutarent, secundùm qualitatem temporis et loci.

Privilegia ab Ardenburgensibus postulata, cum exclusione haereditaria proditorum confirmantur.

89. Tandem sacramento jusiurandorum confirmatis omnibus, reuersi sunt Rex et Consul in hospitium: ubi delatae sunt in omnium audientiâ litterae huiusmodi ab ijs, qui obsidionem fecerant in Reddenburg, Primatibus: Nos quoque huius obsidionis exactores electum nouum Flandriarum Consulem electuri erimus ex nostrâ parte, sub hac conditione quidem, ut in consuetas expeditiones, insuper prauas Principum exactiones et telonea noua, quae doloso consilio Lamberti in Reddenburg nouiter et praeter jus consuetudinarium terrae instituta sunt, à nobis et à nostris viciniae incolis ampliùs amota, damnes et destruas; et libertatem

obtineant rustici nostri exeundi et depascendi pecudes suas super terram, quae dicitur Mor sine coemptione prauâ institutâ à Lamberto. Insuper de coëmptione grauissimâ mansionum in Erdenburg, volumus quoddam medium Regem et comitem ponere, ut per duodecim nummos tandummodò redimatur unusquisque nummorum illorum quos secundùm positionem mansionem hactenùs sedecim nummis redimebant filij post mortem patrum suorum. Nobisipsis quidem legem statuimus, ut si expeditio ex parte Comitis nostri fuerit indicta, ille qui excusationem non habuerit legitimam, emendabit Comiti XX solidos. Super ijs omnibus assensum tuum Domine Rex, et concessionem et confirmationem Comitis noui expostulamus, quatenùs juramento confirmet omnia, quae in hac chartâ conscripsimus et in audientiâ omnium promulgatâ constant. Monemus et obsecramus tam Regis quàm Comitis personam et eius omnipotentiam, ut Bertolphum Praepositum, et eius fratres Ulfricum Cnop, Haket Castellanum, Robertum Puerum, Lambertum ex Reddenburg cum filiis ipsorum, Borsiardum, et reliquos traditores numquàm haeredes fore permittant deinceps in Comitatu Flandriae. Cumque perlecta fuisset charta huiusmodi in conspectu uniuersorum, jurauit Comes nouus se confirmare et concedere bono animo, et sine malo ingenio et non substracto, omnia quae expostulauerant ab ipso. Ac deinceps per totum reliquum diei tempus, hominia fecerunt consuli illi, qui feodati fuerant prius à Karolo Comite piissimo, suscipientes nunc similiter feoda sua et officia et quaecumque obtinuerant ante jure et legitimè.

Varii sub hac formulâ in clientelam suscepti.

90. Septimo Idus Aprilis feriâ quinta iterum hominia facta sunt Comiti, quae hoc ordine, suae fidei et securitatis termino consummata sunt. Primum hominia fecerunt ita. Comes requisiuit, si integrè vellet homo suus fieri: et ille respondit, Volo, et junctis manibus amplexatus à manibus Comitis, osculo confoederati sunt. Secundo loco fidem dedit is, qui hominium fecerat prolocutori Comitis in ijs verbis: spondeo in fide meâ me fidelem fore amodò comiti Willelmo, et sibi hominium integraliter contra omnes obseruaturum fide bonâ et sine dolo. Idemque super reliquias Sanctorum tertio loco jurauit. Deinde virgula, quàm manu Consul tenebat, inuestituras donauit eis omnibus, qui hoc pacto securitatem et hominium simulque juramentum fecerant.

Gandēses insurgunt contra Castellanum et Comitem: proloquente Jvano, accusant hunc juris pessumdati et violentiae illatae: praescribunt conuentum Ipsis pacificum: alias minantur illa depositione à comitatu:

140 (16. Februarij) Decimo quarto Kalendas Martij, feriâ quintâ ante septuagesimam, insurrexerunt Gandenses contra Castellanum suum, eò quòd iniuriosè peruersè semper egisset contra ipsos: qui transtulit se ad consulem, quem ad repacificandum se et ciues adduxit. Igitur Comes volens opprimere ciues, et eisdem violenter anteponere Castellanum praefatum, ibidem per aliquot dies expectabat. Tunc ciues, sicut pepigerant cum Daniele Principe et Iwanno fratre Baldwini, posuerunt Comitem ad rationem: et conuocatis uniuersis in Gandavo, Juan prolocutor ciuium statutus est, et sic orsus est: Domine Comes, si ciues nostros et vestros Burgenses, et nos amicos ipsorum jure volueratis tractasse, non aliquas exactiones prauas et infestationes debueratis nobis intulisse, imo ab hostibus defendisse et honestè tractasse. Nunc ergo contra jus et sacramenta, quae pro vobis jurauimus de condonato teloneo, de confirmanda pace, et de ceteris justitiis, quae homines huius terrae obtinuerant à praedecessoribus bonis terrae Consulibus, et maximè tempore Domini Caroli, et a vobis, vos in propriâ personâ fregistis, et fidem vestram et nostram, qui in idipsum vobiscum coniurauimus, violastis. Manifestum est, quantam violentiam et rapinam in Insulis fecistis, et quantùm ciues in S. Audomaro persecuti sitis iniustè et peruersè. Nunc quoque in Gandauo ciues, si potueritis, malè tractabitis. Sed cum sitis Dominus noster et totius terrae Flandriae, decet vos nobiscum rationabiliter agere, non violenter, non peruerse. Ponatur Curia vestra, si placet, in Iprâ, qui locus est in medio terrae vestrae, et conueniant Principes utrimque nostrique compares, ac uniuersi sapientiores in Clero et populo in pace et sine armis tranquillo animo et benè considerato, sine dolo et malo ingenio, et diiudicent. Si potueritis Comitatum saluo honore terrae deinceps obtinere, volo ut obtineatis. Sin verò tales estis, scilicet exlex, sine fide, dolosus, periurus, discedite à Comitatu, et cum nobis relinquite idoneo et legitimo alicui viro commendandum. Nos enim mediatores sumus inter Regem Franciae et vos, ut sine honore terrae et nostro consilio nihil in Comitatu dignum ageretis. Ecce tam nos fideiussores vestros apud praefatum Regem, quam Burgenses totius penè Flandriae peruersè tractastis contra fidem et jusiurandum, tam ipsius Regis quàm nostri, et subsequenter nostrorum omnium Principum terrae.

IX.

Aelteste Keure [1]) der Stadt St. Omer, gegeben von Wilhelm von der Normandie, Grafen von Flandern, unter Bestätigung Ludwigs des Dicken von Frankreich im Jahr 1127.

Ego Guillelmus Dei gratia Flandrensium Comes petitioni Burgensium Sancti Audomari contraïre nolens pro eo maxime quia meam de Consulatu Flandriae petitionem libenti animo receperunt et quia honestius et fidelius ceteris Flandrensibus erga me semper se habuerunt, lagas [2]) seu consuetudines subscriptas perpetuo eis jure concedendo; et ratas manere praecipio.

§. 1. Primo quidem ut erga unumquemque hominem, pacem eis faciam et eos sicut homines meos sine malo ingenio manuteneam et defendam; rectumque judicium scabinorum erga unumquemque hominem, et erga me ipsum eis fieri concedam; ipsisque scabinis libertatem, qualem melius habent scabini terrae meae, constituam.

§. 2. Si quis Burgensium Sancti Audomari alicui pecuniam suam crediderit, et ille cui credita est, coram legitimis hominibus et in villa sua hereditariis sponté concesserit, quod si die constituta pecuniam suam non persolverit, ipse vel bona ejus, donec omnia reddat, retineantur: si persolvere noluerit, aut si negaverit hanc conventionem, et testimonio duorum Scabinorum, vel duorum Juratorum inde convictus fuerit, donec debitum solvat, retineatur.

§. 3. Si quis de jure christianitatis ab aliquo interpellatus fuerit, de villa Sancti Audomari alias pro justitia exequenda, non exeat: sed in eadem villa coram episcopo vel ejus Archidiacono, vel suo presbytero, quod justum est clericorum, scabinorumque judicio exequatur: nec respondeat alicui, nisi tribus de causis; videlicet de infractura ecclesiae, vel atrii, de lesione clerici, de oppressione et violatione feminae: quod si de aliis causis querimonia facta fuerit coram judicibus et praeposito meo hoc finiatur. Sic enim coram K. Comite et episcopo Johanne statutum fuit.

---

1) Nach einem officiellen Abdruck des Originals, veranstaltet durch die Schöffen von S. Omer in einem *Recueil des Chartes, qui se trouvent dans les Archives de la ville de S. Omer.* 1739. 4. — Auf der Universitätsbibliothek von Gent. — Die §§. sind vom gegenwärtigen Herausgeber zugesezt. Man vergleiche auch die *Ordonnances des Rois de France* t. 4. pag. 347. seq.

2) Für leges.

§. 4. Libertatem vero, quam antecessorum meorum temporibus habuerunt eis concedo. Scilicet quod nunquam de terra sua in expeditionem proficiscentur, excepto si hostilis exercitus terram Flandriae invaserit; tunc me et terram meam defendere debebunt.

§. 5. Omnes qui Gildam eorum habent, et ad illam pertinent, et infra cingulam villae suae manent, liberos omnes a Teloneo facio, ad portum Dichesmudae et Graveningis; et per totam terram Flandriae, eos liberos a Sewerp facio. Apud Batpalmas teloneum, quale donant Atrebatenses, eis constituo.

§. 6. Quisquis eorum ad terram imperatoris pro negotiatione sua perexerit, a nemine meorum hansam persolvere cogatur.

§. 7. Si contigerit mihi aliquo tempore praeter terram Flandriae aliam conquirere, aut si concordia pacis inter me et avunculum meum H. regem Angliae facta fuerit, in conquisita terra illa aut in toto regno Anglorum eos liberos ab omni teloneo et ab omni consuetudine in concordia illa recipi faciam.

§. 8. In omni mercato Flandriae si quis clamorem adversus eos suscitaverit judicium scabinorum de omni clamore sine duello subeant; ab duello vero ulterius liberi sint.

§. 9. Omnes, qui infra murum Sancti Audomari habitant et deinceps sunt habitaturi, liberos a Cavagio [3]) hoc est a capitali censu, et de advocationibus constituo.

§. 10. Pecuniam eorum quae post mortem Comitis K. eis ablata est, et quae propter fidelitatem quam erga me habent adhuc eis detinetur, aut infra annum reddi faciam, aut judicio scabinorum justitiam eis fieri concedam.

§. 11. Praeterea rogaverunt regem Franciae, et Raulphum de Parona [4]), ut ubicumque in terra illorum venerint, liberi sint ab omni teloneo, et traverso et passagio; quod et concedi volo.

§. 12. Communionem autem suam sicut eam juraverunt permanere praecipio, et a nemine dissolvi permitto et omne rectum rectamque justitiam sicut melius stat in terra mea, scilicet in Flandria, eis concedo:

§. 13. Et sicut meliores et liberiores Burgenses Flandriae ab omni consuetudine liberos deinceps esse volo; nullum scoth, nullam taliam, nullam pecuniae suae petitionem ab eis requiro.

§. 14. Monetam meam in Sancto Audomaro unde per annum XXX libras habebam et quidquid in ea habere debeo, ad restau-

---

3) *Miraeus* liest Canagio. Man vergleiche *Ducange s.* v. *Cavagium.*

4) d. h. von Peronne.

rationem damnorum suorum et gildae suae sustentamentum constituo. Ipsi vero Burgenses monetam per totam vitam meam stabilem et bonam, unde villa sua melioretur, stabiliant.

§. 15. Custodes qui singulis noctibus per annum vigilantes castellum Sancti Audomari custodiunt, et qui praeter feodum suum et praebendam sibi antiquitus constitutam in avena et caseis et in pellibus arietum, injuste et violenter ab unaquaque domo in eadem villa, scilicet ad Sanctum Audomarum sanctumque Bertinum in natali domini panem unum et denarium unum aut duos denarios exigere solent, aut pro hiis pauperum vadimonia tollebant, nichil omnino deinceps praeter feodum suum et praebendam suam exigere audeant.

§. 16. Quisquis ad *Niuverledam* venerit, undecumque venerit, licentiam habeat veniendi ad Sanctum Audomarum cum rebus suis in quacunque navi voluerit.

§. 17. Si cum Boloniensium comite S. concordiam habuero, in illa reconciliatione eos a Teloneo et Seuwerp [5]) apud Witsan, et per totam terram ejus liberos esse faciam.

§. 18. Pasturam adjacentem villae Sancti Audomari in nemori, quod dicitur *Lo,* et in paludibus et pratis et in Bruera et in Hongrecoltra, usibus eorum, exceptâ terrâ Lazarorum, concedo, sicut fuit tempore Roberti Comitis Barbati.

§. 19. Mansiones quoque, quae sunt in ministerio Advocati Sancti Bertini, illas videlicet quae inhabitantur, ab omni consuetudine liberas esse volo: dabuntque singulae denarios XII in festo Sancti Michaelis, et de brotban denarios XII et de byrban denarios XII [6]). Vacuae autem nihil dabunt.

§. 20. Si quis extraneus aliquem Burgensium Sancti Audomari agressus fuerit, et ei contumeliam vel injuriam irrogaverit vel violenter ei sua abstulerit, et cum hac injuria manus ejus evaserit, postmodum vocatus a castellano vel uxore ejus seu ab ejus dapifero, infra triduum ad satisfactionem venire contempserit aut negglexerit; ipsi communiter injuriam fratris sui in eo vindicabunt, in qua vindicta si domus diruta vel combusta fuerit, aut si quispiam vulneratus vel occisus fuerit, nullum corporis aut rerum suarum periculum, qui vindictam perpetravit, incurrat, nec offensam meam super hoc sentiat vel pertimescat; si vero, qui injuriam intulit presentialiter tentus fuerit, secundum leges et consuetudines villae presentialiter judicabitur et secundum quan-

---

5) Statt Seewerp.

6) Miraeus liest brotbanc und byrbanc, woraus *Hüllmann* auf Brod- und Bierbänke in St. Omer schliefst. Ban ist soviel als Auflage.

titatem facti punietur: scilicet oculum pro oculo, dentem pro dente, caput pro capite reddet.

§. 21. De morte Eustachii de Stenford quicunque aliquem Burgensium Sancti Audomari perturbaverit, et molestaverit reus proditionis et mortis K. Comitis habeatur; quoniam pro fidelitate mea factum est, quidquid de eo factum est; et sicut juravi et fidem dedi, sic eos erga parentes ejus reconciliare et pacificare volo.

§. 22. Hanc igitur Communionem tenendam, has supradictas consuetudines et conventiones esse observandas fide promiserunt et sacramento confirmaverunt: *Ludovicus rex francorum, Guillelmus comes Flandriae,* Raulphus de Parona, Hugo Candavena, Hosto Castellanus, et Guillelmus frater ejus, Robertus de Bethuna, et Guillelmus filius ejus, Anselmus de Hesdinio, Stephanus Comes Boloniensis, Manasses Comes Gisnensis, Galterus de Lillers, Balduinus Gandavensis, Hiuvannus frater ejus, Rogerus Castellanus Insulensis, et Robertus filius ejus, Razo de Gavera, Daniel de Tenremot, Helias de Sensen, Henricus de Broborc, Eustachius advocatus, et Arnulphus filius ejus, Castellanus Gandavensis, Gervasius Petrus [7]) dapifer, Stephanus de Seningaham. Confirmatum est hoc privilegium et a Comite Guillelmo et praedictis Baronibus istis fide et sacramento sancitum, et collaudatum anno dominice Incarnationis MCXXVII, XVIII Kl. Maii feria V^a die festo SCti Tiburtii et Valeriani.

Inferius scriptum est: Willelmo Grosso homini meo Comitatum mansionum suarum quas in ministerio Sancti Bertini possidet benevole concessi et dedi.

Cette charte est scellée du sceau du Comte, empreint sur cire rouge, pendant sur bande de parchemin.

X.

Zusätze und Veränderungen der vorstehenden Keure vom Grafen Diederich vom Elsas, im Jahr 1128 [8]).

§. 1. Monetam quam Burgenses Sancti Audomari habuerant, Comiti liberam reddiderunt eo quod eos benignius tractaret, et lagas suas eis libentius ratas teneret: Et insuper ut ceteri Flandrenses eidem sua incrementa celerius redderent.

---

7) *de Praet.*

8) Aus demselben *Recueil* p. 9. Sie folgen auf die andern Stellen der Keure, nach dem §. 21.

§. 2. Teloneum vero suum ab eodem in perpetuo censu receperunt, quotannis C. solidos dando.

§. 3. Si quis etiam eorum mortuo aliquo consanguineo suo, portionem aliquam possessionis illius sibi obvenire credens et in comitatu Flandriae manens, cum eo, qui possessionem illam tenebit, vel partiri infra annum neglexerit, vel cum super hoc per judices et scabinos minime convenerit; qui per annum integrum sine legitima calumnia tenuerit, quiete deinceps teneat, et nulli super hoc respondeat. Si autem heres in comitatu Flandriae non fuerit, infra annum, quo redierit, cum possessore agat supradicto modo: alioquin qui tenebit sine ulla inquietatione teneat. Si autem herede aliquandiu peregre commorante, et cum redierit portionem, suam requirente, possidens se cum eo partitum esse dixerit, si ille per quinque Scabinos probare falsum esse poterit, hereditas quae eum attingit ei reddetur: alioquin possidens per quatuor legitimos viros se ei portionem suam dedisse probabit; et ita quietus erit. Quod si heres infra annos discretionis fuerit, Pater vel mater, si supervixerint, vel qui eum manutenebit, portionem, quae illum attinget scabinis et aliis legitimis viris infra annum obitus illius ostendat, et si eis visum fuerit quod ille fideliter servare debeat, ei comittatur. Sin autem judicio et prudentia illorum ita disponatur, ne heres damnum aliquod patiatur; et cum ad annos discretionis venerit, et opportunum fuerit, hereditate sua integre et sine aliqua diminutione investiatur.

§. 4. Item si quis alicui filium suum, vel filiam in matrimonio conjunxerit, et filius ille, vel filia sine prole obierint ad patrem et matrem eorum, si supervixerint, si autem mortui fuerint ad alios filios eorum, vel filios filiorum redeat hereditas, quae pertinebat ad filium vel filiam, quos aliis matrimonio copulaverant; et viventibus patre vel matre eorum, hereditas illa cum supradictis personis tantum dividatur: mortuis autem illis, propinquiores consanguinei illam, prout justum est, sortiantur.

Hanc igitur communionem tenendam, et supradictas institutiones et conventiones esse observandas, fide promiserunt et sacramento confirmaverunt Theodoricus, Comes Flandriae, Willelmus Castellanus Sancti Audomari, Willelmus de Lo, Iwannus de Gandavo, Daniel de Tenramunda, Raso de Gavera, Gislebertus de Bergis, Henricus de Broburc, Castellanus de Gandavo, Gervasius de Brugis. — Praefati Barones insuper juraverunt, quod si Comes Burgenses Sancti Audomari extra consuetudines suas ejicere et sine judicio Scabinorum tractare vellet, se a comite discessuros et cum eis remansuros, donec comes eis suas con-

suetudines integre restitueret et judicium Scabinorum eos subire permitteret. Actum anno dominicae Incarnationis MCXXVIII in octabis assumptionis Beatae Mariae.

Cette charte est scellée du sceau du comte, empreint sur cire rouge, pendant sur bande de parchemin.

XI.

Schenkungsurkunde [1]) der Gildehalle von S. Omer an die Bürger der Stadt, im Jahr 1151.

Ego Theodoricus, Dei patientia Flandriae Comes, consensu uxoris meae Sibillae terram in quâ *Ghildhalla* apud Sanctum Audomarum in foro sita est, burgensibus ejusdem villae hereditario jure possidendam et ad omnem mercaturam in ea exercendam tradidi: Hanc quoque libertatem eis concessi, ut si quis in eam venerit, undecumque reus fuerit, in ipsa domo, judici in eum manum mittere non licebit, ille autem sub cujus custodia Ghildhalla tenetur, admonitus a judice, nisi reus fuerit, fidejussore se defenderit, usque ad limen Ghildhallae reum conducens, in praesentia duorum scabinorum, vel plurium eum judici tradet, judex vero eum in potestate sua habens secundum leges et consuetudinum proprietates cum eo aget. Illud quoque addidimus, quod alienus negotiator nusquam nisi in praedicta domo, vel in foro merces suas vendendas exponat vel vendat, solis autem burgensibus in Ghildhalla in foro, seu magis velint, in propria domo sua vendere liceat.

Quoniam autem humana omnia ex rerum et temporum varietate senescunt, sigilli mei auctoritate et subscriptorum testimonio hoc confirmavi. Gileberti Castellani de Bergis, Galteri Castellani Sancti Audomari, Henrici Castellani de Brocborcq, Rogeri Scoutheti de Cortric, Radulphi burgensis Castellani, Ernoldii Comitis Ghisnensis, Gervasii Devinkebrouc, Baldevini de Bella, Baldevini Botel, Hugonis de Revenesbere, Christiani de Aria, Walteri Gonella, Eustachii de Gramina, Willelmi dapiferi, Rogerii dispensatoris. Actum est hoc Anno Domini millesimo centesimo quinquagesimo primo.

y pendant un seel.

1) Aus einer Streitschrift, wovon einige Fragmente auf der Bibliothek in Gent aufbewahrt werden.

XII.

Die älteste Keure der Städte Gent, Brügge, Ypern und Audenarde von [1]) 1172, 1176, 1189, 1190.

Haec est lex, et consuetudo quam Philippus illustris Flandriae et Viromandiae Comes Gandensibus observandam instituit [2]).

1) Si aliquis vulnus fecerit alicui [3]) infra miliare ab oppido, et illud, veritate scabinorum, agnoscatur [4]), de quacumque re factum sit, ad domum, in quâ ille manet qui vulnus imposuit, per scabinos et per justitiam Comitis submoneatur: qui submonitus, si scabinis se praesentet, veritate inquisitâ de illo, qui [5]) vulnus imposuit [6]), per LX lib. forisfactum [7]) illud emendabit [8]), et si scabini sciverint [9]) quod vulnus [10]) non fecerit, liber et in pace permanebit [11]). Si autem [12]) die qua submonebitur, se non praesentaverit, manebit [13]) in forisfacto LX lib., et si scabini noluerint [14]) domum ejus prosternere [15]), et in respectum ponere, licet eis [16]), sed ex toto condonare non possunt, nisi voluntate Comitis.

2) Si vero aliquis [17]) aliquem in domo suâ assiluerit, unde clamor factus sit, scabini et justitia domum ibunt perspicere [18]); et si scabini potuerint [19]) videre, assultum esse apparentem, ille de quo clamor factus est, submoneri debet: quod [20]) si scabinis se praesentaverit, et illum intellexerint assultum fecisse, LX lib. amittet; si vero cognoverint illum assultum non fecisse, liber et in pace recedat [21]). Si autem ad diem submonitionis venire noluerit [22]), domo ejus prosternatâ [23]), LX librarum reus erit. Quod si alii assultui interfuerint, de quibus clamor factus non sit,

---

1) Der Text der Keure von Gent bildet die Grundlage und ist derselbe, den *Lebroussart* zu *Oudegherst* t. I. p. 426. und *Diericx*, *Lois des Gantois* t. I. p. 17. nach dem *Cart.* des Herrn *v. Hulthem* gaben. Die Varianten der Keuren von Aud. und Brügge sind aus alten Abschriften des 13ten Jahrhunderts, auf dem Prov. Arch. von Gent genommen. — 2) L. B. Haec est lex et consuetudo quam Brugenses tenere debent a Comite Philippo instituta. L. A. in Ald. inst. observandam. — 3) *Deest* in L. Ald. In lege B. legitur: „Si quis alicui vulnus fecerit infra pontem sanctae Mariae, infra Botrebecka, infra usque ad domum Galteri calvi, infra usque ad domum Lanikini Carpentarii supra terram Balduini de Prat, infra fossatum veteris molendini, et illud etc. — 4) L. B. cognoscatur. — 5) L. Ald. quod. — 6) L. B. fecerit. — 7) forefactum. L. B. — 8) emendet L. B. — 9) L. B. Sciunt. — 10) *Deest* in L. Ald. — 11) Remanebit L. B. — 12) *Deest* in L. B. — 13) L. B. remanebit. item *et* in L. A. 14) L. B. voluerint. — 15) L. A. poterunt. item et in L. B. — 16) L. A. deest et in *L*. B. — 17) L. B. quis. — 18) L. B. et L. A. *inspicere*. 19) L. B. poterunt. — 20) L. B. et L. A. Qui. — 21) L. A. et recedat in pace. — 22) L. A. Noluerit venire. — 23) L. B. prostrata.

si comes super hoc veritatem[24]) requisierit, Scabini veritatem inquirere debent et quotquot, veritate Scabinorum, de assultu tenebuntur, unusquisque[25]) LX librarum reus erit, ac si de eo clamor esset factus[26]): si vero Scabini nullum assultum in domo cognoscere[27]) potuerint[28]), ab ipsis super hoc veritas *non*[29]) est inquirenda.

3) Qui cum armis molutis aliquem infra praefinitum terminum[30]) fugaverit, si veritate Scabinorum convincatur forisfacto LX lib. tenebitur.

4) Si quis *in*siliatur[31]), quidquid ipse faciat in defendendo corpus suum, nullo tenebitur forisfacto.

5) Si quis occidit[32]) aliquem bannitum, in hoc nullum *facit*[33]) forisfactum.

6) Quicumque, testimonio Scabinorum, convictus fuerit de rapina, LX lib. de forisfacto dabit, et damnum rapinae restituet.

7) Qualemcunque concordiam bannitus faciat Comiti, remanebit tamen bannitus, donec jure Gandavi[34]), ad opus Castri, LX Solidos dederit.

8) *Item*[35]) qui bannitum de forisfacto LX lib. in hospitio *re*ceperit[36]), veritate Scabinorum convictus, LX lib. amittet.

9) Qui aliquem fuste vel baculo percusserit, Convictus a Scabinis, in forisfactum X lib. incidit, de quibus Comes V. lib. habebit, Castellanus XX Solidos, ille qui percussus est LX, ad opus castri XX Solidos.

10) *Item*[37]) qui pugno vel palma aliquem percusserit, seu per capillos acceperit, indè per Scabinos convictus, LX Solidos dabit: unde XXX Solidi Comitis erunt, percussi XV Solidi, Castellani X Solidi, ad opus Castri V Solidi.

11) Qui aliquem capillis[38]) ad terram traxerit, seu[39]) per lutum trahendo, pedibus conculcaverit, decem libras Comiti dabit, sic tracto[40]) quindecim Solidos, Castellano decem Solidos, et ad opus Castri quinque Solidos.

12) Item[41]) qui[42]) alicui convitia dixerit, si testimonio duorum Scabinorum convincatur, illi cui convitia dixerit quinque Solidos dabit, Justitiae *vero*[43]) duodecim denarios.

---

24) add. L. B. et L. A. Scabinorum. — 25) L. B. *add.* eorum. — 26) L. B. factus sit. — 27) L. A. *agnoscere.* — 28) potuerunt L. B. — 29) L. B. et L. A. *deest* non. — 30) LB. praefinit*os* termin*os* *add.* aliquem. — 31) L. B. et L. A. *as.* 32.) Qui acciderit aliquem. L. B. L. A. Si quis occiderit. 33) L. A. *erit.* — 34) L. A Viris Gandensibus. L. B. viris Brugensibus. — 35) L. A. et LB. Item *deest.* — 36) L. A. hospicio ceperit. L. B. hospicio susceperit — *deest* in. — 37) L. B. et L. A *deest* item. 38) L. B. et L. A. per capillos. — 39) L. B. sive. — 40) L. B. male tractato. — 41) L. B. *deest* Item; et in L. A. — 42) L. B. et L. A. verò add. — 43) L. B. et L. A. *deest* vero.

13) Quicumque duobus Scabinis aut pluribus inducias pacis, quae vulgò treugae [44]) dicuntur, de qualibet discordiâ dare noluerit, illud emendabit [45]), per LX lib.

14) Si dissentiones aut discordiae aut guerrae [46]) aut aliquod aliud malum, inter probos viros oppidi oriatur [47]), unde ad aures Scabinorum clamor pervenerit [48]), salvo jure Comitis, Scabini illud componere et pacificare poterunt: qui vero compositionem, et [49]) pacem, quam super hoc Scabini consolidaverunt, sequi noluerit, forisfactum LX lib. incurret.

15) *Item* [50]) qui ea, quae a Scabinis in judicio vel testimonio affirmata fuerunt [51]), dedixerit, LX lib. amittet, et unicuique Scabinorum [52]), qui ab eo dedictus erit, X lib. dabit.

16) Item [53]) quicunque per malum, manus [54]) in Scabinos miserit, si Scabini illud attestaverint [55]), LX lib. dabit.

17) [56]) Quicumque foeminam per vim [57]) violaverit, si de eo, veritate Scabinorum, convincatur, eâdem poenâ condemnabitur, qua a praedecessoribus Comitis, huiusmodi malefactores condemnari [58]) solent in Flandria.

18) Praetereà sciant omnes, quod vir qui sit [59]) de Gandavo [60]), cujuscunque forisfacti se reum fecerit, non amplius quam LX lib. amittet [61]): nisi legitimè per Scabinos convictus fuerit de raptu, ut dictum est, vel de latrocinio, vel de falsitate vel de homicidio [62]): quod si quis [63]) hominem occiderit [64]) caput pro capite dabit, et omnia sua bona, absque contradictione Comitis erunt [65]), si de homicidio, veritate Scabinorum convincitur [66]).

19) Nemo infra praefinitum terminum [67]) manens, intra [68]) muros castri gladium ferat, nisi sit mercator vel alius qui gratiâ negotii [69]) per castrum transeat: Si vero castrum intraverit causâ ibi morandi, gladium extrâ in suburbio dimittat: quod si non fecerit, LX Solidos et gladium amittet. Justitiariis [70]) vero Comitis et ministris eorum [71]), quia pacem [72]) castri observare debent,

44) L. B. et L. A. *Treuiae.* — 45) L. B. et L. A. emendet. — 46) L. A. aut guerrae aut discordiae. — 47) L. B. exoriatur. — 48) L. B. et L. A. perveniat. — 49) L B. vel. — 50) L. B. et L. A. deest *Item.* — 51) L. B. et L. A. *Scabini affirmaverunt.* — 52) L. B. Scabino. — 53) L. B. *deest.* — 54) L. A. *manum suam.* — 55) testificentur *in* L. B. — 56) Hic articulus in L. B. praecedenti antepositus est. — 57) L. B. et L. A. per vim foeminam. — 58) L B. damnari. — 59) L. A. *sit in.* — 60) de oppido Brugensi L. B. — 61) L. B et L. A amittere potest. — 62) vel nisi hominem occiderit. L. B. — 63) L. A. *deest* quis. — 64) L. B. occiderit hominem. — 65) Et omnia sua in potestate Comitis erunt absque omni contradictione. L. B. — 66) L. B. et L. A. teneatur. — 67) praefinitos terminos L. B. — 68) L. B. infra. — 69) L. B. *add. sui.* — 70) L. B. et L. A. Justiciis. — 71) L. B. et L. A. earum. — 72) L. B. quoniam.

nocte ac die intra [73]) castrum arma ferre licebit. Oppidanis [74]) etiam Gandensibus gladium portare et reportare licebit, dummodo à castro exeant [75]) festinenter [76]); si quis verò eorum moras faciendo, vel per castrum vagando, gladium portaverit, LX Solidos et gladium amittet.

20) Si Scabini gratia emendationis Villae, assensu justitiae Comitis, bannum in pane aut in vino aut in caeteris mercibus constituerint, medietas [77]) quae ex banno illo proveniet [78]), Comitis erit, altera medietas oppidi Gandensis [79]).

21) Si mercator sive alius homo extraneus ante Scabinos justitiae causa venerit, si illi de quibus conqueritur [80]) praesentes sint, vel inveniri possint, infra tertiam [81]) diem, vel saltem infrà octavam [82]), plenariam ei Scabini justitiam facient juxtà legem castri.

22) Nemini in foro Comitis stallos locare licebit, quod si locaverit, et veritate [83]) super hoc convictus fuerit, LX Solidos Comiti dabit.

23) Si quis [84]) de infracturis castri, coram Scabinis falsum testimonium portaverit, et [85]) Scabini illud cognoverunt, LX lib. amittet.

24) Quando aliquis de Scabinis decedet, alius ei substituetur [86]) ...... nec aliter.

25) *Item* [87]) si Scabinus per testimonium [88]) Scabinorum parium suorum, de falsitate Convictus fuerit, et [89]) ipse et omnia sua in potestate Comitis erunt.

26) *Item* [90]) si Scabini, a Comite vel a [91]) ministro Comitis submoniti, falsum super aliquà re judicium fecerint, veritate Scabinorum Atrebatensium, sive aliorum, qui eandem legem tenent, Comes eos convincere poterit, et si convicti fuerint, ipsi et omnia sua in potestate Comitis erunt.

27) Quotiescunque verò super huiusmodi falsitate submoniti fuerint, nullatenus poterunt contradicere [92]), quin diem a Comite sibi praefixum teneant, ubicumque Comes voluerit in Flandriâ.

28) Item [93]) de omnibus aliis causis ad Comitem pertinenti-

73) L. B. et L. A. infra. — 74) L. A. viris. L. B. viris etiam Brugensibus. — 75) L. B. castrum exeant. — 76) L. B. festinanter. — 77) *add.* L. B. et L. A. eorum. — 78) L. B. et L. A. provenient. — 79) L. B. Castellani et oppidi. L. A. oppidi et castellani. — 80) L. A. *conqueretur.* — 81) L. B. tertium. — 82) Octavum. — 83) *add.* in L. B. Scabinorum. — 84) L. B. aliquis. — 85) *deest* Sc. *add.* si Scabini. — 86) L. B. et L. A. *electione Comitis.* — 87) *deest* L. A. et L. B. — 88) L. B. testimonio. — 89) *deest* et in L. B. — 90) *deest* L. A. et L. B. — 91) Sive. L. B. — 92) L. B. contradicere poterunt. — 93) L. A. et L. B. deest.

bus [94]), *placita tenebunt in praesentiâ Comitis vel* illius quem loco suo ad justitiam tenendam instituerit. Instituto [95]), *etiam* [96]) *ad ejus submonitionem, de omnibus tanquam Comiti* respondebunt, quamdiu in hoc servitio Comitis erit.

29) Ad hoc nec Scabini nec burgenses [97]), aliquid addere, mutare nec corrigere poterunt nisi per consensum [98]), vel illius quem loco suo ad justitiam tenendam instituerit.

Bemerkung. Es ergiebt sich aus den Varianten, daſs der Text der Keure von Brügge der beste ist, der von Aud. nur eine Abschrift eines älteren Textes der Keure von Gent, in welcher man sogar in Art. 7. 18. und 19. Gandensibus statt Audenardensibus stehen lieſs.

XIII.

Verordnung des Grafen Philipp vom Elsas über die Amtsgewalt der Bailli's in Flandern, erlassen gegen 1178.

Haec sunt puncta, quae per universam terram suam Comes observari praecepit [1]).

§. 1. Primò qui hominem occiderit, caput pro capite dabit.

§. 2. Item Baillivus Comitis poterit arrestare hominem qui forefecit sine Scabinis donec ante Scabinos veniat, et per consilium eorum plegium accipiat de forisfacto.

§. 3. Item si Baillivus volens hominem arrestare, non potuerit, et auxilium vocaverit, qui primus fuerit, et baillivum non adjuverit, in forisfacto erit, sicut Scabini considerabunt, nisi forte ostendere quis potuerit per Scabinos, quod ille qui arrestandus erat, inimicus eius sit de mortali faidâ; et tunc sine forisfacto erit licet baillivum non adjuverit ad capiendum suum inimicum.

§. 4. Item Baillivus Comitis erit cum Scabinis, qui eligent probos viros villae ad faciendas tallias et Assisas, sed cum talliabunt Scabini, vel Judicia facient, vel inquisitiones veritatis,

94) L. A. illi quem comes ad justiciam tenendam instituerit respondebunt, quamdiu in hoc servitio comitis erit. L. B. Brugis in castello vel ante castellum placita tenebuntur in presentia Comitis etc. — 95) *malè, legend.* instituto *sicut in* L. B. — 96) L. B. verò. — 97) L. B. Brugenses. — 98) L. B. consilium.

1) Aus drei gentischen Cartularien und *Diericx*, *Memoires sur les lois des Gantois* t. I. p. 61 — 74. Die Varianten sind aus den Cartularien des Herrn Bibliothecar *Lammens*.

vel protractiones, non intererit baillivus: aliis autem consiliis quae ad utilitatem villae pertinebunt, baillivus intererit cum Scabinis, scriptum autem talliae et assisae reddent Scabini baillivo, si postulaverit.

§. 5. Item baillivus accipiet forisfactum adjudicatum Comiti per Scabinos, ubicumque illud invenerit extra ecclesiam et ubicumque accipi debet per Scabinos.

§. 6. Item qui bannitum de pecuniâ receptaverit eadem lege de pecunia tenebitur, qua [2]) bannitus; etsi fuerit capite bannitus, qui receptatus est, tunc receptans tenebitur de forisfacto LX lib. Quod si vir domi non fuerit, et ejus uxor bannitum receptaverit, rediensque vir, tertiâ manu proborum virorum jurare potuerit: quod bannitum in domum suam receptum esse nescierit; sine forisfacto remanebit: si autem absentiâ mariti, uxori prohibitum fuerit per Scabinos, ne bannitum receptet, de caetero non poterit eum sine forisfacto receptare.

§. 7. Item de quindenâ in quindenam habet comes, vel Baillivus ex ejus parte, veritatem si voluerit de iis, qui bannitos receptaverunt [3]).

§. 8. Item domus diruenda Iudicio Scabinorum, post quindenam a scabinis indultam, quandocunque Comes praeceperit, aut Baillivus ejus, diruetur a Communiâ villae, campana pulsatâ per Scabinos: et qui ad diruendam domum illam non venerit, in forisfacto erit, sicut Scabini considerabunt, nisi talem excusationem habuerit, quae Scabinis sufficiens videatur.

§. 9. Item pater non poterit forisfacere domum vel rem filiorum, quae eis ex parte matris contingit nec filii poterunt forisfacere rem vel domum patris, quae ex parte patris venit.

§. 10. Item si homo per Scabinos domum suum sine scampo [4]) invadiaverit, eam forisfacere non poterit, nisi salvo catallo ejus, qui domum illam habet in vadio.

§. 11. Item fugitivus de aliquâ villâ pro debito, si in aliâ villâ inventus fuerit, arrestabitur, et ad villam, de quâ fugerat, reducetur, et judicium Scabinorum illius villae subire cogetur.

§. 12. Item si quis vulneratus fuerit, et videatur Scabinis, quod non sit vulneratus ad mortem, et postea de illo vulnere mortuus fuerit, Scabini non erunt in forisfacto contra Comitem, qui minorem plegiaturam acceperunt de eo qui eum vulneravit, quam si mortaliter fuisset vulneratus.

---

2) C. III. quam. — 3) in C. I. et II. est hic §. in ...... positus. — 4) C. I. Scampâ. C. II. Scampo.

XIV.

Urkunde, in welcher Kaiser Friedrich I. den flandrischen Kaufleuten Märkte und Marktprivilegien in Duisburg und Aachen, so wie das Recht der Rheinschiffahrt [1]) ertheilt im Jahr 1173.

Fredericus, Dei gratia, Romanorum augustus: Notum facimus imperii fidelibus, quod, expetitione dilecti nostri Philippi Comitis Flandriae, quatuor fora mercatoribus Flandriae statuimus, duo quidem apud Aquisgrani, per terram; et alia duo apud Dusburch, per aquam, certis temporibus observanda. Initium autem unius erit fori apud Dusburch in festo Sancti Bertholomei, et per quatuordecim dies perdurabit; alterius erit initium *laetare Jherusalem* et per totidem dies observabitur. Aquisgrani vero unum forum habebit initium in capite junii per quatuordecim dies observandum; aliud in festo Sancti Michaelis totidem diebus frequentandum. Finitis singulis quatuordecim diebus, Flandrenses, et caeteri mercatores, postmodum quieti maneant per alios quatuordecim dies, nichil de pannis suis vendentes; deindè verò, post illum terminum, omnia licenter vendant: solventes apud Dusburch, tale theloneum quale solent Coloniae persolvere, et precium dent de libra sive *trutina.* Ut autem mercatores meliùs habeant commodum, novam monetam apud Dusburch cudi praecipimus in denariis; et apud Aquisgrani in obolis, quorum marcha praeponderabit uno denario coloniensi monetae; hos etiam denarios et obolos, Comes Flandrensis, per terram suam dandos esse praecipiet. Quicumque mercatores, sive Flandrenses sive alii, bona sua cuiquam crediderunt, coram judice et Scabinis haec faciant, qui testimonium rei creditae perhibeant; et mercator ita faciens, per testimonium judicis et Scabinorum, bona credita sine contradictione recipiet. Sed si super bonis creditis, testimonium judicis et Scabinorum non habuerit, ille a quo bona requiruntur, sacramento sine *vara* se expurget, quod bonorum debitor non extiterit. Cujuscumque terrae mercator bona sua per testimonium judicis et Scabinorum credita rehabere non potuerit, a judice et Scabinis illius loci, quem debitor inhabitat, justiciam requirat, et petat, ut indè debitor secum transmittatur ad judicem et Scabinos, qui bonis creditis interfuerunt, coram quibus debitorem convincat: quod si justiciam requisitam non invenerit, deinde

---

1) Aus dem *Witten Boek* des Stadtarchivs von Gent fol. 77. *Dieriex* gibt sie mit einigen Unrichtigkeiten in den *Memoires sur la ville de Gand* t. I. p. 118.

illius loci mercatoribus, ubi negata est ei justicia, pignus auferat, donec justitiam consequatur, et ob hanc causam loci alterius mercatores non infestet. Si quis insecutus fuerit mercatorem de majori loco ad minorem, imponens ei aliquod malum, si querimoniam prosequi voluerit, revertatur cum mercatore ad locum, in quo malum sibi fatetur esse illatum, et coram judice justitiam consequetur: priùs tamen quam revertatur conquerens, fidejussionem faciat mercatori, quod querimoniam suam, in majori loco, prosequi velit; quam si non fuerit executus, et defecerit, secundum fidejussionem prius factam, mercatorem pro gravamine per satisfactionem, sibi conciliet; sed si prius fidejussionem mercatori de prosequenda querimonia non fecerit, mercatorem non gravabit, sed in pace dimittet. Si quis mercator senserit, se gravari contra justiciam in loco minori, licentiam habeat appellationem faciendi ad majorem locum, a quo minor locus justitiae suae leges acceperat. Nemo mercatorem de Flandria duello provocabit, sed si quid in eum habet dicere, juramentum illius absque *vara* recipiat. Idem mercatores, sub nostro conductu, salvis rebus et personis, habebunt ascensum et descensum in Reno, et in aliis aquis sive terris in imperio nostro constitutis, et qui vim aut injuriam eis inferre praesumpserit, a gracia nostra sit exclusus. Ut igitur omnia supradicta permaneant inconvulsa, sigillum nostrae majestatis, praesenti paginae, cum Sigillo dicti nostri Philippi Comitis Flandriae praecipimus apponi. Acta sunt haec omnia anno divinae incarnationis MC.LXXIII, indictione sexta. Datum apud Fuldam iiij Kal. Junii feliciter. amen.

XV.

Entscheidung der Streitfrage über die freie Rheinschiffahrt der Kaufleute von Gent, gegeben vom Erzbischof Philipp von Cöln [1]), als Schiedsrichter gegen die Cölner, die sich ein Stapelrecht angemasst hatten, vom Jahr 1178.

In nomine Sanctae et individuae trinitatis [2]). Philippus, divina favente clemencia, Sanctae Coloniensis ecclesiae archiepiscopus, omnibus Christi [3]) fidelibus, tam presentibus quam futu-

---

1) Nach dem Originaldiplom im Stadtarchiv von Gent. *Coffre de fer. Layette* T. nro. 17. Es ist ungenau abgedruckt bey *Diericx, Memoires sur la ville de Gand* T. I. p. 120. — 2) *D.* sezt hinzu: amen. — 3) *D.* in Christo.

ris in perpetuum. Ex commisso nobis a Deo pastorali regimine movemur, lites ortas, ubi possimus, dirimere hominumque paci et concordiae reformandae invigilare. Notum itaque esse volumus universis in Christo renatis, quod, ante tempora praesulatus nostri, quaestio quaedam inter cives Colonienses, et inter cives de Gent, moveri coepit, et usque ad tempora nostra duravit; et ex eâ, gravi lite invalescente, pars utraque plurimum dampni [4]) accepit: quaestionis autem hujus fomes et materia fuit, quod cives de Gent, per alveum Reni, ad placitum suum, navigio, ascendere sibi licitum esse, jure mercationis dicebant, Cives vero Coloniae, ascensum eis supra Coloniam, jure suo, negabant. Considerantes [5]) igitur mala plurima, ex hac controversiâ, utrique parti obvenientia, partes nostras, ob gratiam domini nostri serenissimi Romanorum imperatoris [6]) Friderici, et ob petitionem dilecti cognati nostri Philippi illustris Comitis Flandriae, et propter servicium praedictorum civium de Gent, cum consensu civium nostrorum interposuimus; pacique ipsorum studentes, eo usque rem perduximus, quod pars utraque, unanimi consensu, totum negotium, nostro arbitrio et consilio praecise supposuit. Communicato itaque fidelium nostrorum consilio, nos, cum unanimi totius Coloniensis civitatis consensu, concessimus universis mercatoribus de Gent, tam modernis quam posteris, ut ascensus per alveum Reni eis ita pateat, quemadmodum ipsis, et eorum antecessoribus ante motam litem, patebat; adjicientes ut hoc in perpetuum obtineant; haec inquam statuentes, utriusque civitatis jus salvum et intemeratum esse volumus. 'Ut autem haec nostra constitutio debitum robur et firmitudinem [7]) certissimam obtineat, presentem cartam conscribi et sigilli nostri impressione, et testium subscriptione communiri fecimus. Anathematis vinculo subjicientes et firmiter innodantes omnem hominem, qui huic nostrae constitutioni contraire vel eam ausu temerario violare praesumpserit. Nomina testium haec sunt [8]):

Bruno, major in Colonia praepositus. — Wezelo Sancti Andreae praepositus. — Johannes Seflikensis praepositus. — Theodoricus in ecclesia Sancti Petri canonicus et cellerarius. — Oldilricus ejusdem ecclesiae canonicus. — Gerardus, major in Colonia advocatus. — Gerardus theloniarius. — Theodoricus secundus advocatus. — Fugelo Comes. — Scabini Bruno de Ringaszen, Emundus Ludovicus de Memb'nisloche, Marcmannus Lembekin; Richolfus Perfuso; Heinricus, filius Herimanni Razonis; Alexan-

4) *D.* dampnum. — 5) *D.* Consideratis. — 6) bey *D.* fehlt Friderici. — 7) *D.* firmitatem. — 8) *D.* lässt die Namen der Zeugen weg.

der de Ringaszen; Waldever; Theodoricus de Memb'nisloche, et alii cum eis. — Karolus quoque de Saltgaszen; — Winemarus, pincerna — Guntherus filius Eckeberti, et alii quam plures civium Coloniensium. — Acta sunt haec anno dominicae incarnationis M.C.LXXVIII, indictione XI, regnante Frederico, gloriosissimo Romanorum imperatore, anno regni ejus XXVI, imperii verò XXIIII.

XVI.

Friedens- und Söhnungsvertrag [1]) zwischen den Flamändern und den Bürgern von Cöln, festgesezt von Kaiser Otto IV. (zwischen 1197. und 1215.)

Divina favente clementia, mediante serenissimi domini nostri imperatoris Romanorum Ottonis auctoritate et mandato, pax et concordia inter cives colonienses universos et homines omnes de Flandria nobiles et ignobiles, in civitatibus et oppidis manentes, in hunc modum celebrata est. Exfestucatione hinc inde solemniter facta, inter cives colonienses et nuncios flandrenses, quicumque erga [2]) alios osculo pacis reconciliati sunt, quod in continenti juramento interposito, ex utraque parte constanter et in perpetuum stabilitum est. In recompensationem [3]) vero omnium praedictorum tam eorum, qui dicuntur de Leschebom [4]) quam aliorum [5]) quicumque sunt de Colonia et in quocumque loco Flandriae vel [6]) Zelandiae perdiderint, ccc marcae dandae sunt; quas cives Colonienses xji scilicet, qui ab universis civibus sunt ad hoc constituti, de suo consilio et arbitrio hinc inde distribuent.

Appositum est etiam ut de recipiendis bonis praedictis quaelibet M Flandrensium bonorum in episcopatum coloniensem vel per terram vel per aquam venientium duos denarios solvere debet, donec ut predictum est, ccc m̃ persolvantur.

Ordinatum est etiam, quod illi qui dicuntur de Lischebom [7]) deinceps pro sua amissione et si qua inter eos fuit inimicitia [8]), in Flamingos nullam faciant actionem et Flamingi similiter in eos. Si verò contigerit de aliis civibus coloniensibus, aliquem de Flandrensibus hominibus aliquem ad nostrae vindicationis [9]) sen-

1) Nach dem Cartular des Herrn von *Hulthem* fol. 195. Die Varianten sind beygefügt aus dem *Wittenboek* des Stadtarchivs von Gent. fol. 77. Ein Original der Urkunde findet sich im Stadtarchiv zu Cöln. — 2) igitur. *W.* — 3) reprehensationem. *W.* — 4) Lescebonia. *W.* Im Orig. steht Lischebonia. — 5) illorum. *W.* — 6) et. *W.* — 7) Lischebonia. *W.* — 8) ita in. *W.* — 9) ad nostrae jurisdictionis. *W.*

tentiam pertinentes, pro sua amissione in causam trahere voluerit, exceptis nobilibus et magnatibus terrae, ipse ad expurgandum se sola manu, sine captione verborum, quod vulgo *bevano* dicitur, exhibebit nec super hiis aliquis [10]) dilatione protrahi debet et sine duelli proclamatione, nec aliquo testimonio vel falsa querela inducta post expurgationem factam liber abibit, et apud [11]) Colonienses a Flamingis similiter faciendum est.

Si aliquis etiam de Colonia in Flandria aliquem Flandrensem pro hac causa convenire voluerit, statutum est, ut per nuncium suum sicut per [12]) ipsum, ut suprà dictum est, omne jus suum prosequatur et Flamingi apud Coloniam similiter.

Super haec omnia si placet [13]) litigantibus, amicabilis compositio pro juramento ex utraque parte indulta est.

XVII.

Vertrag zwischen den Bürgern von Cöln und den Flandrern über den Gebrauch des Rechts in den verschiedenen Ländern über Schuldsachen, vom Jahr 1197 [1]).

Notum sit omnibus, quod Burgenses Colonienses et Flandrenses in eo convenerint, quod, cum aliquis Flandrensium per terram vel aquam paratus fuerit ad recedendum, si quis ab eo debitum repetit unde testes habuerit, secundum jus Coloniae eum convincere debet, et amplius eum non retardabit; quod si testes non habuerit, ille qui impetitur, simplici juramento sola manu, sine interceptione quod *bivanc* est et absque dilatione, praestito se purgabit et liber erit. Nullus de terra' eorum apud nos ad duellum provocari potest, vel ad judicium quod vulgo *ordeel* dicitur: nisi forte homicidium fecerit, aut alicui vulnus dederit, sive de falsa moneta deprehensus fuerit; vel pacem violaverit. Nihil repetatur ab eis pro debito alterius, nisi illud proprio ore reddere promiserint, vel fidejussores fuerint. Acta sunt haec anno dominicae incarnationis M.C.LXXXXVII. Datum Coloniae viij Kal. Aprilis.

---

10) aliqua. *W.* — 11) apud Coloniam Flamingis. *W.* — 12) Se. *W.* — 13) placeat. *W.*

1) Nach den Original-Diplomen im Stadtarchiv zu Gent, und im Archiv der Rechenkammer Flanderns zu Lille. Das erste ist im *Coffre de Fer. Layette T.* nro. IV. Ein Original findet sich auch im Stadtarchiv von Cöln vor.

XVIII. a)

Brief Heinrichs, Herzogs [1]) von Limburg, worin er den flandrischen Kaufleuten in seinen Landen sicheres Geleit verspricht; ohne Datum [2]).

H. Dei gratia dux de Lemburch, marchio de arlo, omnibus ad quos presens scriptum pervenerit, salutem et omne bonum. Notum facimus vobis, quod nos omnes cives de Gendavo scilicet, et omnes Flemingos et bona ipsorum omnia, sub nostram protectionem et in nostrum conductum accepimus, ita ut quicumque hominum eos ledere tam in personis, quam in rebus vel in aliquo injuste gravare presumpserit, nostram habebit offensam, et quicumque aliquid de bonis ipsorum eis abstulerit, nos procul dubio integra eis restitutione persolvemus.

XVIII. b)

Ein anderer Brief desselben Herzogs ähnlichen Inhalts zu Gunsten der Kaufleute von Gent und Ypern [3]).

Viris discretis et honestis, praepositis, judicibus, mercatoribus apud Ghent et Iperim, universisque tam civibus quam hominibus Flandriae, Henricus dux de Limbourgh, et Comes de Monte, salutem. Cum pro vobis volumus facere quidquid possimus, universitati vestrae notum facimus quod vos, tam singulos quam universos, inter Trajectum et Coloniam, in rectâ stratâ sivè via, in nostrum solempniter recipimus conductum; et quidquid infra dictas civitates, in recta strata perdideritis, vobis integraliter solvemus, si probare potestis, in recta strata vos aliquid perdidisse.

---

1) Aus dem Stadtarchiv zu Gent: *Coffre de Fer. Layette T. Nro. XIX.*

2) Anm. Die Schrift ist aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts; Herzog Heinrich III. regierte von 1170—1221, und Heinrich IV. von 1226—1246.

3) Das Original ist in dem Archiv zu Ypern. *Diericx* gibt p. 221. diese Urkunde für die vorstehende.

XIX.

Diplomatisch genauer Abdruck eines Briefes der Sächsischen Städte an die Stadt Gent, geschrieben im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, ohne Datum [1]).

Honorabilibus viris ac merito laude dignis schabinis de Gandago Consules Bremenses Stadenses Hamburgenses Luneburgenses, Quedelingeburgenses Halberstadenses Helmestadenses Goslarienses Hildensemenses Brunsviccenses Honoverenses Werningerodenses nec non omnium oppidorum Saxonie cum rerum et corporum exhibicione quicquid possunt [2]) obsequii et bonoris. Ad nostram pervenit notitiam, super quo satis vehementi stupore miramur, quod illius vestre famose honestatis prudencia nimis oblita, sui in nostre libertatis praejudicium et rerum nostrarum intollerabile dispendium nec non et antique societatis nostre ineuitabile periculum, conditionem quandam in nos condidit quam nec assistit ratio nec ulla fulcit sancio canonica vel civilis, ut si videlicet aliquos ex vobis ad terram nostram cum suis mercimoniis transeuntes, ipsa insultu praedonum forte perdere contigit, nos eidem dampnum sustinenti apud vos refundere compellamur. cum tamen eandem mensuram vestram [3]), quam metimini et eandem legem, quam tulistis, nolletis aliquatenus sustinere. et sic punimur non solum sine culpa, verum eciam sine causa. praesertim cum nos ipsi rapinam bonorum nostrorum a tirannorum manibus eripere non possimus eo, quod in castris se recipiant fastigiis moncium pro rupeisque petrarum inaccessibilibus, sic munitis, ut etiam ipsi principes eorum tirannidem cohercere non valeant nec presumant. Hinc est quod discrecioni vestrae omni devocionis affectu supplicandum duximus, quatinus publice honestatis intuitu communisque . . . . in perpetuum obtentu, nec non et obsequiorum nostrorum interventu, tam damnosi statuti cancellantes edictum revocetis in irritum. indulgentes nobis accedendi et incedendi inter vos in negociacionibus nostris et negociis insuper et recedendi, qua hactenus gavisi fuimus, liberam facultatem. Nos enim in muris civitatum et monicionum nostrarum, ubi nostrarum virium viget amminiculum, indempnitati vestrae bona fide caventes, benivoli semper erimus et parati res

---

1) Aus dem Stadtarchiv in Gent Nro. 8. — 2) Abschrift *possut*. — 3) *mensuram vestram* suprascriptum.

vestras omni, quo possumus patrocinio defendere. Quod si nostre tam racionabiles praeces apud vestram clementiam optatum exaudicionis sorcientur effectum, vestre benivolencie, cum multis graciarum accionibus in perpetuum erimus inclinati. sin autem consideratione sapientis pocius eligimus. torpore *regni* quiescendi *domi* [6]) habita conservare, quam venenatum fructum perhennis jacture rerum nostrarum cum magnis laboribus infeliciter reportare. — Cetera laude . . .

Certifié conforme à l'original deposé aux archives de la ville de Gand le 25. Juillet 1832.

Parmentier
Archivist.

Bemerkungen.

Das vorstehende Diplom ist im Inventarium von 1539 so beschrieben (Nro. 8.): *Unes lettres de credence en latin fort anchiennes et sans date des villes de Saxonne, adressans aux Ganthois touchant certain ordonnance des dites Ganthois sur la reparation, et restitution de leurs marchandises desrobbees, en les menant vers le dict pays de Saxonne, marquées 8. et scellées de sept scels de cire verde; pendant à tant de parchemin et laz de soie.*

Es ist nur ein Bruchstück des Siegels von Quedlinburg zu sehen. In der Mitte ist das Diplom an mehreren Stellen durchlöchert, und defshalb unleserlich; gegen das Ende sind mehrere Worte verlöscht. Die Schrift ist wo nicht aus dem zwölften, doch gewifs aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts. Das ganze Diplom besteht aus dreizehn Zeilen.

XX.

Verordnung des Grafen Balduin VIII. von Constantinopel vom Jahre 1202.

De vino Comitis non inique exigendo [1]).

Balduinus Flandriae et Hainoniae Comes dilectis suis scabinis et burgensibus de Ypra salutem et sinceram dilectionem. Cum antecessores mei Comites Flandriae a longinquis retroactis temporibus, ad quemcunque locum venerint per Comitatum Flandriae sive de Ypra sive ad aliud oppidum vel villam vel lotum vini [3]) acceperint pro tribus denariis, quommodocunque vinum care emptum fuerit, et hoc fecerunt quasi de jure et consuetudine: Ego Hierosolimam profecturus intelligens a viris religiosis sapientibus et discretis, consuetudinem istam potius esse rapinam vel violentam

---

6) In copia: dami.

1) Nach dem Original im Archiv der Stadt Ypern und d. *Witten-Boek* in Gent f. 72. v. — 3) Lotum vini, d. h. eine Maas Wein.

exactionem, quam consuetudinem rationabilem et justam: ne, si posteris et successoribus meis exemplum hoc rapinae et exactionis iniquae relinquerim, mihi et iis ad eternam, cedere posset damnationem, consuetudinis hujus iniquae exactionem vobis et omnibus per Comitatum Flandriae omnino remisi in perpetuum, et hoc solummodo mihi et successoribus meis dominio in hoc retento, quod ad quemcunque locum venero, vinum accipiam ad eundem custum, quem probi homines et scabini cognoscent, quod custaverit, nec mihi vendi carius poterit. Ut autem hoc vobis in perpetuum ratum et stabile permaneat; praesentem super hoc cartam conscribi feci et tam sigilli mei appensione quam testium subscriptione muniri.

S. Carissimi fratris mei et fidelis mei Philippi Comitis Namurcensis.
S. Ger. praepos. Brug. et Flandr. Cancellarii et avunculi mei.
S. Bald. Comitis Ghisnensis.
S. Willelmi Castellani de Scto Audomaro.
S. Arnulfi de Aria Castellani de Brobourg.
S. Castellani Gandensis.
S. Th. de Beverne.

Actum anno dom. MCC.
mense Martio.

XXI.

Vertrag [1]) zwischen Philipp August, König von Frankreich, und Ferrand, Graf von Flandern, mit Johanna, seiner Frau, über die Wiederabtretung der 1199 an Flandern zurückgegebenen Artesischen Landestheile, vom Jahr 1211.

Ludovicus, dei gratia, Francorum rex universis ad quos presentes litterae pervenerint salutem. Notum facimus quod nos litteras patentes Ferrandi quondam Comitis Flandriae et Johannae eius uxoris sigillis eorum sigillatas verbo ad verbum vidimus in haec verba:

Ego Ferrandus comes Flandriae et Haynoniae et ego Johanna comitissa, uxor eiusdem, Notum facimus universis, quod nos

1) Aus dem Cartulaire von Artois, im Archiv der Rechenkammer von Flandern in Lille.

domino Ludovico primogenito karissimi domini nostri Philippi regisque Francorum illustris et heredibus ejus de carne sua tanquam ejus suum ex parte matris suae quittamus in perpetuum, villas sancti Audomari et Ariae cum omnibus pertinentiis eorumdem et alia feoda et dominia, que dominus noster Philippus rex Franciae illustris tenuit ratione maritagii uxoris suae et matris domini Ludovichi, sicut carta comitis Balduini quondam imperatoris Constantinopolitani patris mei Johannae, facta Perone [2]) testatur. Hanc autem quittationem ipsi domino Ludovico juramus et propter hoc istos hostagios de hominibus nostris predicto domino Ludovico dedimus videlicet Johannem de Nigella castellanum Brugens. Soherum castellanum Gandavi, Balduinum patrem de Commines, Michaelem de Harnes, Rogerum castellanum Insulae, Sibillum de Wavrin et Hellinum filium ejus, salva fidelitate, quam nos domino nostro Philippo regi Francorum fecimus et debemus et salvis conventionibus nostris. Idem autem dominus Ludovicus nihil juris reclamat in residuo comitatus nostri Flandriae, sed nobis et heredibus nostris in perpetuum quittat, exceptis illis, de quibus ipse hac die tenens est et predictas conventiones nobis versa vice juravit et propter hoc isto et hostagios nobis dedit advocatum Bethune, Sibillum de Wavrin et Hellinum filium ejus dominum Oysiaci, Johannem de Lens castellanum Sancti Audomari, Michaelem de Harnes. Quod ut ratum sit, presentem paginam sigillorum nostrorum munimine roboramus. Actum inter Lens et pontem Wendini, anno domini millesimo ducentesimo undecimo mense Februarii.

XXII.

Vidimus (von 1246) der Bischöfe von Tournai, Cambray und Arras der Urkunde Friedrichs II., in welcher er der Gräfin Johanna Reichsflandern zurückgiebt, vom Jahre [1]) 1220.

Guido Dei gratia Cameracensis; W. eadem gratia Tornacensis et F. eadem gratia Atrebatensis Episcopi universis praesentes litteras inspecturis in domino salutem. Noveritis quod nos litte-

---

2) Der Vertrag von 1199 bey *Leibniz. Cod. Jur. Gent.* T. I. p. 1. fälschlich dem Jahre 1099 zugeschrieben.

1) Aus dem Provincialarchiv von Ostflandern in Gent, früher im gräflichen Archiv zu Rüppelmonde.

ras Fr. quondam imperatoris sigillo ejusdem aureo sigillatas non cancellatas neque vitiatas inspeximus in hac forma.

Fredericus Dei gratia Romanorum rex semper Augustus et rex Siciliae. Omnibus ad quos praesens pagina pervenit gratiam suam et omne bonum. Noverint universi, quod nos jura fidelium nostrorum semper volumus illibata conservare, et eis gratiae nostrae favorem impertiri: de consilio principum fidelium nostrorum. Sententiam in curia nostra solempni apud Frankenvurt contra nobilem Flandriae et Hainoiae Comitissam Johannam latam super abjudicatione terrae suae, quam Willelmus Comes Hollandiae a nobis in feudum recepit; justis et legitimis rationibus in irritum revocamus et decernimus, inanem pro eo videlicet, quod tempore illo quando contrà Comitissam sententiatum fuit, propter viarum pericula et personae suae metum ad praesentiam nostram facilitatem non habuit accedendi et quia vir nobilis Fernandus maritus ejus Comes Flandriae et Hainoiae tum in captione regis Franciae detinebatur. Nos igitur de juris aequitate memoratam Comitissam Johannam omnibus bonis et feudis suis, quae antecessores sui ab imperio tenuerunt, restituimus, in eorum mittimus possessionem sub gratiae nostrae obtentu districte praecipientes: ne quis ipsam in hiis molestare vel contra regiae nostrae majestatis factum ausu temerario venire praesumat. Acta sunt haec anno dominicae incarnationis, millesimò ducentesimo vicesimo. In cuius rei testimonium praesentes litteras fecimus sigillorum nostrorum appensione muniri. Actum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo sexto: mense Decembri.

XXIII.

Der Vertrag [1]) von Melun, zwischen Johanna, Gräfin von Flandern, und Ludwig VIII., im April 1225.

Ludovicus Dei gratia Françorum rex: omnibus praesentes litteras inspecturis. Noveritis, quod nos tractavimus dilectae consanguineae et fideli nostrae Comitissae Flandriae sicut dominus noster ligius, quod Fernandum Comitem Flandriae liberabimus nostrà prisonià in instanti festo nativitatis Domini, anno ab incarnatione ejusdem Domini millesimo ducentesimo vicesimo sexto;

1) Aus *Galland, Memoires pour l'histoire de Navarre et de Flandre. Preuves* p. 145. 146.

et antequam idem Comes exeat de prisonia nostra, tenetur Comes et Comitissa Flandriae, nobis vel certo mandato nostro solvere viginti quinque millia librarum parisiensium, et antequam liberetur Comes, debent nobis tradere Comes et Comitissa, villam quae dicatur Insula et Duacum et Esclusam cum eorum pertinentiis; sicut eas ad praesens tenet comitissa, tenendas in manu nostra ad usus et consuetudines, quibus villae praedictae duci solent et tractari, donec alia viginti quinque millia librarum Paris. nobis solvantur; ita etiam, quod fructus et proventus dictarum villarum et pertinentiarum suarum nos recipiemus, quamdiu villas illas tenebimus in manu nostra, donec nobis solvantur illa ultima viginti quinque millia librarum, dederintque nobis Comes et Comitissa ultra praedictam summam, quinquaginta millia librarum Paris. quae, cum fuerint persolutae, nos reddemus Comiti et Comitissae Insulam, Duacum et Esclusam cum eorum pertinentiis, salvâ conventione factâ de fortalitia Duaci tenenda per decennium sicut est inferius ordinatum. Quod si comes moriretur intra instantem nativitatem Domini, Comitissa non teneretur reddere pecuniam praedictam. Si vero, quod absit, nos decederemus ante festum nativitatis domini, heredes nostri tenerentur ad liberationem Comitis faciendam, eo modo, quo praedictum est, et si ante dictum terminum non reverteremur de Albigesio, nos nihilominus mitteremus ad Comitem liberandum sub formâ praedictâ. Comes et Comitissa tenentur nobis tradere litteras Domini Papae continentes, quod si Comes vel Comitissa resiliret de conventionibus firmatis inter nos ex una parte, Comitem et Comitissam ex altera, sicut in litteris ex utraque parte confectis continetur, dilecti et fideles nostri, Archiepiscopus Remensis et Episcopus Silvanectensis et eorum successores intra quadraginta dies, postquam ex parte nostra fuerint requisiti super hoc per litteras aut nuntium nostrum, promulgarent auctoritate Domini Papae sententiam excommunicationis in Comitem et Comitissam Flandriae et omnes coadjutores et fautores eorum et sententiam interdicti in terras eorumdem, et illas sententias tenerent et facerent teneri sine relaxatione, quousque id esset emendatum ad judicium Parium Franciae. Nos a die, quo fiet ultima paga de ultimis viginti quinque millibus librarum usque ad decem annos completos, tenebimus fortaliciam Duaci, in qua nunc est Garnisio nostra ad custum Comitis et Comitissae Flandriae, per viginti solidos Paris. de liberatione singulis diebus cum securitate et fidelitate villae Duaci, et in fine illorum decem annorum reddemus Comiti et Comitissae Flandriae fortericiam Duaci, salvo eo, quod homines Duaci tenebuntur nobis facere securitatem, quam aliae villae Flan-

driae nobis fecerint. Comes et Comitissa debent facere nobis haberi securitates et fidelitates militum Communiarum Flandriae, de quibus eos habere voluerimus; quod videlicet, si Comes vel Comitissa resilirent a conventionibus istis, milites et homines communiarum Flandriae nobis adhaererent contra Comitem et Comitissam, nec eis auxilium praestarent vel consilium quousque id esset emendatum ad judicium Parium Franciae. Comes vel Comitissa non poterunt nos vel filios nostros trahere in causam, nec homines nostros occasione alicujus rei factae ante pacem istam, quam remanemus tenentes. Nos et filii et homines nostri de omnibus hiis, de quibus eramus tenentes, nos et filii, et homines nostri die, quà pax ista fuit facta, postquam de hiis, quae in conventionibus praedictis continentur, Comes et Comitissa non inquietabunt, nec guerrabunt, nos nec filios, nec homines nostros, nec nobis deficient in servitio cum jure faciendo quamdiu nos velimus facere Comiti et Comitissae Flandriae, jus in Curia nostra per judicium parium suorum, et qui autem de militibus et villis Flandriae, nollent facere nobis securitatem praemissam, Comes et Comitissa expellerent eos de terra sua et saisirent quidquid ipsi haberent, nisi in feodo nostro sine revocare eos et sine reddere eis res suas, nisi per nos; donec fecerint securitatem praemissam. Comes et Comitissa non possunt facere novas fortericias nec veteres inforciare in Flandria citra fluvium qui dicitur *l'Escaut* nisi per nos. Has si quidem conventiones juravit Comitissa, se bona fide servaturam et easdem tenetur comes jurare. Actum ad Melodunum Anno domini millesimo ducentesimo vigesimo quinto mense Aprilis *).

XXIV.

Revers der Stadt Ypern vom Jahr 1245, dass sie den unter Margaretha's Söhnen als Grafen anerkennen würde, welchen König Ludwig IX. bezeichnen werde [1]).

Nos Johannes Balduinus de Avenis, Willermus, Guido et Johannes Dampetrae fratres, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem in domino. Noveritis quod, licet dilecti nostri Sca-

*) Cartam a Fernando et Johanna subscriptam, Ludovici diplomati consentaneam exhibet *Baluzius*, in *Miscellan.* Lib. III. T. VII. p. 251.

1) Aus dem Stadt-Archiv von Ypern. 3e Bureau vouté Layette 15, Nro 56.

bini et Communitas Villae Yprensis ad petitionem nostram et Carissimae Dominae nostrae Flandriae et Hainoniae Comitissae, matris nostrae, auctoritate excellentissimi Domini Ludovici regis Franciae illustrissimi, litteras suas patentes tradiderint, continentes, quod promiserunt et supra sacrosancta juraverint, quod illi de nobis, quem Dominus rex Franciae ipse et Dominae assignavit, obedirent et tanquam domino fideliter adherebunt, prout in ipsorum litteris plenius continetur, nihilominus confitemur et promittimus, quod ab eisdem Scabinis et Communitate villae Yprensis, nullum jus seu sermonem vel auxilii tanquam domini ratione praediti, ab eisdem Juramenti seu dictarum virtute litterarum possimus nec debemus petere seu exigere, antequam ab illo de nobis, quod a domino rege interdum fuerit assignatum eisdem, factum fuit eis a nobis, quod debebit eis fieri secundum, quod hactenus consuetum est a Dominis Flandriae praedecessoribus nostris. In cujus rei testimonium praesentes litteras dictas eis tradidimus, sigillorumque nostrorum muniminе roboratas. Actum anno Domini, millesimo ducentesimo, quadragesimo quinto Mense Martii.

Cette charte est munie des cinq sceaux des princes en cire jaune, pendants à double queue de parchemin. Les 1. 3. 4. sont endommagés.

Certifié conforme à son Original.
J. J. Lambin.

XXV.

Brief [1]) des Herzogs Walram von Limburg über die von den flandrischen Kaufleuten zwischen Mastricht und Cöln zu entrichtenden Zölle, vom Jahr 1248.

Excellenti dominae M. illustri Flandriae et Haynoniae Comitissae ac universis praesentes litteras inspecturis, Walramus dux de Limborch, salutem in domino. Noveritis, quod nos de communi consensu et auctoritate virorum nobilium Willelmi Comitis de Juliaco, et Theodorici domini de Valkenborg, illorum videlicet, qui thelonea accipiunt inter Coloniam et Trajectum, statuimus, quod mercatores sive homines de terra dictae dominae Comitissae, transeuntes inter Coloniam et Trajectum non solvant nobis nec aliis pro theloneo sive conducto de Vase vini transeuntis

1) Aus dem Archiv der Stadt Gent: *Coffre de Fer. Layette N. nro. 1.* Sehr beschädigt.

ibidem, nisi sex solidos Coloniensis monetae, praeter duos denarios et non plus, hoc est apud ...., sexdecim (?) denarios, apud Redin. — Viginti et septem denarios, apud Valkenborg, sexdecim denarios, apud .... *quindecim* (?) denarios; et de aliis bonis sive rebus suis ibidem transeuntibus, versus terram dictae dominae Comitissae, non plus quam dimidietatem justi thelonei, et si contingeret, quod aliquis ultra id ab eis aliquid acciperet, illud eisdem integraliter restitueremus. Insuper dictos mercatores sive homines per nostram stratam transeuntes et eorum bona sive res sub nostro conductu recepimus, infra *Are* et *Nusem* extra civitatem Coloniensem et infra *Are* et *Mase* et infra *Mase* et *Rhenum*; ita ut quidquid dampni eisdem mercatoribus sive hominibus, in personis et bonis sive rebus, intra dictos fines sive terminos, acciderit, illud eisdem integraliter restituemus, et emendari plenarie faciemus. Et haec omnia et singula promissa promittimus bona fide firmiter observare. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigilli nostri munimine duximus roborandas. — Datum anno dñi millesimo ducentesimo quadragesimo octavo, mense Januario.

Das Siegel hängt noch am Diplom.

XXVI.

Protocoll einer Conferenz [1]) zwischen der Gräfin Margaretha von Flandern und dem Röm. König Wilhelm von Holland über ihre gegenseitigen Beschwerden, gehalten gegen das Jahr 1253.

Articuli regis alaman. contra comitissam Flandriae et comitissae contra regem alam. et responsiones utriusque.

I.

§. 1. Primus articulus est quod homines suo [2]) Hollandiae quos dicta Comitissa ei nominavit, usque ad viginti, non fecit jurare pacem et sigillare cartam; exceptis quatuor.

§. 2. Ad hunc articulum respondit dominus Rex et Florentius quod ipsi posuerunt et reddiderunt dominae Comitissae obsides Brugis super omnibus articulis, qui continentur in privile-

---

1) Aus einer Pergamentrolle auf dem Provincialarchiv in Gent, ehemals auf dem gräflichen Archiv in Rüppelmonde. — 2) für *suos*. — 3) *scilicet*.

gio pacis perficiendae sc. [3]) dnm Arnulphum de Diest, dnm Wirringum de Dunis et alios quatuor milites vel sex, non recessuros de Brugis, donec esset eis satisfactum de juramentis et de aliis articulis, nisi recederent de ipsius voluntate. et verum est quod quaedam juramenta de XXti factum fuerit [4]) a ditioribus et magis potentioribus Hollandiae, et per hoc obsides recesserint de Brugis voluntate et licentia dnae Comitissae. — Haec est responsio regis ad primum articulum.

§. 3. Contra hanc responsionem dicit domina Comitissa, quod nulla est; quia, quum domina Comitissa licentiavit dictos obsides, ut possent recedere; propter hoc non quietavit dnm regem a juramentis illorum viginti de Hollandiâ; sicut nec per hoc quitavit eum ab omnibus aliis, quae in carta pacis continentur expressé. Sed verum fuit, quod dictus Rex proposuit, quod ipsius negotium quam plurimum deperibat per detentionem illorum obsidum et quod ipse bene compleret ea, pro quibus erant obsides, quae in carta continentur, et ideo dna Comitissa volens ejus negotia promovere, dimisit obsides: adherens promissis et conventionibus juratis, quae in carta continentur, quae carta [5]) tanto firmius debuerunt dictus Rex et Florentius observare, — quantò majorem gratiam ipsis fecit in liberatione obsidum suorum undè dicit dna Comitissa quantum ad hunc articulum, Dnm Regem et Florentium pacem infregisse apertè.

§. 4. *Secundus articulus* est, quem proposuit dna Comitissa contra Regem et Florentium, quod ipsi ceperunt vel illi, qui loco eorum fuerunt, teloneum a multis Flandrensibus, quod est contra pacem.

§. 5. Ad hunc respondit Rex et Florentius, quod dns Renerius miles, baillivus Gandensis venit ad regem in Hollandiam, monens eum, quod faceret restitutionem thelonei a mercatoribus Flandr. accipi [6]) in Hollandia. Rex verò rogavit dictum Renerium militem, quod darentur induciae de dicto theloneo et idem R. reciperet de prima petitione dni Regis in Zelandia acceptum theloneum, et ad hoc dictus R. consensit, et cum petitio non sit facta, in Zelandia dnus Rex et Florentius volunt, quod fiat restitutio thelonei accepti a mercatoribus Fland. in prima petitione Zelandiae.

§. 6. Contra hanc responsionem dicit dna Comitissa, quod dictus R. ballivus Gandavensis nunquam inducias dedit dicto regi, tenendo se pro pagato de theloneo accepto a mercatoribus

---

3) *Scilicet.* — 4) für *facta fuerint.* — 5) für *quam cartam.* — 6) accepti (?).

Flandr. per hujusmodi promissiones super primam petitionem Zeland., nec unquam habuerit dictus Florentius [7]) super hoc mandatum a dicta Comitissa.

§. 7. *Tertius articulus* est, quod Florentius quemdam furem captum, qui suas vestes furatus fuerat; solus cepit et solus liberavit.

§. 8. Ad hoc respondent Rex et Florentius, quod ad petitionem dnae Comitissae matris suae liberum dimisit abire Florentius et non ex parte Comitissae Flandr. et quod ipsa Comitissa vel ballivus suus jus suum a fure accipiant, vel eum puniant pro parte suâ; hoc bene volunt Rex et Florentius.

§. 9. Contra hanc responsionem dicit dna Comitissa Fland. quod omnis jurisdictio et justicia Zelandiae inter *Scaldum et Hedenezie* est communis Comiti Flandriae et Hollandiae nec potest comes Hollandiae aliquam jurisdictionem vel justitiam habere seu exercere, sive capiendo latrones, sive liberando, sive alio modo, sine Comite Flandriae vel ejus ballivo nec componere aliquis potest de parte sua sine alio, nec emendas quitare aut relaxare, sicut in carta pacis est expresse contentum; unde per quam frivola est et nulla responsio supra dicta.

§. 10. *Quartus articulus* est quod Florentius *Johannem de Arnemude* solus cepit et solus deliberavit, quamvis Comes Hollandiae nullam per se justiciam debeat vel valeat exercere in terra Zelandiae.

§. 11. Ad hoc respondent Rex et Florentius, quod Florentius rogavit dictum Iohannem, quod treugas daret, et quod eas se daturum denegavit, propter hoc eum arrestavit et postea datis treugis eum deliberavit.

§. 12. Contra hanc responsionem dicit Comitissa, quod nulla est, nec pro treugis nec pro aliquo alio Comes Hollandiae potest aliquam jurisdictionem aut justitiam habere vel exercere in terra Zelandiae, sine Comite Flandriae vél ejus ballivo sicut expressum est in forma pacis expressè.

§. 13. *Quintus articulus* est quod Florentius levavit aliqua de hominibus suis feudatis decedentibus sine liberis sive heredibus masculis, quae non communicavit dnae Comitissae Flandr. cum omnis pecunia et omnis escbantie [8]) communes esse debeant inter Comites Flandr. et Hollandiae in terra Zelandia.

§. 14. Ad hoc respondent Rex et Florentius, quod cum feudales homines proprii Comitis Hollandiae moriuntur, sine herede masculo bona eorum feudalia liberè ad solum Comitem Hollan-

---

7) Nonne leg. *Renerius?* — 8) So sehr deutlich und nicht *escautiae*, wie bey *Kluit Cod. dipl.* jedesmal steht.

diae devolvuntur, et in illis Comitissa Flandriae nihil habet juris. Sed in aliis hominibus, juribus communibus, dicta Comitissa habere debet medietatem et non in feudalibus hominibus proprii [9]) Comitis Hollandiae. Et si accepit Comes Hollandiae de dictis bonis aliquam pecuniam, non credit pacem ordinatam infregisse et si esset contra pacem, de cetero vellet abstinere et quod fecit, emendare.

§. 15. Contra hoc dicit Comitissa quod dns rex istam quaestionem expresse movit coram Domino Albanensi Episcopo, apostolicae sedis legato, dicens: quod eschancie seu formorturae feudalium hominum tam Comitis Hollandiae quam Flandriae non debebant aequaliter inter comites dividi; sed quilibet comitum habere debebat eschancias seu formorturas de hominibus suis propriis feodalibus, et ad ultimum ordinatum fuit expresse et in carta pacis positum, quod omnes eschancie tam de mobilibus, quam de immobilibus debent esse communes: undè dicit Comitissa pacem, quantum ad hunc articulum, sibi non esse servatam.

§. 16. *Sextus articulus* est, quod precariam in placito Brugensi promissam, Florentius cum ballivo dnae Comitissae noluit intùs agitare.

§. 17. Ad hoc respondent Rex et Florentius quod de placito Brugensi credit Florentius satisfecisse, quia misit Brugas castellanum Zelandiae et milites de sua familia et suum notarium ad perficiendum omnia, quae spectant ad placitum annuale, et vellet Florentius bona fide, quod petitio, quae ibi data fuit, ut mos est, persolveretur et ad hoc cum Ballivo Comitissae vult sine dolo laborare.

§. 18. Contra hoc dicit Comitissa Flandriae, quod Florentius pluriès requisitus a ballivo Comitissae, quod cum eo equitaret de bannitis, faceret justitiam maxime de iis, qui in placito Brugensi fuerant per Scabinorum judicium condemnati; noluit hoc facere, et ideò petitio quae debetur in Zelandia, non est soluta ab hominibus dictae terrae; et ex quo Florentius dicit, quod sufficienter misit Brugis ad placitum annuale castellanum Zelandiae et milites de suâ familia et suum notarium ad faciendum omnia quae rite fuerant facienda, ex hoc constat et debet constare Florentio, quod placitum Brugis celebratum, ritè fuit factum ibidem, et ideo debuit justitiam exercere de iis, qui ibi banniti fuerunt seu per judicium condempnati.

§. 19. *Septimus articulus* fuit, quod Florentius bannitos per

9) Muss heissen *propriis*.

judicium in placito Brugensi noluit equitare, nec leges intùs agitare cum ballivo dictae Comitissae super hoc requisitus a Ballivo.

§. 20. Ad hoc Rex et Florentius, quod non stat per regem aut Florentium, quod justitia non sit de illis, qui in placito Brugensi fuerunt per Scabinorum judicium condempnati, sed per homines Zelandiae hoc impeditum; qui dicunt se non fuisse submonitos sicut de jure debuerunt submoneri. Et inde requirunt judicium, sicut in lege eorum jurata a Comitissa Flandriae et a Florentio fratre regis continetur.

§. 21. Contra hoc dicit dna Comitissa, quod Florentius bene recognoscit, quod misit ad placitum annuale Brugis sicut debuit; unde eum placitum Brugis celebratum, ritè fuit factum; et illi qui fuerunt ibi banniti seu condemnati, tractati fuerint et judicati per Scabinos suos presentibus eis, qui adesse debuerunt; justitia fieri debuit per Florentium et ballivum dictae Comitissae, de eis; nec Florentius debet hoc dimittere propter aliquos homines terrae illius, qui dicunt se non fuisse submonitos, sicut de jure debuerunt submoneri.

II. [10])

Item proposuit dna Comitissa Flandriae contra dnm Regem Alemaniae Comitem Hollandiae, quod contra pacem intervenit eos juratam in articulis inferius annotatis.

§. 1. Primus articulus est, quod homines suos Hollandiae quos dicta Comitissa ei nominavit usque ad viginti non fecit jurare pacem nec sigillare cartam; exceptis quatuor.

§. 2. Secundus articulus est, quod proposuit Comitissa contra Regem et Florentium, quod ipsi ceperunt vel illi qui loco eorum sunt, theoloneum a multis Flandrensibus, quod est contra pacem juratam et in carta expressam.

§. 3. Tertius articulus est, quod Florentius furem quendam qui vestes ipsius Florentii furatus fuerat, solus cepit et solus deliberavit.

§. 4. Quartus articulus est, quod Florentius Iohannem de Arnemude solus cepit et solus deliberavit, quamvis Comes Hollandiae nullam per se justiciam debeat seu valeat exercere in terra Zelandiae.

§. 5. Quintus articulus est, quod Florentius levavit aliqua de hominibus suis feudatis decedentibus sine liberis sivé heredibus masculis, quae non communicavit dnae Comitissae Flandr. cum

10) *In rotulo, quae sequuntur, bis inveniuntur in foliis diversis filo junctis: in secundo deest solummodo v. Item.*

omnis pecunia et omnes excanciae communes esse debeant inter Comites Flandr. et Hollandiae in terra Zelandiae.

§. 6. Sextus articulus est, quod precariam in placito Brugensi promissam, Florentius cum ballivo dictae dnae Comitissae noluit intus agitare.

§. 7. Septimus articulus est, quod Florentius bannitos per judicium Scabinorum in placito Brugensi noluit equitare nec leges intùs agere cum Ballivo dnae Comitissae, super hoc sepius requisitus.

III. [11])

Articuli dati a Florentio apud Rupelmondum [12]).

Isti sunt articuli violati infra treugas.

§. 1. De Cathche unus interfectus, alter vulneratus ad mortem, qui adhuc captivus tenetur et alii septem sunt adhuc capti in lapide Brugis: duas naves habuerunt oneratas avena valentes centum et octoginta lib. Holland.

§. 2. Item sabbato ante laetare Jerus. perdiderunt illi de Reymarswal bona valentia viginti octo lib. Lovan.

§. 3. Item eodem die perdiderunt homines dni Godefridi de Crunigge bona valentia xv lib. fland. et quaedam mulier fuit vulnerata cum telo in capite, quicquid dicto sabbato contigit imponitur famulis dni Wlfardi et dni St. dicti Frisonis; et exiverunt de portu, ubi Martinus manet ab obpositis Lillo.

§. 4. Item tenentur tres homines captivi de Reymarswal apud Rupelmonde, qui fuerunt capti Dominica qua cantatur: „Invocavit me." [13]).

§. 5. Item tenentur duo captivi de Harlem, nescimus utrum fuit intra treugas vel extra.

IV. [14])

§. 1. Quod lex sive kora per Comitissam Flandriae non juratur in Middelburga propter hoc nulla justicia fit in Zelandia.

§. 2. Item quod obsides pacis non remisit Comitissa Flandriae Zelandiae super litteras patentes Florentii, cum tria paria litterarum remisit pro obsidibus pacis.

§. 3. Item quod Comitissa tenuit obsides pacis inclusos post datos fidejussores, quod est contra pacem inter regem et Comitissam factam; et eorum privilegium.

---

11) In folio pergam. separato, filo adjuncto. — 12) In dorso folii hoc legitur. — 13) Hic articulus deletus est lineis transversis et in capite folii ita correctus: „*Hoc accidit feria iiij post dominicam qua cantatur: Invocavit me in mari.*" — 14) In folio separ. priori filo juncta.

§. 4. Item quod majòr pecunia extorquetur ab obsidibus, quam est consuetum ab antiquis.

§. 5. Item quod obsides pacis compelluntur Brugis dare suos fidejussores, quod est contra consuetudinem antiquam.

V. [15])

Nous vous faisons a savoir q. li contesse dist q li abes de le Douze vint a li a Malc, et dist q ses gans auvient naure de ciaus de Zelande et pis dou leur dedens le re respit et qle le fesist rendre et amender. et a sou respondit li contesse q. ses gens estoient venu a li naure et se plaisent q cil de Zelande lor avoient couru sus pmiers et naures ensi ql aparoit, mais neqdent convient ql fust de feroit rendre en le main labe, par si q' cil de Zelande le fesissent ensi et enseust en boine verité et ki meffeit eust si l'amendast es soc cho li abes sen parti et encore dist de qle est appareillie dou faire.

XXVII.

Verbürgungs-Acte der Stadt Gent für den zwischen Margaretha und dem Grafen von Holland abgeschlossenen Frieden vom Jahr 1251 [1]).

Nos Margaretha Flandriae et Haynoniae comitissa, et Guido filius ejus Comes Flandriae notum facimus universis praesentes litteras inspecturis, quod ad instantiam et requisitionem nram, dilecti nostri Scabini et communitas villae nostrae Gandensis super compositionem pacis factae inter nos, et nobilem virum dominum Florentium tutorem Hollandiae litteras suas dederunt in haec verba:

Universis praesentes litteras inspecturis et audituris, Scabini totaque communitas villae Gandensis salutem, et cognoscere veritatem tenore praesentium simpliciter et publice praestamus, nos pro universis et singulis cooppidanis nostris, tam praesentibus quam futuris, bona fide simpliciter promisisse, quod nos nec in consilio nec in auxilio erimus nec etiam in consensu, quod illustris dna nra Margareta Flandriae et Haynoniae Comitissa, vel dominus noster Guido Comes Flandriae, filius ejus, vel aliquis heredum suorum, pacem, quam dicta domina nostra Comitissa

---

15) Feuille separée qui semble être une minute.

1) Aus dem Stadtarchiv von Gent, Coffre de Fer. Layette E. nro. VII. Die Sigille sind wohl erhalten.

pro se et suis heredibus, Comitibus Flandriae et suis, cum dno Florentio, tutore Hollandiae, et Florentio nepote ipsius, ac eorum heredibus et suis, inivit, prout in litteris dictae dnae nostrae Comitissae super dicta pace confectis, eadem pax cum suis articulis plenius est expressa, *nec venimus* (?) [2]) contra eam aut contra aliquem aut aliquos articulos dictae pacis. Et si foret, qd absit, quod ipsa domina nostra Comitissa vel dictus dominus noster Comes, aut aliquis ex suis heredibus, violaverit dictam pacem, aut venerit contra eam, aut contra aliquem aut aliquos ipsius pacis articulos, nos ei in hoc vel ad hoc nullum omnino praestabimus consilium, auxilium nec consensum. Et ad hoc, nos bona fide praesentibus obligamus in dictae promissionis et obligationis nostrae testimonium, sigillum oppidi nostri praesentibus appendentes. Datum Gandavi anno dni m⁰ cc⁰ l sexto, mense martio.

In cujus rei testimonium, praesentes litteras supradictis, Scabinis et communitati contulimus sigillorum nostrorum munimine roboratis. Datum Gandavi anno dni millesimo ducentesimo quinquagesimo septimo, mense maio.

XXVIII.

Ungedruckte Stelle aus dem Theilungsvertrag zwischen den Söhnen der Gräfin Margaretha über die Erbfolge in den Grafschaften von Flandern und Hennegau, aus dem Jahre 1257 [1]).

... Cum autem postmodum defuncto Guillielmo fratre nostro Comite Flandrie supradicto et illustrissimo domino Ludovico dei gratia Francorum rege prefato, existente in partibus transmarinis inter nos et nostros ex parte una et dictam dominam matrem nostram ipsum Guidonem et Johannem fratres nostros et suos ex altera gravis esset iterum orta dissensio: tandem mediantibus bonis viris salubriori ducti consilio in dictum dominum regem Francorum nos pro nobis et nostris heredibus et successoribus et ipsa domina Comitissa mater nostra pro se Guidone et Johanne fratribus nostris et eorum heredibus et successoribus de alto spontanei compromisimus et de basso. Qui dominus rex apud Peronam anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo

---

2) Sunt haec deleta.

1) Aus dem Original im Prov.Archiv von Gent, sonst in dem gräflichen Archiv von Rüppelmonde.

sexto mense Septembri dicta domina matre nostra pro se et pro Guidone et Iohanne Fratribus nostris ex una parte et nobis ex altera coram ipso presentibus dictum suum protulit et sollempniter publicavit et in ipso dicto suo expressit, quod nos dictum et ordinationem ab ipso domino rege et venerabili domino Odone Tusculano episcopo tunc in partibus Francorum fungente legationis officio factam inter nos Iohannem et Balduinum de Avesnis ex una parte et Guillielmum de Domnapetra defunctum Guidonem et Johannem fratres nostros ex altera: Nos Johannes et Balduinus de Avesnis teneremus perpetuo et observaremus firmiter cum declaratione a nobis facta postmodum prout in ipsis litteris super hoc confectis et superius expressis plenius continetur, hoc salvo quod Guido frater noster Comes Flandriae heredes ejus et successores Comites Flandriae feodum de Crievecuer et de Allust cum pertinentiis eorumdem et Bouchain et lOstrevant sicut eadem domina Comitissa mater nostra tenebat ea, antequam Comitissa fuit, deinceps haberent possiderent et tenerent hereditarie a dominis, a quibus ipsa tenentur aut movent. Nos igitur dictum istud regis Francorum grato recipientes animo et concordi assensu ac per omnia approbantes predicta omnia et singula, que in dicto prefatorum domini regis Francorum ac domini episcopi Tusculani et in premissis declarationis nostre litteris continentur cum prefato domini regis Francorum dicto seu arbitrato sollempniter publice juravimus et permisimus pro nobis et nostris successoribus nos in perpetuum firmiter et inviolabiliter servaturos et nullo unquam tempore per nos aut per alium contraventuros. Hoc expresso et salvo quod Guido frater noster Comes Flandrie de prefato domini regis Francorum dicto seu arbitrato Bouchaign et lOstrevant sicut dicta domina mater nostra tenebat ea antequam fuisset Comitissa et sicut ad comitatum Haynonie pertinebant amicabiliter remisit et pro se et suis successoribus comitibus Flandrie michi Johanni et meis heredibus et successoribus Comitibus Haynonie ipsa quitavit in perpetuum spontaneus voluntarius non coactus. Ita tamen quod feodum de Crievecuer et de Allues cum omnibus pertinentiis suis ipse Guido et ejus heredes ac successores Comitis Flandrie in perpetuum habebunt possidebunt et tenebunt hereditarie a domino a quo movet aut tenetur et ad Comites Flandrie dictum feodum cum suis pertinentiis perpetuo pertinebit, dicto domini Regis Francorum et arbitrato super aliis omnibus per omnia salvo remanente.

XXIX.

Quittung Margaretha's von Flandern und ihres Sohnes Guido für 8000 Liv., die sie von der Stadt Gent als Beytrag zum Lösegeld aus holländischer Gefangenschaft für den leztern erhielten, im Jahr 1257 [1]).

Nos Margaretha Flandriae et Haynoniae Comitissa, notum facimus universis praesentes litteras inspecturis, quod de octo milibus librarum Flandriae, quas dilecti nostri scabini et communitas villae Gandensis, nobis dederunt pro redemptione karissimi filii nostri Guidonis Comitis Flandriae, a prisonia Comitis Hollandiae, nos habemus pro pagatis et de eis quittamus Scabinos et communitatem predictos presentium testimonio litterarum. Ego etiam Guido Comes Flandrie predictus quito dictos Scabinos et communitatem de summa pecuniae supradicta. Datum anno domini m. cc. l. septimo, in crastino Brandonū.

XXX.

Aufhebung des Balfards in der Herrschaft von Ziezele bey Brügge durch die Gräfin Margaretha im Jahr 1265 [2]).

Nos Margaretha Flandriae et Haynoniae Comitissa notum facimus universis, quod cum nos duodecim denarios Flandriae monetae, quos exegeramus annuatim de qualibet domo existente infrà officium de Ziessela, ratione cujusdam servitutis, que balfardum vulgariter appellatur, quod tanquam jus nostrum ibidem habuimus et recepimus ab antiquo, nos predictum jus, quod ut dictum est, balfardum appellatur vulgariter, mediantibus quadringentis libris Flandriae propter hoc nobis a communitate dicti officii de Ziessela plenarie solutis in bona pecunia et bene numerata, omnibus, qui infra dictum officium commorantur, ad presens et qui in eodem commorabunt in posterum, in perpetuum quitavimus et quitamus; in cuius rei memoriam et munimen communitati dicti officii de Ziessela presentes litteras tradidimus sigilli nostri appensione munitas.

---

1) Archiv der Stadt Gent. Coffre de fer, Layette T. Nro VII.

2) Aus dem ersten Cartular. v. Flandr. Nro. 58., im Archiv der Rechenkammer zu Lille.

Et nos Guido filius illustris comitisse predicte Comes Flandriae et marchio Namurcensis quitationem, quam carissima domina mater nostra predicta facit illis de officio memorato de Ziesela, prout superius est expressum, laudamus, gratam habemus et promittimus, eam ipsis pro nobis et nostris successoribus Comitibus Flandriae inviolabiliter in perpetuum observare. In cuius rei memoriam et robur perpetuum presentibus litteris cum sigillo karissime domine matris nostre sigillum nostrum duximus apponendum. Datum anno domini м° cc° LX quinto mense martio feria sexta post octavam beati Mathiae apostoli.

XXXI.

Verschiedene Stellen aus der Chronik des Mönchs Johannes von Thilrode, des Klosters S. Bavo in Gent, geschrieben zwischen 1282 und 1300 [1]) mit einigen Zusätzen von 1302—1304.

1253.

De conflictu in Zelandia (*XXI* [2]).

Anno domini м° cc° LIII° regnante Willelmo Comite Hollandiae, per Alimaniam orta est dissensio inter ipsum regem et Comitissam Margaretam Flandriae pro quâdam terra quae Zelandia vocatur, quam cum maximâ multitudine exercitus Guido filius Margaretae eodem anno potenter invasit in die b. Martini aestivalis in loco qui vulgariter dicitur Westcapella (et) ibidem sine bello captus est. Raso de Gavera, Arnúlphus de Materne et Scorense et dominus de Erpe milites et plures alii occisi sunt, quia noluerunt se reddere captivos.

1253.

Annus millenus [3]) ac ducentenus ab ortu
salvatoris erat: quinquaginta quoque trinus
quum per Ollandos Flandria succubuit.

1281.

Isto tempore [4]) sive anno domini MCCLXXXI facta est commotio communitatum in tota Flandria fere et in proximo contra comitem suum et adversus rectores et majores civitatum.

---

1) Aus der Originalhandschrift im Besitze des Hrn. Universitäts-Bibliothekars *Lammens* in Gent. — 2) Fol. 134. v. — 3) Fol. 138. v. manu posteriori scripto. — 4) Fol. 105. v. lin. 16. manu saec. XIII. initio scripta.

1294.

Anno dominicae incarnationis M° cc° xciiii guerra magna [5]) erat inter regem Franciae et regem Angliae propter terram Gasconiae, undè Wido Comes praeloquuto matrimonio et per fidem firmato inter primogenitum regis Angliae et filiam suam, quam genuit de Elisabeth: rex Franciae hoc audito mandavit Widonem et filiam suam in Francia, aliquantulum captivos tenuit, Comitem deliberavit, quia non invenit in Comite nisi justitiam in sua inquisitione, sed filia in Francia, invito Comite remansit et rex Franciae noluit matrimonium sustinere, quamdiu esset guerra inter ipsos reges praedictos.

1295.

Anno dominicae incarnationis [6]) M° cc° xcv existitit gerra magna per mare et per terram inter regem Philippum Franciae et Eswardium regem Angliae propter terram Gasconiae.

Anno eodem Philippus rex misit dm de Aricort et dominum de monte Morencino milites strenuos capitaneos exercitus cum octoginta millibus armatorum et septingentis navibus ad pacificandum mare mercatoribus contra Anglos. Flamingi non licentiati a militibus applicuerunt apud Domiram in Anglia et incenderunt Domiram et monasterium ordinis cluniacensis et monachos occiderunt et rapuerunt omnia bona.

Actum Anno pdco 4° nonas Augusti. Rex Philippus exstitit tunc apud Viscamp et suscepit Flamingos cum magno gaudio.

1296.

Anno dm. M° cc° nonagesimo sexto circa festum [7]) Sancti Johannis Baptistae, Florentius Comes Hollandiae et Zelandiae equitabat intra Trajectum inferius et Mudam ludendo cum falconibus. Ghiselbt Gherardus de Hanstelle et Hermanus de Worden milites armata manu ceperunt Comitem et duxerunt in castellum de Muda. Hollandi et Frisones haec audientes circumdederunt castellum, illi deinceps per defectum victualium ex castello fugerunt et Comitem secum adducere conaverunt, sed pro multitudine crescente Hollandiorum et Frisonum non potuerunt. Tunc ipsum subterdicūm aqua lutosa gladio occiderunt; reliquit Johannem unicum filium, cujus avus erat Wido tunc Comes Flandriae et ipse puer maritatus erat cum filia regis Angliae.

1296.

Anno dm. M° cc° xcvi. quinto Kl. Aprilis [8]) Johannes unicus Hollandiae et Zelandiae dominus habens annos circiter XV com-

---

5) Fol. 147. — 6) Ibid. manu posteriori ante saec. XIII. — 7) Fol. 158. eadem manu ut suprà. — 8) Fol. 158. in fine.

misit bellum contra Frisones, quos omnes occidit vel captivos secum duxit numero quatuor millia, et non plus, quam octo viros perdidit, quorum de Erkele fuit unus, sed sine vulnere fuit suffocatus.

1296.

Anno dominicae incarnationis milesimo ducentesimo nonagesimo sexto [9]), pridie Kl. Aprilis littera dominicalis G littera tabularis E. epacta XIIII institutum fuit primum collegium canonicorum et vicariorum in ecclesia beatae Mariae Hardenborch [10]) a domino Johanne de Wasonia episcopo Tornacensi et domino Waltero, abbate monasterii Scti Bavonis, domino Bonefacio octavo Romanis pontificante, Domino Petro Remensibus praesulante, in Alemania Adulpho regnante et non imperante: Philippo regnante in Francia; Widone comite in Flandria, Dominus F. Episcopus et abbas praedicti conferent praebendas praedictas alternatim salvo abbatis jure patronatus in omnibus prius obtento.

1298.

Adulphus rex Alemanniae [11]) interfectus est in bello et cum eo magna multitudo militum et nobilium a duce Alberto Austrasiorum: qui fuit filius Rodulphi regis sui praedecessoris, anno Domini MCCXCVIII mense Julio.

Anno eodem praedicto idem Albertus dux Austrasiorum, filius Rodulphi regis, electus est in regem Alemaniae et anno eodem dominica post festum Sancti Martini hiemalis, coronata est uxor regis Alberti, tunc soror ditissimi ducis de Karenta. Coronacio haec facta est apud Nuremberghe: et erant ibi omnes regis electores simul congregati: quod antea parum visum. Nuncii et milites fide digni domini Widonis Comitis Flandriae ad regem missi, mihi *et* [12]) Fratri Jo. de Thielrode hujus libri compositori retulerunt: quod ibi fuerunt congregati circiter sexaginta centum milites et ad prandium serviebat rex Boëmicae de cypho coronam in capite habens et sceptrum in manu ornatu regali: et ita quilibet de aliis officialibus sicuti decebat.

1299.

Tanquam pacificus anglorum rex et amicus [13]),
Mansit Gandavi, sua gens in fine sua vi
Incendit tecta, perimit, rapit ut mala secta
Et stimulo caude pungit, nusquam sine fraude
Convenit irata plebs Gandensis stimulata
Misit, ait, falsum nobis populum mare salsum.

---

9) Fol. 147. v. manu eadem. — 10) i. e. Ardenburg. — 11) Fol. 111. eadem manu. — 12) (?) — 13) Fol. 150. v. eadem manu.

Nunc quicumque vir es, bona spes duplet tibi vires,
Nobis velle Dei, debetur palma Diei
Hostes invadunt animas de corpore radunt,
Quos occiderunt, Scaldae Lisaeque dederunt;
Sunt ad aquas lati septingenti numerati,
A regis gente, sua praemia distribuente,
Flumina suscipiunt hos tinctaque sanguine fiunt.
Tredecies anno centeno ter minus uno,
Lux Blasii pestis fuit huius et altera testis
Horum ruptorum combustorumque domorum,
Ad caudatorum jugulatorumque virorum.
Rex redit idem die trina post festa Mathiae
Ganda deum lauda, si subdita sit tibi cauda,
A modo sine cave, cum tibi dicat ave.

De bello Curtracensi versus [15]).

1302—1305.

M. C. Ter atque bis transfertur dum Benedictus,
Francia Curtraci Flandrorum pertulit ictus,
Francorum fortes Curtraci sic perierunt
Scilicet ut fortes in Gelbo monte ruerunt.

De bello apud montem in Pabula.

Jugit de *Vitria* rex anno turpe sequenti,
Et de Samaria par Syro fit fugienti
Qui nunquam fugere novit, fugitivus habetur
Tacta metu facere cursus anus aegra docetur,
Ad montes rursum rex Pabulae lilia duxit,
Ejus in occursu leo niger cum grege fluxit,
Verba mox dira longo certamine dantur,
Res nova, res mira partes utraeque fugantur.
Antra Leo subit, rex lilia sparsa relegit
Quisque Insulas adiit: rugiit Leo, vincula fregit.
Ad regem rediit regemque pacare minatur.
Rex pacem sitiit: fit pax, leo laude beatur.

---

14) Zusatz von späterer Hand aus dem 14ten Jahrhundert.

XXXII.

Bulle [1]) des Pabstes Bonifacius VIII., worin er dem Bischof von Tournay befiehlt, den über Flandern verhängten Bann wieder aufzuheben, im Jahr 1297.

Bonifacius episcopus servus servorum dei, Dilecto filio officiali Tornacensi, salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis nobilis vir Guido Comes Flandriae, Tornacensis dioceseos petitione monstravit, quod tu in eum nulla competenti monitione premissa, sine causa rationabili excommunicationis, contra statuta concilii generalis, in terram vero ipsius Comitis in dicta diocesi consistentem, interdicti sententias promulgasti. Quocirca discretioni tuae per apostolica scripta mandamus quatenus, si est ita, sententias intra octo dies post receptionem presentium sine qualibet difficultate relaxes. Alioquin dilectis filiis Maiori et Hanoniae archidiaconis, ac magistro Johanni de Marti, Canonico ecclesiae Cameracensis, nostris damus litteris in mandatis, ut ipsi ex tunc sufficienti ab eodem comite super hiis, pro quibus hujusmodi sententiae sunt prolatae, cautione recepta, sententias juxta formam ecclesiae relaxent easdem, et injuncto ei quod de jure fuerit injungendum, audiant, si quid fuerit quaestionis, et appellatione remota debito fine decidant, facientes, quod decreverint per censuram ecclesiasticam, firmiter observari. Proviso attentius, ut si pro manifesta dictae sententiae sint prolatae, nisi prius ab eo sufficiens prestetur, emenda nullatenus relaxentur.

Datum Romae apud Sanctum Petrum, Idus Decembri, pontificatus nostri anno tercio.

XXXIII.

Homagia und Bestätigungen des Vertrags von Melun durch den Grafen Thomas von Flandern 1237, durch Margaretha 1244 und ihren Sohn Guido 1275 [2]).

Nos Guido Flandriae Comes notum facimus universis, quod nos litteras charissimae dominae et matris Margaretae Flandriae

1) Nach dem Original auf dem Prov.Archiv in Gent, vormals im gräfl. Archiv zu Rüppelmonde.

2) Aus *Galland. Memoires pour l'histoire de Navarre et de Flandres, Preuves* p. 149.

et Haynoniae Comitissae vidimus formam, quae sequitur, continentes.

Omnibus Christi fidelibus tam praesentibus, quam futuris Margareta Flandriae et Haynoniae Comitissa salutem. Notum facimus per praesentes, quod nos litteras nobilis Viri Thomae Flandriae et Haynoniae quondam Comitis et charissimae sororis nostrae quondam Comitissae uxoris ejus vidimus in haec verba.

Ego Thomas Flandriae et Haynoniae Comes et ego Johanna comitissa uxor ejus, universis praesentibus pariter et futuris. Notum facimus, quod post matrimonium inter nos contractum personnaliter accessimus ad charissimum Dominum nostrum Ludovicum regem Franciae illustrem et requisivimus ipsum, ut me Thomam reciperet ad homagium dictae terrae Flandriae, eidem domino regi suum offerentes rachatum. Idem dominus rex nobis respondit, quod paratus erat, me Thomam, facta ei satisfactione de rachato praedicto, recipere ad homagium ante dictum in illa forma et in illis conventionibus, in quibus ego Comitissa eidem domino regi tenebar et eram proprio juramento astricta, et etiam haeredes et successores mei in Comitatu Flandriae, ad illas per omnia tenebantur; quia ego Comitissa et Fernandus Comes olim maritus meus obligaveramus eisdem, quae conventiones coram paribus et etiam coram nobis recitata fuerunt et inferius describuntur: quas etiam conventiones ego comitissa me fecisse recognosco et in jure coram pluribus recognovi. Et quum nos peteremus, quod prius me Thomam ad suum reciperet homagium et postea parati eramus nos Comes et Comitissa facere et adimplere formam et conventiones praedictas, si jus parium nostrorum hoc dictaret, tandem dominus rex obtulit nobis jus facere dici super praemissis per pares et nos concessimus et in hoc consentimus, quod ab eisdem paribus judicium super eis diceretur. Pares autem videlicet venerabilis patres Anselmus Laudunensis, Robertus Lingonensis et Nicolaus Novionensis Episcopi, recedentes in partem, tractatu et deliberatione habita, diligenti reddiderunt nobis jus in hunc modum: quod ego Thomas ad homagium domini regis venire debebam in illa forma, in qua ego Comitissa femina eram domini regis, qua inter nos Thomam Comitem et Johannam Comitissam matrimonium contractum et in eisdem conventionibus teneri et eas adimplere, quas ego Comitissa cum dicto domino Rege habueram et in quibus eidem tenebar et heredes et successores mei et quod securitates omnes, quas ad praesens facere poteram, ego Thomas Comes debebam domino regi facere ante homagium ante dictum residuum vero et securitatem et conventionem post factum homagium integraliter adimplere cum a dicto Rege vel mandato ipsius essem super hoc requisitus.

Nos vero Thomas Comes et Ego Johanna Comitissa praedicti ratum habentes et gratum dictum judicium et sine contradictione acquiescentes eidem, Ego Thomas Comes et ego Johanna Comitissa juravimus tactis sacrosanctis: nos inviolabiliter servaturos conventiones, de quibus supra facta est mentio, prout inferius continetur et tales sunt conventiones.

Ego Thomas Comes et Ego Johanna Comitissa tenemur tradere domino regi litteras domini Papae continentes, quod si ego Comes vel ego Comitissa vel successores nostri in Comitatu Flandriae resiliremus, quod absit, a conventionibus firmatis inter dominum regem ex una parte et nos ex altera, Laudunensis et Silvanectensis Episcopi infra 40 dies, postquam ex parte Domini regis requisiti, promulgarent auctoritate Domini Papae sententiam excommunicationis in nos et successores nostros in Comitatu Flandriae et in nostros coadjutores et fautores nostros omnes, et sententiam interdicti in terras nostras et terras coadjutorum et fautorum nostrorum et illas sententias tenerent et facerent tenere sine relaxatione quousque id esset emendatum in curia domini regis ad judicium parium Franciae. Nos faciemus habere domino regi securitates et fidelitates militum communitatum et villarum Flandriae de quibus eas volet habere. Quod videlicet si nos resiliremus a conventionibus, in hac carta contentis, milites et homines communitatum et villarum Flandriae domino regi, et haeredi et fratribus ejus et dominae reginae matri ipsius adhaererent et fideliter se tenerent contra nos, nec nobis auxilium praestarent vel consilium, quousque id esset emendatum in curia domini regis ad judicium parium Franciae. Si qui autem de militibus communitatibus vel villis Flandriae nollens facere domino regi securitates et fidelitates praedictas, nos expelleremus de terra nostra et saisiremus quidquid ipsi haberent in feodo domini regis, sine revocare eos et sine reddere eis res suas, nisi per dominum regem vel successores ejus donec fecerint fidelitates et securitates praedictas. Nos et successores nostri non poterimus dominum regem vel haeredes vel successores suos vel etiam dominam reginam matrem ejusdem nec homines eorum in causam trahere occasione alicujus rei factae, ante pacem factam olim, anno Incarnationis dominicae 1226, mense Januario inter dominum regem et me Comitissam et Fernandum quondam maritum meum Comitem Flandriae ita ut dominus Rex heredes vel fratres sui, vel etiam domina regina mater ejus vel homines eorumdem remaneant semper in pace tenentes de omnibus iis, de quibus dominus rex Ludovicus, clarae memoriae pater dicti regis et homines sui erant tenentes die conventionis cum dicto Ludovico

Rege Patre ipsius regis factae de liberatione dicti Ferrandi Comitis facienda, quae facta fuit apud Melodunum anno Incarnationis dominicae 1225, mense Aprili, et nihil juris de cetero vindicabimus vel reclamabimus in praemissis. Nos et successores nostri non inquietabimus nec guerrabimus dominum regem, nec haeredes nec fratres suos nec dominam reginam matrem ejus, nec homines eorum, nec ei deficiemus de servitio et jure faciendo, quamdiu dominus rex velit nobis facere jus in curia sua per iudicium parium suorum. Nos non possumus facere fortalicias novas nec veteres infortiari in Flandria circa fluvium qui dicitur *Escault*, nisi per dominum regem vel successores ipsius.

Has si quidem conventiones ego Thomas Comes et ego Johanna Comitissa praedicti tactis sacrosanctis juravimus et promisimus nos bona fide firmiter et fideliter servaturos et volumus, quod ad illas fideliter et firmiter observandas teneantur per omnia haeredes et successores nostri in Comitatu Flandriae. Ut autem praemissa perpetuae firmitatis robur obtineant praesentem paginam sigillis nostris duximus roborandam. Actum apud Compendium anno Incarnationis dominicae 1237 mense Decembri.

Conventiones autem omnes praescriptas prout superius continentur, ego Margareta Comitissa praesente domino rege Ludovico tactis sacrosanctis juravi et promisi bona fide et firmiter et fideliter servaturam, volens, quod ad illas firmiter et fideliter observandas teneantur per omnia haeredes et successores mei in Comitatu Flandriae. Ut autem praemissa perpetuae firmitatis robur obtineant, praesentem paginam feci sigilli mei munimine roborari. Actum Parisiis anno Incarnationis dominicae 1244 mense Martio.

Has autem conventiones omnes praescriptas nos Guido Comes, praesente excellentissimo Domino nostro Philippo Rege Francorum illustri, tactis sacrosanctis juravimus et promisimus bona fide firmiter et fideliter servaturos, volentes, quod ad illas firmiter et fideliter observandas teneantur per omnia haeredes et successores nostri in Comitatu Flandriae, quod ut robur obtineat perpetuae firmitatis praesentes litteras sigilli nostri fecimus impressione muniri. Actum Valencenis, anno Incarnationis Dominicae 1275, mense Februario.

XXXIV.

Vier Briefe Kaiser Albrechts, geschrieben in Heilbronn und Speier an die Grafen von Flandern und Henegau in den Jahren 1299 und 1300 [1]).

I.

Albertus Dei gratia Romanorum rex semper Augustus universis nobilibus, ministerialibus militibus et clientibus nec non incolis terrae Hannoniae, ad quos praesentes perveniunt, gratiam suam et omne bonum. Pervenit ad nostrae majestatis noticiam, quod spectabilis vir Johannes, Comes Hannoniae, virum spectabilem R. Comitem Flandriae fidelem nostrum praetextu bonorum, quae ipse Comes Rupertus a nobis et imperio tenet in feodo, incendiis gravet multipliciter et perturbet: propter quod universitatem vestram rogamus, cum plenissimo affectu, praecipientes vobis nihilominus studiosè, quatenus praedicto Johanni Comiti contra praefatum Comitem Flandriae vestro consilio et auxilio astare, pro nostra speciali reverentia nullatenus debeatis; pro certo scituri, quod in eo vestrae fidelitatis constantia culmini nostro quam citissime complacebit. Datum in Heilichprunn IIII Idus Martii regni nostri anno secundo.

II.

Albertus Dei gratia Romanorum rex semper Augustus universis nobilibus ministerialibus, militibus, clientibus et incolis in [2]) Selant, Westerschilt residentibus, suis et imperii fidelibus dilectis gratiam suam et omne bonum. Cum terra vestra cum suis juribus et pertinentiis, quae a nobis et imperio tenetur in feodo, sit pleno jure ad virum spectabilem Rupertum, Comitem Flandriae devoluta, universitatem tuam affectuosè requirimus et rogamus, praecipientes vobis nihilominus studiosè, quoties ipsi Ruperto, tanquam vero domino vestro in omnibus debeatis intendere similiter et devote cum Johanne Comite Haynoniae injusto usurpatore et detentore terrae vestrae in antea nihil habentes disponere, sicut indignationem regiam volueritis evitare. Datum in Heilburn V Idus Martii regni nostri anno secundo.

III.

Albertus Dei gratia Romanorum rex semper Augustus specta-

---

1) Aus dem Provincial-Archiv von Ostflandern in Gent, sonst im gräfl. Archiv zu Rüppelmonde. — 2) Aus Balant.

bili viro Comiti Flandriae, fideli suo dilecto gratiam suam et omne bonum. In eminenti speculo regiae dignitatis feliciter constituti, intuentes, mentis oculos longè latèque diffundimus noctes deducendo insompnes, qualiter subjectis imperii fidelibus pacis commoda praeparemus. Et quia ad tanti oneris sarcinam supportandam, nos recognovimus inbecilles; tuum sicut aliorum principum et imperii fidelium super praemissis nobis admodum consilium et auxilium necessarium reputamus. Verum cum nos super arduis nostris et dicti imperii romani negotiis ordinandis salubriter, principes, Comites et Barones memorati imperii apud Franchenfürt, dominica proxima post festum inventionis sanctae crucis proximum ad nostrae majestatis praesentiam duximus evocandas fidelitatem tuam affectuosè rogamus, in fidei debito: quod nobis in supradicto imperio romano adstringeris, te nihilominus requirentes: quatenùs omni occasione postposita indicto loco et termino te regalibus conspectibus representes. Datum in Heilichbrune V Idibus Martii regni nostri anno secundo.

IV.

Albertus Dei gratia Romanorum rex semper Augustus spectabili viro Johanni Comiti Haynoniae fideli suo dilecto gratiam et omne bonum. Fidelitati tuae seriosè committimus et mandamus praecisè volentes quatenùs feria secundâ post inventionem sanctae crucis proxima apud Franchenfurt compareas coram nobis nostris querimoniis legitimè responsurus. Datum apud Spiram 1° idus Martii. Anno Domini millesimo trecentesimo regni vero nostri anno secundo.

XXXV.

Ausgezogene Stellen aus Willelmi Britonis seu Armorici Lib. II. Philippidos [1]).

85 Verba ferens graviter, Comes ista, repatriat, indè
Convocat auxilium, ruit agmine multiplicato
Lecta manus Juvenum: nec oportet cogere quemquam,
Cum sua quemque trahat in regis damna voluntas
Fervet amor belli. Communia *Gandaviorum*,
Turritis domibus, gazis et gente superbâ
Instructas armis acies bis millia dena

---

1) *Edidit Dom Brial, Rec. des Hist. de France* T. XVII. p. 156.

90 Et plures propriis expensis, donat eidem
Auxilium bello. Sequitur, non impare fastu,
Ipra colorandis gens prudentissima lanis,
Execranda juvans legionibus arma duabus,
*Atrebatum*que potens, urbs antiquissima, plena
Divitiis, inhians lucris, et foenore gaudens,
Auxilium Comiti tantò studiosius addit,
Quo capût et princeps Flandrensis, et unica regni
Sedes existit, tenuit quam tempore in illo
Comius Atrebates, quo Julius intulit arma
100 Gallorum populis. Nec *Brugia* defuit illi
In strepitu tanto, quin pluribus adjuvet illum
Millibus, in bellum fortissima corpora mittens;
Brugia quae caligis obnubat crura potentum:
Frugibus et pratis dives, portuque propinquo.
Dan [2]) quoque villa nocens, Dan vero nomine, Danre,
Dan olim nostris damnosa futura carinis,
Adjuvit nostros bello pro viribus hostes.
110 *Insula* post illos nihilominus exerit arma
Hostica, non paucas arma in bella Phalanges.
Insula villa placens, gens callida lucro sequendo,
Insula quae nitidis se mercatoribus ornat,
Regna coloratis illuminat extera pannis,
Unde reportantur solidi, quibus illa superbit;
Insula magnanimo malefida futura Philippo
Proditione suâ: tamen in sua damna ruerunt,
Dum pro Ferrando sua moenia versa recepto,
Turritasque domos viderunt incineratas,
Seque capi, perimique sub milite Franco.
Nec minus et *sancti* populus venerator *Homeri* [3])
120 In Comitis partes juratus millia multa
Mittit ei juvenes clara virtute coruscos,
Cum quibus *Medinum*, *Gravelinga*, *Bapalma*, *Duacum*,
Dives et armi potens et claro cive refertum,
Indignata capi numero dant agmina bellis.
Sed nec Isangrinos cum Belgis et Bloetinos
Rixa vetusta tenet, intestinique furores
Se quibus infestant, alternatimque lacessunt..
Quin jurata ruant in praelia, Francigenisque
Dum pugnant, veteres juvat intermittere pugnas.
130 Quid moror haec referens per singula? Flandria tota

---

2) i. e. Dam. — 3) Saint Omer.

Ultro Belligeros in praelia tradit alumnos,
Utpote qui Francos odere latenter et ipsos
Infensos regi Comitis nova fecerat ira.
Flandria gens opibus variis et rebus abundans,
Gens intestinis sibimet damnosa ruinis,
Parca cibis, facilis, expensa, sobria potu,
Veste nitens, membris procera, venusta decore,
Splendida caesarie, vultu rubra, candida carne,
140 Innumeris piscosa vadis et flumine multo,
Fossatisque vias ita praepedientibus, ut vix
Introïtus pateat venientibus hostibus, extra
Tuta satis, si bella sibi civilia desint:
Frumento quam ditat ager, navalia merce,
Lacte pecus, butyris armentum, piscibus aequor,
Arida gleba foco siccis incisa marescis.
Raris sylva locis, facit umbram vinea nusquam
Indigenis potus, Tethidi miscetur avena,
Ut vice sit vini multo confecta labore.

Aus Willelmi Britonis sive Armorici Lib. IX. Philippidos [1]).

357 Inde movens iterum classis tegit aequoris undas,
Quod Bloetinorum candentia littora lambit,
Quaque marescosos extendit Flandria campos,
360 Et qua bellipotens media inter praelia terram,
Sulcat Ysangrinus, gladio munitus et hastâ,
Quà solà furnus arat finibus vicina marinis,
Quaque ruinosos ostendit Belga penates
Semirutosque domos Regni monimenta vetusti,
Nervius armipotens, ubi bella frequentia gessit,
Quem nunquam sibi prevaluit Romana potestas
Subjicere omnino, certisve ligare tributis,
Belga Covinnorum [2]), Lucano testè repertor,
Belga potens opibus, armis et viribus olim
370 Romanis valdè infensus, tantaque per orbem
Laude celebratur, quod ab illo Gallia priscum
Belgica nomen habet regni pars tertia Galli.
Hinc quoque digrediens flatu propulsa secundo

1) Ibid. p. 234. — 2) *Covinus, vehiculi genus veterum Gallorum et Brittanorum.*

Portum laeta subit a damno nomen habentem,
Qui tam latus erat, tantaeque quietis, ut omnes
In se sufficiat nostras concludere naves;
Quo valdė speciosus erat Dam nomine vicus,
Leni fluis jucundus aquis atque ubere glebae,
Proximitate maris portuque situque superbus.
380 Hic Savaricus opes cunctis e partibus orbis
Navigio advectas supra spem repperit omnem,
Infecti argenti massas, rubeique metalli,
Stamina Phoenicum, serum, cicladumque labores
Et quas huc mittit varias Hungaria pelles
Granaque vera, quibus gaudet squarlata rubore,
Cum ratibus vino plenis, Vasconia quale,
Vel rupello parit, cum ferro cumque metallis,
Cum panilis rebusque aliis quas Anglia vel quas
Flandria contulerat illuc, mittantur, ut indė
390 In varias partes mundi, dominisque reportent
Lucra suis, quibus est spes semper mixta timori
Sorte Comes dubia, subitique angustia casûs.

XXXVI.

Auszüge aus Bartholomaei Anglici Tractatus de Proprietatibus rerum.

Flandria est provincia Galliae Belgicae juxta littus oceani constituta: habens Germaniam ab oriente; Insulam Britannicam a septemtrione; ab occidente mare gallicum; a meridie Galliam Senonensem et Burgundiam. Haec provincia, quamvis situ terrae sit parvula, multis tamen bonis singularibus est referta. Est enim terra pascuis uberrima et armentis et pecudibus plena, nobilissimis opidis et portubus maris inclyta: amnibus famosis scilicet Scaldeia undique irrigua et perfusa; gens ei elegans corpore et robusta, multiplex in sobole et in substantia. In omnium mercium divitiis locuples; venustà facie generaliter et decora; affectu pia, affatu blanda, gestu matura; habitu honesta, erga domesticos pacifica, erga extraneos valdė fida, arte et ingenio in opere lanifico praeclara, nam pretiosam lanam, quam sibi Anglia communicat, in panos nobiles subtili artificio transmutans per mare et per terram multis regionibus administrat. Est autem terra plana et frugifera in multis locis, multas quidem habens arbores, non tamen multas silvas: gaudet quibusdam locis pa-

lustribus, in quibus effodiuntur glebae, quod silvarum suplet defectum, quoad ignium incrementum; nam ex his calidis et siccis solet ignis magis fieri efficax, quam ex lignis, scilicet inutilior et vilior quoad cinerem, gravior quoad redolentiam et odorem.

XXXVII.

De Commercio, agricultura et moribus Flandrorum, aus Meyeri Flandricarum rerum Tomo IX. Fol. 39. seq.

Flandri propè omnes lanificio imprimis student, domestica non modo, verum etiam importata ab Hispanis, Anglis, Scotis utentes lana. Pannorum varia conficiunt genera, quae in omnes Christiani orbis provincias externi exportant mercatores. Tapetas praeterea et aulaea et culcitras et stragula, et pulvinaria et gausapa aliaque id genus vestimenta eleganter contexunt, magnasque ejusmodi rerum mercaturas exercent. Quaedam (ut audio) nationes, avectis nuper secum Flandricis mulieribus, linificium seu linariam a nobis didicere. Anglos item tincturae a nobis accepisse artem, sunt qui affirment. Nitido cultu, largoque victu aetatem agunt. Lineis juxta atque laneis indumentis liberaliter vestiti, magna quoque industria agriculturae navant operam. Genus frumenti duplex est, triticum et typha, quam siliginem minus rectè appellat vulgus. Typhae longè praeest bonitate triticum. Et multis in locis pascuis Flandria ac pratis quam arvo melior est, quo fit ut peregrino necesse habeat uti frumento. Hoc vicinae gentes Veromandui, Atrebates, Ambiani Cameracensesque, affatim suppeditant, ubertate agri longè nobis feliciores, cymbrica quoque Chersonesus, ac gentes vicinae, quas uno vocamus nomine Orientales, Hispani item et Angli frumenti non nihil solens mittere, ac a nobis item interdum accipere. Hordei praeterea, avenae, fabae, pisi, viciae, lini, cannabis, lupuli, panici, rapi, aliarumque frugum bonam faciunt sementem. Fossicia nonnullis in locis creta suos agros stercorant. Caeterum plerique in maritimis adeo pingues habent agros, ut nec stercorare, nec novalia quidem facere ibi sit opus. Flandria inferna longe optimum fert triticum, praestatque soli fecunditate supernati typham duntaxat maxima ex parte producenti, nonnullisque in locis agro praecipuè Brugensi ac Gandensi tantum non sterili, ubi tamen nunc vincere quidam nituntur soli maliciam, terramque hactenus incultam et arenosam in arva redigere. Ex lini rapique semine

oleum, ex pomis, quam siceram vocant, potum exprimunt, oleumque; interdum carynum dictum ex nucibus. Butyrum, lac, caseus, halec, carnes, omne genus ac pisces tam fluviatiles quam marini vulgaria Flandrorum sunt alimenta. Caseum, butyrum et halec, non tantum ad vicinos verum etiam ad remotissimos mittunt populos ut potè quae palmam ubique ferant. Salem crudum ab armoricis acceptum mercatoribus decoquunt ac candidum mirè sapidumque reddunt eoque ceteris gentibus artificiosis halec condiunt quo et carnes in longam servant diem, Clusam, Ostendam, Neoportum, Dunkercam et quae Angli tenent Calitium extra Andoverpiam habent portus in quos ex omni prope Europa commeant mercatores undè et ipsi piscatus ac omnium rerum maritimarum exercent negotia. Brugas unicum in Belgis quam stapulam vocant, mercatores habebant, conventum licet secuta jam rerum inclinatione, Andoverpiae magis negocientur. Vini in Flandria nihil nascitur, importatis autem ex Gallia, Germaniaque utuntur multis ac variis, sed ob longas vecturas, ac immodica vectigalia benè caris. Cervisiam ubique largiter, potant, partim domesticam, partim ex Hollandia, Germania, Anglia, advectam. Ebrietatem (proh dolor) leve ducunt vitium. Gladiis praesertim agrestes hastisque instructi, ad cauponas commeant, rixantur nonunquam inter pocula, ac caedes invicem faciunt, Genus hominum maximam partem flammeo colore adeo ut ab flammeis cervicibus, Flammenses dictos quidam existiment, robusto generatim corpore, dispari attamen statura, partim procera, partim brevi, partim quadrata. Ossa ac calvariae stupendae magnitudinis sepulchris interdum refossa testificari videntur olim fuisse corporibus longè amplioribus. Ferunt huc profectam gyganteo quandam staturae gentem ex Britannia. Cymbros insuper ac Teutonos a quibus dicimur originem ducere mirae fuisse magnitudinis homines, Pomponius Mela auctor est. Teutonos suâ aetate tenuisse Britanniae insulam Cadanoniam nomine contra Germaniam profectam, unde fortassis Ruthenos huc profectos divinare possumus, maximè cum gentem fuisse tradant Nortuvintombricam ac Albianam. Crapulae obnoxii sunt, praesertim qui proximè ad Oceanum vergunt, quod vitium coeli gravitati concoctionem acuenti assignare solent. In conviviis, epulis, comessationibus, vestitu cultuque corporis vix ullum placrique habent modum. Ecquid vel in vestium vel in epularum deliciis excogitare possunt primates, quod non statim aemuletur exprimatque ignobile vulgus. Lege sumptuaria multis est opus. Quanto propius accedit ad mare tantò rudiores sed liberaliores, apertioresque ac magis Germanos videas Flandros, quanto autem propinquas magis ad Gallos, tanto

cultiores, humaniores callidioresque. Omnes tamen naturâ feroces sunt, atque ut nulla gens liberior ita suae libertatis nulla usque pertinacior vindex. Sexus muliebris magna est venustas ac mundicies, sed fastu prorsus hoc genus et ambitione non vacat. Brugenses et Gandenses longe diversis inter se dessident moribus. Splendidus, magnificus, delicatus, liberalis, suique nonunquam profusus est Brugensis. Contra Gandensis parcior, contractior, minor suarum opum ostentator, minore strepitu, minorique luxuria vitam transigens. Si quis autem in universum inspiciat, populus est beneficus et erga egenos benignus. Aedium sacrarum splendore ac magnificentia, campanarum quas vocant magnitudine ac pulcherrimo sonitu reliquos Belgas longè praecellunt. Modulantur illis tintinnabulis non secus atque cytharis variarum cantilenarum genera.

XXXVIII.

Privilegien der Messen von Flandern [1]), betitelt: *C'est li lettre del ordinanche de le fieste de Thorout.* Von 1290.

Nous Guis cuens de Flandres et Marchis de Namur faisons savoir a tous, ke comme il soit *ensi* [2]) ke jadis par l'assent [3]) des eskevins de Flandres et dou pais ordenanche fust fait sur les fiestes [4]) de Flandres par tres noble notre tres chiere dame et mere de boine memore, Margherite contesse de Flandres et de Haynau; li quele ordenance a estet maintenue et le maintient on, et le doit on maintenir et en serment escrit fait, dont aucuns des eskevins des boinnes villes de Flandres ont les transcris; et comme unes des fiestes de Flandres est et estre doit cascun an en le ville de Thourout, li quele ville, si comme il est ailleurs plainnement contenut, apries nostre decies [5]) et le dechies [5]) nostre chiere compaigne Ysabiel contesse de Flandres et de Namur, doit venir a tenir yretaulement [6]) a nostre our [7]), ke nous et no chiere compaigne Ysabiaus devant ditte avons ensanle [8]), Nous ki volons, ke li ditte ordenanche soit bien maintenue et ke nule doutance, ne obligance, ne debas sur uns des articles ki i sunt contenu, n'en puissent venir; et ke nos hoirs ausi, a cui la ville

---

1) Aus dem Cartulaire von Namur im Reichsarchiv in Brüssel. — 2) ainsi. 3) l'assentiment. — 4) fêtes. — 5) decès. — 6) héréditairement. — 7) hoir, héritier. — 8) ensemble.

de Thorout doit apartenir apries nos, n'en puist de riens i estre ariere mis de ses droitures, ke il devra avoir apries nous dechies, en le fieste de le ville de Thorout, ne li dite ville de Thorout ausi de tant comme a li amonte de se francise de riens amenusier [9]) avons le dit ordenance fait mestre ens escrit et est en lens paroles: c'est l'ordenance me dame le contesse d'endroit les festes de Flandres, ki furent mises sour li, par l'assent des eskevins de Flandres.

Au coumencement si dist me dame, ke soit jours devant le fieste et soit jours apries on ne puist vendre nul drap entier en nulle des villes de Flandres, se ce n'est en fieste, sur paine de vint sols cascun drap taint en laine, et le buriel [10]) diis sols, de celui ki le venderoit et de celui ki l'acateroit [11]) autant se ce n'est de ciaus ki mainent [12]) en une ville, dont li uns puet vendre et autre et acater le draperie de leur ville.

Et puis ke on coumenchera a loier pour ales as festes en Flandres, on doit cloirres toutes les hales de Flandres et tenir closes de celui jour ke on coumence a loyer dusques a soit jours apries fieste falie; et cest a entendre ke estrangne marcheant ki par mer vont ou vienent, ki ne sunt a restant en le terre me dame, pueent acateir et vendre hors de fieste, la ou il lour plaira, mais on ne lour doit nule halle ovrir.

Encore dist me dame, ke vaire oeuvre [13]), cuirs, cyre et tous auters avoirs de pois, fors ke [14]) de lainne et auters avoirs, ki au coustumeement suet [15]) venir a fieste; ke soit jours devant fieste falie et soit jours apres, on ne leur puist vendre en nulle ville de Flandres, se ce n'est a fieste, fors ke cil ki sunt manant en une ville, chit le puent vendre li uns a l'autre. Et estrange marcheant ki par mer vont et vienent et ne sunt arrestant en le terre et chil ki fieste ne voelent tenir et chil, ki fieste vauront tenir, il ne puent vendre, sen fieste non ensi ke deviseit est sur paine de sissante libres.

Et dist me dame d'endroit les laines k'on n'en puist nulle vendre en nul lieu en Flandres, sens fieste non uit jours devant fieste falie et douze jours apres, se che ne sunt cilh ki sunt manant en une ville li uns al autre por lour ouvrage faire et ki outre chou iroit, il seroit en forfait vers me dame de cent sols de cascem sac.

Encore dist me dame ke quiconques acate avoir dedens fie-

---

9) diminuer. — 10) etoffe faite de laine de brebis noire et brune. — 11) acheterait. — 12) manent. — 13) differens ouvrages. — 14) à l'exception de. — 15) solent.

ste, quels avoirs ke çe soit, il ne le puet mener hors de le ville de chi a tant, ke il ait le gret de celui, a cui il l'ara acate; et se il s'en aloit et menast l'avoir sens gret faire, il est tenus pour fuitin [16]) et en quel lieu ke on le troeve en Flandres on le puit ariester et faire tenir. Et li marcheans, a qui on devera le dete, doit faire se dete connoistre par les eskevins de le feste la, ou li avoirs sera vendus; Et che ke chil eskevins en tiesmoigneront et connistront, doit estre tenu ne ne se puet chius aidier de le loy de le ville ou il sera arriesteis, ne d'autre part quoi li connissance des eskevins de le fieste ne soit tenue et le doit me dame punir comme fuitin.

Encore dist me dame, c'on n'en puist vendre en nulle ville de Flandre la, ou fieste est, tantque fieste et paiemens dure, le lot de vin ke quatre deniers outre le commun fuer [17]) assis es villes de Flandres hoirs de fieste, sous painne de cens sols le tonniel d'ancoure [18]) et de France et de tel moison et dis livres le Rinois.

Encore dist me dame, ke d'endroit les housteus [19]), dont chil ki venront as fiestes aront mestier [20]) on les doit faire rewarder [21]) par chine preudomes, dont chil de Bruges meteront un, chil de Gand un, chil de Lille un et chil de Dowai un. Et par let ke chil chiench i asseront, ou li plus grant parti des chiunch on ara les hostens et ki encontre seroit, il seroit a dijs livres et por chou ne demoroit mies ke on ne lour delivrast l'ostet.

Encore dist me dame, ke se en ces choses descure dittes a acune chose a esclairier ou a amender ou a ajoster ou a amenuisier pour le porfit des festeses et de le terre elle en retient le pooir del amender par le consel des boines villes de Flandres.

Et viut me dame sie chis bans et ceste ordenanche coumenchast a tenir a Miessines.

Ceste devans dite ordenanche loons greons et confermons, et l'avons fait greer et confirmer a Robiert nostre chier et aisnet fil, conte de Neviers et Willaume nostre fil apres neit. En les moignage de la quél chose nous avons mis nostre saíel a ceste present escrit, ki fu fais l'an de l'incarnation nostre signeur Jhesu Crist, mit deus cens quatrevins et dis, le venredi apres le jour saint Piere et saint Poul. Et nous Robiers aisnes fis a noble homme le conte de Flandre, cuens de Neviers et Willaumes ses freres le devant dite ordenance greons et approvons et confermons et l'avons en convent pour nous et pour nos oirs a faire tenir et a

---

16) qui est en fuite. — 17) prix, taux. — 18) d'Anjou (?) nom du vin de Bordeaux. — 19) hôtellerie. — 20) avoir mestier, avoir besoin. — 21) regarder, prendre inspection.

warandir cheus de nous qui par eskeanche a le dite conte de Flandres venra sans aleir encontre par nous ou par autrui En-tie-moingnage de la quel chose nos awech le saiel nostre chier signeur et pere avons mis nous sciaus a cest present escrit, ki fu fais et donneis le venredi apres le jour saint Piere et saint Poul l'an deseure dit.

XXXIX.

Statute der flandrischen Hanse in London.

A) Lateinischer, älterer Text [1].

Notum sit omnibus presentibus et futuris quod secundum quod ratio videtur illis d'Yppra hansa Flandrensis, Brugensis scilicet, et illorum, qui ad hansam illam pertinent, stare debet hoc modo.

§. 1. Omnes illi qui hansam suam lucrari voluerunt, debent habere hansam londoniensem, hoc est, quod ille, qui legitimus hoc est *ieburdegh* est, cujus scilicet pater hansam suam London. habuit, debet hansam suam London. emere v solidos iij denarios sterling; de quibus debet habere Comes Hansae ij denarios et scildraca j denarium; Ille vero qui non est legitimus, cujus scilicet pater hansam suam London. non habuit, debet emere XXX sol. iij denarios sterling, et illos iij denarios habent Comes Hansae et scildraca sicut prius.

§. 2. Illi vero, qui non sunt legitimi, hoc est universi, qui veniunt in Angliam vel alibi, ubi libertas ista teneri debet, utpote illi, qui subscripti sunt, scilicet textores, fullones, tonsores hoc est qui cum *helsena* consuunt, *vuulsciters,* casearii, buturiari, hoc est qui caseum scindunt et vendunt denariatim et butirum similiter.

Si hujusmodi homines inventi fuerint ultra mensem vel in Anglia, vel alibi ubi libertas ista tenetur, causa negociandi, perdent omnia, quae ibi habebunt, nisi per annum et diem officiis suis renunciaverint, coram scabinis villae suae infra villam suam legitime, et legitimum testimonium per litteras villae suae patentes, obtulerint, quod caritatem suam habeant, quam caritatem nullo modo habere possunt, nisi prius dederint unam marcam auri vel tantum plus quantum plus scabinis et consilio villae suae bonum visum fuerit; tunc possunt hansam suam emere XXX sol. iij. den. sterling sive remittendo, et in eo habebunt jus suum Comes hansae, et scildraca, sicut praedictum est.

1) Aus dem Stadtarchiv in Lille.

§. 3. Praeterea sciendum, quod oportet, quod Comes hansae sit de Brugis; et in omni pleno jure hansae debent habere illi de Brugis octo inventores, si presentes sunt; et illi de Yppra debent eligere et habere *scildraca*, et si unus solus ibi esset, debet esse *scildraca;* et illi de Ypra debent quatuor inventores habere in omni pleno jure hansae, si sunt presentes; sed si nullus de Yppra ibi esset, illi de Dixmuda debent esse *scildraca*, et duos habere inventores, si ibi essent; et si illi de Dixmuda non essent, in pleno jure hansae debent esse *scildraca*, illi de Erdenborgh, et duos habere inventores, si sunt presentes; et si illi de Erdenborgh non fuerint presentes, debent esse *scildraca*, illi de Insula, et duos habere inventores, si fuerint presentes in pleno jure hansae, et illi de Oudenburgh unum, et illi de Ostburgh unum et illi de Dam unum et illi de Thorout unum et illi de Bergh unum, et illi de Furnis unum et illi de Tornaco unum, et illi de Orcies unum, et illi de Bellis unum, et illi de Poperinghe unum. Et sciendum, quod omnes aliae villae, quae ad hansam nostram pertinent, in quibus singulis septimanis forum conventuale tenetur, debent habere unum inventorem in omni pleno jure Hansae, si inveniri possint.

§. 4. Sciendum autem, quod de omnibus oppidis vel villis ad hansam nostram pertinentibus, nemo de jure alium potest convenire vel arrestare, nisi prius in proprio oppido suo justiciam facere denegaverit; et quicumque hoc deinfregerit, *unum* 1) facit, et ipse debet eum acquitare de omni custo et damno, quod exinde habuerit.

§. 5. Sciendum etiam quod nemo hansam suam lucrari potest, nisi apud Londonium, vel apud Winchester, vel apud sanctum Yvonem, vel in portu Angliae, vel in portu Scothiae, ubi potest lucrari; et sciendum quod si aliqua bona residua fuerint vel arrestata, illa debet tenere scildraca vel aliquis ex parte sua et inde debet facere securitatem, et debet illa bona afferre in proximis nundinis Flandriae, coram illis de Brugis, de Yppra, de Dixmuda, Erdenborgh, et Insula, si in illis nundinis fuerint, ad hansam pertinentes, vel coram aliis ad hansam pertinentibus, si praedicti in nundinis non fuerint; et bona illa debet de consilio istorum locare et disponere ad usum hansae. Sed oportet quod unus de Brugis ad hansam pertinens, ad minus intersit.

§. 6. Praeterea sciendum, quod si aliquis calumniatus esse de hansa, et ibi auxilium non haberet, debent facere fidejussionem, si legitimus esset, tres plegios, si vero illegitimus, quinque

1) Sic! ist's fore facit?

plegios, quod afforciabit suum *ietughe* [2]) in primis nundinis Flandriae, vel in secundis ad ultimum. Si se auxilium competens habere dixit coram praedictis probis hominibus, ad hansam pertinentibus, videlicet coram illis de Brugis, de Yppra, de Dixmude, de Erdenborgh, et de Insula, si presentes fuerunt; vel coram illis qui ad hansam pertinent, et suum *ietugh* afforciare non potest, nisi per duos homines duarum villarum ad hansam pertinentium ad minus, sed oportet quod aliquis de quinque villis Brugis, Yppra, Dixmude, Erdenborgh, vel de Insula intersit, ubi suum *ietugh* afforciabit, et si in primis nundinis suum *ietugh* non potest afforciare, in primo sequentibus nundinis Flandriae, et si in sequentibus nundinis non potest afforciare, quidquid inde dederat, amitteret, et quilibet plegiorum suorum amitteret hansam suam, redimendam sicut primò emerat.

XL.

B) Französischer Text eines andern Statutes [1]).

C'est li ordenance de tenir la hanse con apiele hanse de Londres et entre ceux de Bruges [2]).

§. 1. Au premier doit on savoir con doit par droict ceste hanse waegner en Engeltière ou à Bruges et con ne puet en nul liu *sir* [3]) à la banse, s'il ni a home de Bruges ki soit quens de la hanse et ki n'ait la hanse de Londres gaaigné.

§. 2. Li scildrake doit estre d'Ypre; et se il ni avoit nul d'Ypre ou on hanseroit, on devroit prendre un scildrake de Dikemue. S'il n'en j avoit nul de Dikemue, si en prendroit on un de Rodenborc, se il n'en j avait nul de Rodenborc, si prendroit un d'Audenborc. Se il avenoit cose ke nus de ciaus n'i fussent, on ne devroit mie lassier pour cou [4]) a hanser par ensi ke il i eust I de Bruges. et on devroit prendre a Escildrake celui ki plus procains en fust, et ki seroit scildrake, il devroit avoir sa hanse de Londres.

§. 3. En tous lius ou on siet droite hanse, doivent cil d'Ypre avoir 4 arbitres; cil de Tornay I.; cil de Lille I.; cil d'Orcies I.; cil de Furnes I.; cil de Dikemue II.; de Rodenborc III.; cil

2) Getuyge; Zeugniss, testimonium.

1) Es ist eine Schöffenkeure von Brügge, und, wie es scheint, nur ein Entwurf. — 2) *Archives de la Ville de Lille: registre aux titres* KL. M. Fol. 128. et *Archives du Nord de la France* T. 1. p. 182. — 3) sir für seér, siéger. — 4) cou für quoi, und ce pour cou, desshalb.

d'Audenborc II. : cil d'Ostcborc I.; cil d'Isendike I.; cil de Damme I.; cil de Bruges autant com tout li autres, et se ce fust cose ke tout cil n'i feussent mie, on ne devroit pour *cou* mie lassier a banser par ensi quil i eust I de Bruges et I Escildrake, et arbitres de II viles.

§. 4. Nus ne puet avoir la hanse francement, se ses pères ne la eue, et se ce fust cose ke ses peres l'eust eue et il le volsist waaignier, il devroit donner V sols et III deniers d'estrelins. De ces deniers devra avoir li cuens de la hanse V sols, li escildrake II deniers, li clers I denier. Et tout cil li quel pere n'eussent mie eut la hanse, ne sont mie franc, si doivent waaignier la hanse XXX sols et III deniers d'estrelins.

§. 5. On doit savoir ke ciaus sunt ovremarke, c'est a dire ki sunt de tel mestier come il la chi desous escrit, comment il puet gaaignier la hanse; si come foulons, teliers, tondeur, carpentier, faiseur de sollers, tinturier ki tignent de leur mains meismes et ki ont les ongles bleus, et bateurs de laines et ciaus ki afaitent les caudières et les chaudrons, ki vont criant aval les rues. Nus de ciaus ne puet avoir sa hanse, se il na gaaignie sa conflaire [5]) en la vile ou il est manans I marc d'or ou X mars d'estrelins, sans rien laissier et si doit cesser un an de son mestier devant ke il puisse venir à la hanse et si doit fourjurer a tous fours son mestier, se besoigne ou povretés ne li fait faire. Et quant il aura cou fait puet il gaaignier sa hanse de XXX sols et III deniers déstrelings. Et s'il avenoit cose, ke aucuns *de li fais* venist en Angletière ki n'eust gaaignie sa hanse, on li prendroit tout cou qu'il auroit, sans meffait. Et cius devroit fourjurer la tere a tous jours se il ne venoit en pelerinage, ou en serjanterie, ou pour sa hanse waengnier et s'il avenoit cose ke aucuns de la hanse aportast ou amenast li fait avoir de gens de li fais mestiers come il i a chi devant nomes, on li prendroit quanke il auroit de li fait avoir sans meffait. Par cou doit on entendre ke nus n'est ovremarke se il na fait mestiers, ke il i a nomes chi devant se ses mains meismes.

§. 6. Se il avenoit ke aucuns d'Engletière detenist a aucun de la hanse le sien, ou ke il li vendist faus avoir ou ke il li fesist en aucune manière tort, par ensi ke cius s'en plainsist as freres de la hanse, et ke il coneussent ke ce fust vairs [6]) se il i eust nul de la hanse ki eust a lui compaignie si com d'acater u de vendre et il en fust venaus, il auroit perdue sa hanse duskes a cou quil l'auroit amende.

---

5) Confrairie. — 6) vrai.

§. 7. Saucuns a perdu sa droiture de la hanse il ne le puet gaaignier fors en Engletière. Ce sunt li faites gens ki leur hanse ont et deviennent tailleur et ki poisent del peson sil et lainne et ki oevrent peaues daigneaus de leur mains meismes et vaire oevre de leur mains meismes, couretiers et tous ceaus ki poisent par livres. et ceaus redoivent regaaingnier leur hanse de XII estrelins.

§. 8. On doit savoir ke nus de ces viles ki apartiengnent à la hanse ne doit autre arester, se il ne li doit dette en cele vile ou il l'areste et ke eskevin de cele vile le connoissent, se il n'avoit tete cose messait en cete vile, qu'on le devroit arester par la loi de la vile ou ke il fust banis de la vile, ou se on avoit contre dit droit a faire en sa vile ou il seroit, ki contre cou feroit, il feroit en forfait de force enviers le conte et enviers celui, et si le doit cuis aquiter de tous cous, force cest VI livres. III livres au conte et III livres a celui cui on a fourfait.

§. 9. Tout cil ki voelent hanse en Flandres waegnier le puent gaaignier a Bruges tout en tel manière com il le gaaigneroient en Engletiére, par ensi ke il doivent porter lettres de leur viles, comment il le puent gaaignier. Dont auront il congiet d'aler querre I scildrake d'Ypre. Se il ne truevent nul d'Ypre si prengnent I de Dikemue, et sil ne treuvent nul de Dikemue, si prengnent I de Rodenborc; et aveuckes celui convient aller gaennier leur hanse, par cou samble nos eskevins de Bruges bon se il samble bon a nos compaignons de la hanse con escrise [7]) celui en I brief et son escildrake en I brief de quel lui ke il soit.

§. 10. Or sacies signeurs ki estes compaignon de la hanse, ke nous solions avoir par droit tout le proufit de la hanse con gaagna a Bruges; mais pour vostre amitié et pour efforcier le comun de la hanse, volons dore enavant se il vous samble bon, con face une *huge* [8]) a III cles, et tout ke il venra de la hanse ke li quens de la hanse et li escildrake voisent avoeckes la ou on metera cel avoir en la huge, et con nen oste nule cose sele ne soit pour le preu dou comun et par comun consel.

§. 11. Dou pourfit ki venra de la hanse con gaaigne en Engletière, nous samble bon se il vous samble ausi bon, con des pendre la, la moitié ou la tierce partie et con aporte li remanant en la huge pour efforcier le commun droit de la hanse.

§. 12. Cou faisons nous es kevin de Bruges a savoir a tous ceaus ki apartiennent a la hanse ke ce sont li droit point ki apartiennent à la hanse. Et s'il i a chose trop grieve ou trop legiére, nous le volons amender par le kemun consel devous tous.

---

7) Escrive. — 8) coffre.

C. *Namen der zur flandrischen Hanse gehörenden Städte.*

Che sunt les xxiv villes de le Hansse [9].

Chalons.	*Vallenchienne.*
Rains.	*Gand.*
Sains Quentins.	*Bruges.*
Cambrai.	*Sains Omers.*
Lille en Flandres.	*Monsteruel sour le mer.*
Yppre.	*Abbeville en Pontiu.*
Douais.	*Amiens.*
Arras.	*Beauvais.*
Tournais.	*Dixmude.*
Pieronne en Viermendois.	*Bailleul en Flandres.*
Huwy.	*Pouperinghe en Flandres.*
Escouvins.	*Orchies.*

XLI.

Alter Text des Seerechts von Damme [1].

Dit es de Coppie van den rollen van Oleron van den vonnesse van der Zee.

1. Eerst dat men maect enen man meester van enen scepe, tscip behoort ij mannen of drie, tscip vaert uten landen danen, het es ende comdt ter Sluus of te Bordeus jof te Rochele jof elre, ende es ghevrecht omme tseilne in vremden lande; de meester ne mach niet vercoopen tscip, hine hebbe procuratie van den heeren; maer heeft hi te doene van vitaelgen, hi mach wel lecghen eenighe van den ghetauwe te pande bi rade van der ghezellen van der scepe; ende es tvonnesse.

2. Een scip es in ene havene liegbende ombeidende tyd ende wind, en alst van danen varen zal, die meester es schuldich raet te nemene met den ghesellen, ende zeeghende: ghi heeren, wy hebben wind tseilne; eenicghe zynre die zeeghen: die wind es niet goed ende eenicghe, die zeeghen: die wint ende weder es scone ende goet, die meester es sculdich te accordeirne metter meeste menichte van den ghezellen, ende dade hi anders, hi es sculdich tscip ende die coopmanscepe goed te doene ende te betaelne, heist dat zy verloren zyn; ende dit es tvonnesse.

---

9) Aus dem Rechtsbuch der Stadt Lille von Roisin.

1) Aus einer Handschrift von Papier im Archiv der Stadt Brügge, überschrieben: *Privilegien-Ceuren, Vredetractaeten*, 1384 à 1440.

3. Een scip breict in cenich land te wat steden dat het es, die sciplueden zyn sculdich te behoudene so zy meest moghen, ende heist dat zy helpen den meester, hi es hem sculdich haren dienst, ende heist dat hi gheen ghelt en heift van dat zy helpen behouden, hi esse sculdich weder tharen lande te bringhene; ende ne helpen zy hem niet, so ne es hi hem niet sculdich, ende zy zullen hare huere verliesen, als tscip verloren es; ende die meester en mach tghetauwe niet vercoopen, hi ne hebbe beveilnesse of procuratie van den heeren, maer hi esse sculdich te leeghene in behoudener hand toter wille van den heere, ende dit te doene also *noyaellike*[2]) als hi mach, ende dade hi anders, hi es sculdich te beterne, ende dit es tvonnesse.

4. Een scip dat vaert jof sceedt van der Sluus jof van andren steden, het gheval dat breict, *mes*[3]) sculdich te behoudene als men meest mach van de winen et andre scipware[4]); die coopliedon ende die meester worden in groten debaten; die cooplieden tieghen den meester omme te hebbene haer goed, ende syn wel sculdich te hebbene, gheldende die vrecht van so velen, als tscip zal hebben ghedam vandervaert, up dat den meester ghenoucht, maer up dat die meester wille, hi mach wel ghereden tscip vermaken ende beteren, by also dat alsulc es dat ment ghereden, vermaken, eñ beteren mach in corten tiden; Ende es dies niet hi mach hueren een ander scip die vaert *om te*[5]) doene, ende die meester zal hebben zine vrecht van also vele als hi behouden zal hebben van den goede, in enigher manieren; ende dit es tvonnesse.

5. Een scip vaert van eenigher havene gheladen jof ydel, ende es ghearrivert in andre havene, die sciplieden zyn niet sculdich uten scepene te gane sonder smeesters oorlof, want waert datter bi verlore of *avichde*[6]) in eenicher manieren, si waren ghehouden dat te beterne, hadden zy waer mede, moer ware tscip in steden daert ghemeerst ware met iiij ghetauwen, si mochten wel ute gaen ende weder commen in tide te scepe, etc.

6. Het ghevalt dat sciplieden hem verhueren haren meester ende eenieghe van hemlieden zynre die gaen uten scipe zonder orlof ende drinken hem dronken, ende maken content of twist, het ghewalt datter eenieghe ghewond zyn, die meester en erst niet sculdich te doen ghenesene no ghene pivitanze te ghevene, maer hi machse uten scepe doen en andre hueren in die stede

---

2) Loyalement. — 3) für *men es*. — 4) ungewifs: man liest aber das Wort *ware* deutlich. — 5) zweifelhaft; die Handschrift ist hier fast unleserlich. — 6) sic.

van hem lieden, ende costen zy meer, zy zullen betalen moeten ende up jechten den meester dat hi hem gheleent heift, maer zendse die meester in enighen dienst van den scepe daer zy hem in quetsen iof wonden, zy syn sculdich ghenesen te zine, ende gheheelt up den cost van den scepe etc.

7. Het ghewalt dat enicghen scipman ziechede ancomt, iof ij iof iij blivende in den dienst van den scepe, zy ne moghen van ziecheden niet int scip bliven, die meester esse sculdich uten scepe te doene ende in ene herberghe te leeghene ende hem te livererne keislicht bi te ziene, ende een van den cnapen van den scepe ome hem te wachtene of enen anderen meinsche te huerne die te hem ware nemit, ende hem te vorziene van zulker spisen als ment int scip useirt, dats te wetene alsulke als men hem gaf als hi ghesond war, ende niet meer jof hi ne wilt doen, ende wil hi hebben lieveliker spiesen die meester en esse hem niet sculdich te zoukene, es hi met tsinen costen, ende scip en es niet sculdich no hem te beidene, maer het es sculdich te zeilne ende eist dat hi gheneist, hi es sculdich te hebbene sine huere, ende eist dat hi sterft, zyn wyf iof zine kindren, aeldinghre [7]) zyne sculdich te hebbene.

8. Een scip vaert vander Sluus iof van andre steden, het ghevalt dat hem torment upcomd vander zee ende ne mach niet liden zonder scaden van werpene goed, zy zynt sculdich te toghene der cooplieden, ende die cooplieden zeeghen haren wille, dan moch ment wel weerpen bi aventuren, die redenen, tusschen den cooplieden ende den meester worden aldaer *ten* [8]) claersten; ende eist dat de cooplieden niet orloven tweerpen, die meester ne salt daer omme niet laeten tweerpen, bi also dat hem goed dinct, zwerende hem darder met zinen ghesellen up d'ewangelie, als zy te lande commen zullen wesen, dat hyt dede emme te behoudene haer lyf tscip en goet, ende tgoed datter gheworpen wart, wart ghepryst ten fuere van datter behouden wort, ende ghedeelt van ponde te ponde onder de cooplieden, ende die meester esser of sculdich te deelne als van zinen scepe jof van zire vrecht, in restore van der scaden. Die scuplieden zullen een vat vry hebben ende dandre es sculdich te deelne an de scade na dat ele goed der in heift, het ne zy dat hi hem soffisantelyk verweerd als vailliant persoon hi ne sal ghene vryhede hebben, ende die meester wordetr ghelooft bi zinen eede.

9. Het ghewalt dat een meester van eenen scepe kerft zinen mast bi crachte van wedre, hie es sculdich te roupene zine coop-

7) Heredes. S. Kilian, hac voce. — 8) ist zweifelhaft.

lieden, en hem toghen de redene waerome hine Kerst onde dat es omme tscip en tgoed te behoudene ende bi wilen; ghevallet dat zy hare cablen Keerven ende laten hare ankers ome tscip ende tgoed te behoudene, zy zyn sculdich gherekent te zine van ponde te ponde also zee werp, ende die cooplieden der andeelen en ghelden zond delay eer zy haer goed uten scepe doen, ende waert dat scip droghe zate, ende de meester beide om haer ghescil ende debaet en der yet ghelcken ware, die meester en es niet sculdich scade der of te hebbene, maer sine vrecht der of ghelyc den andren, en dat es tvonnesse.

10. Het ghevalt dat een meester van enen scepe comt behouden tsire ontlaestede, hi es sculdichte toghene den cooplieden die coorden daer hi mede zal winden, ende esser yet an te beterne, hi moet beteren, want ware tvat of pipe verloren, bi fauten van haren windene, die meester ende die sciplieden wordenre of ghehouden die scade te beterne, ende die meester moeter an deelen mids dat hi neemt windeghelt ende twindeghelt es sculdich gheleit te sine in restore van der scade eeist, ende *tremanant* 9) moeten zy deelen onder hemlieden; maer brake de coorden eer dat zy se den cooplieden tolegheven so waren zy sculdich die scude al te maele te betaelne; maer zeeghen die cooplieden, dat die coorden goed ende scone zyn, ende zy breken elc er sculdich te deelne an de scade dats te wetene van den gonen dies tgoed es ghemeenlike, ende dit es tvonnesse.

11. Een scip es ter Sluus iof eldre, omme win te la dene ende vaert van danen, ende die meester no zine scipmannen en verzekeren niet die sloten van der fustaille also zy doen zouden ende nemen quaet weder up die zee, waerbi dat die fustaillie ende tie sloten brekon ende verliesen vat jof pipe; tscip comd behouden, die cooplieden zeeghen dat bi der fustaille ent' ghebrec van den sloten hare wine verloren syn, die meester ziet dat dies niet en es, ende eist dat die meester ende drie iof viere van zinen scipmannē die die cooplieden ute lesen willen zweren, dat die winen niet verloren en zyn bi fauten van haerre fustaille; also die coop lieden zeeghen ende hem upleeghen, die meester esser of sculdich los ende quite te zine, ende eist dat zyt niet zweren ne willen, sy zyn sculdich de cooplieden die te restoren, want zy zyn sculdich tslutene ende te verzekerne hare *boucken* 10) ende hare *Elloren* wel ende *certenelike* eer zy scee den van daer zy laden.

12. Een meester huert zine sciplieda, hi esse sculdich te hou-

9) Le reste. — 10) im französischen Texte *Boucles*, *Ellorer* und *Certainement*.

dene inpaise ende hare juge tsine van dat een den andren mes doet alzo langhe als hi hem brood ende wyn ter tafelen leit, ende die andren heet lieghen verbuerd iiij d. ende heet die meester yement lieghen hi verbuerd viij d. ende heter eenich den meester lieghen hi verbuerd viij d.; ende eist dat die meester eenieghen slaet, hi essene sculdich ter verdraghene d'eerste smete als mester palme jof metter vuust; ende slouch hine meer hi mochte hem wel weren ende sloughe eenich scipman den meester voren, hi es ghehouden iof verloren c. s. iof die vuust, ende dat est jugement.

13. Een scip es vervrecht te vaerne te Bordeux, ter Rochele iof elre, ende comd daert ontladen zal, ende maker charte partie *tonage* [11]), ledmanage, zyn up die cooplieden, ande coste van bartaingen die se nemen van dat men lyt die debats en zyn clene ledmanagen, die van Normandyen ende van Ingeland, van dat men lyt Gernesee [12]), en van Scotlād van dat men lyt Gernemude [13]) ende van Vlaendren vandat manlyt Caleis en daū, en dit es tvonisse in dit stic [14]).

14. Het ghevalt dat debaet es tusschen den meester van enen scepe en zinen sciplieden, de meester zal bevelen tscolaken wech te doene van boven den scipman iij waerf, eer dat hine heet utegren ende eist dat die scipman biedt dat te beterne tsecyhen van den sciplieden van der tafelen, ende die meester zo hovaerdich zy datter niet tve bliven ne wille en doutene ute gaen, die scipman mach tscip volghen tote daert ontlaet ende hebben alsoo goede huere iof hi int scip comen ware, betrende die mesdaet ten zeeghene van dien van zire tafele ende waerd dat die meester ne hadde ne ghene also goeden scipman abs hi int scip verlore hi encoyher aventuren, die meester blyfd ghehouden van der scade van den scepe, en van der goede, *heift hi waermede* [15]) etc.

15. Het ghevalt dat een scip legt in een comens [16]) gemarst en een ander scip comd metter ghetide ende slaet dat daer ghemarst licht, zo dat scade heift van den slaghe dat hem tander gheift, so datter winen den bodem ute vlieghen, de scade es sculdich te zine bi perse, onder bede den scepe, en die wine die syn in beeden scepen, zyn sculdich te deelne die scade onder hemlieden. Die meester van den scepe dat tander slougt es sculdich te

11) Texte francais *Tounage.* — 12) das Wort ist gestrichen, darüber steht *Calais.* — 13) Ebenso darüber steht Yernemue; die folgenden Worte bis zum Ende des §. sind durchstrichen. — 14) der Zusatz, en dit es, ist von späterer Hand. — 15) Gallicismus *s'il a dequoi.* — 16) Flandricismus, gebräuchlich in Brügge für *bassin.*

Yarmouth

zweerne en zyne sciplieden, dat zy niet willen daden. Ende dits es redene waer ome dit vonnesse es ghemaect, het ghevalt dat un hout scip leghet gheerne in den wech van enen betren scepe, ome van den andren alle die scade te hebbene, waert datter of te broken of gheharecht ware; maer als men weet dat die scade te heltin ghewinst wart, so leghet ment gheerne buten weghe. en dit es tvonnesse.

16. Een scip of ij of meer zyn in ene havene daer lettel waters es, en pleghet droghe te zine, teen scip zal leeghen te naer eenighen andren scepe, dee meester van den scepe dat eerst up den gront droghen leeghen zal, es sculdich te zeeghene, dien gonen van den andren scepen: ghi heeren heft huwen anker, hi stat ons te naer, wy duchten scade bi te nemene, en zy ne willens niet doen, die meester van den scepe en zine ghesellen verlechen dien anker, ende eist dat dander hemlieden verbieden, ende zy scade nemen bi den anker, zy zynt sculdich te beterne redenlike, ende ware eenich anker ronder boeye, die hem scade dade, dies dancker ware, wert sculdich te beterne, ende in zulken havenen er men sculdich teleeghene bailgrie [17]) dat zy ghene scade nemen.

17. Du sciplieden van der coste van Bartaengenen zyn sculdich waer one kuekene dagher te hebbene bider redene dat zy hebben drincken gaende en comende, ende die van Normendien zyn sculdich te hebbene ij den dach [18]) bider redene dat haerlied meester hemlieder niet besoorghet dan water, als zy varen, maer als tscip comen zal zyn int land daer de wyn grveyt, de sciplieden zyn sculdich te hebbene haren dranc, ende haerlieder meester eist hemlieder sculdich te leverne. ende dit es tvonnesse.

18. Het ghevalt dat een scip ghearriveert es te Ziere rechter ontlastinghe te Bordeus of elre, de meestre es sculdich te zeeghene tote zine ghezellen: ghi heeren bevrecht uwe mareen of ghi zulse laten ten vrechte van den scepe; zy zyn sculdich te verantwoorden wat zy doen zullen, en kiezen zy te hebbene alzulke vrecht als tscip hebben zal, zy zullen hebben; en willen zy bevrecht zyn bi hem zelven, zy zyn sculdich te bevrechtene in zulker maniere, dat scip om hemlieden niet enblive lettende. Ende caemt dat zy gheene vrecht en vonden de meester en zals gheene blame hebben, en de meester es hemlieden sculdich te toghene haerlieder

---

17) *balinguer*, im franz. Text. — 18) Von hier an beginnt die Schrift von einer andern Hand des vierzehnten Jahrhunderts.

rive [19]) ende haerlieder heyre [19]) en elc scipman mach leeghen tghewichte van ziere marage [20]), ende willen zy leeghen een vat waters, de meester ende de sciplieden mueghent wel doen, ende eist dat wat waters ghewotpen wort in de zee, het zal gherekent zyn over wyn of over ander coopmanscepe pond over pond, bi also dat zyt niet beschutter moyhen van der zee, ende waerd also dat zy der cooplieden goed over wierpen, also dane vrybede als de sciplieden hebben, zullen de cooplieden hebben, en dits tvonnesse.

19. Een scip comt behouden tsiere ontlastinghe, de sciplieden willen hebben hure huere, ende daer zyn eenighe van de voorseide sciplieden de welcke hebben noch bedde, noch scrine int' scip, de meester mach onthouden van harer huere, omme tscip te leverne daer hyt nam eist dat zy hem gheen *cauciven* en doen omme te vuldoene de reise; en dits es tvonnesse.

20. Een meester van enen scepe, huert zine sciplieden, en huert eenighe up de bevrechtinghe en andere met ghelde, zy zien dat tscip ghene vrecht vinden can, te comene tsienen lande, menmoet verder bevrecht worden, de ghuene die varen up debevrechtinghe moeter nader volghen, maer de ghuene die varen omme ghelt, de meester es hemlieder sculdich hare huere te betaelne, wille bi of ne wille lechame over lechame [21]) bider redene dat mense ghehuert heift bi termine besproken, ende eist dat zy narer laden danhem voorwoorde ghenomen was, zy zyn sculdich hare huere al ute te hebbene, maer zy zyn sculdich te helpene scip te bringhene daer hyt nam, eist dat de meester wille bider aventure van Gode; en dat es tvonnesse.

21. Het ghevalt dat een scip es te Bordeus of elre van alsulker keuckene als men useert in tscip, twee sciplieden mueghen weehdragen een ghereehte also ghedaen als zy int scip hebben zouden en al zulc brood als men daer eit, en dat zyn zy sculdich te hebbene, naer dat zy eten moyhen teen waerf maer zy en zyn niet sculdich te hebbene, naer dat zy eten moghen teen waerf maer zy en zyn niet sculdigh enighen drane te draghene uten scepe en zyn sculdich varine weder te kerne, dat daerbi de meester niet en verliese tweere van den scepe, want wierd dat de meester scade name bi gebrek van den werck zy zynre sculdich et beterne; Item waerd dat eenich van deghezellen hem quetsten in zinen bederve bi faute van hulpen, zy zullen ghe houden zyn omme hem te ghenezen ende te beterne, biden meestere ende ghezellen van der tafele, en dit es tvonnesse.

---

19) Gallicismen. — 20) Im französischen Text *maréage*. — 21) Der französische Text hat *veue* par *veue* et *cours* par *cours*.

22. Het ghevalt dat een meester bevrecht zyn scip ene coopman ende es besproken tusschen hemlieder en ghemaecht zeker tyt te ladene, de coopman ne houdes niet maer houdet scip en de sciplieden, bider spacie van xv daghen of meer, en zomwile verliest zine vrecht ende zyn huus bi den gebrek van den coopman, de coopman es ghehouden dat te beterne met zulker beteringhe als men zecghen en ordineiren zal, daer of zullen hebben de sciplieden teen vierendeel en de meester de dry vierendeel bider redene dat hi de costen doen moet en dit es tvonnesse.

23. Een scipman bevrecht een scip en ladet tscip en zettet te weghe ende hier binnen es tvoorseide scip bleven in de havene, het ghevalt dat den meister ghelt ghebreict de meestere mach wel zenden in zyn land omme ghelt, maer hi en es niet sculdich tyt te verliesene, want daer hyt dede hy es ghehouden jeghen de cooplieden, in alle de scade die zy hebben zullen en de meester mach wel nemen winen jeghen den coopman inde vercoopen omme secours te hebbene te ziere bederve, en als tscip zal wesen ghearriveert te ziere rechter ontlast nghe de winen die de meester zal hebben ghenomen, zyn sculdich ghestelt te zine up en *fuer* [22]) also dandere vercocht zullen worden ende de meestre zal hebben zine vrecht van dien wine ghelike dat hi hebben zul van den anderen; en dit es tvonnesse.

24. Een contremeester es lendsman van enen scepen ende is ghehuert tscip te bringhene, tote inder havene daer ment entladen zal, het ghevalt wel dat in die havene zyn verzekertheden daer men de scepen leicht omme tontladene de meester es sculdich dat te voorziene omme hem ende ome zine sciplieden, endete leghene balenges alson dat de cooplieden gheene scade en hebben ende dat zy daer omme niet verliezen dat scip niet wel ghebalengeert es, want daer de cooplieden scade hadden, de meester eist sculdich te beterne, hi en zecghe redene waer omme dat of ghesleghen zy van ziere redene ende de leedsman heift hem wel ghequyt, als hi tscip brocht heift in behoudenesse toter verzekerthede, want ki eist sculdich tote daer te hringhene, ende daerna staet fait up de meester ende ghezellen, ende dit es tvonnesse.

---

22) Der französische Text hat *au fur*.

Nachtrag
zum diplomatischen Theil.

XLII.

Kaiser Friedrich II. lässt die Gräfin Margaretha von Flandern durch Abgeordnete zur Investitur von Reichsflandern zu [1]). Im July 1245.

In nomine sancte et individue trinitatis. Fredericus secundus divina favente clementia Romanorum Imperator semper augustus, Jerusalem et Sicilie Rex. Justis fidelium nostrorum petitionibus condescendere cogimur, quas nisi favorabiliter audiremus, obaudire quod petitur per injuriam videremur. Per presens igitur previlegium notum facimus universis Imperii fidelibus tam presentibus quam futuris, quod Margarita Comitissa Flandrie et Hanoniae, dilecta fidelis nostra, per R. venerabilem priorem Sancti Salvii et Genlayn, nuncios suos, ad nostram presentiam destinatos, Majestati nostre humiliter supplicavit ut ipsam de feudis comitatus Namucensis et partis Flandrie citra Scaldum versus Hanoniam et Berbanciam cum quattuor ministeriis et terra de Halost et Insulis cum omnibus juribus, honoribus, justiciis et pertinenciis suis, que in demanio in demanium, et que in servicio in servicium, que quondam Johanna, Comitissa Flandrie, seror sua major natu, a nobis et Imperio juste tenuit quoad vixit, et ipsa nunc juste tenet et possidet, investire nomine feudi de gratia nostra dignaremur. Nos autem licet moris sit Imperii ut hujusmodi supplicantes personaliter ad pedes nostros se conferant pro debito et consueto nobis sacramento prestando, volentes super hoc cum comitissa prefata graciam facere specialem, recepto in curia nostra nobis presentibus a generaliter procuratore suo quod constitit satis plene pro parte sua fidelitatis et ligii homagii debito juramento; attendentes quoque fidem puram et devotionem sinceram, quam predicta comitissa et antecessores sui nobis et progenitoribus nostris divis Augustis memorie recolende exhibuerunt hactenus et eadem exhibere poterit in antea graciora, de predictis feudis, comitatus videlicet Namucensis et partis Flandrie citra Scaldam versus Hanoniam et Berbantiam cum quatuor Ministeriis et terra de Halost et Insulis cum omni-

---

1) Aus dem *Cartulaire impérial* p. 2. im Archiv der Rechenkammer von Flandern; diplomatisch genau wiedergegeben.

bus juribus, honoribus, justitiis a pertinenciis suis, que in demanio in demanium, et que in servitio in servicium prout memorata quondam comitissa Johanna ea juste tenuit quoad vixit, et sicut eadem comitissa nunc juste tenet et possidet, investimur ipsam de nostra gracia majestatis, ita tamen ut ipsa et heredes sui praedicta omnia semper a nobis et Imperio immediate teneant et etiam recognoscant debita quoque et consueta servitia exinde nobis et successoribus nostris in Imperio facere teneantur, et de dominio nostro ullo unquam tempore ea subtrahere non intendant, in fide, serviciis et devotione, nostra et Imperii perseverent, salva in omnibus et per omnia in predictis nostra Imperiali Justicia. Statuimus itaque et Imperiali sancimus Edicto quatinus nulla persona alta vel humilis, ecclesiastica vel secularis, nullus dux, marchio, comes, seu viceecomes, contra presentis privilegii nostri tenorem ausu temerario venire presumat. Quod qui presumpserit, preter indignationem nostri culminis quam incurret, quattuor millia marcharum argenti pro pena componet, medietate camere nostre, medietate reliqua passis injuriam applicanda. Ad hujus autem Investiture nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens previlegium fieri et Bulla aurea typario nostre Majestatis impressa jussimus communiri. Hujus rei testes sunt: Conradus karissimus filius noster Romanorum in Regem electus semper Augustus et regni Jerosolymitani legitimus successor, Ratisponensis Episcopus Imperialis aule cancellarius, Frisingensis Episcopus, Pactaniensis Episcopus, H. Sabergensis electus, O. dux Maravie et B. dux Carinthie, dilecti principes, B. Panormitanus archiepiscopus, Riccardus comes Caserte, B. Marchio Montisferrati, M. marchio Lancha [2]), magister P. de Vinea et magister C. de Suessa, magne curie nostre judices, dilecti fideles nostri, et alii quamplures. (*Et en grosse lettre estoit escript en une ligne ensuivant*): Signum Domini nostri Friderici secundi, Dei gracia invictissimi Romanorum Imperatoris semper Augusti, Jerusalem et Sicilie Regis. (*Et si estoit escript en petites lettres en autres lignes*:) Acta sunt hec anno dominice Incarnationis millesimo ducentesimo quadragesimo quinto, mense Julii, Indictionis tertie, imperante Domino Friderico secundo, Dei gratia Invictissimo Romanorum Imperatore semper Augusto, Jerusalem et Sicilie Rege, Imperii ejus anno vicesimo quinto, Regni Jerusalem vicesimo primo, Regni vero Sicilie quadragesimo septimo feliciter amen. Datum aput Taurinum, Anno, mense et Indictione pretitulatis.

---

2) Un Vidimus des mêmes lettres, donne en Juin 1251, porte *Laneza*.

XLIII.

Milderung der Leibeigenschaft in den Besitzungen der Grafen von Flandern, von der Gräfin Margaretha von Constantinopel [1]). Im April 1252.

Nos, Margaretha Flandriae et Haynoniae Comitissa, notum facimus tam praesentibus quam futuris: quod nos intuitu pietatis et, ut dominus a servitute peccati nos liberet et tradat perpetuae libertati, omnes servos et ancillas totius terrae nostrae Flandriae, manentes ad praesens in eadem terra vel in ejus appenditiis sub nostra propria justitia, et non aliena vel in futurum mansuros, de quibus medietatem omnium catallorum tam viri quam mulieris habebamus, vel habere debebamus, in morte cujuslibet ipsorum emancipamus et pro nobis et successoribus nostris Comitibus tradimus libertati, quamdiu remanebunt in locis supradictis; tali modo, quod ipsi et heredes sui, qui essent nostri servi futuri nobis et heredibus nostris Comitibus Flandriae, pro medietate omnium catallorum suorum, quam de ipsis et de eorum heredibus futuris servis habebamus et habere debebamus in morte cujuslibet ipsorum. Nec non et pro servitiis et angariis plurimis, quae exigebantur ab eis, occasione servitutis, nobis et heredibus nostris comitibus Flandriae solvere tenebantur, vir tres denarios mulier unum denarium in festo beate Remigie quolibet anno, quamdiu vixerint. Et etiam in morte cujuslibet ipsorum tam viri quam mulieris morientis melius catallum appellamus in hac parte non domum vel armentum, sed pecus melius de domo vel aliud melius ornamentum. Servos autem et ancillas, quos in dicta terra nostra Flandriae vel in ejus appenditiis extra nostram justitiam propriam ac demaniam manere contigerit, tamquam servos nostros in vita et in morte prosequimur ubicumque manserint, sicut prius.

Ut autem supradicta robur obtineant perpetuae firmitatis, appensione sigilli nostri praesens scriptum fecimus roborari.

Ego vero Guido, Comes Flandriae filius antedictae nobilis dominae Margarethae Flandriae et Haynoniae Comitissae factum ipsius dominae matris meae (prout superius est expressum) laudo et approbo et sigilli mei munimine confirmo.

Datum anno domini millesimo centesimo quinquagesimo secundo, mense Aprili.

---

1) Nach dem Original in dem Archiv der Rechenkammer in Lille. Die Urkunde ist nicht richtig abgedruckt bei *Vredius, Flandria Ethnica,* und im ersten *Placaetboek v. Vlanderen.*

XLIV.

König Richard verspricht der Gräfin Margaretha die Belehnung mit Reichsflandern, wenn sie sich persönlich von ihm damit investiren lassen würde [1]. Am 20. April 1258.

Ricardus Dei gracia Romanorum Rex semper augustus, universis Christi et Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis salutem et omne bonum. Ad universitatis vestre noticiam volumus pervenire, tenore presentium simpliciter et publice protestantes, quod nos illustri Domine Margarete Flandrie et Hanonie Comitisse, dilecte consanguinee nostre, promittimus bona fide sentenciam abjudicationis et privationis principatus et feodorum ipsius, que ab Imperio tenuit apud Frankenfurde in sollempni curia a clare memorie Willelmo Romanorum rege, predecessore nostro, prolatam, in irritum revocare, ipsamque comitissam quo ad [2] principatum et feoda prenotata restituere juri pristino in integrum et honori, dummodo ad vocacionem nostram ad locum tutum, ad quem commode et secure conferre se valeat, ad nostram accedat presentiam nobis de dictis principatu et feodis homagium prestitura et fidelitatis debite juramentum. Insuper eidem promittimus, quod nullas ei interim guerrarum vel quorumcunque gravaminum aliorum molestias per nos vel per alios nostro nomine temptabimus procurare, nec ipsa etiam interim nobis aliqua dispendia procurabit. In quarum promissionum nostrarum testimonium et evidenciam pleniorem presentes litteras conscribi et sigillo nostro Regio facimus communiri. Datum Aquis vigesimo die aprilis, Indictione prima, anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo octavo, Regni vero nostri anno primo.

---

1) *Cartulaire Impérial* p. 15. Der Anfang dieser Urkunde findet sich abgedruckt bei *Kluit Codex Diplomaticus Chartarum etc.* p. 731—732. — 2) Sic.

XLV.

König Richard belehnt die Gräfin Margaretha mit Reichsflandern, und sichert davon ihrem Sohn Guido oder dessen Erben die Investitur zu [1]). Am 27. Juni 1260.

Ricardus Dei gratia Romanorum Rex semper augustus, universis Sacri Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Ad universitatis vestre notitiam cupimus pervenire, quod nos illustris Domine Margarete Flandrie et Haynonie Comitisse dilecte principis et consanguinee nostre de terra de Alost, quatuor officiis et de dominio, quod habet in quinque insulis Zelandie, et simpliciter de omni terra quam ipsa et sui antecessores comites Flandriae, antea quam haberent comitatum Hannonie, a nostris antecessoribus Imperatoribus Romanis seu Regibus tenuerunt, sollempniter recepto homagio, eandem comitissam tanquam veram nostram et sacri Romani imperii principem sollempniter investimus de omnibus supradictis, omnibus a clare memorie Willelmo Romanorum Rege, predecessore nostro, in curia Frankefordensi seu alias ubicunque, super privatione dictarum terrarum, dominiorum seu jurium contra dictam comitissam qualitercunque latis sententiis auctoritate regia sempliciter revocatis, promittentes legaliter, et ad hoc nos tenore presentium simpliciter obligantes, quod nos Guidonem comitem Flandrie, ejusdem comitisse filium, quandocunque ab ipsa comitissa super hoc, verbo vel scripto, requisiti fuerimus, ad nostrum recipiemus homagium et investiemus de omnibus terris dominiis et juribus supradictis, nobis tamen dicte comitisse homagio quamdiu vixerit et ipsi eidem comitisse dictarum terrarum fructibus sive proventibus, si eos sibi duxerit retinendos, per omnia semper salvis. Si vero dictam comitissam contingat decedere antea quam dictus Guido nobis homagium fecerit et a nobis investituram receperit de predictis, nos ipsum Guidonem, si superstes extiterit, vel ejusdem Guidonis heredem comitem Flandrie, si fuerit dictus Guido premortuus, ad homagium recipiemus et investiemus de omnibus supradictis. In quorum omnium testimonium et memoriam evidentem, presentes litteras exinde conscribi et sigillo Majestatis nostre jussimus communiri. Datum Cameraci XXVII die junii, Indictione tertia, anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo, Regni vero nostri anno quarto.

---

1) *Cartulaire impérial* p. 14.

XLVI.

Kaiser Albrecht bezeugt, dass er in Gegenwart mehrerer geistlicher und weltlicher Reichsstände den, ihm den Huldigungseid leistenden Grafen Guido in Aachen mit Reichsflandern etc. feierlich belehnt habe [1]. Am Bartholomäustage des Jahres 1298.

Albertus Dei gratia Romanorum Rex semper augustus. Universis Sacri Romani Imperii fidelibus presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Ad universitatis vestre notitiam cupimus pervenire, quod nos, anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, indictione undecima, in die Beati Bartholomei apostoli, qua quidem die ad apicem coronationis nostre divina favente dispensatione devenimus, Aquisgrani, in domo Aquensis prepositi, ac in presentia dilectorum nostrorum et Imperii sacri fidelium, videlicet venerabilium Maguntinensis, Coloniensis et Trevirensis archiepiscoporum, illustrium Rudolf comitis Palatini Reni, ducis Bavarie et Alberti ducis Saxonie, venerabilium quoque Chunradi Argentinensis, Henrici Constantiensis et Landolf Bripinensis [2] ecclesiarum Episcoporum, nec non spectabilium virorum Reinaldi comitis Gelrie, Eberhardi comitis de Merka, Eberhardi comitis de Wirtenberch, Eberh. comitis de Katzenellebogen et Ludwici comitis de Oringen, Spectabilem virum Gwidonem comitem Flandrie et marchionem Namurcensem, de terris, possessionibus, dominiis, officiis, juribus, honoribus, dignitatibus, utilitatibus ac universis pertinentiis eorumdem, quos, quas, vel que idem comes et sui antecessores Flandrie comites a clarissime et felicis recordationis divis predecessoribus nostris Imperatoribus et Regibus Romanorum in feudum tenuerunt seu tenere consueverunt, recepto fidelitatis homagio ab eodem tanquam verum nostrum et Imperii Romani vassallum sollempniter investivimus et decenter. In quorum testimonium et munimen has litteras exinde conscribi et sigilli nostre Majestatis regie appensione jussimus roborari.

Datum Aquisgrani, anno, die, Indictione et loco predictis.

---

1) *Cartulaire Impérial* p. 36. Diess Diplom v. 24. Aug. 1298 ist angeführt bei *Kluit* S. 999. Er hatte den Text desselben sich nicht verschaffen können. — 2) sic.

XLVII.

Kaiser Albrecht gestattet Graf Robert III. von Flandern die Verwaltung der Reichsländer bis Ostern des Jahres 1309, obgleich derselbe noch nicht die Investitur erhalten [1]). Am 25. August 1306.

Nos Albertus Dei gratia Romanorum Rex semper augustus. Ad universorum sacri Romani Imperii fidelium noticiam volumus pervenire: quod nos, spectabilem virum Robertum, Flandrie comitem, favoris et gratie plenitudine prosequi cupientes, ipsi concedimus et indulgemus, quod jurisdictionem temporalem usque ad festum Pasche proximum valeat exercere, non obstante, quod feoda sua, que a nobis et Imperio tenere dinoscitur, a nobis hactenus non recepit. In cujus rei testimonium has litteras scribi et sigilli nostri regii munimine jussimus communiri. Datum in Frankenfurd, VII Kalendarum augusti, anno Domini millesimo trecentesimo sexto, regni vero nostri anno octavo.

XLVIII.

Kaiser Albrecht erlaubt dem Grafen Robert III. von Flandern ferner die Verwaltung von Reichsflandern bis zum nächsten Feste des heil. Johannes des Täufers, obgleich derselbe noch nicht seine Investitur von ihm erhalten habe [2]). Am 9. März 1307.

Albertus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus, nobili viro Roberto Comiti Flandrensi fideli suo dilecto, gratiam suam et omne bonum. Ut universorum amministrationem temporalium, que pie recordationis progenitores tui a nobis et sacro Romano Imperio hactenus possedisse dicuntur feodi nomine, abhinc usque ad festum sancti Johannis Baptiste venturum proxime, non obstante quod de ipsis per nos nondum investitus existis, liberaliter exercere valeas, tibi de nostra munificentia indulgemus, presentium testimonio litterarum nostre majestatis sigilli robore signatarum. Datum in Scafhusa, IIII iduum Martii, Indictione quinta, Anno Domini millesimo trecentesimo Septimo, regni vero nostri anno nono.

---

1) *Cartulaire Impérial* p. 40.   2) Aus dem *Cartulaire Impérial* p. 40.

III.

Diplomatisch genauer Abdruck einer Urkunde über eine Praestaria, ertheilt von Eginhard im Jahre 829 [1]).

(siehe das nebenstehende Fac simile dieser Urkunde.)

Epistola Einhardi abbatis ad nordbertum qualiter ipse nordbertus quasdam res ad monasterium Blandinium delegaverit.

Uenerabile in Christo einharduſ abbaſ dum non eſt incognitum qualiter rettiniſ [*sic*] quod tu comparaſti
et ad monaſterium noſtrum tradidiſti et ad opuſ fratrum noſtrorum delegaſti atque ſir
maſti. ſed poſtea tua fuit petitio et noſtra non denegauit uoluntaſ ut ipſam
rem et illa terra quod thiodsumda habuit per beneficium noſtrum tibi nordberto hoc
preſtitiſſemuſ quod ita et fecimuſ. et ad onorem tuum quando aliquantiſ
temporibuſ ad monaſterium nostrum ueniref tibi pracuendam dare faciamuſ
et pro uſu fructuario de ipſaſ reſ nobiſ censum leuaſti ut anniſ ſingiliſ ad
feſtiuitatem ſancti martini dare debeaſ denaria II. et ipsum cenſum de
bent fratreſ accipere et ſic nobiſ complacuit atque conuenit ut ipſaſ reſ
nec uenderiſ nec donariſ nec alienariſ nec concambiariſ nec in nullo
naufragio mittere licentiam non habeaſ niſi tantum dumdiu aduixeriſ uſitare et emeliorare faciaſ. et post obitum tuum quod tu comparaſti et
in beneficio noſtro habuiſti et illa alode' quod antea tradidiſti ab illo
die haſ reſ fratreſ hoc habere debeant ad menſam et ad opuſ eorum.
et odbertuſ liceat percenſire hoc clero l[d II. et ipſum cen

1) Aus dem Provincial-Archiv in Gent, sonst in dem der Abtey S. Peter allda, diplomatisch genau wiedergegeben. Fehlerhaft abgedruckt giebt das Diplom *Diericx* im *Append. aux mem. sur la ville de Gand.* pag. 85.

ſum debent fratreſ accipere qui infra monasterio sunt in anniuerſa ria tua pro anima tua. facta preſtaria in monaſterio blandi nio publico sub die XII. Kal. febr. anno XVI. regnante domino nostro hludouuico glorioſiſſimo imperatore.

✝ Ego Einhardus abbas recognovi et subscripsi [2]).

ſign. Eegeſhario uicedomino.
ſign. badurico. cuſtus [sic] preſbytero.
ſign. Uuinegario. decano preſbytero.
ſign. fletuualdo. preſbytero.
ſign. ermelando. preſbytero.
ſign. regenmundo. preſbytero.
ſign. thegenlando. preſbytero.
ſign. hrodgario. diacono.
ſign. iohannuſ [sic] ſubdiacono.
ſign. odric ſubdiacono.
ſign. teutmundo clerico.
ſign. folouuinzo clerico.
ſign. ſigeberto. clerico.
ſign. brunhardo. clerico.
ſign. adalgario. diacono.
ſign. egelmundo. preſbytero.
ſign. erchenmaro. preſbytero.

Ego rinhaduſ preſbyter ſcripſi.

2) Ein Facsimile dieser Zeile, die er für eigenhändig von Eginhard geschriebe hält, gibt *Dieriex sur la ville de Gand T. I. préface p. XVI.*

Berichtigungen und Zusätze

zum ersten Bande der flandrischen Staats- und Rechtsgeschichte.

Zur literarischen Einleitung.

S. 3. In der Note ist Fevret de Fontette statt Feuret de Fontenette zu setzen.

S. 4. Unter den literarhistorischen Werken für Flanderns Geschichte verdient auch die bis zum 18. Bande fortgerückte *Histoire litéraire de la France* eine vorzügliche Auszeichnung. Wir fanden darin die Nachrichten über die flandrischen Chronisten überall sehr genau und vollständig.

S. 6. Statt Rüppelmonde ist hier, so wie überall, Rüpelmonde zu lesen; statt Gerbodon blos Gerbode.

Seit dem Erscheinen unseres ersten Bandes hatten wir das Vergnügen zu sehen, dass Herr Doctor Leglay aus Cambray an die Spitze des berühmten Archives in Lille gestellt wurde. Dieser würdige Nachfolger der Godefroi veröffentlichte im Sommer des Jahrs 1835 eine interessante Schrift über die Schicksale des genannten Archivs, besonders während der französischen Revolution. (*Notice sur les Archives de la Chambre des Comptes de Lille.* 30 S.) Wir ersehen daraus, dass die Sammlung ihre Erhaltung der Kühnheit des Custos *Ropra* verdankt, der sich dem Befehl *Garats,* das ganze Archiv zu verbrennen, so lange widersezte, bis die Gefahr vorüber war.

S. 9. Z. 4. ist *souris* und Z. 21. *Comitatus* statt *Comentatus* zu lesen.

Z. 10. Es ist nicht der lezte Godefroi, welcher die Archive der Grafschaften Arras und Namur ordnete, und darüber Inventarien machte, sondern sein Vater. Das gräfliche Archiv von Namur ist, wie er es geordnet, nun im Reichsarchiv zu Brüssel, das

Inventarium aber abgedruckt bei *de St. Genois, Monumens anciens* pag. 918. u. d. folg.

Ueber die Geschichte und den jetzigen Zustand des Archives in Lille haben wir noch folgendes mitzutheilen:

Ludwig XIV. nahm allda 117 Urkunden von 1199 an bis 1560 hinweg, und einverleibte sie dem *Tresor des chartres* in Paris. Der Archivar Godefroi schrieb sie vorher in 2 Folianten ab, die sich nun im Besitze des lezten Nachkommens dieser gelehrten Familie, des Hrn. Godefroi in Lille, befinden, und im Sommer 1835 von uns benützt wurden. Im Jahre 1769 und 1770 vertauschten die östreichische und die französische Regierung viele Urkunden gegen einander; von Seiten der erstern waren der Staatsrath Pfeffel und der Pensionär Dierickx aus Gent mit diesem Geschäfte beauftragt. Die theils im Original, theils in Abschrift mitgetheilten Urkunden sind nun im kaiserlichen Reichsarchiv zu Wien, woher wir durch die Güte des Herrn Archivraths Chmel einige in den folgenden Bänden unseres Werkes abzudruckende Urkunden in Abschrift mitgetheilt erhielten. Wir statten beiden Herrn hier unsern Dank ab.

Die flandrischen Cartularien im Archiv der Rechenkammer zu Lille sind seit 1834 sehr solid eingebunden worden. Die verlegten sind wieder gefunden, und noch andere, wie z. B. das sogenannte *Cartulaire oblong* aus dem 14. Jahrhundert, worin alle Nachrichten und Urkunden über den Ertrag der Hofämter Flanderns abgeschrieben sind, so wie ein wichtiges Cartular des Klosters S. Amand (*Monasterium Elnonense*), in 2 Bänden in folio. Auch die Originaldiplome dieses berühmten Klosters und mehrerer anderer im *Departement du Nord*, sind jezt in dem Archiv zu Lille, und werden von Herrn *Leglay* gehörig geordnet.

S. 14. not. **). Von Herrn *Cannaerts* Werk *Bydragen tot de Kennis van het oude Strafrecht in Vlaenderen*, erschien im Nov. 1835. (*Gent by Gyselinck*, 1 Band in 8. von 537 Seiten) eine neue Ausgabe mit einer grossen Zahl ungedruckter Actenstücke aus dem 14. bis 17. Jahrhundert.

S. 17. 18. Urkunden von Poperinghen. Die sämmtlichen, im Besitze verschiedener Eigenthümer zerstreuten, Diplome dieser Priorey und anderer der Abtei von St. Bertin gehörenden Besitzungen, sind jezt im Provincialarchiv von Ostflandern zu Gent aufbewahrt. Der grösste Theil der Originalurkunden

der berühmten Abtei waren nach Gent geflüchtet worden, und scheinen noch allda irgendwo versteckt zu seyn. In der Stadtbibliothek zu St. Omer hat man nur die von Dom Dewit veranstaltete Sammlung von Abschriften. Das *Cartularium Folquini* befindet sich im Museum zu Boulogne.

S. 18. Archiv v. St. Donas. Dieses Archiv ist seit dem September 1834 nicht mehr eingemauert. Wir hatten das Vergnügen dasselbe, im Anfange des Monats Mai 1835, mehrere Tage zu besuchen. Die Originalien sind wohl erhalten und grösstentheils noch wie früher geordnet. Ausserdem hat man ein sehr schönes, im 14. Jahrhundert geschriebenes Cartular, das einst in der Abtei St. Bavo in Gent aufbewahrt, und in der Mitte des 17. Jahrhunderts der Bibliothek von St. Donas geschenkt wurde.

S. 18. Hier, so wie immer, ist Alost für Allost zu lesen.

S. 20. Das Archiv der alten flandrischen Dynasten, Herren Vilain, scheint, so wie die vieler ausgestorbener altflandrischer Familien des hohen Adels, im Besitze Sr. Durchlaucht des Herzogs von Aremberg zu seyn.

S. 21. und mehrmals ist Auctarium für Auctuarium zu lesen.

S. 25. heisst es, dass Gent, das sich 1539 gegen Carl V. empörte, nur nach einer förmlichen Belagerung überwunden wurde. Diese Angabe muss dahin berichtigt werden, dass sich die Stadt erst fügte, als der Kaiser mit einer Armee in derselben anlangte. Wir besitzen über diesen Aufstand der Genter nun eine von der Academie in Brüssel gekrönte Preisschrift, welche Herrn Steur, Richter in Gent, zum Verfasser hat. Ihr Titel ist folgender: *Insurrection des Gantois sous Charles Quint, ou Essai sur les Troubles arrivés en Flandre et notamment à Gand vers* 1540. *par M. Ch. Steur. Bruxelles chez Hayez* 1834. 1 Bd. 4. 189 S.

S. 26. Unter den Sammlungen welche flandrische Urkunden enthalten, war zu nennen der zweite Band der *Histoire généalogique du Pere Anselme,* nemlich die dritte Ausgabe seiner *Histoire généalogique et chronologique des Rois de France, des Pairs, Barons* u.s.w. vom Jahr 1726. S. 800—834. Die hier abgedruckten Urkunden beziehen sich auf die Grafen von Flandern als Pairs de France, sind aber für die älteren Zeiten blos aus früheren Sammlungen wiederholt.

Auch war *Micris,* GrootCharterbock von Holland anzuführen.

S. 29. und öfter ist stets Lesbroussart für Lebroussart und Brequigny für Breguigny zu lesen.

S. 32. lese man Van den Hane, und nicht van den Hahn oder van der Haer.

S. 34. Wir waren übel berichtet über die Lage des Dorfes Vleteren, wo der flandrische Chronist Meyerus geboren ist. Es gehört mit der ganzen Chatelenie Bailleul zu Frankreich.

S. 36. Zeile 13. ist zu lesen 133 fol. oder 266 Seiten.

Die vollständige Ausgabe der Chronik von Meyerus ist: Annales Flandriae u. s. w.

Ueber die älteren flandrischen Chroniken haben unsre Studien, und insbesondere mehrere Reisen, uns in den Stand gesezt, folgende genauere Nachrichten mitzutheilen:

Flandern hatte im Mittelalter viele Chronisten, fast jedes Kloster hatte seine Chronik, oder Abschriften berühmter Chroniken. Ausserdem begann man früh schon eine allgemeine Chronik der Grafen, zuerst in lateinischer, bald aber auch in französischer und flamändischer Sprache. Das verbreitetste und älteste Werk dieser Art ist die *Genealogia Comitum Flandriae*, wovon wir die im *Liber Floridus* der ehmaligen Abtei von St. Bavo zu Gent, (geschrieben von einem *Canonicus Lambertus*, Sohn Onulphs in Saint Omer, jezt aufbewahrt auf der Universitätsbibliothek zu Gent, Codex Nr. 197.), enthaltene Recension im diplomatischen Theile unsers ersten Bandes (N. VI.) mitgetheilt haben. Wir sahen seitdem noch kürzere Relationen dieser *Genealogia* aus dem zwölften Jahrhundert, die von Herrn Geh. Archivrath Mone in Boulogne und Arras aufgefunden worden sind; ferner eine etwas ausführlichere, aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, in einem sogleich näher zu besprechenden Codex auf der Stadtbibliothek in Lille.

Man hat aber denselben Gegenstand auch viel ausführlicher bearbeitet und die Geschichte von Jahrhundert zu Jahrhundert bis gegen 1425 fortgesezt. Von diesen gleichfalls *Genealogia Forestariorum et Comitum Flandriae* genannten Chroniken giebt es zwey sehr verschiedene Recensionen: die eine, etwas kürzer als die andre, enthält blos das Geschichtliche, mit Weglassung aller fabelhaften und romantischen Abenteuer der Grafen; die andre hat alle diese Episoden mit aufgenommen, und auch viele Flandern

nicht betreffende Ereignisse eingestreut. Von der ersten Recension hat man Handschriften aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert, nemlich eine verstümmelte in Arras und eine sehr schön geschriebene auf der burgundischen Bibliothek in Brüssel*); die dritte Handschrift, aus der Abtei Clairmarets stammend, befindet sich in der Stadtbibliothek zu Saint Omer, und ist im *Thesaurus Anecdotorum* Tom. III. mit ziemlicher Genauigkeit abgedruckt. Die Handschrift besteht aus zwei Theilen, einem älteren, der mit der Schlacht von Bouvines 1213 endigt, und damals geschrieben ist, und einem neueren, aus dem vierzehnten Jahrhundert. Diesem fehlt das vorlezte Blatt, daher die Lücke, welche Lessing aus einem Wolfenbüttler Codex ergänzt hat. Hr. Prof. Michaelis in Tübingen und der Verf. verglichen diese Handschrift im October 1834 in St. Omer, zum Behuf einer neuen vollständigeren Ausgabe dieser Chroniken.

Von der zweiten weit ausführlicheren Recension der Chronik der Grafen haben wir bis jezt zwey Handschriften verglichen und zur Herausgabe abschreiben lassen. Die eine gehört Herrn Vermeire, einem Geschichtsfreunde in Brügge, die andere der Stadtbibliothek in Lille. Beide beginnen mit der fabelhaften Geschichte der Waldgrafen, die sie ausführlich erzählen, und werden besonders ausgedehnt vom Grafen Philipp an, dessen Heldenthaten zu Land und zu Wasser sie mit grossem Pomp hervorheben; sie endigen mit dem zweiten Herzog von Burgund, haben indessen einige Notizen noch über seinen Nachfolger, zum Theil von späterer Hand beigefügt. Eingerückt ist in der Brügger Handschrift ein Auszug aus Vincents von Bauvais *Speculum* über die Schlacht von Bouvines.

Wir vermuthen, dass die Handschrift in Wolfenbüttel gleichfalls zu dieser Recension gehört, wagen es aber nicht zu behaupten, da die von Herrn Bibliothekar Schönemann uns versprochene Vergleichung derselben uns noch nicht zugekommen ist. Der Text der Handschrift in Lille weicht von dem Brügger mehrmals ab, indem der Abschreiber der lezten der Geistlichkeit ergebener gewesen zu seyn scheint, als der Abschreiber der ersten.

Diese Recension scheint die Grundlage der flamändischen Chronik zu seyn, welche als die *excellente Chronycke van Vlaen-*

*) Einen Codex dieser Art hatte *Gallopinus* vor sich, in seiner *Flandria generosa*, die *Paquot* 1779 wieder abdrucken liefs.

deren bekannt ist. Wir fanden auch z. B. in Lille eine französische Chronik, die mit dieser Recension zusammenhängt.

Die beiden verschiedenen Recensionen der flandrischen Chronik haben selbst auf die lezten berühmten Chroniken Meyers und Oudegherstѕ Einfluss gehabt; ersterer nahm die streng historische Recension als Quelle, lezterer schöpfte häufig aus der andern, daher der mehr poëtische Character seiner Annalen, während Meyer sich an die trockene Wahrheit hält, und das Fabelhafte hie und da als solches nur erwähnt. Unter den übrigen Chroniken Flanderns haben wir noch von dreien zu sprechen, nemlich von der des Abts Heriman in Tournai, von der Chronik von Adrian de Budt, und der Chronik von Sanct Bavo, deren Handschrift wir seit einem Jahre in Händen haben.

I. Die gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts geschriebene Chronik des Heriman, Abts des Klosters Sanct Martin in Tournai, obgleich wohl bekannt, war S. 45. unsers ersten Bandes zu erwähnen. Sie ist in *D'Achery* Spicilegium Tom. XII. S. 358. (in der zweiten Ausgabe Tom. II. S. 888.) abgedruckt. Man findet über Heriman sehr genügende Aufschlüsse in der *Histoire literaire de la France* Tom. XII. S. 279. Dieser Chronist hat die meisten der Anecdoten über Balduin VII. aufgezeichnet, die noch jezt im Munde des Volkes in Flandern leben. Uebrigens betrifft seine Chronik hauptsächlich die Geschichte seiner Abtei, und nur gelegentlich die Grafen von Flandern.

Heriman hatte noch einen andern Chronisten seiner Stadt zum Zeitgenossen, nemlich Henricus Canonicus von St. Maria in Tournai. Dieser schrieb die im Anfange an Fabeln überreiche Geschichte der Stadt und des Bisthums Tournai, die bis jezt noch nicht gedruckt ist. Jaques de Guyse schöpfte aus derselben, wie man aus dem IV. Bande seiner Annales ersieht; ferner die Geschichtschreiber der Stadt Tournai.

Wir liessen aus einem der Stadtbibliothek von Lille gehörenden Codex den darin enthaltenen Theil dieser leztern Chronik abschreiben; allein der Codex gab nur Auszüge aus diesem Henricus und lässt darauf andere aus Heriman folgen.

Nach dem im Sept. 1835 erschienenen *Précis historique et bibliographique de la Bibliothèque de la ville de Tournay*, von Herrn Bibliothekar *V. Deflinne Mabile*, S. 29. befindet sich

in Tournai eine gute Handschrift dieser Chronik aus dem dreizehnten Jahrhundert.

II. Wir haben S. 59. und 60. der drei Chronisten, welche die Abtei der **Dünen** im fünfzehnten Jahrhundert besass, erwähnt. Allein die von uns mitgetheilten Nachrichten müssen auf folgende Weise berichtigt werden.

Der Mönch **Johann Brando**, gestorben im Refugium der Abtei der Dünen zu Brügge am 13. Juni 1428, schrieb eine sehr ausführliche, aus den verschiedensten Quellen compilirte allgemeine Weltchronik, die mit dem Jahre 1413 endigt. Es ist nemlich der in der literarischen Welt bekannte Chronodromus, der in seiner Ausführlichkeit nie gedruckt worden ist. Man hatte früher hiervon mehrere Codices in Belgien; jezt kennt man allda nur **einen**, im Besitze des Herrn Universitätsbibliothekars Lammens in Gent, zwey schön geschriebene Bände in Folio, einst der Abtei Sanct Peter in Gent gehörend. Die vom lezten Mönche der **Dünen**, dem nun verstorbenen Pater Nicolaus, im Jahr 1832 in Brügge uns einen Augenblick mitgetheilte Handschrift, enthält nicht Brando, sondern ganz andere Dinge, wie wir sogleich näher angeben werden.

Gilles de Roye (*Aegidius de Roya*), gestorben im Jahr 1478, veranstaltete eine abgekürzte Recension des Brandonischen Chronodromus, und sezte sie bis zu seinem Todesjahre fort. *Sweertius* gab sie im Jahr 1620 in seinen *Rerum Belgicarum Annales* t. II. in fine heraus, wie wir S. 59. und 60. angaben.

Die durch de Roye's Tod unterbrochenen Annales sezte sein Zögling, Adrian de Budt, gleichfalls Mönch im Kloster der Dünen, fort bis 1488, wo er starb.

Ein späterer, als historischer Schriftsteller wohlbekannter Mönch der Dünen, nemlich *Carl de Visch* in seiner *Bibliotheca Ordinis Cisterciensis*, ferner *Foppens* in der *Bibliotheca Belgica*, *Paquot* in den *Mémoires*, ferner *Nelis* im *Prodromus*, geben über *Brando*, *de Roye* und *de Budt* Aufschlüsse, denen wir in unserm ersten Bande gefolgt sind.

Seitdem starb in Brügge der obengenannte P. Nicolaus. Seine Codices hinterliess er dem Herrn Bischof von Brügge, und dieser hatte die Güte, zwei derselben, nemlich ein Cartular der Abtei der Dünen und die uns mit diesem gezeigte Handschrift, dem Reichsarchiv in Brüssel

abzutreten. Herr Reichsarchivar Gachard machte in der Sitzung der Commission zur Herausgabe der belgischen Chroniken über die leztere Handschrift einen Rapport (man vgl. den *Messager des Sciences et Arts*, neue Folge B. III. S. 443.), worauf der Codex uns übergeben wurde. Wir haben ihn seitdem grossentheils abschreiben lassen, und folgende verschiedene Werke in demselben gefunden:

1) Die 25 ersten Blätter enthalten eine eigenhändig von Adrian de Budt geschriebene, von ihm verfasste Chronik der Grafen von Flandern, beginnend mit dem Waldgrafen Lideric und endigend im Jahre 1419, mit dem Tode des Herzogs von Burgund und Grafen von Flandern *Jean sans peur*. Der geschichtliche Stoff ist nicht nach Art der Annalen, sondern zur wirklichen Geschichte verarbeitet, und zwar in ziemlich gutem Latein.

Dieser Theil der Handschrift ist, einige Blätter auf Pergament abgerechnet, auf sehr dickem Papier geschrieben.

2) Hierauf folgen sehr kurze *Annales ab origine Mundi* bis auf Christi Geburt, fol. 27—53. Sie sind sehr schön auf Pergament in gothischer Schrift geschrieben, aber fol. 53. von anderer Hand geendigt, eine Hand, die fol. 174. in einer andern Chronik vom Jahre 1482 an wieder vorkommt.

Fol. 54. folgt eine Chronik von Christi Geburt an, die aber zuerst die verschiedenen *Aetates Mundi* aufführt, dann die Folge der Päbste, Kaiser, Könige von Frankreich und England, der Longobarden, mehrerer Herzoge und Grafen fol. 54. bis 69., dann fol. 141. bis 147. Sie ist in dem Einband unterbrochen durch die Einschaltung einer

3) im Jahre 1479 erschienenen Kölner Ausgabe des *Fasciculus Temporum*, welche auf dem Rande von einer sehr ausführlichen, klein geschriebenen Glosse umgeben ist, in der man wieder die Handschrift Adrians de Budt erkennt.

4) Fol. 147. beginnt die *Annalium brevis a Christi nativitate continuatio*, die vom Jahre 1 bis 1448 ununterbrochen fortgeht. Je weiter der Chronist herunter kommt, um so ausführlicher wird er. Auch finden sich viele Ergänzungen von der vorhin erwähnten zweiten Hand. Nach

5) fol. 160. verso ist aber eine Lücke: das Jahr 1448 bricht mit diesem Blatt ab, fol. 161. enthält das Ende des Jahres 1467 und darauf geht die Chronik sehr ausführlich weiter bis fol. 178.,

anfänglich von derselben Hand geschrieben, dann von der zweiten, bis zum Ende des Jahres 1484.

Am Ende des Jahres 1478 (fol. 170. v.) wird mit andrer Handschrift und schwärzerer Tinte fortgefahren, und zuerst der Tod *Gilles de Roye* gemeldet mit folgenden Worten:

Obiit excellens doctor sacrae theologiae Magister Aegidius de Roya, Dunis XVIII annis regulari professione degens, postquam resignasset abbatiam regalis Montis in Francia. De quo frater Adrianus inter cetera laudis praeconia:

Heu qui consuevit luminis ore loqui
Cessit et exequias ferre Minerva venit.
Dic Dunis Carmen, dic nova Jerusalem
Sic jaceant vacua sensibus ossa tibi.

Dann beginnt, fol. 170. v. am Ende, das Jahr 1479, und fol. 171. eine Art Vorrede zum folgenden, in der *Adrian de Budt* sein Verhältniss zu *Gilles de Roye* und dem *Chronodromus* von *Brando* erzählt. Erst fol. 173. v. gehen die Annales wieder fort mit 1480, sind aber sogleich mit 1481 von der andern Hand geschrieben, deren wir mehrmals erwähnt haben. Wir halten diese verschiedenen Hände für die der Abschreiber von de Budt, deren er sich bis zu Ende des Jahres 1484 bediente, denn von nun an folgt

6) fol. 179. bis zu Ende fol. 202. die wieder von Adrian de Budt eigenhändig auf Papier (einige Blätter ausgenommen) in gothischer Cursivschrift geschriebene Fortsetzung der Chronik bis zum Jahre 1488, welches auf der Vorderseite des lezten Blattes blos angefangen ist.

Dass Adrian de Budt diesen lezten Theil selbst geschrieben, wird fol. 179. von einer Hand des fünfzehnten oder sechzehnten Jahrhunderts bemerkt, wodurch auch bewiesen wird, dass der Anfang der Handschrift, so wie die Glosse zum *Fasciculus temporum* von ihm geschrieben sind, was übrigens auch fol. 5. von derselben Hand wie fol. 179., angemerkt ist.

Wir haben die spätere Chronik von 1467 an bis 1479 mit der bey Swertius abgedruckten verglichen, aber zu unserm grossen Erstaunen ein ganz anderes Werk gefunden, so dass, wenn Gilles de Roya dieselbe schrieb, er noch eine andere verfasst hat, die Swertius herausgab. Vielleicht hat aber Adrian de Budt das Ganze verfasst, ob er gleich fol. 173. v. sich blos den Fortsetzer der Arbeiten de Roye's nennt.

Der hier beschriebene, vor uns liegende Codex muss bey den Mönchen der Dünen gar sehr hochgeschäzt worden seyn, indem er durch eine Kette angeschlossen gewesen zu seyn scheint, wozu der Ring noch am Einbande zu sehen ist. Indess konnten wir im Handschriften-Verzeichniss der Abtei (*Sanderus Bibliotheca Belgica Manuscripta* Tom. I. S. 183—189.) unsre Handschrift nicht genau bezeichnet auffinden, sondern nur folgendes S. 183.

Ad. de Budt religiosus Dunensis.

Suplementum Chronici Magistri Aegidii de Roya ab anno 1431 *usque ad annum* 1465.

Gesta quaedam Comitum Flandriae ab anno 1465 *usque ad annum* 1478.

III. Vom *Chronicon Sancti Bavonis.* Wir giengen in unserm ersten Bande über die verschiedenen Chroniken des Klosters von St. Bavo von der Voraussetzung aus, dass die vom Bischof Nelis von Antwerpen so hochgepriesene Handschrift, in der Mitte des zwölften Jahrhunderts geschrieben, das älteste eigentliche wahre *Chronicon Sancti Bavonis* enthalte, aus welchem *Duchesne, Lindanus, Kluit* und Andere, einige, auch von uns (Band I. S. 225.) angeführte, Stellen genommen, ferner auch die von *Pertz* bekannt gemachten *Annales Sancti Bavonis* und die von dem Mönch *Joannes de Thielrode* gegen 1299 compilirte Chronik geschöpft seyen. Bd. I. S. 45—50. Es waren uns indessen gegen die Existenz einer solchen Chronik, wegen Thielrode's Erklärung, stets Zweifel geblieben, trotz Herrn Van Hulthem's Versicherung, er habe die Handschrift aus dem zwölften Jahrhundert selbst gesehen. Seit 40 Jahren war dieselbe verschwunden.

Siehe da im Jahr 1834 findet sich in der Bibliothek eines Advocaten *van den Bosch* in Mecheln, der einst *homme d'affaires* des Bischofs Nelis war, eine Handschrift, betitelt: *Chronicon Sancti Bavonis.* Die belgische Regierung liess dieselbe durch Herrn Abbé de Ram, nun Rector der bischöflichen Universität in Löwen, für die burgundische Bibliothek ankaufen, von woher sie uns, als mit der Herausgabe der flandrischen Chroniken beauftragt, übermacht wurde. Sie führt die Nro. 87., wie Nelis angiebt, und war einst in seinen Händen. Der Bischof Lobkowitz hatte sie ihm zur Abschrift mitgetheilt; Nelis Auswanderung und sein Tod, so

wie die politischen Ereignisse, verhinderten die Restitution; so blieb die Handschrift bis jezt verborgen.

Gross war unsere Begierde, diese wichtige Quelle der ältesten flandrischen Geschichte zu erhalten, aber noch grösser unser Erstaunen, als wir zwar ein *Chronicon Monasterii St. Bavonis* auf Pergament in folio, beginnend im Jahr 47 vor Christus, und endigend 1152, zu Gesicht bekamen, das aber, wie auf den ersten Anblick sich ergab, am Ende des 15. Jahrhunderts geschrieben ist. Auch unsre literarischen Freunde, die Herren Serrure und Willems, welchen wir, ohne unsre Meinung zu äussern, die Handschrift zeigten, sezten sie sogleich in das 15. Jahrhundert; und doch war es der von Nelis als Urhandschrift gepriesene Codex. Dass wir ein Originalwerk vor uns haben, beweisen mehrere unter dem Text mit Rückweisungszeichen versehene Stellen, so wie die zwar saubere, jedoch nicht calligraphisch schöne Schrift. Es ist das Brouillon der Chronik, in dessen Ausfertigung der Verfasser, nachdem er S. 72. v. die Jahreszahl 1153 geschrieben, für immer unterbrochen wurde. Wir giengen noch, ehe die ganze Chronik abgeschrieben war, zu einer genauen Untersuchung über ihren Inhalt und ihre Quellen über, und gelangten bald zur Ueberzeugung, dass die hochgepriesene, vermeintlich so alte Chronik von St. Bavo nichts ist, als eine Compilation des fünfzehnten Jahrhunderts, fast ohne allen historischen Werth.

Dass die Compilation gegen das Ende des 15. Jahrhunderts geschrieben ist, ergiebt sich aus mehreren Stellen, z. B. anno 747 und 830, wo der Verf. den Abt *Trithemius* von Sponheim anführt und wörtlich ausschreibt; ferner aus seiner Berufung auf *Adrian de Budt*, anno 547; endlich aus mehreren Stellen, entlehnt aus dem mehrmals genannten *Gilles de Roye*. Wir fanden bald, dass fast alle Stellen der Chronik wörtlich aus andern genommen sind. Für die Geschichte des Klosters von St. Bavo sind Thielrode und die von Pertz herausgegebenen Annales fast seine einzige Quelle; selten giebt er Auszüge der Urkunden des Archivs von St. Bavo. Mit der Geschichte der Abtei verbindet er eine allgemeine Chronik, die in mehreren hundert Stellen geradezu aus Sigesbert von Gembloux oder dem aus ihm schöpfenden de Roye genommen sind. Er nahm ferner aus den Actis Sancti Amandi und Sancti Bavonis (angegeben in Bd. I. S. 40.); ferner aus mehreren Gestis Norman-

norum; wir fanden viele Stellen in dem I. Bde der von Pertz gegebenen normannischen Chronik wieder, andere stehen im *Liber Floridus Sancti Bavonis.* Endlich hat er aus mehreren bey *Twysden* abgedruckten englischen Chronisten geschöpft. Bis jezt (Januar 1836) haben wir zwar noch nicht aller Stellen Quelle nachweisen können, sind aber überzeugt, dass sie alle irgendwoher wörtlich abgeschrieben sind.

Der sogleich zu nennende Herausgeber der Chronik von Thielrode, welchem eine von uns in einer Sitzung der *Commission royale d'histoire* vom 3. April 1835 (abgedruckt im *Messager des Sciences et Arts,* neue Folge Th. 3. S. 439.) mitgetheilte Notiz über das wahre Alter des *Chronicon Sancti Bavonis* bekannt geworden, fand eine unsre Beurtheilung bestätigende wichtige Angabe. *Sanderus* nemlich in seinem *Gandavum* S. 142., und in der *Flandria illustrata* ed. I. T. I. p. 102., sagt, der Schreiber unserer Chronik habe unter Kaiser Maximilian gelebt, was er übrigens daraus schliesst, dass derselbe Tritheim citirt.

Damals war ein grosser Handschriften-Freund Abt zu St. Bavo, nemlich Raphaël de Marcatellis, Abt zwischen 1478 und 1508. Derselbe liess viele schöne Handschriften ausfertigen, die man noch jezt besizt; er hatte 1494 einen Codex des Trithemius für die Klosterbibliothek erworben, welchen der Compilator wohl benüzte, so dass anzunehmen ist, es habe dieser gegen 1500 gelebt. (*Chronique de Saint Bavon à Gand,* herausgegeben im August 1835. Vorrede S. VIII. und IX. Was übrigens der Verf. über die Geschichte der Beurtheilung der von uns bisher besprochenen Handschrift sagt, muss nach unserer hier gegebenen Darstellung der Sache berichtiget werden.)

Die Entdeckung der verlorenen Handschrift der vermeintlichen alten Chronik von St. Bavo erhöht natürlich den Werth der Thielrodischen. Ihr Eigenthümer, Herr Lammens, hatte sie für unbedeutend gehalten, und durch unsere Untersuchungen erst vernommen, wie wichtig dieselbe ist. Er veranlasste daher Herrn Aug. Van Lockeren, einen der Mitredacteurs des Messager, dieselbe herauszugeben. Wir bedauern, dass diess auf eine so eigne Weise geschehen, indem der Herausgeber so zu sagen ein facsimile Thielrode's mit der Orthographie des Mittelalters veranstaltet hat. Die Untersuchungen des Herrn Van Lockeren haben zugleich einige der Quellen

Thielrode's nachgewiesen. Der allgemeine Theil seiner Chronik, wovon wir Bd. I. S. 49. handeln, ist mit wenig Ausnahmen wörtlich aus Martinus Polonus genommen. Auch hat der Herausgeber von S. 83. bis 192. eine Masse historischer und topographischer Anmerkungen dem Texte angehängt.

Wir beschliessen unsere Bemerkungen über die Sanct-Bavonischen Chroniken noch durch folgende Mittheilungen:

1) Wir fanden in Douai eine im 15. Jahrhundert zu Gent gemachte Abschrift aller historischen Theile des *liber Floridus,* und der von Pertz herausgegebenen *Annales Sancti Bavonis.* Dass auch in Wolfenbüttel sich eine Handschrift des *Liber Floridus* findet, ist aus dem Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde von Pertz Thl. 6. S. 5. bekannt. Ehemals besass auch eine die burgundische Bibliothek.

2) Während des Jahres 1835 begann Herr Serrure den Abdruck der Urkunden der Abtei von Sanct Bavo, als *Cartulaire de Saint Bavon.* Bis jezt sind auf vierzehn Bogen 145 Urkunden bis zum Jahr 1220 mit der allergrössten diplomatischen Genauigkeit abgedruckt. Sie liefern einen neuen Beweis, wie wenig man sich auf die Richtigkeit von Miraeus verlassen kann *).

Zu Seite 56—57. Ueber die Chronik von *Li Muisis.* Unsere Nachforschungen über die Quellen der älteren Geschichte Flanderns setzen uns in den Stand, auch über den interessanten Chronisten *Li Muisis* von Tournay genaue Nachrichten mitzutheilen. Vorerst bemerken wir, dass Band 2. S. 211. der *Notices des Manuscrits du Roy* eine ziemlich ausführliche Notiz über diesen Chronisten giebt, als Beschreibung einer im 16. Jahrhundert gemachten Abschrift des ersten Theiles seiner Chronik.

Wir haben dieselbe nach der Urhandschrift im Besitze des

*) Wir machen auf folgende das Chr. St. Bavo betreffende Thatsache aufmerksam. *Kluit* in seinem *Codex Diplomat.* S. 23. giebt den bekannten Auszug aus der Chronik von St. Bavo über die ottonische Veste in Gent. Sein Text, den er in's Jahr 976 sezt, ist aber von dem bey *Duchesne, Lindanus* u. s. w. gegebenen, ganz verschieden, während jene der Handschrift der Chronik ganz getreu sind; und doch sagt er: Ex MS. Chr. St. Bavonis authentico. Wir können uns diess nicht erklären, halten aber seinen Text für unrichtig.

Herrn *Goethaels-Vercruysse* zu Courtrai genau durchgegangen, und zu der zu veranstaltenden Ausgabe das Nöthige daraus abschreiben lassen. *Li Muisis* theilt sein Werk in drei *Tractatus*. Der erste enthält die Geschichte der grossen Finanznoth seines Klosters, nemlich Sanct Martin in Tournai. Sie war entstanden aus den Verschwendungen eines seiner nächsten Vorgänger in der Abtswürde, durch sehr onerōse Anleihen, und die bedeutenden, selbst nach Avignon zu machenden, Zahlungen bei Gelegenheit der Wahl des *Li Muisis* zum Abte. Er erzählt, welche Hindernisse er zu überwinden gehabt, um endlich installirt zu werden. In diesem Theile der Chronik, von fol. 7. bis fol. 18., stehen viele Notizen über *Li Muisis*, seine Familie u. s. w. Auch werden die Namen aller Mönche des Klosters gegen 1337 aufgeführt. Der *Tractatus II.* handelt *de consuetudinibus approbatis, et quae in Monasterio debent observari*, von fol. 19. bis fol. 33. Endlich *Tractatus III.* die Chronica. Zum Schlusse des Ganzen folgen die Jahresrechnungen des Klosters während *Li Muisis* Leitung, mit grosser Genauigkeit abgefasst, und als Beitrag zur Finanzgeschichte des 14. Jahrhunderts sehr lehrreich.

Im Anfang der Handschrift steht die tabula zum III. Tractatus. Die Chronik selbst beginnt mit Erschaffung der Welt, und ist in XC Nummern abgetheilt. Wir liessen alles ältere weg, und beginnen den Druck erst mit der Geschichte seiner Zeit, d. h. seit dem Ende des 13. Jahrhunderts fol. 46.

Li Muisis erzählt unter verschiedenen Rubriken die Zeitereignisse, mit öfterem Rückblick auf frühere Zeiten. Die Chronik schliesst mit dem Februar des Jahres 1348 und füllt 90 Blätter. Bey Gelegenheit der Schlacht von Cressy theilt *Li Muisis* das von einem henegauischen Dichter verfasste Gedicht auf dieselbe mit, welches Herr *Buchon* in seiner *Collection des Chroniques* abdrucken liess. Als dieser im Juli 1835 uns in Gent besuchte, berichtigte er seinen, aus der Pariser Abschrift genommenen, Text aus der Urhandschrift, zum Behufe einer neuen Ausgabe desselben.

Im Nov. 1834 hatten wir das Glück, die Originalhandschrift der zweiten Chronik unseres *Li Muisis* zu Gesicht zu bekommen, von den Jahren 1349 bis 1352. Sie war noch nicht analysirt worden. Deshalb theilten wir über sie eine kurze Notiz in der Si-

tzung der *Commission royale d'histoire* vom 6. Dec. 1834. mit (abgedruckt im *Messager* Thl. II. S. 518.). Eine etwas ausführlichere Notiz gab später Herr Präsident de Gerlache in einer Sitzung der Academie von Brüssel, abgedruckt im *Messager* Th. 3. S. 354., mit der angehängten Uebersetzung eines Capitels.

Dieser zweite Codex von 60 Bogen auf Pergament, von etwas kleinerm Format, hatte sich, so wie der erste, in der Verlassenschaft des Bischofes Nelis gefunden, und war von Herrn von *Le Candele* zu Ghyseghem bei Alost ersteigert worden. Dessen Tochter bot ihre reiche Handschriften-Sammlung der belgischen Regierung an, der Verf. war mit den Herrn de Gerlache und Willems nach Ghyseghem gesandt worden, um die Sammlung abzuschätzen, welche dann für die burgundische Bibliothek erworben wurde. Diese zweite Chronik befindet sich nun in dieser Sammlung, und wird gleichfalls zum Drucke abgeschrieben.

Seitdem fand Herr Reichsarchivar Gachard im Archive zu Brüssel eine ganz kurze Chronik, geschrieben von einem Zeitgenossen unseres *Li Muisis*, nemlich *Jaques Muevin*, der ihn überlebte und seinen Tod meldet. Diese Chronik, aus dem Archive der Abtei St. Martin aus Tournai kommend, ist theils in lateinischer, theils in französischer Sprache geschrieben, und wird zugleich mit den Chroniken von *Li Muisis* abgedruckt werden.

Aus diesen 3 Quellen können wir über *Li Muisis* folgendes mittheilen:

Er ist geboren im Jahr 1279, und kam 1289 als Knabe von 10 Jahren, in die Abtei von St. Martin. Er wurde Erbe seiner Mutter, hatte einen Bruder, der Militär war (Cod. I. fol. 78.). Gegen 1300 war er in Rom (fol. 32.). Er wurde Prior der Abtei im Jahr 1329, und Abt 1331 oder vielmehr 1332, und hatte deshalb die grössten Hindernisse zu überwinden. Er starb im October 1353 *) als der 17. Abt nach der Wiederherstellung des Klosters. Den Flamändern scheint *Li Muisis* nicht hold gewesen zu seyn: Er sagt fol. 20. der 2. Chronik: *Flandriae populus est capitosus et mutabilis*, und am Ende der ersten, wo er das Ende der zur Zeit von Artevelde ausgebrochenen Unruhen in Flan-

*) Die Jahreszahl 1451 bey *Nelis, Prodromus*, ist nur ein Druckfehler der römischen Ausgabe. *Nelis* sezt *Li Muisis* Tod ins Jahr 1351.

dern erzählt, sagt er: *Quis unquam ista audivit? quis vidit talia? quis hoc excogitare potuit, ut Flandrensis populus praevalentibus malignis et perversis et tota patriae communia, quibus suis perversitatibus bonos consentire oportebat tam propter timorem vitae suae quam perditionem bonorum suorum, tamdiu ambulans in tenebris et habitans in regione umbrae mortis, populus tam rebellis, gens sine capite, modo volens unum modo aliud, nusquam in uno proposito permanens, semper paratus se coadunare ad malitias et ad guerras, nulli obediens nisi illis, quos eligebant et qui sibi placentia loquebantur, et pro suo libito voluntatis; qui etiam expulso Ludovico Comite et domino suo proprio, pepigerunt foedus auctoritate propria cum rege Angliae etc. etc. Gens utique patrias circumquaque dissipans, vastans et destruens ecclesias, monasteria, loca sancta, mulieres et virgines violans, personas ecclesiasticas depopulans, ecclesiastica bona in ditione sua levans et usurpans et in istis et aliis pluribus perseverans, pene regna Franciae et Angliae et reliquam Christianitatem commovens, sententiarum fulminationes parvi pendens, et quasi neminem formidans; unde plus quam dici posset, est admirandum, quomodo tam repente ac illico sic potuit converti, superari ac reduci ad agnitionem veritatis etc.*

Zu S. 52. Ueber *Gualberti vita Caroli boni* ist zu vergleichen die *Histoire litéraire de la France* T. XI. p. 241., und über die Chronik *Gisleberts* von Mons, dasselbe Werk. T. 15. p. 129.

Zu S. 56. Das Provincialarchiv in Gent erwarb 1834 eine im vorigen Jahrhundert gemachte Abschrift des 1823 von Hartmann in Hamburg herausgegebenen Monachus Gandensis, aus welcher Hartmanns Text zu verbessern ist; namentlich ist überall *communitas* für *civitas* zu lesen.

Zu S. 62. Der Commentator des flandrischen Lehnrechts ist Clerck. Unrichtig steht Zeile 11. Leclerc.

S. 76. Nr. 9. ist *Wastelain* für *Wactelain*, und *T'Serstevens* für *T. Servoetens* zu lesen.

S. 78. Der Tod des Herrn *Raepsaet* hatte nicht Ende Decembers 1831, sondern im Februar 1832 statt.

S. 81. Die *Mémoires de l'Academie de Bruxelles* bilden jezt, 1836, eine Sammlung von 10 Bänden, nebst einem Bande

Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque de Bourgogne, par M. de Reiffenberg.

Der *Messager des Sciences et Arts* beträgt, mit den 6 älteren, nun 9 Bände; die *Archives historiques et litéraires du Nord de la France* vier; dazu noch 4 Bände einer seit 1834 in Lille erscheinenden *Revue du Nord*, redigirt von Hrn. *Brun-Lavainne* Obgleich mehr zur Unterhaltung geschrieben, enthält diess Blatt manches Geschichtliche. In Saint Omer erschienen seit Juli 1835 zwey Bände *Mémoires de la Société des Antiquaires de la Morinie.*

Zusätze und Berichtigungen zum ersten Buche.

S. 83. Ueber die Naturgränzen Flanderns längs der Nordsee und der Schelde ist besonders empfehlenswerth eine gekrönte Preissschrift des Herrn Ingenieur *Belpaire* in Antwerpen, in den *Mémoires couronnés de l'Academie de Bruxelles* t. VI.

S. 86—87. Die hier mitgetheilte Etymologie des Wortes Vlanderen von Vlander eine Brücke, hat den Herrn Major Loys aus Brügge, nun in Gent, zum Verfasser. Derselbe hat ganz kürzlich ein *Mémoire sur les forestiers de Flandre, envoyé à la Société des Antiquaires de la Morinie à Saint Omer au Concours de* 1834. 28 S. in 8. herausgegeben, das auch in den Memoiren dieser gelehrten Gesellschaft abgedruckt ist.

Nach den von Herrn Geh. Archivrath M o n e uns gemachten Mittheilungen sind wir geneigt, das Wort Vlaming oder Flaming für sächsischen Ursprungs zu halten, und von gleicher Bedeutung, wie das angelsächsische Flyming — Flüchtling, Auswanderer. Das alte Flandern war also das Land sächsischer Auswandrer und trug so mit Recht den Namen *Littus saxonicum.*

S. 87. Man lese nicht Flammingante, sondern F l a m i n g a n t e.

S. 88. Z. 8. ist G r u d i i für G a u d i i zu lesen.

S. 95. sind zu verbessern: die Worte Teruannensis in T e r u a n e n s i s; Cortrucensis in C o r t r a c e n s i s, Sithin in S i t h i u.

S. 96. Metelensis in M e t e l e n t e n s i s, Teruensis in C a m e r a c e n s i s. Miraeus las unrichtig Trecensis.

S. 96. ist auch richtiger Otgiva für Otgina zu lesen. Wir haben in Originalurkunden des Archivs von St. Bavo die erste Schreibung als die wahre erkannt.

Es ist uns nun sehr leicht, den *Pagus Rodinensis* oder *Rodaninsis*, der in unserer Urkunde Nr. IV. genannt wird, zu erklären. Er ist nichts anders als das noch jezt so genannte Land von Roden, im Mittelalter eine ausgedehnte Seigneurie, später ein *Marquisat*, von dem noch jezt der *Marquis de Rodes*, Mitglied des belgischen Senats, seinen Namen führt. Die Gegend lag längs der Schelde auf dem rechten Ufer zwischen Gent und Audenarde, und bildete eines der fünf grossen Lehen des Aloster Landes. Im Jahre 839 war die Gegend ein *pagus minor* des Brabantgaues.

S. 99. Unter den altbekannten Orten Flanderns ist auch Renaix lateinisch *Rothnacum*, altfranzösisch *Rosnais* oder *Ronais*, am Bächlein Rosne, zu nennen.

Für Ticlinium ist *Ticlivium* zu lesen. — Die meisten alten Ortsnamen sind aus den Originalurkunden zu berichtigen, und können z. B. schon aus dem Cartulaire von St. Bavo bedeutend vermehrt werden.

Redenburg, später Ardenburg, wird noch öfter Rodenburg genannt.

S. 101. und 104. Die neue Diöcesaneintheilung der belgischen Bisthümer, obgleich schon von Carl V. projectirt, fand bekanntlich erst 1559 unter Philipp II. statt, und trug zum Ausbruch der Unruhen von 1566 bey. Im III. Bande der *Diplomata Belgica* sind die Bullen und Bestätigungsurkunden der neuen Eintheilungen abgedruckt.

S. 103. Zeile 5. ist *hasbanischen* für *hosbanischen* zu lesen.

S. 104. Z. 12. Audomar für Andomar. Audomar ist nichts anders als Otmar. Man findet auch Ottomar.

S. 105. Z. 14. Van der Elst statt Van der Eest.

Ebendaselbst. Ueber die Sage der Waldgrafen ist ausser dem schon erwähnten Mémoire des Herrn Major Loys, auch noch eine gleichfalls in den *Mémoires de la Société des Antiquaires de la Morinie* gedruckte Abhandlung zu bemerken, die Herrn Lebon in Lille zum Verfasser hat. In den vollständigen flandrischen

Chroniken wird die Genealogie der *Forestarii* mit grossem Detail, zum Theil abweichend von Oudeghersts Darstellung, erzählt.

S. 110. Wir erwähnen der Stelle bey *Ansegis: de conjurationibus servorum in Flandris,* als die Geneigtheit der alten Flamänder zu Aufständen andeutend. Nach den uns von einigen Alterthumsfreunden gemachten Bemerkungen geben wir zu, dass die dort genannten Conjurationes wohl nur Gilden bedeuten.

Man sehe Ducange s. v. Gildonia und *Conjuratio.* Allein da die Herrn der *Servi* angehalten werden, solche *Conjurationes* nicht zu dulden; so ergiebt sich, dass darunter unerlaubte Verbindungen zu verstehen sind, welche, wie man weiss, so leicht zu eigentlichen Aufständen führen. Giengen ja die meisten Aufstände Flanderns im Mittelalter von den Gilden oder Zünften aus.

S. 113. Der angelsächsische Name der Gemahlin Balduins II. war Aelfthryd, woraus Elstrude gemacht wurde. Sie war eine Tochter Aelfreds des Grossen. Man vergleiche die Stammtafel der Könige von Wessex in der vortrefflichen Geschichte Englands, von Herrn Dr. Lappenberg in Hamburg. Thl. I. 1834.

S. 114. In einem *Chronicon Tornacense* (bey Martene et Durand Thesaurus Anecdotor. t. 1.) heisst es, Arnulph habe 939 Arras erobert und zu Flandern gefügt. Ob die Reform der Benedictiner-Klöster, welche dieser Graf vornahm, mit der Odos von Clugny in Verbindung steht, ist nicht historisch erwiesen. Sie hatte indess gegen jene Zeit statt.

In der Note †††) ist für 625 zu lesen 925.

S. 115. Wir theilen unter den Urkunden zur französischen Bearbeitung unserer Geschichte von Flandern ein auf der Bibliothek in Saint Omer gefundenes Panegyricum auf Arnulph den Alten und seinen damals gerade kranken Sohn Balduin III. mit (T. I. pag. 327.), das, 961 von einem Mönche Witgerus geschrieben, sich im Original erhalten hat. (Codex Nr. 776. fol. 2.) Balduin III. starb an jener Krankheit.

S. 117. hat man mit Recht getadelt, die Ausdrücke geistlichen und weltlichen Gross v a s a l l e n; man lese G r o s s e n.

S. 118. Z. 11. lese man Pius für Puis.

S. 123. Die Schlachten bey Cassel hatten statt am 22. und 23. Februar $10^{71}/_{72}$.

S. 130. Wir fanden im Cartularium von Sanct Bavo einen

richtigen Text der Verordnung gegen die Zinswucherer. Allein sie gehört nicht Balduin VII. an, sondern Balduin IX., indem sie vom Jahr 1199 ist. Wir liessen sie abdrucken in der französischen Ausgabe unseres Werkes S. 342. und 343.

Balduin VII., schon kränklich, starb nach der Chronik von Adrian de Budt, an einer Indigestion, die ihm eine mit Knoblauch zubereitete Gans und seine Unenthaltsamkeit zugezogen.

S. 137. Die Chronik der Grafen von Flandern sagt, die flamändischen Colonisten in „Bulgarien" seyen flüchtige in die Ermordung des Grafen verwickelte Mitschuldige gewesen. Ueber diesen Mord steht in der neuen Ausgabe der Chronik von Balderic ein gleichzeitiges Gedicht. S. 383—385.

S. 138—139. Curteheuse ist so viel als Courte cuisse, da Graf Robert, Wilhelms Vater, hinkend war. Ueber dieses Wilhelms Thronfolge in Flandern ist zu lesen der Draco Normannicus, analysirt in den *Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque du Roi* tom. 8. pag. 303—304. II. Partie.

S. 146. Ueber die Kriege der Blauvotins und Ingrekins werden wir im 3. Bande unsres Werkes genauere Nachrichten mittheilen. Eine Hauptquelle ist die Chronik von *Lambert d'Ardres*, bey *Duchesne*, *Maison de Gand.* *Preuves* pag. 258. Uebrigens gehört die ganze Geschichte in die Jahre 1201 bis 1204.

S. 154. Ueber den Character des Grafen Philipps vom Elsass muss der Chronist Balduin von Ninove verglichen werden, nach der *Histoire litéraire de la France* t. 16. p. 9.

S. 157. Das Edict de *Vino Comitis* wurde von Balduin IX. schon vor seinem Zuge nach Constantinopel erlassen.

S. 159. und 160. Balduin änderte sein Siegel vom 17. Juni 1204 an; (*de Saint Genois* p. 494.) Das kaiserliche Siegel war wirklich nicht blos vergoldet, sondern von Gold. Ein solches war bis Ostern 1834 im Besitze eines Herrn de Nayere in Gent, und befindet sich gegenwärtig in der Münzen- und Medaillensammlung des Herrn Vicomte *de L'Epine* in Paris.

S 163. Z. 5. muss 17 statt 7 Jahre für das Alter Johanna's im Jahr 1205 gelesen werden, daher der Widerspruch mit S. 165. Z. 15., wo sie 1211 schon als 23 Jahre alt bezeichnet wird.

Ueber das Benehmen Philipp August's gegen die zwey Töchter Balduins IX. steht in den Preuves bey *Duchesne, Famille de*

Gand p. 359—360. ein merkwürdiges Diplom. Philipp hatte beide Töchter einem Herrn de Coucy und seinem Bruder, für 30000 Pf. Parisis überlassen, um sie zu heirathen oder andern für Geld zur Ehe abzutreten. Der Gemahl sollte sich von den flandrischen Städten dann schadlos halten lassen. Man begreift hieraus leicht das Misstrauen der Flamänder.

Was Ferrand betrifft, so liess Philipp ihn unbedingt zum Vasalleneide am 22. Januar 1211; aber sein Sohn Ludwig zwang ihn am 24. Februar zu Peronne zur Herausgabe der 1199 an Balduin abgetretenen Landestheile von Artois.

S. 167. Ueber den französisch flandrischen Krieg ist besonders nun zu vergleichen *Jaques de Guyse* tom. 14. chap. 19—24. Die Schlacht von Bouvines fand in Herrn Lebon einen gründlichen Historiographen, in dessen *Mémoire sur la Bataille de Bouvines en* 1214 *par M. Lebon, chevalier de Saint Louis, officier de la Legion d'honneur.* Paris et Lille 1835. 1 Vol. 8. von 182 Seiten. Unter den Chronisten des dreizehnten Jahrhunderts ist über diese Schlacht noch anzuführen: Vincentius Belovacensis, Spec. histor. Lib. XXX. c. 53—62. den J. de Guyse abschreibt ch. 33—42.

Wir nannten Ferrand die Seele der Verbündeten gegen Philipp August. Diess ist zu viel behauptet; er war zwar eines der Häupter derselben; aber Renaud von Dammartin, Graf von Boulogne, war das Haupt der Verbindung, nach Vinc. Bellov. lib. 30. c. 61.

Ferrand wurde nicht in einem eisernen Käfig nach Paris gebracht, sondern gefesselt auf einem Tragbette, von 2 Pferden gezogen.

S. 171. Die Geschichte des falschen Balduins von Constantinopel ist nun sehr ausführlich zu lesen bey Jaques de Guyse t. 14. Liv. 20. ch. 77—80. und ch. 93—94. Damit vergleiche man die Noten des H. Marquis *de Fortia* im 15. Theil S. 379—439. Guyse erzählt auch, Livre XX. ch. 3. 4. 5. 8. bis 43. 47. 74. nach einer alten flamändischen Chronik, die Heirathsgeschichte Burchards von Avesnes mit Johanna's Schwester Margaretha. Er stellt die Ehe als wirklich dar, Burchard als Ehrenmann, der blos seine Weihe als Diaconus verschwiegen. Die Ehe scheint 1212 statt gehabt zu haben, die Trennung 1215 Die Sage von Burchards heimlicher Ermordung im Gefängnisse zu Gent,

welche wir auch in der französischen Ausgabe unseres Werkes S. 243. geben, scheint aber ungegründet. Burchard lebte noch 1238, war aber (nach *de St. Genois* S. 560.) 1245 gestorben. Es finden sich nemlich in Lille (*Archives de la Chambre des Comptes*) Diplome von 1234 und 1238, die er ausgestellt und besiegelt hat; (*de S. Genois* S. 534. und 540.) 1234 fertigt er mit der Gräfin Johanna eine Urkunde aus, in welcher die Revenüen Margaretha's unter ihre 7 Kinder getheilt worden; und 1238 erwirbt er Ländereien. Es ist nûn nicht wahrscheinlich, dass man ihn 23 oder 24 Jahre nach der Trennung der Ehe noch hat ermorden lassen.

Li Muisis stellt, gleich den Chronisten von Gent, Burchard als Verführer dar, mit dem Margaretha nie verheirathet gewesen. *Notices des Manuscrits du Roi* tom. 1. pag. 219—227. (von *Brequigny*).

Die legitime Geburt der Kinder Burchards von Avesnes und Margarethas wurde 1248 vom Pabst Innocenz IV. untersucht und von den durch ihn ernannten Commissären am 25. Nov. 1249 anerkannt. Der Pabst bestätigte den Ausspruch am 17. April 1251. Friedrich II. hatte beide Söhne im März 1242 legitimirt, nach einem Cartular der Grafen v. Hainaut fol. 24. in der Stadtbibliothek zu Lille und *de St. Genois* pag. 539. 542.

S. 171. Zu Peronne scheint 1246 vor dem Könige Ludwig IX. eine sehr leidenschaftliche Scene zwischen Margaretha und ihren beiden Söhnen erster Ehe statt gehabt zu haben. In der nächstens im Druck erscheinenden grösseren Chronik von Flandern wird gesagt:

Sententia regis prolata, dixit Balduinus, secundus genitus naturalis: Si non meretricem matrem habuissem, particeps in dominio Flandriae fuissem. At illa inquit: o bone fili Balduine, dicis namque quod habuisti meretricem matrem: cur non superaddis et Ribaldum presbyterum in patrem?

S. 175. Die Note*) muss berichtigt werden. Die erwähnte Urkunde Nr. 24. enthält nicht einen von der Stadt Ypern den Söhnen Margaretha's ausgestellten Revers, dass sie den unter ihnen als Grafen von Flandern anerkennen würde, welchen König Ludwig IX. bestimmen werde, sondern eine Erklärung der fünf Söhne, dass ihnen ein solcher Revers ausgestellt worden, und dass der zum Grafen erkorene nichts von der Stadt verlangen könne, ehe er die, jedem Grafen von Flandern obliegende, Bedingnisse

würde erfüllt haben. Hiernach ist denn auch die Ueberschrift dieser Urkunde abzuändern.

S. 176. Z. 16. ist zu lesen Westcappel für Westcapellen, und in der Note *) Z. 3. v. unten: Alexander IV. für Alexander X. Nachrichten über die Schlacht bey Westcappel finden sich im *Chronicon Sancti Bertini*, im *Thesaur. Anecdotor.* t. III. p. 648—649.

S. 177. Der Vormünder des Grafen Floris V. von Holland, war nicht Diederich, sondern Floris, sein Oheim. In der Note **) ist Kluit unrichtig citirt, man lese 679—718. und den Vertrag vom 13. Oct. 1256.

S. 178. In der Note **) steht: Kluit giebt den Act. Diess ist nicht richtig, Kluit führt ihn blos an. Wir theilen ihn erst mit im diplomatischen Anhange Nro. XLV. Wir konnten diese, so wie die vorhergehende Urkunde Nro. XLIV. im Texte nicht anführen, da wir sie erst nach dessen Abdruck im Sommer 1834 erhielten. Wir lernen aus diesen Urkunden, dass die Gräfin Margaretha dem römischen König Richard von Cornwallis ergeben war. Es ist daher merkwürdig, wahrzunehmen, dass etwa um dieselbe Zeit (nemlich im Jahre 1258) Margaretha's Sohn, Guido, einen Allianztractat mit Alphons von Castilien in Segovia abschliesst, worin er, nachdem ihm ein Lehen von 500 Mark von Alphons ertheilt worden, diesem zum Besitze des Reichs zu helfen verspricht, gegen eine Summe von 4000 Mark. Wir haben diesen Vertrag in den Urkunden der französischen Ausgabe unseres Buches Nr. XXIV. Seite 385—387. mitgetheilt; Guido verspricht darin namentlich dem König Alphons, er werde Richard zu verhindern suchen nach Deutschland zu kommen, und desshalb ihm die Reise durch Flandern nicht gestatten.

S. 185. und 197. Man hat uns getadelt, dass wir dem Grafen Guido vorgeworfen, er habe mit König Eduard von England zu leicht die Verheirathung seiner Tochter mit Eduards Sohn abgeschlossen. Wir läugnen nicht, dass er zuvor den nöthigen Rath einzog, und namentlich den Herzog Johann I. von Brabant, der in Lier krank lag, hierüber angieng (am 31. Aug. 1294.). Gewiss ist es indess, dass seine Allianz mit England ihm ein trauriges Loos bereitete, und dass er stets auf Maassregeln sann, die ihm Geld eintragen konnten. Einen Beweis hierzu liefert eine im Juni 1835 in der Sammlung des Herrn Godefroi zu Lille von uns gefun-

dene Urkunde vom König Philipp dem Kühnen, ausgestellt im Juli 1279 (und abgedruckt in der französischen Ausgabe unseres Werkes Nro. XXVIII.). In dieser wird dem, so eben zur Regierung gelangenden Grafen Guido das Recht zugestanden, durch alle mögliche Mittel die Schöffen der Städte anhalten zu können, ihre Rechnungen in die Hände königlicher Commissäre abzulegen. Als der Graf 1280 diese Verordnung in Vollzug setzen wollte, gab er dadurch zu den Aufständen dieses Jahres in den vorzüglichsten flandrischen Städten Anlass.

S. 189. am Ende. Die Stelle der Kaiser u. s. w. muss so berichtigt werden: ... und sendet, als er nicht kommt, am 15. Mai Gesandte an ihn (den Bischof), um diess Zeugniss zu erhalten. Diese überbrachten dann dem Kaiser des Bischofs Erklärung vom 27. Mai.

S. 190. ist Z. 14. so zu verbessern: der Bischof von Cambrai und der Official des Probstes von Utrecht für die u. s. w.

S. 191. ist statt Arnold, Johann von Audenarde zu lesen.

Ebendaselbst ist die Stelle in Z. 16. so zu berichtigen: Es wandte sich der Kaiser am 26. oder 27. März 1287 an den Legaten des Pabstes, den Bischof von Tusculum, der am 15. April dem Grafen Gui unter Androhung des Kirchenbannes befiehlt, die Reichslande zu räumen, und den Bewohnern derselben sich Johann von Avesnes zu unterwerfen.

S. 193. Im Streite zwischen den Grafen von Flandern und Henegau über Reichsflandern waren bereits am 19. Juni 1284 die Bischöfe von Lüttich und Metz zu Schiedsrichtern erwählt worden, (Kluit p. 875.) so, dass diese Wahl im Februar $12^{87}/_{88}$ nur erneuert wurde.

S. 194. Z. 10. sind die Data unrichtig: statt dem 25. Sept. 1298 ist zu lesen 26. Februar 1299, so wie Z. 14. das Jahr 1299 zu setzen ist. In der Note †) Z. 2. ist April statt August zu lesen.

Wir müssen dem Gesagten noch beyfügen, dass nach der Chronik Flanderns von Adrian de Budt, Adolph von Nassau bereits am Ende des Jahres 1296 den Grafen Guido, seinen Aliirten gegen Frankreich, zum Vasalleneid zugelassen hatte, nemlich beym Congresse in Grammont. Wir theilen auch in Nro. XXX. der französischen Ausgabe unseres Werkes einen Brief Adolphs an Gui

mit, worin er sich am 31. Aug. 1296 bey lezterem entschuldigt, dass er ihm nicht persönlich zu Hülfe kommen könne.

S. 195. Das Datum der Urkunden Nro. XXXIV. ist folgendermassen zu berichtigen: Briefe vom 11. und 12. März 1300; ferner lese man Z. 9. statt: im Juli, am 16. Nov. 1298.

Wir bemerken bey dieser Gelegenheit, dass auch die Data der Urkunden Nr. XLVII. u. XLVIII. zu berichtigen sind. Die erste ist vom 26. Juli 1306, die zweite vom 12. März 1307.

S. 197. Z. 16. ist statt Philipp August, zu lesen Philipp der Schöne, und Z. 12. von unten 1295 statt 1296.

Die Kürze, mit der wir den Krieg Guido's mit Philipp dem Schönen behandelt haben, ist die Ursache, dass die Ereignisse nicht immer in der gehörigen Ordnung erzählt sind. Der Bearbeiter der französischen Ausgabe unseres Werkes, Herr Gheldolf, hat sich die Mühe gegeben, die ganze Geschichte mit grösserer Ausführlichkeit zu erzählen, und theils aus dem Werke von de Saint Genois, theils aus den Chronisten die Data der wichtigeren Ereignisse aufgesucht. Wir glauben daher hier dem Leser einen Dienst zu leisten, durch die Angabe der Hauptthatsachen, in chronologischer Ordnung. Wir nennen zuerst am

31. August 1294 die Verlobung Philippinens, Guido's Tochter, mit dem Sohne König Eduards I. von England. Der Vertrag wurde zu Lier beym kranken Herzog von Brabant unterzeichnet (de St. Genois p. 831.). Bald darauf die Einladung an Guido und seine Tochter nach Corbey zum König Philipp, der sie gefangen nach Paris abführt.

22. Nov. Der König befiehlt seinem Bailli von Vermandois, alle Güter der Engländer in Flandern in Beschlag zu nehmen. De St. Genois S. 833.

3. Jan. 12 94/95. Flandrische Gesandten gehen nach Paris, um des Grafen Freiheit zu betreiben. Ebend. p. 834.

Anfang März. Sentenz der Pairs von Frankreich, den Grafen freyzugeben. Ebend. p. 836.

Mai 1295. Freilassung und Rückkehr Guido's ohne seine Tochter. *Monachus Gandensis ed. Hartmann.* Gui war am 6. Mai in Courtrai. de St. Genois p. 837.

23. Juni. Befehl des Königs an Guido, seine Truppen zur Vertheidigung Frankreichs bereit zu halten, de St. Genois p. 842.

6. Januar $12^{95}/96$. Einwilligung Guido's zur Erhebung einer Kriegssteuer in Flandern gegen England, *de St. Genois* p. 840. und 847. *Diericx lois des Gantois* tom. 2. pag. 172.

29. März. Empörung der Stadt Valenciennes, die Guido zum Herrn haben will. *de St. Genois* pag. 840.

Grosser Streit Guido's mit den Neun und Dreissig von Gent. König Philipp sendet dahin, zur Bewahrung Flanderns gegen seine Feinde, den Ritter Albert v. Hangest, Bailli von Vermandois. *de St. Genois* pag. 851—852.

29. Juli 1296. Guido wird, um sich zu verantworten, vor den König nach Paris gefordert. *de St. Genois* pag. 852.

6. Sept. Befehl an Guido, den schottischen Kaufleuten ihre Waaren zurückzugeben. Diplom Nr. XXXIX. der franz. Ausgabe. Befehl Valenciennes an Johann von Avesnes zurückzugeben. *de St. Genois* pag. 853.

22. Nov. Ankunft König Eduard's I. in Flandern.

25. Dec. Conferenz der Verbündeten gegen Frankreich, in Grammont. Gesandtschaft Philipps an Guido in Winendale, und Befehl binnen 14 Tagen vor ihm zu erscheinen.

7. Jan. $12^{96}/97$. Allianz Guido's mit Eduard I. *Rymer* t. 1. P. III. S. 168—169.

9. Jan. Absendung der Aebte von Gembloux und Floressa an Philipp, um ihm im Namen Guido's den Krieg zu erklären.

28. Jan. Absendung der Bischöfe von Puy und Amiens an Guido, um ihm von Seiten des Königs zu erklären, dass er, als der Felonie schuldig, sein Lehen, die Grafschaft, verloren habe.

18. Febr. Ankunft dieser Gesandten bey Guy in Courtrai. Merkwürdige Scene, protocollirt bey *de St. Genois* p. 870—871.

9. März. Gui appellirt an den Pabst gegen das Interdict. *de St. Genois* pag. 858.

20. März. Erlaubniss von König Philipp ertheilt den Bewohnern von Tournai, in Flandern einzufallen, und zu plündern. *de St. Genois* pag. 1030.

15. Juni 1297. Ein Interdict, erlassen gegen Flandern in Gemässheit des Friedens von Melun. Ebend. pag. 863. Meyerus pag. 84. v.

17. Juni. Ankunft einer französischen Armee von 60000 Mann vor Lille, de St. Gen. p. 864. Eine andere Armee dringt bis

Furnes vor. Die Schlacht von Bulscamp verloren von den Flamändern. Eroberung von Westflandern durch die Franzosen.

Anfang Sept. 1297. Die flamändische Besatzung von Lille capitulirt. Einnahme von Courtrai durch die Franzosen.

10. Oct. Einnahme Damme's durch Robert von Bethune, Guido's Sohn.

12. Oct. Waffenstillstand bis zum 30. Nov. 1297.

30. Nov. Waffenstillstand zwischen England und Frankreich bis zum 6. Januar $^{1299}/_{1300}$. Wahl des Pabstes Bonifacius VIII. als Schiedsrichter zwischen Beiden.

13. Dec. 1297. Aufhebung des Interdicts in Flandern durch den Pabst.

28. Juni 1298. Schiedsrichterliches Urtheil des Pabstes, das auch die flandrischen Angelegenheiten beendigen soll. Robert von Artois reisst es dem Lesenden aus der Hand und wirft es ins Feuer.

Ende 1298. Gesandtschaft Roberts von Bethune nach Rom, um durch den Pabst Philipp zum Frieden zu bewegen. Meyerus f. 87. v.

1299. Fortdauer des Waffenstillstandes bis gegen das Ende des Jahres. Ankunft Carls von Valois, des Königs Bruders, mit einem zahlreichen Heer in Flandern.

3. Nov. Guido überträgt seinem Sohne Robert die Regierung des Landes. Besetzung Westflanderns durch die Franzosen. Die Hauptmacht der Flamänder ist in Gent, wo auch eine englische Besatzung.

3. Febr. 1299 (1300). Nach Thielrode Plünderung der Engländer in Gent; blutige Auftritte zwischen den Gentern u. Engländern.

27. Febr. Abzug Eduards und der Engländer.

1300. Mai. Einnahme der Stadt Damme durch Carl von Valois. Heimliches Einverständniss der Genter mit den Franzosen.

8. Mai. Gui übergiebt sich Carl in Ardenburg, um nach Paris zu gehen, und Philipps Gnade zu erflehen. Flandern bleibt von den Franzosen das Jahr hindurch militärisch besezt.

1301. Besitznahme Flanderns durch den König von Frankreich.

13. Mai. Ankunft Philipps in Douai, von wo aus er nach und nach in allen flandrischen Städten seinen Einzug hält.

Juli 1301. Aufstand in Brügge gegen die Franzosen. Festsetzung und gewaltsame Befreiung Peters de Coning des Decans der Wollweber allda. Blutiger Streit zwischen dem Adel

und der Gemeinde daselbst. Abzug der Franzosen, ihre Wiederkunft mit Verstärkung. Auszug Peters de Coning nach Ardenburg mit seinem Anhang.

März 1302. Des Königs Abweisung der Beschwerden der Brügger gegen Jaques von Châtillon, ihren Gouverneur. Aufruhr in Gent. Sieg der Gemeinde über den französisch gesinnten Adel.

Guido's Söhne, Johann und Guido von Namur, sind im Einverständniss mit den Unzufriedenen in Flandern. Rückkehr Peters de Coning nach Brügge.

18. Mai 1302. Plünderung in Male durch die Brügger. Ankunft Wilhelms von Jülich in Flandern. Neue Unruhen in Brügge.

23. Mai. Ankündigung der Rückkehr des französischen Gouverneurs nach Brügge. Auszug von 5000 Einwohner.

25. Mai. Ermordung der Franzosen durch die wiederkehrenden Auswandrer und ihre Anhänger. Wilhelm von Jülich bildet ein flandrisches Heer und erobert Westflandern.

1. Juni. Ankunft der beiden Söhne des gefangenen Guido, aus Namur. Ypern geht über. Blos Gent bleibt den Franzosen treu.

Ende Juni. Ankunft einer grossen französischen Armee in Lille, angeführt von Robert von Artois. Eine flandrische Armee sammelt sich bey Courtrai.

11. Juli. Schlacht bey Courtrai, genannt die Sporenschlacht. Gänzliche Niederlage der Franzosen. Darüber ist nun zu vergleichen im *Messager des Sciences et Arts,* neue Folge, Jahrg. 1834. die Beschreibung derselben nach den Untersuchungen des Hrn. Goethaels in Courtrai, von Hrn. Voisin, auch besonders ausgegeben unter dem Titel: *Bataille de Courtrai traduit du Flamand de M. Goethaels Vercruysse, avec des additions etc. par A. Voisin.* Gand 1834. 1 Vol. 8. Darnach ein Auszug in der französischen Bearbeitung unseres Werkes. S. 309—314.

12. Juli. Uebergang der Stadt Gent. 13. Einnahme der Festung von Courtray durch die Flamänder.

September. Der König Philipp kommt mit einer neuen Armee an die Gränze von Flandern, und lagert bey Vitry, kehrt aber Anfangs October zurück, mit Hinterlassung von zwey Observationscorps. Waffenstillstand zwischen den Franzosen und Flamändern.

1303. Einnahme von Lessines durch die Flamänder. Sieg-

reicher Seekrieg Johans von Namur und seines Bruders Guido in Seeland.

Mai 1303. Ankunft Philipps von Tiedi, Sohn des alten Grafen Gui, aus Italien. Er stellt sich als ältester des Hauses an die Spitze der Regierung. Belagerung Tournai's durch die Flamänder.

October. Rückkehr des alten Grafen nach Flandern, um einen Frieden zu Stand zu bringen. Er bleibt ein Jahr in Winendale.

24. Juni 1304. Ende des Waffenstillstands mit Frankreich. Verlorne Seeschlacht des jungen Gui in Seeland.

28. Aug. Schlacht bey Mons en Puelle. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu. Tod Wilhelms von Jülich in dieser Schlacht.

October. Belagerung von Lille durch die Franzosen.

16. Jan. $13^{04}/_{05}$. Friedenspräliminarien zwischen Philipp und den Flandrern.

März. Tod des alten Grafen Guido.

Juni 1305. Vertrag von Athis zwischen Philipp dem Schönen und dem neuen Grafen Robert III.

Zum zweiten Buche.

Zu Seite 216. und 217. Die Benennungen der dem deutschen Reiche angehörenden Theile von Flandern sind folgendermassen zu ergänzen und zu berichtigen. Alles Land, was zum Reiche gehört, wird auch *Flandre Seigneuriale* genannt, indem der Graf von Flandern allda nicht Graf, sondern blos Dynast war (ob er gleich auch schon früh, z. B. von Alost Graf genannt wurde). Er hiess im 15. Jahrhundert desshalb *princeps Sacri Imperii*, und Reichsflandern auch *la Seigneurie de Flandre*. Diese war nun theils *féodale*, theils *allodiale*, daher selbst *la Flandre sous l'empire féodale ou allodiale* genannt wurde, je nachdem die Besitzungen Lehen oder Allodien waren. Allodien waren aber nur die Städte und Herrschaften Dendermonde und Boinheim und die vom Grafen Gui gekaufte Stadt Grammont (Gherardberghe).

S. 218. Ueber die Bedeutung von Wielingen ist zur Note 7. zu bemerken, dass wir nun Herrn Gheldolf beystimmen, indem Wiel, obgleich in seiner eigentlichen Bedeutung ein Rad, auch einen Wirbelstrudel bezeichnet; wesshalb man auch auf der Maas sonst Wielingen hatte. Die Meinung der Schriftsteller, wel-

che also Räderschleussen am Ausfluss der Westerschelde im Mittelalter annehmen, möchte, trotz den alten Karten wo sie verzeichnet stehen, dennoch ein Irrthum seyn.

S. 222. Ueber den District Ostrevant ist besonders zu vergleichen *d'Outreman* in seiner Geschichte von Valenciennes.

S. 225. Ueber die Streitfrage, den Ottonischen Canal betreffend, kennen wir jezt den Text der Chronik von St. Bavo. Er stimmt mit dem von Kluit gegebenen und S. 225. abgedruckten, durchaus nicht überein, sondern mit dem, der bey Duchesne steht, weicht aber von dem Thielrodischen, aus dem er übrigens offenbar genommen ist, sehr ab; denn lezterer sagt: *Otto imperator a Scaldi fossatum* (das Wort ist jedoch mit rother Dinte in *fossato* corrigirt) *ante pontem Sancti Jacobi usque in mare extensum a nomine suo Ottingam vocavit.* Die Handschrift der Chronik von St. Bavo hat: *a Scaldi fossato ... pagum extensum.* Das Castellum, wovon alle Chroniken sprechen, wird weder bey Thielrode, noch in der Chronik von St. Bavo, *castellum novum* genannt, wie im Texte bey Kluit. Der lezte Namen wird in den von Pertz herausgegebenen Annales stets dem Schlosse der Grafen an der Lys gegeben, das nie auf Sanct bavonischem Gebiete lag. Wir halten den von Kluit gegebenen Text für unrichtig, und glauben nicht, dass er selbst ihn aus irgend einer Handschrift der Chronik von St. Bavo abgeschrieben hat.

S. 232. Wir nahmen an, dass auf den Plätzen, Torfbriel genannt, der Torf getrocknet wurde. Nach den uns hierüber gemachten Bemerkungen müssen wir diese Erklärung verwerfen. Ein Torfbriel ist nichts anderes, als ein für den Verkauf des Torfes bestimmter Marktplatz.

S. 253. Die Urkunden über die Grafen von Flandern als Pairs von Frankreich, sind gedruckt in des *P. Anselme Histoire généalogique des Rois de France, Pairs de France etc.* T. 2. ed. von 1726. fol. Thl. II. S. 800. u. folg.

S. 260. Die Gräfin Margaretha erhielt die Investitur von Reichsflandern von Kaiser Friedrich II. im Jahre 1245, (de St. Genois pag. 559.) und von Richard 1260. (Urkunde Nr. XLV. im ersten Bande S. 98.)

S. 261. u. folg. Ueber die Hofämter der Grafen von Flandern besitzen wir eine alte Notiz aus den Zeiten der Grafen Guy, Robert und Ludwig I. mit mehreren Urkunden, und werden diesel-

ben mit den nöthigen Erklärungen im dritten Theile unseres Werkes abdrucken lassen.

S. 264. Die Pairs von Flandern sollen gleichfalls zwölf gewesen, und vom Grafen Robert I. eingesezt worden seyn, nach Meyerus fol. 26. v.—27. Die Gräfin Margaretha ernennt 1273 in ihrem Testament die Bischöfe von Cambrai, Tournai, Arras und Teruane, als ihre *souverains Pairs*, zu Testamentsexecutoren. *de Saint Genois* pag. 641.

S. 264. u. 267. Neu angestellte Untersuchungen haben uns überzeugt: dass im ganzen Mittelalter der Name Baron nur den vier Bers von Flandern gegeben wurde, und dass ihre Lehen allein Baronien hiessen. Wenn *de L'Espinoi* 24 Baronien angiebt, so thut er diess wahrscheinlich ohne besondere Absicht, es sey denn, dass zu seiner Zeit noch 20 andere Herrschaften diesen Titel führten. Wir bemerken, dass noch jezt der Ehrentitel Baron in Flandern sehr selten ist. Die genannten vier Bers waren Pares Curiae unter sich, und sowohl bey Streitigkeiten eines derselben mit den Grafen, als bey gerichtlichen Uebertragungen von Theilen der 4 Baronien, bildeten die 3 übrigen die Cour.

S. 283. Die als *franches verités* bekannten, von uns so oft erwähnten Volksgerichte, scheinen auch die Civilgerichtsbarkeit geübt zu haben, nach der Coutume von Alost.

S. 308. Wir finden eine allgemeine Versammlung der Vasallen Flanderns und der Schöffen der Städte, die Graf Guido hielt, im Jahre 1298 zu Audenarde, um seinem Sohne Robert die Regierung zu übertragen, *de Saint Genois* pag. 887.

S. 317. Die Geschichte des flandrischen Handels im Mittelalter verdient eine gründliche Untersuchung. Aus den Urkunden in Lille (I. Cart. de Flandre Nr. 172. und 251.) ergiebt sich, dass Graf Gui im Jahre 1267 einen Vertrag mit den spanischen Kaufleuten schloss. *de St. Genois* S. 613. Einen Beweis für die Handelsverbindungen Flanderns mit dem südlichen Frankreich enthält ein kürzlich (1835) von Herrn Dr. Lappenberg in Hamburg im Rheinischen Museum Thl. 7. Heft 2. S. 254—255. bekannt gemachtes Statut der Schiffergilde zu Bayonne, in welchem die Fahrten nach Flandern und das Laden von Waaren im Rüpel erwähnt werden.

Die Messe von Thourrout soll (nach der ungedruckten grösseren lateinischen Chronik der Grafen von Flandern) von Robert I. eingeführt worden seyn.

S. 338. Z. 2. ist feria quinta als Freytag angegeben; es muss heissen am Donnerstage.

S. 356. Mit den Hallen der Städte stand gewöhnlich ein sogenannter Beffroi-Thurm in Verbindung, z. B. in Brügge, Ypern u. s. w., oft war er allein. Ueber die Erklärung des Wortes ist man nicht einig. Die lateinischen Worte für Beffroi sind *Belfridus, Berefridus, Balfredus, Bellafortis*. Wir möchten folgende Etymologie annehmen: Bel oder Bell ist, und zwar noch jezt, die Glocke (bellen heisst flamändisch schellen und läuten); Fred ist Friede; also Beffroi ist soviel als Friedensglocke. In Gent steht auf einer alten Zeichnung des Beffroi-Thurmes Belle froete, das hiesse Sturmglocke.

S. 359. Z. 11. lese man Brieve statt Prieve, und Z. 7. von unten Gruyte.

S. 360. Note 4. Balfart für Balpferd.

S. 400. Wir erwähnen einer oft von Ducange angeführten, verlornen Keure der Stadt Poperinghen vom Jahre 1232. Im December 1834 hatten wir das Vergnügen, von diesem Stadtrecht ein Vidimus, ausgestellt von den Schöffen von Saint Omer im Jahr 1423, vom Herrn Reichsarchivar Gachard zur Abschrift mitgetheilt zu erhalten. Er hatte es im October 1834 im Stadtarchiv zu Poperinghen gefunden. Die Vergleichung dieser zweiten Keure dieses Ortes mit der ersten vom Jahre 1147 ist überaus lehrreich, wie wir in der zweiten Abtheilung unseres zweiten Theiles zeigen werden. Die Keure ist übrigens vom Jahre 1233.

S. 407. Was wir über die kirchlichen Verhältnisse Flanderns während der von uns behandelten Periode mittheilen, macht nicht auf Vollständigkeit Anspruch. Wir müssen insbesondere bemerken, dass die im §. 44. gegebene Uebersicht der Klöster und Abteien in Flandern vor dem Jahre 1300 viel zu wünschen übrig lässt. Wir versäumten die Nachweisungen in dem klassischen Werke von *Lecointe*, nemlich die Gallia Christiana, zu vergleichen, dessen zweiter und dritter Theil viel genauere Angaben enthalten, als Sanderus und Miraeus. Wir hofften im August das Archiv des ehemaligen Erzbisthums in Rheims besuchen zu können, allein während unseres Aufenthaltes in dieser Stadt erfuhren wir, dass dasselbe sich theils in Soissons, theils in Mezières befinde, die beide Chefs-lieus von Departemens sind.

Nr. III. s. Anhang. S. 13.

ꝯgnitū qualiter restituis quē tuo cōparasti

ꝑpus fratrū nr̄orū dele gasti atque fir-



